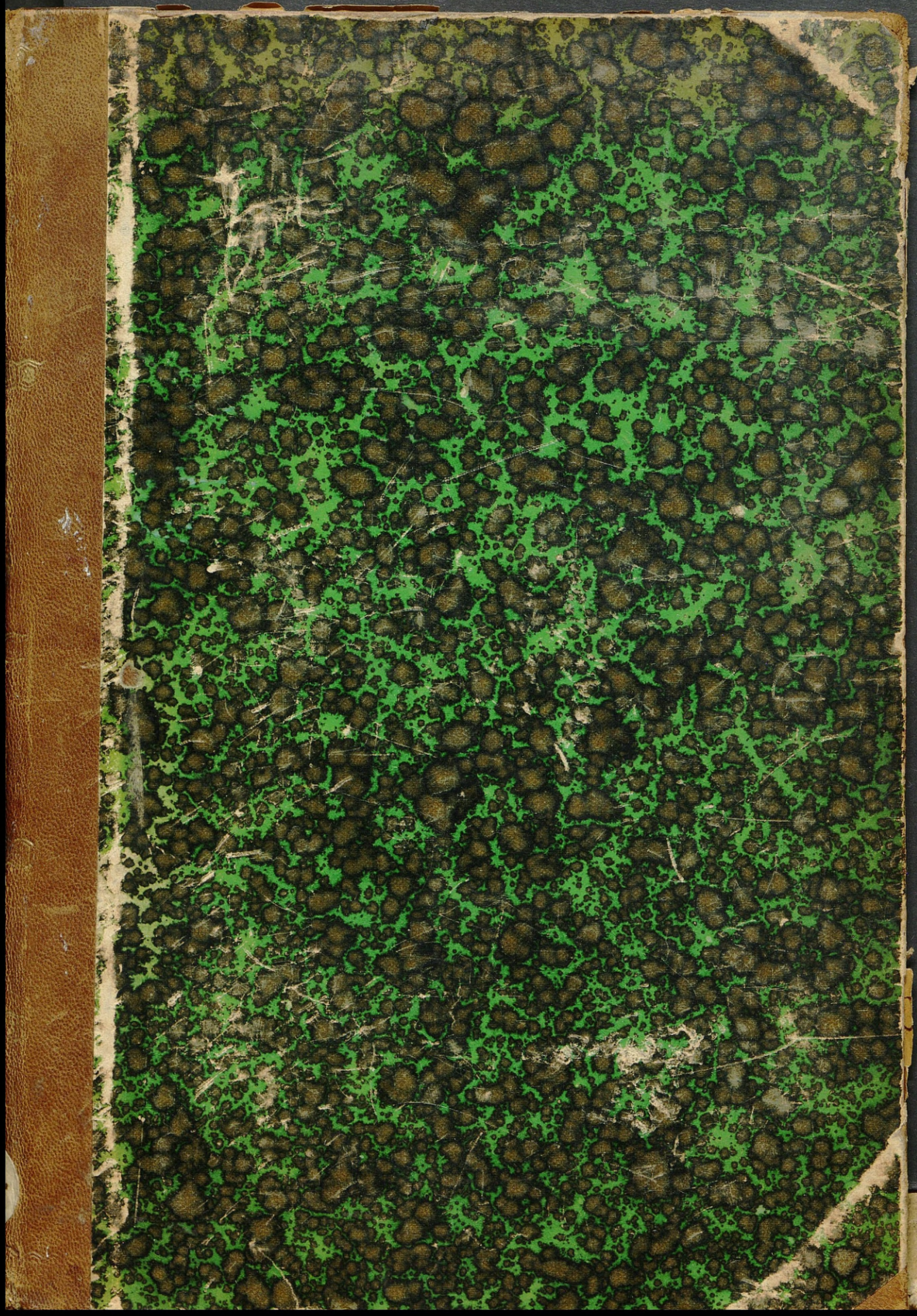

R G B WH GR BL
Grey Scale #13
C M Y K
Part Code ST1316
DANES PICTA .COM
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Colour Chart #13
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
Inches
Centimetres

Kha 250 (5, 48)

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften

3807.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe

Kriegsgeschichtliche Abteilung I

XII, 402, 48.

Heft 48

Erfahrungen außereuropäischer Kriege neuester Zeit

II. Aus dem russisch-japanischen Kriege 1904 bis 1905

7. Zwischen Sandepu und Mukden

Mit 14 Ansichten, 4 Textskizzen, 5 Karten in Steindruck
und 9 Anlagen in Buchdruck

Berlin 1912
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71

355.4

28976/2

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

1. **Die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden** . . . . . 1—22

Die japanische Heeresleitung entsendet Abteilungen gegen die Eisenbahn Mukden—Charbin S. 1. Zusammensetzung und Ausrüstung der Abteilungen S. 1—2. Aufträge der Abteilungen S. 2—3. Das Gelände S. 3. Die Abteilungen marschieren durch die Mongolei vor S. 3—4. Die Sicherung der ostchinesischen Bahn durch die Russen S. 4—8. Tschitschagow erhält Meldungen über beabsichtigte japanische Unternehmungen gegen die Eisenbahn S. 8. Rittmeister Linitzki wird mit einer Aufklärungsabteilung entsandt S. 9. Die Abteilung Naganuma überfällt die Brückenwache bei Werst 247 S. 9—11. Naganuma trifft mit der Abteilung Linitzki zusammen S. 11—12. Die Abteilung Hasegawa unterbricht die Bahn bei Han dsia wan dsi S. 12—13. Hasegawa überfällt Schi li tschan S. 13—14. Der russische Eisenbahnschutz wird verstärkt S. 14—17. Hasegawa kehrt über Hsin min ting zurück S. 17—18. Naganuma geht erneut gegen die Bahn vor S. 18—19. Die russische Heeresleitung entsendet eine Abteilung gegen die Bahn Liau yang—Port Arthur S. 19—20. Rennenkampf beauftragt den Oberst v. Gillenschmidt mit der Zerstörung der Bahn S. 20. Gillenschmidt geht auf Hai tscheng vor S. 20—22.

Betrachtungen . . . . . 22—32

Wahl von Ort und Zeit für die Bahnunterbrechung, Stärke und Zusammensetzung der Zerstörungsabteilungen S. 22—26. Marschleistungen S. 26—27. Sicherung der Eisenbahnlinien S. 27—31. Einwirkung der Abteilung Naganuma auf den Rückzug der Russen von Mukden S. 31—32.

2. **Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Mukden** . . . . . 33—99

Die Aufstellung des russischen Mandschurei-Heeres S. 33—42. Zweite Armee S. 33—36. Dritte Armee S. 36—38. Erste Armee S. 38—42. Reserve des Oberbefehlshabers S. 42. Die Position von Mukden S. 42—43. Die Position von Kau li tun S. 43. Die Beschaffenheit der russischen Befestigungsanlagen S. 43—50. Das Leben in den Stellungen S. 50—52. Die Heeresversorgung S. 52—55. Die Zusammensetzung des russischen Mandschurei-Heeres S. 55—57.

Die Beschaffenheit der japanischen Befestigungsanlagen S. 57—61. Das Leben in den Stellungen S. 61—63. Die Aufstellung des japanischen Heeres S. 63—66. Erste Armee S. 63—64. Vierte Armee S. 64—65. Zweite Armee S. 65. Armeeabteilung Tatsumi S. 65—66. Kleine Zusammenstöße bis Ende Februar S. 66. Japanische schwere Artillerie

S. 66—68. Die Bildung der Fünften Armee S. 68—69. Dritte Armee S. 69. Die Zusammensetzung des japanischen Heeres S. 69—70.

Die japanische Heeresleitung vom 1. bis 20. Februar S. 70—72. Die japanische Heeresleitung ordnet Truppenverschiebungen an S. 71—72. Dritte Armee S. 72.

Die russische Heeresleitung vom 31. Januar bis 15. Februar S. 72—80. Zweite Armee S. 78. Aufklärung der Kavallerie-Abteilung S. 79—80. Die russische Heeresleitung vom 16.—20. Februar S. 80—81. Die Zweite und Dritte Armee vom 13.—24. Februar S. 81—85.

Die Maßnahmen auf japanischer Seite vom 20.—25. Februar S. 85. Befehl der Heeresleitung am 20. Februar S. 85. Dritte Armee S. 85. Zweite Armee S. 85—87. Vierte Armee S. 87. Erste Armee S. 87—90. Die Fünfte Armee dringt bis Tsin ho tscheng vor S. 90—97.

Linewitsch verstärkt das III. Sibirische Armeekorps S. 97. Die russische Heeresleitung am 24. und 25. Februar S. 97—99.

Anlage 1: Kriegsgliederung des russischen Mandschurei-Heeres am 20. Februar 1905

Anlage 2: Die Feldartillerie des russischen Mandschurei-Heeres.

Anlage 3: Die Kriegsgliederung des japanischen Feldheeres am 20. Februar 1905.

Anlage 4: Bericht des Generalquartiermeisters beim Stabe des Heerführers, Generalmajors Ewert, an den Chef des Stabes des Heerführers, Generalleutnant Sacharow, vom 10. Februar 1905 S. 1—4.

Anlage 5: Bericht des Generalquartiermeisters beim Stabe des Heerführers an den Stabschef des Heerführers vom 11. Februar S. 5—16.

Anlage 6: Rundschreiben des Oberbefehlshabers, Generaladjutant Kuropatkin, an die Armeeführer vom 11. Februar 1905 S. 17—18.

Anlage 7: Rundschreiben des Oberbefehlshabers an die Armeeführer vom 20. Februar 1905 S. 19—21.

Anlage 8: Anordnung der Zweiten Mandschurei-Armee Nr. 6 S. 22—24.

Anlage 9: Befehl Nr. 1 für die Tsin ho tscheng-Abteilung S. 25—26.

Anlage 10: Ansichten russischer und japanischer Befestigungen.

Verzeichnis der Karten.

Karte 1: Übersichtskarte für die Kavallerie-Unternehmungen gegen die rückwärtigen Verbindungen. Maßstab 1 : 1 000 000.

Karte 2a und b: Befestigungsanlagen des russischen und japanischen Heeres und Truppenverteilung Mitte Februar 1905. Maßstab 1 : 100 000.

Karte 3a und b: Befestigungsanlagen des russischen und japanischen Heeres und Truppenverteilung am 25. Februar 1905 morgens. Maßstab 1 : 100 000.

1. Die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden.

(Karte 1.)

Die japanische Heeresleitung entsendet Abteilungen gegen die Eisenbahn Mukden—Charbin.

Fast gleichzeitig mit dem Ritte des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Ying kou*) war auch bei der japanischen Heeresleitung der Entschluß gefaßt worden, eine Unterbrechung der Hauptader der russischen rückwärtigen Verbindungen, der Eisenbahn Mukden—Charbin, zu versuchen. Da die japanische 1. Kavallerie-Brigade auf dem linken Flügel des Heeres in Stellungen festgelegt war und die 2. Kavallerie-Brigade in der Gegend von Hsiau bei ho für die Verschleierung des Anmarsches der Dritten Armee nicht entbehrt werden konnte, so standen für das Unternehmen größere Kavalleriekörper nicht zur Verfügung. Anfang Januar 1905 wurde daher der Führer der 1. Kavallerie-Brigade, Generalmajor Akiyama, mit der Aufstellung und Entsendung kleinerer Abteilungen in den Rücken des russischen Heeres beauftragt. Seine Brigade, verstärkt durch Teile des 3., 4., 5., 6., 8. und 10. Kavallerie-Regiments, hielt zu dieser Zeit als äußerster Flügel der japanischen Aufstellung die Linie Hun lin pu—Hei gou tai besetzt.**) Von hier aus entsandte der General noch in der ersten Hälfte des Monats zwei Abteilungen gegen die ostchinesische Bahn zwischen Tië ling hsien und Charbin. Als Führer hatte er zwei besonders befähigte Offiziere bestimmt, den Kommandeur des 8. Kavallerie-Regiments Oberstleutnant Naganuma und den Major Hasegawa aus der ihm unterstellten Brigade.

Die Zusammensetzung und Ausrüstung der Abteilungen.

Die Abteilung des Oberstleutnants Naganuma hatte eine Gesamtstärke von zwölf Offizieren und 160 Mann. Sie war in zwei Eskadrons unter den Rittmeistern Asano und Nakaya gegliedert. Der Stab, den sich der Führer selbst auswählte, setzte sich aus einem Rittmeister, einem Leutnant, einem Arzte und 14 Unteroffizieren und Mannschaften zusammen. Im übrigen wurde die Auswahl der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften von den Kommandeuren der Regimenter 4, 5, 8, 13 und 14, denen sie entnommen wurden, getroffen.

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47.

**) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47, Seite 1 bis 6.

Die Mannschaften wurden in erster Linie nach ihrer körperlichen Widerstandskraft gegen Anstrengungen und Entbehrungen, sodann nach ihrer Geschicklichkeit ausgesucht. Es wurde angestrebt, daß jeder Mann sein eigenes Pferd behielt, jedoch mußten alle Tiere, die sich schlecht futterten oder zum Wiehern neigten, unbedingt ausscheiden. Die Mannschaften hielten noch einige Tage Übungen im Schießen und Anbringen von Sprengladungen ab, während die Pferde an Futter wie Gaoljan-Frucht und -Stroh, sowie Bohnenkuchen gewöhnt wurden. Die Ausrüstung von Mann und Pferd war die gewöhnliche, nur wurden Pelzweste und Zeltbahn hinten auf den Sattel geschnallt, der zwei Woilachs als Unterlage erhielt. Die Reiter führten zwei Sprengpatronen und 235 Karabinerpatronen am Pferde, 90 Karabinerpatronen in den Patrontaschen mit. Die Unteroffiziere waren mit einem Handbeil, einer Drahtschere oder Säge ausgestattet. An Verpflegung wurden zwei Portionen und eine Ration mitgenommen.

Die zweite Abteilung unter Major Hasegawa bildete eine Eskadron von 104 Reitern, die nach den gleichen Grundsätzen wie die erste aus den Regimentern 3, 6, 9, 13 und 14 zusammengestellt wurde. Die Pferde entstammten fast alle japanischer Staatszüchtung mit Ausnahme einiger weniger vom 6. Regiment, die Kiuschiu-Pferde, nicht gerade die besten in Japan, waren.*) Ein Arzt, ein Veterinär und ein Zahlmeister waren der Abteilung angeschlossen. Zur Beförderung von Gepäck und Verpflegungsmitteln wurden fünf leicht beladene chinesische Karren mitgenommen, die man später zurückzulassen beabsichtigte. Die Ausrüstung war nahezu die gleiche wie bei der Abteilung Naganuma, nur führte jeder Mann 200 Patronen und vier Portionen, jedoch keine Ration am Pferde mit.

An Geldmitteln wurden jeder Abteilung etwa 20 000 Mark zu freier Verfügung mitgegeben.

Die Aufträge der Abteilungen Naganuma und Hasegawa.

Beide Abteilungen hatten den gleichen Auftrag. Sie sollten möglichst unbemerkt durch die Mongolei bis an die Mandschurei-Grenze in Höhe von Kuan tscheng dsi marschieren und von dort aus gegen die Bahnlinie Tië ling hsien—Charbin vorstoßen. Diese sollte an mehreren Stellen zerstört oder doch wenigstens unterbrochen werden. Gelang dies angesichts zu starker russischer Besatzungen an den Kunstbauten nicht, so war durch Beschädigung der Bahnstrecke, Zerstörung von Telegraphenlinien und Überfälle auf Depots die russische Etappenlinie nach Kräften zu beunruhigen. Da das vorhandene Kartenmaterial völlig unzuverlässig war, in der Mongolei sogar gänzlich versagte, so mußte der Weg den Abteilungen überlassen werden. Es wurde ihnen daher nur empfohlen, die Nord-

*) Die Insel Kiuschiu, die drittgrößte der japanischen Inseln, ist besonders gebirgig und daher für Pferdezucht wenig geeignet. Die dort gezogenen Pferde waren durch Inzucht degeneriert und zum Truppenpferde nur bedingt brauchbar.

chinesische Bahn südwestlich Hsin min ting unbemerkt zu überschreiten, den alten Palisadenwall an der Mongolei-Grenze bei Hsi li tun zu kreuzen und dann bis nördlich Dscheng dsia tun vorzudringen. Die Zerstörung der Brücke über den Yo man ho etwa 140 km südlich Charbin wurde als erstrebenswertes Ziel bezeichnet. Nach einem Überfall sollten die Abteilungen schnell in der Mongolei wieder verschwinden, um dann aufs neue gegen die Bahnstrecke Charbin—Tië ling hsien oder auch Charbin—Tsi tsi kar vorzustoßen.

Auf das Zurücksenden von Meldungen mußten die Abteilungen, wenn sie erst den Palisadenwall überschritten hatten, verzichten. Ein Zurücklassen von Relaisposten hätte sie bald zur Ausführung ihrer Aufträge unfähig gemacht und zurückgesandte Meldereiter hätten ohne Karten, der Landessprache unkundig, diese Posten wohl kaum gefunden, da sie nur mit großen Abständen hätten eingerichtet werden können. Verwundete und Kranke sollten den Landeseinwohnern gegen gute Bezahlung zur Pflege übergeben werden, soweit es im Anfang nicht möglich war, sie durch chinesische Fuhrleute zurückschaffen zu lassen.

Das Gelände.

Das Gelände, durch das die Unternehmungen führten, war zunächst die Mandschurei-Ebene mit zahlreichen Dörfern, Gehöften und Grabhainen. Nördlich des Palisadenwalles beginnt dann die Mongolische Steppe. Die Dörfer werden selten, klein und ärmlich. Die Bevölkerung führt meist ein unstätes Nomadenleben. Die großen, im Sommer oft unpassierbaren Sumpfstrecken waren fest gefroren und bildeten kein Hindernis. Pferdefutter, Holz und Wasser waren oft schwer zu erlangen. Zwischen der mongolischen Grenze und dem Südzweige der Ostchinesischen Bahn von Charbin bis Tië ling hsien ist das Land flach und wird nur hier und da von leichten Hügelwellen durchschnitten. Es ist dicht bevölkert und ähnlich wie die Südmandschurei mit zahlreichen Dörfern und Gehöften bedeckt. Das Gebiet zwischen Tië ling hsien und Kuan tscheng dsi ist sogar einer der fruchtbarsten Teile der Mandschurei, der besonders an Weizen und Gerste reiche Ernte bietet.

Die Neutralitätsgrenze, die China bei der Erklärung vom 18. Februar 1904 für die kriegführenden Parteien festgesetzt hatte, verlief von Ying kou (westlicher Bahnhof) an der Nordchinesischen Bahn entlang über Gau ban dsi, Hsin min ting, von dort in Richtung auf Schang wu tai men und dann an der mandschurisch-mongolischen Grenze entlang.

Die japanischen Abteilungen marschieren durch die Mongolei vor.

Am 9. Januar 1905 brach Oberstleutnant Naganuma mit seinen beiden Eskadrons von Su ma pu auf und verbrachte die nächste Nacht in der Gegend von Hsiau bei ho. Am folgenden Tage erhielt er nach Überschreiten des Liau ho die erste Meldung von dem Marsche des Kavalleriekorps Mischtschenko*) nach Süden, die am frühen Morgen des 11. Januar

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47, Seite 11 bis 13.

durch andere ergänzt wurde. Die Abteilung setzte dessen ungeachtet ihren Marsch fort und sandte nur eine Meldung über das, was sie in Erfahrung gebracht hatte, zur nächsten Kavallerie der Zweiten Armee zurück. Nur einmal kurz vor dem Überschreiten der Eisenbahn nach Hsin min ting von chinesischen Truppen beschossen, erreichte die Abteilung ohne Zwischenfall am 19. Januar Da dsi ying dsi. Hier wurde ein schwacher Posten unter einem Unteroffizier zurückgelassen, der dem Oberstleutnant Naganuma die Möglichkeit geben sollte, Nachrichten über die Vorgänge beim japanischen Heere zu erhalten. Dies konnte um so eher geschehen, als russische Truppen nur vorübergehend in dieser Gegend zum Ankauf von Verpflegungsvorräten aufgetaucht waren.

Die Abteilung verließ Da dsi ying dsi bereits wieder am 20. Januar und erreichte nach beschwerlichen Märschen durch die öde Mongolei-Steppe am 30. Januar die Gegend westlich von San wu li kan dsi, wo sie bis zum 6. Februar verblieb, um eine günstige Gelegenheit zum Angriff auf die Bahn zu erkunden und die nötigen Vorbereitungen durch Unterweisung und Einteilung der Mannschaften zu treffen.

Auf dem Marsche durch die Mongolei waren am 28. Januar einige chinesische Karren, die unter Bedeckung des Zuges des Leutnants Tamura der Abteilung folgten, von Chunchusen angegriffen worden. Leutnant Tamura hatte die Kolonne in das nächste Dorf zurückgenommen und sich im Dorfrande gegen die Angreifer verteidigt, bis diese von der auf den Gefechtslärm zurückeilenden Eskadron Asano vertrieben wurden.

Etwa eine Woche nach der Abteilung Naganuma verließ die Eskadron Hasegawa Hsiau bei ho. Da inzwischen bei der Zweiten Armee die Nachricht von dem Überfall Mischtschenkos auf Ying kou*) eingegangen war, so erhielt die Abteilung den Befehl, zunächst die rückwärtigen Verbindungen des russischen Kavalleriekorps abzuschneiden. Sie ging daher in südwestlicher Richtung vor, kehrte aber, nachdem sie am 16. Januar erfahren hatte, daß Mischtschenko bereits Da wan auf dem Rückmarsche wieder passiert habe, nach Hsiau bei ho zurück, um am 19. Januar zu ihrer ursprünglichen Aufgabe von neuem aufzubrechen. Nach beschwerlichen, meist bei Nacht ausgeführten Märschen, bei denen Mann und Roß erheblich unter der schlechten Verpflegung und grimmigen Kälte litten — das Thermometer sank bis unter 30° Celsius — erreichte die Abteilung am 13. Februar die Gegend westlich von Schuang dschan pu.

Die russischen Maßnahmen zur Sicherung der ostchinesischen Bahn.

Inzwischen hatten die Japaner durch Chinesen erfahren, daß die Ostchinesische Bahn im ganzen wohl bewacht sei. Tatsächlich war ihre Sicherung auch in ausgedehntem Maße durch Befestigungsanlagen und einen verhältnismäßig starken Aufwand an Truppen erreicht. Mit dem

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47, Seite 14 ff.

Bahnschutz war das selbständige Transamur-Grenzwachkorps unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Tschitschagow beauftragt. Das Korps, in vier Brigaden gegliedert, war für diesen besonderen Dienst in den Jahren 1901/1902 aufgestellt worden und hatte mit Ausbruch des Krieges seine Organisation beibehalten. Die Brigaden setzten sich aus gemischten Abteilungen von drei bis fünf Kompagnien und ebensoviel Sotnien zusammen. Einigen war noch eine reitende Gebirgsbatterie zugeteilt. Die Kompagnien und Sotnien, mit Nummern 1 bis 55, waren wirtschaftlich völlig selbständig, was einen Ortswechsel sehr erleichterte.

Acht dieser gemischten Abteilungen waren sogenannte Linien-, vier waren Reserveabteilungen. Die Linienabteilungen waren an der Bahn zu deren unmittelbarem Schutze verteilt. Jede Kompagnie hatte mit einer Sollstärke von drei Offizieren und 254 Mann*) eine Strecke von 30 bis 100 km zu sichern, je nachdem sich in ihrem Abschnitt größere Kunstbauten befanden. Die Kompagnie stellte alle 5 bis 8 km eine Streckenwache von fünf bis zwölf Mann, die in kleinen Kasernen untergebracht waren. Die Sotnien waren in Zügen und Halbsotnien auf die Stationen verteilt und patrouillierten von hier aus die Strecke ab. Gleichzeitig fiel ihnen die Aufklärung in dem der Bahnlinie benachbarten Geländestreifen bis zu 60 km von dieser entfernt zu. Die Reserveabteilungen wurden zur Abwehr größerer Überfälle an einzelnen Punkten zusammengehalten.

Die 2. Brigade war mit 18 Kompagnien, 18 Sotnien und 3 reitenden Gebirgsbatterien die stärkste; ihr war die Bewachung der Bahnstrecke Charbin—Kai yüan tscheng und des Flußlaufes des Sungari von Charbin bis zu seiner Mündung in den Amur übertragen.

Die 4. Brigade, fast gleich stark, war auf die Strecke Kai yüan tscheng —Port Arthur verteilt gewesen und hatte nach dem Vordringen der Japaner bis zum Scha ho einige Sotnien an die Liau ho-Abteilung abgegeben, im übrigen die Sicherungen der Strecke Mukden—Tiö ling hsien vermehrt. Die 1. und 3. Brigade, nur etwa halb so stark wie die 2., schützten den West- und Ostzweig der Bahn von Mandschurija über Charbin bis Wladiwostok.

Die Mannschaften der Transamur-Grenzwache setzten sich größtenteils aus alten kriegsgewohnten Grenzkasaken zusammen, die in Lebensart, Anschauungen und soldatischem Ehrgefühl noch viel Ähnlichkeit mit den Kasaken des alten Rußland hatten. Ihre Offiziere waren zum Teil junge Gardeoffiziere, die in dem Einerlei des Garnisonlebens keine Befriedigung gefunden hatten.

Schon in der Friedenszeit hatten nämlich die Transamur-Leute in stetem Kampfe mit den Chunchusen-Banden Gelegenheit zu kriegerischer

*) Dieser Sollbestand war meist durch starke Abgaben, wie zur Sicherung von Fabrikanlagen und Bergwerksbetrieben, sehr geschwächt.

Betätigung beim Schutze der anvertrauten Bahnstrecke und der anliegenden Gebiete gefunden. Die Chunchusen bilden eine ganz besondere Eigentümlichkeit des chinesischen Volkslebens in der Mandschurei. Sie stellen neben der chinesischen Regierung eine Macht dar, die dieser gleich, oft sogar weit überlegen ist. Sie bilden Banden von 10 bis 15 Mann, die sich nur selten zu größeren Haufen vereinigen. Die Banden eines Bezirkes stehen unter einem gemeinsamen Führer, der von den Einwohnern bestimmte Steuern erhebt. Zahlt eine Ortschaft diese Steuer nicht freiwillig, so wird sie sicherlich in kurzer Zeit von den Chunchusen überfallen, geplündert und niedergebrannt. Andere Banden unter der Führung ansässiger Gutsbesitzer erheben ähnlich den Raubrittern des Mittelalters Wegezoll von durchziehenden Kaufleuten. Schließlich zählen zu den Chunchusen auch alle Arten von entlaufenen Soldaten und Strolche, die auf eigene Faust rauben und plündern, wo sich Gelegenheit dazu bietet.

Der Chinese hat sich völlig an die Chunchusen gewöhnt und rechnet mit ihnen wie mit einem notwendigen Übel. Der Kaufmann zahlt oft bis zu 20 Prozent des Warenwertes in eine Versicherungskasse, die die Chunchusen entlohnt. Er erhält dann für jedes Fuhrwerk oder Schiff eine bestimmte Flagge, die von den Räubern geachtet wird. Selbst größere Städte wagen trotz ihrer Mauern nicht, sich den Steuern zu entziehen. Als im Jahre 1903 unter anderen Bo dunö im Vertrauen auf die Nähe der russischen Bahnschutztruppen die Steuerzahlung verweigert hatte, wurde die Stadt überfallen und der Magistratsbeamte nur durch herbeieilende Grenzwachtruppen vom Feuertode gerettet. Der Zweck der Chunchusen bei Überfällen auf die Bahn oder einzelne russische Posten war nur der, Lösegeld zu erhalten oder sich in den Besitz von Gewehren und Munition zu setzen. Im allgemeinen aber hielten sie sich an ihre chinesischen Landsleute und haben ernstlichere Unterbrechungsversuche der Bahn nur im Anfang des Krieges zwischen Mukden und Port Arthur gemacht, so am 19. April 1904 gegen die Brücke bei Hai tscheng. Daß sie hierbei unter japanischem Einfluß gehandelt haben, ist allerdings wohl anzunehmen.

Die Bewachung und örtliche Sicherung der Bahnstrecke wurde den Schutztruppen durch zweckmäßige Befestigungsanlagen an den Bahnhöfen und Kunstbauten erleichtert. Im Jahre 1905 waren die meisten Stationsgebäude des Südzweiges zur Verteidigung eingerichtet und von Schützengräben und Drahthindernissen umgeben. In der Nähe der größeren Brücken befanden sich Wachhäuser mit verteidigungsfähigem Umzuge. Sie bestanden meist aus einer Kaserne, die innerhalb einer mit Schießscharten versehenen Mauer lag. Diese besaß an zwei gegenüberliegenden Ecken basteiartige Vorsprünge zur Längsbestreichung. Ein Wachturm mit Fanal vervollständigte die Einrichtung. Ähnlich, nur kleiner waren die Streckenkasernen eingerichtet. Unmittelbar an den

Abbildung 1.

Brücken lagen kleinere, meist aus Holz gebaute Wachhäuser zum Aufenthalt für die eigentliche Wache. Ebenso wie die Brückenausgänge und die auf den Ufern stehenden Pfeiler waren sie mit Drahthindernissen umgeben, während die Strompfeiler durch Spundwände gegen die Anbringung von Sprengladungen geschützt werden sollten. Die großen Brücken, wie die über den Sungari, waren noch durch Wachschiffe und Stromsperren, im Winter durch Hindernisse auf dem Eise, sowie durch Scheinwerferbeleuchtung auf etwa 100 m Ober- und Unterstrom der Brücke besonders geschützt. Bei kleineren Brücken waren die Scheinwerfer durch Pfahlreihen mit Petroleumlaternen ersetzt.

Am stärksten war der von Charbin auslaufende Südzweig gesichert. Hier standen sämtliche Streckenwachen in Entfernungen von 5 bis 6 km voneinander in verteidigungsfähigen Kasernen. Alle bedeutenderen Kunstbauten waren durch Bereitschaften von 40 bis 50 Mann, die größeren Bahnhöfe wie Kuan tscheng dsi und Gun dschu ling durch Besatzungen von einer bis zwei Kompagnien oder Sotnien gedeckt.

Während im Februar 1904 auf die laufende Werst Bahnstrecke elf bis zwölf Mann Bewachung kamen, war diese Zahl im April 1904 bereits auf 15 Mann, im September auf 16 Mann im Durchschnitt erhöht worden. Hierbei war die Besetzung der Strecke Charbin—Port Arthur jedoch bedeutend stärker als die des Ost- und Westzweiges. Diese Vermehrungen waren anfangs durch Zuteilung von Feldtruppen erreicht worden, die jedoch Mitte Oktober 1904 durch sechs Drushinen*) sibirischer Reichswehr abgelöst wurden, von denen drei auf den Südzweig der Bahn entfielen. Bis zum Februar 1905 waren weitere Verstärkungen nicht eingetreten.

Eine gewisse Unterstützung fanden die Bahnschutztruppen in den Besatzungen der großen Etappen-Orte Chailar, Tsi tsi kar, Charbin und Ninguta, die ein Drittel ihrer Stärke stets zur Unterstützung der Grenzwache bereit zu halten hatten. In Mukden, Tië ling hsien und Gun dschu ling standen Hilfszüge von fünf bis zehn Wagen mit Material zum Anhängen an den nächsten fahrplanmäßigen Zug zur Verfügung. Außerdem war angeordnet worden, daß jeder Kommandant einer Schutzwache auf Bahnhöfen und an Kunstbauten das Recht habe, im Falle der Gefahr die durchgehenden Staffeln ohne Rücksicht auf Rang und Dienstalter der Staffelführer anzuhalten.

Für die Organisation der Aufklärung im Bahnschutzgebiet war im Frieden schon vorgesorgt worden. Zweimal wöchentlich wurden von den Stationsbesatzungen Offizierpatrouillen auf zwei Tagemärsche Entfernung von der Bahnlinie entsandt. Diese Patrouillen mußten bei ihrer Rückkehr genaue Skizzen des zurückgelegten Weges und dazugehörige

*) Eine Reichswehr-Abteilung zu etwa 1000 Köpfen.

Berichte abliefern, die dann gesammelt und beim Stabe zusammengestellt wurden. Bei Beginn des Krieges war auf diese Weise bereits ein ganz brauchbares Kartenmaterial entstanden, das bis 60 km beiderseits der Bahn reichte. Auch hatte die Transamur-Grenzwache dadurch Fühlung mit der chinesischen Bevölkerung gewonnen. Dies führte jedoch dazu, daß im Verlauf des Krieges die eigene Aufklärungstätigkeit immer mehr durch die sogenannte Geheimaufklärung ersetzt wurde. In der Zeit vor der Schlacht bei Mukden hatte bei der 2. Transamur-Grenzwach-Brigade der Patrouillendienst fast völlig aufgehört. Die Kompagnien und Sotnien hatten in ihren Bezirken Geheimagenten, teils Chinesen, teils Soldaten, die das Chinesische beherrschten, angestellt. Getrennt davon hatte aber auch die Brigade das gesamte Gebiet in vier Aufklärungsbezirke eingeteilt, in denen je ein besonders hierzu bestimmter Offizier die Geheimaufklärung leitete. Die durch diese Offiziere und durch die Truppenteile unabhängig voneinander eingehenden Berichte sollten eine gegenseitige Kontrolle ermöglichen und falschen Agenten-Meldungen vorbeugen.

Zur besonderen Aufklärung der neutralen Mongolei war im Dezember 1904 eine geheime Expedition von drei Offizieren und 26 Mann unter dem Oberstleutnant Chitrowo aufgestellt worden. Sie sollten von Schuan lin dschen aus in die Mongolei vordringen und diese durch Agenten aufklären.

Generalleutnant Tschitschagow erhält Meldungen über beabsichtigte japanische Unternehmungen gegen die Eisenbahn.

Gegen Mitte Januar begannen durch diese Organe beim Führer des Transamurbezirks Generalleutnant Tschitschagow Meldungen einzulaufen, die insbesondere die Strecke Charbin—Kai yüan tscheng durch japanische Kavallerie und Chunchusen ernstlich bedroht erscheinen ließen.

So hatte Oberstleutnant Chitrowo Anfang Januar in der Höhe von Bahnhof Gun dschu ling in der Mongolei Bewegungen von kleineren japanischen Abteilungen, die im Marsche nach Norden waren, festgestellt. Seine Kundschafter wollten in das Biwak einer solchen Abteilung eingedrungen sein und bei dieser zwei Geschütze oder Maschinengewehre bemerkt haben. Diese Meldung der geheimen Mongolei-Expedition schienen die eingegangenen Nachrichten der Geheimaufklärung über die Bildung von Chunchusen-Banden durch japanische Kavallerie zu bestätigen. Die Agentenmeldungen besagten unter anderem, daß 1000 Chunchusen südlich Fu lun dschen an der Mongolei-Grenze weder Vieh- noch Wagentransporte durchließen. Ferner sollten westlich Hsin min ting sich Chunchusen-Banden von 600 bis 1000 Mann sammeln und am 7. Februar mehr als 100 Japaner mit etwa 400 Chunchusen sich an der Mongolei-Grenze, wahrscheinlich bei Ha er ba san befunden haben mit der ausgesprochenen Absicht, die Bahn bei Gun dschu ling zu zerstören. Auch bei Schu li gan dsi wurde durch den Magistrat von Nung an hsien das Eintreffen von 200 Japanern gemeldet.

Rittmeister Linitzki wird mit einer Aufklärungsabteilung entsandt.

Auf Grund dieser Nachrichten befahl Generalleutnant Tschitschagow am 7. Februar auf der Fahrt von Charbin nach Mukden dem Kommandeur der 4. Abteilung der 2. Brigade der Transamur-Grenzwache, Oberstleutnant Gamtschenko, die 10., 16., ½35. und ½47 Sotnie der Grenzwache, ein Kavallerie-Lehrkommando und zwei Geschütze unter dem Befehl des Stabsrittmeisters Linitzki zu einer Erkundung in Richtung auf Ha er ba san zu entsenden. Die Aufklärungsabteilung sollte am 10. Februar ausrücken, sich in Eilmärschen an die Mongolei-Grenze begeben und dort mit der Expedition Chitrowo Verbindung aufnehmen. Noch ehe die Abteilung, die sich aus Teilen der Besatzungen der Stationen Kuan tscheng dsi, Fa dschuang tun und Gun dschu ling westlich Huai de hsien bilden sollte, vereinigt war, hatte schon der Führer der 10. Sotnie beim Durchmarsch durch Huai de hsien am 12. Februar morgens erfahren, daß in der Nacht die Brücke nördlich der Station Fa dschuang tun von Japanern angegriffen worden sei.

Die Abteilung Naganuma überfällt die Brückenwache bei Werst 247.

Der Südzweig der Ostchinesischen Bahn lief etwa 24 km südlich der Station Kuan tscheng dsi und 5 km nördlich der Station Fa dschuang tun bei Werst 247 auf einer 64 m langen Brücke über den Hsin kai ho. Die in etwa 8 m Höhe über das Flüßchen führende Brücke besaß zwischen den Endwiderlagern noch zwei gemauerte Pfeiler, auf denen die Parabelträger der Eisenkonstruktion ruhten. 50 bis 100 m nördlich der Brücke lag eine Wachkaserne, an der Brücke selbst ein hölzernes Wachhaus für die diensthabende Bereitschaft. Die Brückenköpfe waren durch kleine Schanzen gesichert. Die Besatzung bestand aus 42 Mann der 25. Transamur-Grenzwach-Kompagnie unter Führung des Feldwebels Charin, von denen 18 Mann unter dem Feldwebel Litkowski sich unmittelbar an der Brücke befanden.

Am 12. Februar ritt mit Morgengrauen die übliche, drei Pferde starke Streckenpatrouille der 10. Sotnie in den Hof der Kaserne und trug sich in das Wachbuch ein. Als sich die Patrouille beim Weiterreiten auf Fa dschuang tun ein Stück von der Kaserne entfernt hatte, bemerkte sie in einem etwa hundert Schritt seitwärts des Bahnkörpers liegenden Gebüsch im Morgennebel einige Gestalten. Darauf zusprengend erhielt sie Feuer. Zwei Mann blieben liegen, der dritte ritt im Galopp nach der Station davon.

Es war die Abteilung Naganuma, die sich bei ihrer Annäherung an die Brücke entdeckt sah und daher das Feuer eröffnete. Sie war am 7. Februar aus der Gegend nördlich von San wu li kan dsi wieder aufgebrochen und hatte am 9. die Umgebung von Huai de hsien erreicht. Hier stießen die vorausgesandten Aufklärer wieder zur Abteilung, und Oberstleutnant Naganuma kam auf Grund ihrer Meldungen zu dem Entschluß, die nördlich der Station Fa dschuang tun über den Hsin kai ho führende

Brücke zu zerstören. Am 11. Februar 5° nachmittags wurde ein Dorf 7 bis 8 km von der Bahnlinie erreicht. Bei Mondschein wurde gegen 8° abends weiter vorgegangen bis zu einem Weiler, der noch etwa 4½ km von der Brücke entfernt lag. Da man wußte, daß diese bewacht wurde und der Mond erst nach Mitternacht unterging, beschloß Oberstleutnant Naganuma den Angriff bis in die Morgenstunden zu verschieben und traf inzwischen die letzten Anordnungen für das Unternehmen. Während bei den Pferden Leutnant Numata mit 13 Unteroffizieren und Leuten zurückblieb, führte Rittmeister Miyauchi die von den Leutnants Kotsutsumi und Kurita befehligten Sprengabteilungen auf dem Eise des festgefrorenen Flüßchens vor. Die Eskadron Asano ging südlich, Nakaya nördlich des Flußbettes vor, um die Zerstörungsabteilungen zu decken. 2° morgens wurde bei völliger Dunkelheit die Vorbewegung angetreten. Die Deckungs-Eskadrons, die in größter Stille vorgingen, entwickelten sich auf 500 bis 600 m von der Brücke. In diesem Augenblick sahen sie sich durch die bereits erwähnte russische Patrouille entdeckt und eröffneten das Feuer, das bald vom Blockhause an der Brücke und von der Kaserne heftig erwidert wurde. Rittmeister Nakaya ging nunmehr gegen die Kaserne vor, in der sogleich ein Fanal aufflammte. Vergeblich versuchten seine Leute die Mauer zu übersteigen und durch das Tor einzudringen. Hierbei fielen Leutnant Tamura und ein Mann. Unterdessen hatten die Zerstörungsabteilungen mehrere Ladungen an den nördlichen Strompfeiler herangebracht und gezündet. Durch das äußerst heftige russische Feuer war aber die sorgfältige Anbringung der Ladungen verhindert worden. Ein Mann wurde getötet, Leutnant Kotsutsumi und mehrere Reiter verwundet. In der Meinung, daß durch die letzte Sprengung die Brücke gründlich zerstört sei, gingen die Japaner zurück. Gleichzeitig brach die Besatzung der Kaserne aus dieser vor und eilte der Brückenwache zu Hilfe. Es gelang den Japanern jedoch, in das Dorf, bei dem sie die Pferde gelassen hatten, zurückzukommen. Den nur schwach nachdrängenden Russen fielen zwei verwundete Japaner, Reiter vom 4. Regiment, in die Hände, von denen der eine Brandwunden bei der Sprengung davongetragen hatte.

Gleichzeitig mit dem Überfall auf die Brücke hatte die Eskadron Asano einen Streckenposten etwa 1 km weiter südlich verjagt, dort einige Schienenladungen gelegt und eine Telegraphenstange gesprengt. Hierbei wurde sie jedoch anscheinend durch das Herankommen eines Teiles der Besatzung von Fa dschuang tun unter Rittmeister Brauer gestört und ging, da die Zerstörung der Brücke unterdessen gelungen schien, gleichfalls zurück.

Die Abteilung Naganuma hatte sich unbelästigt bei ihren Pferden sammeln können und zog unter Mitnahme ihrer Verwundeten auf beigetriebenen Chinesen-Karren dem Laufe des Hsin kai ho folgend nach Nordwesten ab. Einen Offizier und einen Mann hatten sie an Toten, zwei

Mann als vermißt zurücklassen müssen, ein Offizier und acht Mann waren verwundet.

Die Verluste der russischen Brückenbesatzung beliefen sich auf einen Toten und zwei Verwundete. Die Brücke selbst war nur schwach beschädigt worden, ein Teil des Belages und die Schienen waren aufgerissen, einige Steine aus dem Mauerwerk des Pfeilers herausgeschleudert worden. Nachdem Arbeiter und das nötige Ersatzmaterial eingetroffen waren, wurde der Schaden in fünfstündiger Arbeit wieder ausgebessert, so daß 17 Stunden nach dem Überfall bereits der erste Zug wieder über die Brücke gelassen werden konnte.

Die Abteilung Naganuma trifft auf dem Marsche nach San wu li kan dsi mit der Aufklärungsabteilung Linitzki zusammen.

Bei der Fortsetzung seines Marsches nach der Mongolei-Grenze am 13. Februar erfuhr Oberstleutnant Naganuma durch Chinesen, daß am vorhergehenden Tage eine japanische Abteilung in der Gegend von San wu li kan dsi gewesen sei. Er entsandte eine Offizierpatrouille dorthin und setzte selbst am 14. Februar den Marsch in dieser Richtung fort. Gegen 4° nachmittags kam die am 13. Februar entsandte Patrouille zurück und meldete, daß die Mitteilungen der Landeseinwohner zuträfen, der Verbleib jener Abteilung aber nicht festzustellen sei.*) Kurz darauf, als die Abteilung noch 10 bis 12 km von San wu li kan dsi entfernt war, erhielt sie plötzlich Artilleriefeuer aus südlicher Richtung.

Es rührte von der Aufklärungsabteilung des Rittmeisters Linitzki her. Dieser hatte nämlich seine Abteilung am 12. vormittags westlich Huai de hsien versammelt, mit Ausnahme des Lehrkommandos, das zu spät eingetroffen und deshalb wieder nach Kuan tscheng dsi zurückgekehrt war. Er war dann seinem Auftrage gemäß in südwestlicher Richtung vormarschiert und hatte noch im Laufe des Tages von Geheimagenten Nachricht erhalten, daß die japanische Abteilung, die den Überfall auf die Brücke bei Werst 247 ausgeführt habe, in Richtung auf San wu li kan dsi zurückgehe. Auf diese Meldung hin war er am 13. Februar morgens von der Branntweinbrennerei Schi hsi dschen gleichfalls auf San wu li kan dsi aufgebrochen, in der Absicht, den Japanern den Rückzug in die Mongolei zu verlegen. Am 14. Februar gegen 3° nachmittags wurde die Kolonne des Gegners auf einer etwa 1½ km weiter nördlich gelegenen Straße im Marsch nach Westen gemeldet. Rittmeister Linitzki nahm die 16., ½35. und ½47. Sotnie mit den beiden Geschützen in die vorderste Linie und ließ die 10. Sotnie unter Rittmeister Bojarinow als Reserve folgen.

Als die beiden Geschütze von der Höhe nordwestlich Ba li dschen dsi das Feuer eröffneten, suchten die Japaner hinter einem nördlich ihrer Marschstraße gelegenen Hügel Deckung. Kurz entschlossen entschied sich hier Oberstleutnant Naganuma zum Angriff auf den anscheinend doch stark

*) Es war dies jedenfalls die Abteilung Hasegawa, die sich im Vormarsch auf Nung an hsien befand.

überlegenen Feind. Er ließ zum Gefecht zu Fuß absitzen und ging zum Angriff gegen den linken Flügel der Russen vor, die inzwischen eine Stellung bei ihren Geschützen genommen hatten. Als Stabsrittmeister Linitzki seine Flanke bedroht sah, ging er auf Ba li dschen dsi zurück, wo er eine zweite Stellung nahm. Auch diese wurde auf einen neuen Umfassungsversuch der Japaner geräumt. Hierbei übertrug der russische Führer dem Rittmeister Bojarinow mit etwa 90 Mann der 10. und 47. Sotnie die Deckung des weiteren Rückzuges. Während dieser sich heldenmütig in Ba li dschen dsi bis gegen 9° abends verteidigte, gelang es der Eskadron Nakaya, die inzwischen wieder aufgesessen war, südlich um Ba li dschen dsi ausholend der zurückgehenden Abteilung Linitzki ein Geschütz wegzunehmen. Eine weitere Folge dieser ausholenden Bewegung war die völlige Einschließung der Nachhut Bojarinows. Dieser gelang es jedoch sich durchzuschlagen und dem Gros zu folgen. Hierbei geriet das von den Japanern vorher genommene Geschütz, bei dem nur ein Posten verblieben war, wieder in ihre Hände. Der Versuch, durch Einspannen von Reitpferden das Geschütz zu retten, mißglückte, da die Zuggeschirre zerrissen waren. Stabsrittmeister Pawlow Seliwanski nahm daher den Verschluß heraus und warf ihn in einen Brunnen.

Der weitere Rückzug der Abteilung verlief ohne Zwischenfall, da es inzwischen völlig dunkel geworden war und die Japaner die Verfolgung über das Gefechtsfeld hinaus nicht ausdehnten. Das Gros unter Stabsrittmeister Linitzki traf am 15. Februar abends wieder auf der Station Fa dschuang tun, Rittmeister Bojarinow erst am 16. abends in Gun dschu ling wieder ein.

Die russischen Verluste beliefen sich auf einen Offizier (Stabsrittmeister Kolesnikow), drei Mann tot, einen Offizier und 24 Mann verwundet. Ein Geschütz war verloren gegangen.

Die Japaner hatten bei ihrem schneidigen Angriff empfindliche Verluste erlitten, insbesondere die Eskadron Asano. Ihr Rittmeister, Leutnant Kotsutsumi und 16 Mann waren gefallen, Leutnant Oikawa und 44 Mann verwundet. Die Verfolgung wurde daher bald abgebrochen und die Abteilung verblieb am folgenden Tage bei San wu li kan dsi, um Karren für den Verwundetentransport beizutreiben und die Eskadrons neu einzuteilen. Sodann zog sie in kleinen Märschen nach Süden in die Mongolei ab.

Die Abteilung Hasegawa unterbricht die Eisenbahn bei Han dsia wan dsi.

Während dieser Vorgänge hatte auch die Abteilung Hasegawa einen Überfall auf die Bahnlinie ausgeführt. Sie war am 13. Februar aus der Umgebung von Schuang dschan pu aufgebrochen und dann über Nung an hsien, das bei Nacht unentdeckt durchritten wurde, am 18. Februar in die Gegend westlich Han dsia wan dsi gelangt. Noch bei völliger Dunkelheit wurde gegen 3^{30} morgens in zwei Abteilungen gegen die Bahn vor-

gegangen. Die eine unter Führung des Rittmeisters Matsumura bestand aus drei Zerstörungspatrouillen unter den Oberleutnants Ito, Sugai und Itschinose. Sie kam etwa 2 km nördlich der Station Ya o men an die Bahn heran und es gelang ihr einige Schienenstöße zu sprengen und zwei Telegraphenstangen unter Zerstörung der Leitung umzulegen. Die andere Abteilung unter Major Hasegawa selbst hatte unterdessen das Feuer auf die Station eröffnet, um die Besatzung zu beschäftigen. Der Zug Koriyama hatte die Sicherung nach Norden, der Zug Maëno die Deckung der Handpferde übernommen. Gegen 5° morgens gingen die Japaner wieder zurück, verfolgt von einigen Kasakenpatrouillen der Stationsbesatzung.

Da man, am Yi tun ho angekommen, auf dessen Westufer regen russischen Patrouillengang wahrzunehmen glaubte, so wurde der Marsch in nördlicher Richtung fortgesetzt und am 20. 3° morgens der Sungari überschritten, sodann auf dessen rechtem Ufer weitermarschiert.

Die Abteilung Hasegawa überfällt die russische Besatzung von Schi li tschan.

Bei Wu dsia dschen erfuhr Major Hasegawa von einem gefangen genommenen russischen Magazinarbeiter, daß in Schi li tschan sich ein Magazin unter Bedeckung von etwa 70 Infanteristen und 50 Kavalleristen befinden sollte. Major Hasegawa beschloß einen Angriff darauf zu wagen. Gegen 8° abends des 20. Februar wurde aufgebrochen und gegen Mitternacht eine Höhe dicht bei Schi li tschan erreicht. Nunmehr wurde eine Abteilung von zehn Mann mit zündfertigen Sprengladungen vorgesandt, die als Handgranaten in die Gebäude geworfen werden sollten, während eine andere Abteilung Vorbereitungen zu deren Niederbrennen traf. Aus dem Feuer, das dem um 1° morgens begonnenen Angriff der Japaner entgegenschlug, war bald zu erkennen, daß der Verteidiger nur schwach sein konnte. Tatsächlich waren es auch nur 30 bis 40 Mann des Reserve-Bataillons Barnaul unter dem Leutnant Filippow. Dieser schlug sich, die Magazine im Stich lassend, in Richtung auf Tau lai dschou durch und erreichte Sin tschan. Die Japaner kamen jedoch nach Vertreibung der russischen Feldwache nicht dazu, die Magazine zu vernichten, da durch die Detonation der geworfenen Handgranaten erschreckt 17 Pferde sich losgerissen hatten und in die Nacht davongestürmt waren. Nur vier konnten wieder eingefangen werden. Die Abteilung ging daher auf Wu dsia dschen zurück, wo sie chinesische Ponies für die entlaufenen Pferde ankaufte.

Auf die Nachricht von dem Überfall wurde am 21. Februar von Bo dunö eine Kasakenabteilung entsandt, die am Abend bei Schi li tschan eintraf. Am Morgen des 22. bekam sie mit den noch bei Wu dsia dschen stehenden Japanern Fühlung. Sie beschränkte sich jedoch darauf, sie zu beobachten, und ließ sie unbehelligt den Sungari überschreiten und nach Süden abziehen.

Als Major Hasegawa am 28. Februar die Gegend westlich San wu li kan dsi erreichte, erfuhr er durch Chinesen, daß Oberstleutnant Naganuma

etwa zehn Tage vorher ein Gefecht einige Kilometer weiter östlich gehabt habe, und daß er auf Dscheng dsia tun weitergegangen sei. In der Absicht, sich mit der Abteilung Naganuma zu vereinigen, setzte Major Hasegawa seinen Marsch auf Dscheng dsia tun fort, wo er am 3. März eintraf, ohne jene indessen vorzufinden.

Der Eisenbahnschutz wird verstärkt.

Die Überfälle der beiden japanischen Abteilungen hatten unterdessen im Rücken des russischen Heeres eine gewaltige Aufregung hervorgerufen. Zu den beunruhigenden Nachrichten, die schon zur Entsendung der Aufklärungsabteilung geführt hatten, trafen immer noch neue und immer gefährlicher lautende ein. Die geschlagene Abteilung Linitzki meldete, daß sie auf feindliche Kräfte von mindestens vier Eskadrons, vier Kompagnien berittener Infanterie mit vier Geschützen und 3000 Chunchusen gestoßen sei. Weiterhin ging vom Oberstleutnant Chitrowo die Nachricht ein, daß er beträchtliche Japaner-Chunchusenbanden mit vier Geschützen westlich der Eisenbahn festgestellt habe. Die Geheimagenten sandten ähnliche Mitteilungen. Generalleutnant Tschitschagow glaubte daher die Bahnlinie aufs äußerste gefährdet und beantragte durch Vermittelung des Chefs der rückwärtigen Verbindungen, Generalmajors Sabjelin, bei der Heeresleitung eine Verstärkung der Bahntruppen um zwei Kavallerie-Brigaden, zwei Bataillone Infanterie und zwei Batterien. Gleichzeitig sandte er an den Chef des Rückengebietes der Armee, General Nadarow, eine Meldung, in der er die Gefährdung der Bahn durch die angeblich in der neutralen Mongolei befindlichen starken japanischen Kräfte betonte.

Außer den Meldungen und Anträgen Tschitschagows waren bei der obersten Heeresleitung auch von anderer Seite, so vom Kriegskommissar der Provinz Mukden Krojcenski und dem Chef des Transportwesens General Uchatsch Ogorowitsch beunruhigende Nachrichten eingegangen. Das Gesamtbild dieser zum Teil recht unklaren Meldungen war etwa folgendes: An der Mongolei-Grenze bei Fu lun dschen und Ha er ba san sollten sich ungefähr 10 000 Japaner und 20 000 mit ihnen verbündete Chunchusen befinden, kleinere Banden auch östlich der Bahnlinie vorgehen. Als Ziel dieser Abteilungen wurden die Sungari-Brücken bei Charbin und Tau lai dschou angesehen. Andere japanische Kräfte, geschätzt auf ungefähr 3000 Mann mit Geschützen, wurden aus der Gegend von Hsin min ting im Vormarsch auf Gun dschu ling gemeldet.

Auf Grund dieser Meldungen ordnete General Kuropatkin an, daß zunächst die zusammengesetzte Infanterie-Brigade Laßki, die ursprünglich zum Angriff auf San de pu bestimmt gewesen und zur Zeit im Transport nach dem Ussuri-Gebiet begriffen war,*) angehalten und an der Bahnlinie zur Verstärkung der Schutzwache ausgeladen werde.

*) Seite 77.

Da diese Maßregel natürlich nur vorübergehend sein konnte, so wurden in der Zeit vom 16. bis 18. Februar folgende Truppen für den Bahnschutz bestimmt:

Für die unmittelbare Sicherung der Bahnstrecke wurden vier Sotnien Grenzwache der Liau ho-Abteilung, eineinhalb Sotnien Amur-Kasaken, eine Kompagnie und eine Batterie aus Mukden und zur Ablösung der Brigade Laßki die 2. Brigade der 41. Division (XVI. A. K.) mit einer Abteilung der 45. Artillerie-Brigade herangezogen. Diese Brigade war der Heeresreserve entnommen. Ferner wurden zehn Echelons zu je 1000 Mann der auf der Bahn im Antransport befindlichen Ergänzungsmannschaften dem Chef des Rückens der Armee zur Verfügung gestellt. Von diesen wurden je 3000 dem Ost- und Westzweige, 4000 dem Südzweige, als der am meisten gefährdeten Bahnstrecke, zur Verstärkung der Stations- und Streckenwachen zugeteilt.

Für den Fernschutz der Bahn wurde die 4. Don-Kasaken-Division mit zwei reitenden Batterien nach Norden gesandt.*) Von ihr rückte die 2. Brigade sofort in Eilmärschen nach Gun dschu ling, während die 1. Brigade in Mukden verladen und mit der Bahn nach Tau lai dschou befördert wurde.

Am 16. Februar eingehende Nachrichten, daß stärkere japanische Kräfte im Liau ho-Tale in Richtung auf Hsin min ting marschierten, gaben der Heeresleitung Veranlassung, einerseits die kleine bei Kau li tun am Liau ho stehende Postierung auf zwei Kompagnien und zwei Sotnien zu verstärken, anderseits besondere Maßnahmen zur Sicherung des Bahnhofes und der Stadt Mukden zu treffen. Diese bestanden darin, daß aus dem Infanterie-Regiment 100 (25. Division, XVI. A. K.) von der Heeresreserve, dem Ussuri-Kasaken-Regiment und den eineinhalb Sotnien Amur-Kasaken eine selbständige Abteilung unter dem General Sabjelin gebildet wurde. Außerdem wurden noch acht Eskadrons der 2. selbständigen Kavallerie-Brigade (XVII. A. K.) unter Oberst Stachowitsch mit der Fernaufklärung in dem Streifen Hsin min ting—Schang wu tai men und Tië ling hsien—Kang ping hsien betraut.

Im ganzen waren somit zwölf Bataillone, acht Eskadrons, 34½ Sotnien, 36 Geschütze und 10 000 Mann Ergänzungsmannschaften für den Eisenbahnschutz von der Feldarmee abgezweigt worden. Nur vier Bataillone, acht Eskadrons und anderthalb Sotnien, nämlich das Regiment 100, die Abteilung Stachowitsch und die Amur-Kasaken, kehrten bis zur Schlacht bei Mukden wieder zur Feldarmee zurück.

Der Schutz der Ostchinesischen Bahn wurde so geordnet, daß Generalmajor Sabjelin die Sicherung der Strecke Mukden—Tië ling hsien,

*) Seite 20.

General Nadarow, dem hierfür auch die Grenzwache unterstellt wurde, die Linie Tië ling hsien—Charbin und den Ost- und Westzweig der Bahn erhielt.

Die für den nördlichen Abschnitt (General Nadarow) bestimmten Verstärkungstruppen waren von diesem dem Generalleutnant Tschitschagow überwiesen worden. Dieser verteilte die zur Verfügung gestellte 2. Brigade der 41. Infanterie-Division zunächst mit einzelnen Bataillonen, Kompagnien und Batterien auf die großen Stationen von Fuliardi bis Gun dschu ling. Von der 4. Don-Kasaken-Division war, wie schon erwähnt, die 2. Brigade mit der 3. Don-Kasaken-Batterie am 16. Februar von Mukden aufgebrochen und traf am 21. Februar mit ihren vordersten Teilen bei Gun dschu ling ein. Sie hatte somit in vier bis fünf Tagen etwa 250 km zurückgelegt, und zwar meist auf sehr schlechten Wegen. Einschließlich der Märsche in ihre Unterkunftsorte, die sie ihrer Sicherheit halber in der Nähe der Bahnlinie nehmen mußte, hatte sie Tagesleistungen von 60 bis 90 km aufzuweisen. Als die Brigade am 25. Februar durch Generalleutnant Tschitschagow besichtigt wurde, ergab sich, daß sie infolge von Überanstrengung nicht verwendungsfähig war, da etwa 300 Pferde ausfielen und bei der Batterie drei Lafetten und zehn Munitionswagen ernstere Bruchschäden erlitten hatten. Die Brigade wurde daher mit der Bahn nach Tau lai dschou befördert, um dort erst wieder gefechtsfähig zu werden.

Die 1. Brigade mit der 2. Don-Kasaken-Batterie war dort bereits seit dem 19. mit der Bahn eingetroffen.

Durch Befehl vom 27. Februar wurde die Truppenverteilung endgültig geregelt. Außer einer fliegenden Kavallerie-Abteilung (zwölf Sotnien, sechs Geschütze) unter dem Generalmajor Teleschow wurden zwei Schutzabteilungen unter den Generalmajoren Stojanow (sechs Bataillone, elf Sotnien, zehn Geschütze) und Fleischer (zweieinhalb Bataillone, viereinhalb Sotnien, sechs Geschütze) bei Bo dunö und Fuliardi aufgestellt. Hierdurch kamen auf die laufende Werst der Eisenbahn im Durchschnitt 22, bei dem Südzweige allein sogar 39 Mann, davon waren 20 Prozent beziehungsweise 70 Prozent für aktive Operationen verwendbar. Die Gesamtzahl der Bahntruppen war auf 50 000 Mann gestiegen.

Die Abteilung Teleschow sammelte sich auf der Station Tau lai dschou und klärte in der Zeit vom 2. bis 13. März die Gegend von Nung an hsien, Fu lun dschen, Schu li gan dsi und Ha er ba san auf. Das Ergebnis ihrer Erkundungstätigkeit war, daß in dem ganzen Gebiet keinerlei japanische Truppen sich mehr befanden und daß alle Gerüchte über Truppenansammlungen in nichts zerfielen, sobald die russischen Patrouillen sich der Gegend näherten. Gleiche Erfolge hatte die Aufklärung durch die beiden anderen Abteilungen.

Im Gegensatz hierzu gingen durch die von der Transamur-Grenzwache eingerichtete Geheimaufklärung andauernd weiter die beunruhigendsten Meldungen über Ansammlungen starker Japaner-Chunchusen-Banden ein. Der größte Teil dieser Meldungen, die an Unklarheit und Abenteuerlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, trug den Stempel der Unglaubwürdigkeit und war ohne weiteres als zum mindesten stark übertrieben zu erkennen.*)

Im Südbezirk hatte Generalmajor Sabjelin mit seiner aus dem Infanterie-Regiment 100 (Ostrowsk), dem Ussuri-Reiter-Regiment und einer Sotnie Amur-Kasaken bestehenden Abteilung, unterstützt durch Oberst Stachowitsch, eine rege Aufklärungstätigkeit eingeleitet. Diese stützte sich auf Infanteriepostierungen in Fa ku men, Dsiu men, Tun dsia tun und Kau li tun und reichte bis Schang wu tai men. Auch hier war das Ergebnis, daß sich japanische Abteilungen in diesem Teile der Mandschurei und Mongolei nicht aufhielten. Die Abteilung Stachowitsch und das Regiment 100 wurden daher bis zum 24. Februar wieder zurückgenommen.

Die Abteilung Hasegawa kehrt über Hsin min ting zurück.

Die Abteilung Hasegawa war vom 3. bis 8. März in der Gegend von Dscheng dsia tun verblieben und hatte nur kleinere Erkundungen nach Osten unternommen. Diese hatten ergeben, daß russische Abteilungen bei Feng hua hsien und Fa ku men ständen, und die Bahnlinie selbst scharf bewacht würde. Da Mann und Pferd durch die Strapazen und die oft ungenügende Nahrung stark mitgenommen waren, und da nach seiner

*) Das russische Generalstabswerk sagt hierüber: „Unter diesen Meldungen befinden sich solche, die bei einigermaßen aufmerksamer Durchsicht in sich selbst zusammenfallen. So z. B. die Meldung des Oberstleutnants Jakowlew vom 20. Februar aus Nung an hsien: »Über 900 Japaner zogen nach Norden durch«, während in Nung an hsien eine Sotnie von uns stand, die darüber keine Meldung sandte. Ferner die Meldung des Rittmeisters Milio vom 22. Februar: »Gemäß Mitteilung eines Geheimagenten übernachteten 180 Japaner nördlich Fu lun dschen, vereinigten sich am 18. Februar mit zwei anderen Scharen in Stärke von fast 500 Pferden, blieben im Dorf Tschin tschan gou (Lage nicht feststellbar) und im Dorf Wu dsia dschen (am Sungari) westlich Lo scha gou«, während Wu dsia dschen von unseren Truppen besetzt war, die offenbar von diesem so nahen Gegner keine Ahnung hatten."

Hierzu ist zu bemerken, daß gerade die beiden hier angeführten Meldungen wohl wirkliche Unterlagen hatten. So hat die Abteilung Hasegawa wahrscheinlich in der Nacht zum 17. Februar tatsächlich Nung an hsien in Stärke von etwa 120 Pferden durchritten. Ebenso ist mehr als wahrscheinlich, daß sie einige Tage vorher sich nördlich Fu lun dschen befunden hat. Ihre Wiedervereinigung nach dem Überfall auf die Bahn in der Nacht zum 18. Februar bei Han dsia wan dsi ist dann von den Chinesen für die Vereinigung mit anderen Abteilungen gehalten, die Zahl allerdings stark übertrieben worden. Ferner ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß Major Hasegawa am 21. und 22./23. Februar sich bei Wu dsia dschen befunden, ja dort sogar Pferde gekauft hat. Ob sich an diesem Tage in Wu dsia dschen tatsächlich schon eine russische Postierung befunden hat, ließ sich nicht feststellen.

Ansicht bei der jetzt sorgfältigeren Sicherung kleinere Abteilungen mehr Aussicht hatten, unbemerkt an die Bahn heranzukommen, entsandte Major Hasegawa am 9. März eine Abteilung von einem Offizier und 34 auf den besten Pferden berittenen Leuten auf Si pin gai. Das Gros der Abteilung setzte den Marsch nach Süden fort. Die entsandte starke Patrouille wurde am 9. März gegen 10° vormittags von überlegener russischer Kavallerie umzingelt. Sie schlug sich jedoch mit einem Verlust von vier Schwer-, drei Leichtverwundeten und vier Vermißten durch und vereinigte sich noch am Abend des Tages wieder mit der Eskadron.

Da weitere Unternehmungen bei der jetzigen Stärke des russischen Bahnschutzes keine Aussicht auf Erfolg mehr zu haben schienen, entschloß sich Major Hasegawa zur Rückkehr und traf am 16. März über Hsin min ting wieder bei der Armee ein, deren vorderste Teile inzwischen bis über Tië ling hsien hinaus vorgedrungen waren.

Die Abteilung Naganuma geht auf die Nachricht vom Beginn der Schlacht bei Mukden erneut gegen die Bahn vor.

Die Abteilung Naganuma hatte auf ihrem Rückmarsche am 28. Februar Wu dsia dsi erreicht, wo aus der Aufklärung und den Angaben der Landeseinwohner sich folgendes Bild vom Feinde ergab. In der Gegend von Po ten gou*) befanden sich etwa 60, bei Liau yen wo pu etwa 200 Mann starke feindliche Abteilungen, die dort Vorräte aufkauften. Ferner seien starke Kräfte von Mukden nordwärts gezogen worden. Im ganzen sollten etwa 6800 Mann mit vier Geschützen Tschang tu fu, Ba miën tscheng, Feng hua hsien und Huai de hsien erreicht haben.**)

Am 4. März gelangte die Abteilung wieder nach Da dsi ying dsi und erfuhr hier von dem dort belassenen Posten, daß die erwartete Entscheidungsschlacht bei Mukden bereits begonnen habe, nachdem sie schon am 3. März von dem Siege von San de pu unterrichtet worden war.

Die Nachricht vom Beginn der Entscheidungsschlacht veranlaßte Oberstleutnant Naganuma, nochmals einen Versuch zur Unterbrechung der Bahn zu machen. Da kleinere Abteilungen bei dem starken Bahnschutz mehr Aussicht auf unbemerktes Herankommen zu haben schienen, wenngleich sie nachhaltigere Unterbrechungen auch nicht ausführen konnten, so teilte er seine Kräfte. Zwei Offiziere und 37 Unteroffiziere und Mannschaften wurden unter Rittmeister Nakaya gegen die Linie Kai yüan tscheng—Schuang miau dsi, ein Offizier mit 32 Mann unter Rittmeister Miyauchi weiter nördlich gegen die Bahn entsandt. Der Abteilung Nakaya wurde noch eine besondere Zerstörungspatrouille unter Leutnant Numata angegliedert. Die Kranken und Verwundeten verblieben in Da dsi ying dsi.

Die Abteilung Nakaya brach am 6. März auf, und es gelang ihr,

*) In der Mongolei, südwestlich Liau yen wo pu; auf den Karten nicht verzeichnet.

**) Die 2. Brigade der 4. Don-Kasaken-Division.

nachdem sie am 9. den festgefrorenen Liau ho überschritten hatte, eine russische Verpflegungskolonne zu nehmen und zu verbrennen. Am 10. März erreichte sie gegen 5° morgens die Bahnlinie und legte trotz heftigen Feuers aus den Stationsgebäuden von Scha ho dsi und einem weiter nördlich gelegenen Blockhause mehrere Schienenladungen, die anscheinend aber nicht zur Wirkung kamen. Sie ging dann wieder auf Hei dsia o pu zurück, von wo Leutnant Numata am 11. morgens auf Veranlassung chinesischer Spione nach Liu dsia dsi aufbrach und dort von den russischen Intendanten zusammengebrachte Vorräte verbrannte. Bei Mei li traf er dann wieder bei der Abteilung ein, mit der er am 13. März Da dsi ying dsi wieder erreichte.

Inzwischen hatte die Abteilung Miyauchi, die ebenfalls am 6. März Da dsi ying dsi verlassen hatte, am 11. März an der Bahnstrecke etwa 2 km nördlich der Station Schuang miau dsi eine Schienenladung gelegt und eine Telegraphenstange zerstört. Sie war dann auf Dschang dsia wo peng zurückgegangen, um am 13. März erneut vorzustoßen. Es gelang ihr auch am 13. wieder an die Strecke heranzukommen und die Telegraphenleitung zu unterbrechen. Am 17. März traf auch diese Abteilung ohne Verluste bei Da dsi ying dsi wieder ein. Auf ihrem Ritte hatte sie am 10. März eine starke Detonation aus südlicher Richtung vernommen. Wie sich später herausstellte, war es die Sprengung der Hun ho-Brücke bei Mukden durch die Russen gewesen.

Am 20. März brach Oberstleutnant Naganuma mit seiner ganzen Abteilung von Da dsi ying dsi über Hsin min ting nach Da schi tsiau auf. Hier erfolgte am 29. März die Auflösung der Abteilung.

Die russische Heeresleitung entsendet als Antwort auf die japanischen Unternehmungen eine Abteilung gegen die Bahn Liau yang—Port Arthur.

Die Unternehmungen der Japaner hatten auf russischer Seite noch andere Folgen als die Verstärkung des Bahnschutzes gezeitigt. Auf die Nachricht von dem Überfall auf die Brücke bei Werst 247, hatte nämlich die Heeresleitung am 15. Februar der Zweiten Armee mitgeteilt, daß es für wünschenswert erachtet werde, daß man auf diese japanische Unternehmung mit einem Vorstoß gegen die Eisenbahnlinie Port Arthur—Mukden antworte. Die Einzelheiten dieses Rittes sollten dem Ermessen des Führers der Zweiten Armee überlassen bleiben, doch sollte ein Unternehmen mit starken Kräften nur im Zusammenhang mit dem damals beabsichtigten allgemeinen Übergang zur Offensive stattfinden.

Das Oberkommando der Zweiten Armee nahm daraufhin für die Ausführung des ihm gewordenen Auftrages Teile der Kavallerie-Abteilung des Generals Rennenkampf in Aussicht. Dieser hatte am 9. Februar das Kommando über das seit der Schlacht von San de pu in der Gegend von Wa ba niu lu zwischen Liau ho und Hun ho stehende Kavalleriekorps übernommen.*)

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47, Seite 65 und 68.

Seit dem 14. Februar befand er sich auf einer Erkundungsunternehmung gegen den japanischen linken Flügel, die das Korps bis etwa 20 km südwestlich Hsiau bei ho, seine Patrouillen fast bis zur Eisenbahn südlich Liau yang führte. Als Generalmajor Rennenkampf am 16. Februar wieder auf Mai mai kai zurückging, erreichte ihn der Befehl der Heeresleitung, eine Brigade der 4. Don-Kasaken-Division nach Gun dschu ling zu senden.*)

Dies veranlaßte ihn in seine frühere Aufstellung zurückzukehren, wo er am Abend den Befehl zum Abmarsch auch für die andere Brigade erhielt.

General Rennenkampf entsendet den Oberst von Gillenschmidt zur Zerstörung der Bahn.

Am folgenden Tage ging der Befehl von der Zweiten Armee ein, eine Abteilung von vier Sotnien zur Unterbrechung der japanischen Bahnlinie zu entsenden. Die Führung dieser Abteilung, die aus Sotnien von drei verschiedenen Regimentern gebildet wurde, übertrug General Rennenkampf dem Oberst von Gillenschmidt von der Reitenden Garde-Artillerie. Für die Zerstörungsarbeiten wurden der Stabshauptmann Fedorow vom 17. Sappeur-Bataillon und eine kleine berittene Pionier-Abteilung mitgegeben. Die Sotnien waren schwach, ungefähr 80 Pferde, an Sprengmunition wurden zwei Zentner Schießbaumwolle mitgeführt. Die Munitionsausrüstung bestand in 300 Patronen für den Mann, die mitgeführte Verpflegung in einer Tagesportion Konserven, zwei Portionen Zwieback und reichlich Tee. Fahrzeuge wurden nicht mitgenommen. Die Offiziere waren mit der Zwei-Werst-Karte der Umgebung der Eisenbahn und mit der Zwanzig-Werst-Karte der Mandschurei versehen. Wegen Mangels an Hufeisen gingen viele Pferde barfuß. Aufgabe der Abteilung war: „in den Rücken der feindlichen Aufstellung vorzustoßen und eine der größeren Eisenbahnbrücken auf der Linie zu sprengen".

Die Abteilung Gillenschmidt geht auf Hai tscheng vor.

Oberst von Gillenschmidt brach mit seiner Abteilung am 18. Februar 1^{0} nachmittags von Wa ba niu lu auf und erreichte, je eine Sotnie in Vorhut und Nachhut, über Ka la ma, wo bei der äußersten russischen Feldwache der Liau ho überschritten wurde, Si dia ko schen. Nach dreieinhalbstündiger Rast ging die Abteilung etwa 10 km nach Westen ausbiegend weiter und erreichte am 19. Februar gegen 6^{30} morgens das Dorf Siao li pu sa. Die Nachrichten, die man unterwegs von Chinesen erhalten hatte, besagten, daß in Niu dschuang etwa 5000 Mann japanischer Infanterie, in Ki li ho eine starke Kavallerie-Abteilung und in Scha ling etwa 300 Japaner ständen. 7^{0} abends wurde wieder aufgebrochen, Scha ling etwa 7 km westlich umgangen, und am 20. Februar 4^{30} morgens Da wao erreicht. Hier wurde in einer Beratung der Offiziere der Entschluß gefaßt, die Eisenbahnbrücke über den Siao ho, etwa 5½ km südlich von Hai tscheng,

*) Seite 15.

zu zerstören. Für die Auswahl gerade dieser Brücke waren die Konstruktionsangaben und die mitgeführte Menge Schießbaumwolle maßgebend. Die Brücke war ungefähr 21 m lang und bestand aus einfachen eisernen Parallelträgern.

Die Einteilung für den Überfall war die folgende. Die Sotnie Dagestan-Kasaken und die 1. Sotnie der Werchneudinsk-Kasaken sollten zusammen mit den Pionieren gegen die Brücke selbst vordringen, während je eine halbe Sotnie des Regiments Terek-Kuban und der 3. Werchneudinsk-Kasaken südlich und nördlich der Brücke durch Zerstörung der Telegraphen und Anbringung von selbsttätigen Ladungen Zugentgleisungen herbeiführen und so das Herankommen von Verstärkungen verhindern sollten.

7° abends brach Oberst von Gillenschmidt von Da wao wieder auf und rückte unter Umgehung aller Ortschaften durch das ziemlich öde Gelände zwischen Siao ho und Hai tscheng ho auf die gewählte Zerstörungsstelle vor. Unterwegs wurde beim Überschreiten der Straße Ying kou—Niu dschuang die japanische Feldtelegraphenleitung unterbrochen. Gegen 2° morgens in der Nähe der Brücke angelangt, wurde abgesessen und der Marsch zu Fuß fortgesetzt. Auf 400 m Entfernung erhielten die Russen von einem acht Mann starken japanischen Posten, der sich unter der Brücke befand, Feuer, das von den Kasaken sogleich erwidert wurde. Von den vorgehenden Sotnien in der Front und von der rechten Halbsotnie in der Flanke bedroht, zog sich der japanische Posten auf einen nahegelegenen Hügel zurück, von wo aus er sein Feuer fortsetzte. Das Sprengkommando unter Stabshauptmann Fedorow begann nunmehr mit der Anbringung von elf Ladungen von zusammen 130 kg Schießbaumwolle. Gegen 4° morgens wurde nach eindreiviertelstündiger Arbeit gezündet und als Ergebnis festgestellt, daß am Nordende der Brücke alle vier Gurtungen durchschlagen und Belag und Schienen auseinandergerissen waren. Die Brücke war jedoch nicht eingestürzt, sondern hatte sich nur etwas gesenkt.

Am 21. Februar 8^{30} vormittags gelangte die Abteilung ohne weitere Zwischenfälle nach Da wao zurück. Nach dreistündiger Rast brach man wieder auf und erreichte nach 138 km Marsch in den letzten 26 Stunden das Dorf Fu dsia so, wo die Nacht zum 22. Februar verbracht wurde.

Am nächsten Morgen wurde in Richtung auf Ka la ma aufgebrochen. Auf dem Marsche nach Norden wurde die Abteilung jedoch durch japanische Infanterie-Abteilungen, die die Dörfer an der Marschstraße besetzt hatten, allmählich bis zur Eisenbahn Dsin dschou fu—Hsin min ting abgedrängt. Hier fanden sie auch den Bahnkörper von Japanern besetzt. Nach Anbruch der Dunkelheit gelang es jedoch, den Liau ho etwa 6 km nördlich Lau ta fan zu überschreiten und schließlich Da gu tscheng dsi zu erreichen. Am 23. wurde der Marsch auf Waba niu lu fortgesetzt, wo man 2° nachmittags wieder eintraf.

Die Abteilung hatte in fünf Tagen etwa 350 km, also täglich etwa 70 km, zurückgelegt. Die Verluste betrugen 13 Mann tot, 2 Offiziere und 19 Mann verwundet, 2 Mann vermißt. An Pferden hatte die Abteilung, Marsch- und Gefechtsverluste zusammengerechnet, 67 eingebüßt.

Einen Einfluß auf die japanischen Operationen hat die Zerstörung der Brücke bei Hai tscheng nicht gehabt; anscheinend ist sie bald wiederhergestellt worden.

Betrachtungen.

Wahl von Ort und Zeit für die Bahnunterbrechung. Stärke und Zusammensetzung der Zerstörungsabteilungen.

„Die Eisenbahnen haben eine militärische Bedeutung gewonnen, die sie zu den wichtigsten Mitteln der Kriegführung zählen und bei allen strategischen Kombinationen wesentlich in Betracht treten läßt. Die kurze Zeit, in der sie die größten Entfernungen zurückzulegen gestatten, und die Ausgiebigkeit ihrer Leistungen macht sie zu Lebensadern der Armee im Felde.“*) Dieser Moltkesche Satz gilt in ganz besonderem Maße von der Sibirisch-ostchinesischen Bahn im Feldzuge 1904/05. Sie bildete die einzige Verbindung des russischen Heeres mit dem weit entfernten Mutterlande, das allein imstande war, Verstärkungen und Ergänzungen an Menschen und Material und auch einen immerhin beträchtlichen Teil der Verpflegung zu liefern. Die Besorgnis der russischen Heeresleitung für die Sicherheit dieser einzigen Lebensader ist daher ebenso natürlich, wie das Bestreben der Japaner, sie zu zerstören.

Schon im ersten Teile des Feldzuges war von japanischer Seite wiederholt der Versuch gemacht worden, durch Agenten und geworbene Chunchusenbanden die Bahn zu unterbrechen. So hatten im April 1904 zwei verkleidete japanische Offiziere einen Anschlag gegen die Nonni-Brücke bei Fuliardi unternommen, und die Brücke bei Hai tscheng war anscheinend von Chunchusen durch eine Sprengung leicht beschädigt worden. Aber erst in der Operationspause zwischen den Schlachten am Scha ho und Mukden kam die japanische Heeresleitung dazu, eine Unterbrechung der Eisenbahn möglichst weit vom eigentlichen Kriegsschauplatz durch Entsendung von Kavallerie zu versuchen. Eine nachhaltige Zerstörung der Eisenbahn konnte unmittelbar vor der Hauptentscheidung, die von den Japanern nach dem Falle von Port Arthur (1. Januar) mit allen Kräften angestrebt wurde, die größte Bedeutung erlangen. Zweck hatte sie jedoch

*) Moltkes Kriegslehren, I., Seite 213.

nur dann, wenn sie weit genug vom Schlachtfelde erfolgte, um eine rechtzeitige Heranführung der noch im Antransport befindlichen russischen Verstärkungen durch Fußmarsch auf das Schlachtfeld zu verhindern. Aus diesem Grunde war die Zerstörung mindestens nördlich von Gun dschu ling (etwa 300 km hinter der russischen Front), besser noch zwischen Charbin und Tsi tsi kar auszuführen.

In Betracht kamen auf der Strecke Tsi tsi kar—Charbin—Gun dschu ling zunächst die großen Brücken über den Nonni und Sungari, sodann die zahlreichen kleinen Brücken zwischen Charbin und Gun dschu ling. Ein Unternehmen gegen die ersteren erforderte die Entsendung starker Kavallerie mit Artillerie, da man dort mit umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen rechnen mußte. Bei dem Mangel an Reiterei, der bei den Japanern herrschte, konnten sie aber nicht einmal eine Kavallerie-Brigade für das Unternehmen frei machen und mußten sich schon aus diesem Grunde mit der Zerstörung kleinerer Kunstbauten begnügen. Aber auch noch aus anderen Ursachen mußte eine Entsendung starker Kavallerie in diesem Falle untunlich erscheinen. Der Weg führte durch die unwirtlichen Strecken der östlichen Mongolei. Mann und Roß mußten hier ihre Verpflegung finden, was für größere Kavalleriekörper ausgeschlossen schien. An Mitführen von Verpflegung war aber bei der Beweglichkeit und Schnelligkeit, die von den entsandten Truppen unbedingt gefordert werden mußte, nicht zu denken. Bei der Organisation des russischen Bahnschutzes war ferner ein unbemerktes Herankommen bis in die Nähe der Unterbrechungsstelle Vorbedingung für den Erfolg. Durch die Länge des bis dahin zurückgelegten Weges hätte der Vormarsch starker Kavallerie selbst durch das neutrale Gebiet der Mongolei den Russen nicht verborgen bleiben können.

Je kleiner aber die entsandten Abteilungen waren, um so mehr mußte darauf gesehen werden, daß sie durch Marschverluste auf ihrem weiten Wege nicht noch mehr zusammenschmolzen, und um so größer mußte die Leistungsfähigkeit des einzelnen sein. Eine sorgfältige Auswahl von Reiter und Pferd war daher geboten und die Zusammenstellung dieser Abteilungen aus verschiedenen Regimentern hier angebracht, im Gegensatz zu dem Grundsatze von der Wahrung der Verbände. Soweit dies möglich war, wurden jedoch auch hier die Mannschaften der verschiedenen Regimenter unter einem Offizier ihres eigenen Regiments in geschlossene Züge zusammengestellt.

Auf russischer Seite hat zur Entsendung der Abteilung Gillenschmidt wohl lediglich der Wunsch der Heeresleitung geführt, den japanischen Ritt nicht unbeantwortet zu lassen.*) Wenn die Masse der Kavallerie nur

*) Russisches Generalstabswerk, V., Seite 59.

im Zusammenhang mit der geplanten russischen Offensive eingesetzt werden sollte, so war dieser Entschluß an und für sich gewiß richtig, nur mußte das Ziel der Kavallerie-Division Rennenkampf nicht die rückwärtigen Verbindungen, sondern die Flanke des Gegners sein. Sie durfte nicht fern vom Schlachtfelde Einzelerfolgen — und mochten sie noch so verlockend sein — nachjagen. Ihre Aufgabe lag allein auf dem Schlachtfelde selbst, bei dem Kampfe um die Entscheidung. Wenn General Rennenkampf in Ausführung des ihm erteilten Befehls, gleichzeitig mit der russischen Offensive gegen die rückwärtigen Verbindungen vorzustoßen, sich den japanischen Hauptetappenort Liau yang als Angriffsziel ausersehen hatte,*) so hatte er damit wenigstens den Punkt der japanischen Verbindungen gewählt, dessen Wegnahme den Munitionsersatz und die Verpflegung ganz erheblich beeinflussen konnte. Ob ihm die Wegnahme, selbst bei einer Besatzung von nur ein bis einundeinhalb Bataillonen, mit seinen Kasaken gelungen wäre, ist immerhin zu bezweifeln.

Daß man mit der diesem Hauptunternehmen vorausgehenden Entsendung der Abteilung Gillenschmidt große Erfolge nicht erzielen würde, darüber wird auch die russische Heeresleitung nicht im Zweifel gewesen sein. Die Beendigung des Antransports der japanischen Dritten Armee durfte doch wohl als sicher gelten, desgleichen wußte man aus Spionennachrichten, daß das japanische Heer in seinen Magazinen hinter der Front so viel Vorräte aufgestapelt hatte, daß die Unterbrechung der Bahnlinie auch auf ein bis zwei Wochen erheblichen Einfluß auf seine Operationsfähigkeit nicht haben konnte. Darauf aber, daß die Japaner durch das Erscheinen einer kleinen Abteilung in ihrem Rücken zur Entsendung stärkerer Kräfte veranlaßt werden würden, war nach dem Ergebnis, das in dieser Beziehung der Januar-Raid Mischtschenkos gezeitigt hatte, nicht zu rechnen.

Als Ziel wurde der Abteilung Gillenschmidt die Zerstörung einer der großen Eisenbahnbrücken an der Linie Liau yang—Hai tscheng—Da tschi tschao angegeben. Daß ihr hierbei die Wahl gelassen wurde, ist gewiß richtig. Die Gründe, die dann die Abteilung nach der Gegend von Hai tscheng führten, werden dieselben gewesen sein, die schon bei dem Januar-Raid in dieser Hinsicht maßgebend gewesen waren.**)

Für die numerische Schwäche der Abteilung war wohl die Geheimhaltung des Unternehmens der Grund, wie in dieser Beziehung denn überhaupt Lehren aus dem Januar-Raid gezogen worden waren. Die Teilnehmer selbst erfuhren erst am Vorabend des Abmarsches von dem

*) Mitteilung des Majors Grafen Sczeptycki an Hauptmann Edler von Verch. Kav. Monatshefte 1908, Seite 119/20.

**) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47.

geplanten Unternehmen, die Nächte wurden für die Bewegungen ausgenutzt, Ortschaften vermieden und aus den gewählten Unterkunftsorten kein Chinese herausgelassen.

Die Zusammensetzung der Abteilung war nicht zweckmäßig. Es ist nicht zu ersehen, was die Zusammenstellung einzelner, in sich geschlossener Sotnien verschiedener Kasaken-Regimenter für Vorteile gegenüber der Entsendung eines geschlossenen Regiments oder von Teilen eines solchen unter seinem eigenen Führer bieten konnte, ganz besonders, wenn einzelne Teile noch Regimentern entnommen waren, die unter der russischen Kavallerie als minderwertig galten.*) Auch daß die Wahl des Führers auf einen Artilleristen fiel, muß befremdlich erscheinen. Sollte wirklich unter den russischen Kavallerie-Regimentskommandeuren sich keine geeignete Persönlichkeit für einen solchen Ritt, eine echt kavalleristische Tat, gefunden haben?

Die materiellen Erfolge der Zerstörung der feindlichen Bahnlinie waren sowohl auf japanischer als auf russischer Seite gering. Zwar gelang es — außer flüchtigen Unterbrechungen auf freier Strecke — sowohl der Abteilung Naganuma wie Gillenschmidt an eine Brücke heranzukommen, Sprengladungen anzubringen und zu zünden. Der Erfolg blieb jedoch beide Male aus, da die betreffenden Brücken so wenig beschädigt wurden, daß der Zugverkehr nur auf kurze Zeit unterbrochen wurde. Der Hauptgrund für diese Mißerfolge ist darin zu suchen, daß den Abteilungen nicht die genügende Zahl technisch wirklich durchgebildeter Kräfte zur Verfügung stand. Gerade bei derartigen Unternehmungen, wo es darauf ankommt, trotz Dunkelheit und feindlichen Feuers in kürzester Zeit sachgemäß Ladungen anzubringen, wird die flüchtige Ausbildung des Kavallerie-Pioniers nicht ausreichen. Auch wird es kaum genügen, daß ein Pionieroffizier mit wenigen Leuten Anleitung für die Anbringung der Ladungen erteilt. Jedenfalls haben bei der Sprengung der Brücke über den Siao ho die zugeteilten Kasaken-Sappeure auch als Hilfsarbeiter versagt. „So steckte einer die Zündschnur zu einer Ladung an der oberen Gurtung der Brücke an, während die übrigen Leute noch mit Anbringung von Ladungen an den unteren Gurtungen beschäftigt waren. Im letzten Augenblick konnte durch Herausreißen der Zündschnur das Unheil verhütet werden." Daß die Brücke trotz 1¾stündiger Arbeit und wiederholten Sprengungen nicht zum Einsturz kam, muß um so mehr verwundern, als der russische Sappeuroffizier im Besitz einer genauen Konstruktionszeichnung war, nach der die Berechnung und Anbringungsart der Ladungen schon vorher hätten bestimmt werden können. Es liegt nahe, den Mißerfolg besonders in der ungeschickten

*) Werchneudinsk-Kasaken-Regiment.

Anbringung der einzelnen Ladungen zu suchen. Eine genügende Zahl von Pionieren wird aber der Kavallerie bei derartigen Unternehmungen nur dann zur Verfügung stehen, wenn die großen Kavalleriekörper über berittene Pioniere verfügen. Pioniere auf Wagen oder Kraftwagen müssen für solche Aufgaben ausscheiden. Pioniere auf Fahrrädern kämen nur in Betracht, wenn das zu durchschreitende Gelände ein zweifellos in gutem Zustande befindliches Netz befestigter Straßen besitzt.

Marschleistungen.

Die Marschleistungen, die Russen wie Japaner bei ihren Unternehmungen aufzuweisen haben, unterscheiden sich vorteilhaft von denen des Kavalleriekorps Mischtschenko.*) Die Durchschnittsleistung der Abteilung Gillenschmidt mit 70 km (d. h. 350 km in fünfmal 24 Stunden), die sich am 20./21. Februar zu einer Höchstleistung von 138 km in 26 Stunden steigerte, ist nur anzuerkennen. Wieviel bei dem Verluste von 67 Pferden (19 %) auf reine Marschverluste zu nehmen sind, läßt sich nicht feststellen. Noch höher müssen wir aber die Leistungen der japanischen Kavallerie bewerten. Bei ihrem fast zweimonatlichen Ritt legte die Abteilung Naganuma täglich zwischen 30 und 60 km zurück und erreichte eine Höchstleistung von 114 km in 30 Stunden, denen sich weitere 119 km in den nächsten 42 Stunden anschlossen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Abteilungen damals schon etwa fünf Wochen unterwegs waren, daß der Boden hart gefroren war und die Pferde bei strenger Winterkälte und mangelhaftem Futter durch Nachtmärsche und Biwaks sehr angestrengt waren. Wenn trotzdem die Abteilung Naganuma nur neun Pferde (6 %) durch Krankheit eingebüßt und die Eskadron Hasegawa 21 Pferde (17½ %) einschließlich der 13 entlaufenen verloren hat, so verdienen Reiter wie Pferde gleicherweise volle Anerkennung. Daß der Kriegsschauplatz Gelegenheit zum Pferdeersatz bot, begünstigte die Unternehmung sehr. Ob unter den europäischen Verhältnissen mit der Möglichkeit eines solchen Pferdeersatzes gerechnet werden kann, muß bezweifelt werden, da wohl in allen europäischen Großstaaten das brauchbare Pferdematerial bereits bei der Mobilmachung ausgehoben sein wird.

Die Schwierigkeit des Ersatzes an brauchbaren Kavalleriepferden während eines Feldzuges macht den Führern aller Grade die größtmögliche Schonung des Pferdematerials zur Pflicht. Nur in den seltensten Fällen wird eine Reiterabteilung allein durch Erreichen ihres Marschzieles ihre Aufgabe erfüllt haben. Sie darf also nicht mit Pferden eintreffen, die für weitere Verwendung nicht mehr tauglich sind. Besonders „soll man nicht gleich zu Beginn eines Feldzuges der Kavallerie ohne zwingenden Grund Gewaltmärsche zumuten, wenn man sie schlagfertig erhalten will".**) Ein warnendes Beispiel bildet der Ritt

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 47, Seite 28.

**) Moltkes Kriegslehren, II., Seite 103.

der zweiten Brigade der 4. Don-Kasaken-Division von Ka la ma über Mukden nach Gun dschu ling. Bei täglichen Marschleistungen von 60 bis 70 km auf schlechten, hart gefrorenen Wegen, hat sie den Zweck ihres Gewaltmarsches nicht erreicht, da sie bei ihrem Eintreffen in Gun dschu ling nicht fähig war, nun ihre eigentliche Aufgabe, die Sicherung der Bahnlinie und die Aufklärung über die Mongoleigrenze, zu übernehmen. Nach dem Raid Mischtschenkos auf Ying kou hatte die Brigade auf dem russischen Westflügel zwar im Aufklärungs- und Sicherungsdienste gestanden, war aber wohl, da die vorderen Sicherungsabteilungen häufig abgelöst wurden, und die Kavallerie in Dörfern untergebracht war, bei Antritt ihres Marsches ausgeruht und in gutem Zustande. Ihr gänzliches Versagen ist jedenfalls in erster Linie einer falschen Marschtechnik, die die Truppen bei völliger Dunkelheit und oft erst spät in der Nacht ihre Quartiere erreichen ließ, und der dadurch bedingten mangelhaften Pferdewartung, ebenso aber auch ungenügender Marschdisziplin, schlechtem Sitz und zu geringer Fürsorge für den Hufbeschlag zuzuschreiben, Dingen, die dem Kavalleristen bereits im Frieden so anerzogen sein müssen, daß sie ihm völlig in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Sicherung der Eisenbahnlinien.

Für den unmittelbaren Erfolg der beiderseitigen Unternehmungen war die Organisation und Stärke des feindlichen Bahnschutzes von bedeutendem Einfluß. Selten werden in einem europäischen Kriege die Bahnlinien so gut gesichert werden können, wie die Ostchinesische Bahn auf russischer Seite. Eine im Frieden schon mit der Bahn und ihrer Umgebung vertraute Truppe, deren Organisation eigens auf ihre Verwendung zugeschnitten war, behielt ihre Aufgabe bei und wurde durch Ersatztruppen lediglich verstärkt. Unter normalen Verhältnissen werden fast immer Landwehr- und Landsturmtruppen mit diesen Aufgaben betraut werden müssen, ihre Zahl wird kaum zu den notwendigsten Sicherungen ausreichen. So hat der Eisenbahnschutz im Deutsch-französischen Kriege hauptsächlich infolge der Schwäche der dazu verfügbaren Truppen fast bei jeder feindlichen Unternehmung gegen die Bahnen versagt. Außer auf die Schwäche der Schutztruppe ist das Versagen jedoch noch auf andere Umstände zurückzuführen, nämlich auf fehlendes Verständnis für zweckmäßige Unterbringung und für Sicherung der einzelnen Schutzabteilungen, Wachen und Posten durch alle Mittel der Feldbefestigung und auf den Mangel an Aufklärung. Nur hierdurch wurde es möglich, daß die Überfälle französischer Freischaren und Mobilgarden, wie bei Fontenoy, Laroche-Crécy und Buffon, bei Briennon und Villeneuve la Guyard, für diese fast immer einen vollen Erfolg bedeuteten. Allerdings wird auch in Zukunft die fortifikatorische Sicherung einer Eisenbahn auf europäischem Gebiete kaum jemals die Stärke erreichen können, wie sie im letzten Teile des Südafrikanischen Krieges durch die Engländer mit von Blockhäusern

flankierten Hindernislinien längs des ganzen Bahnkörpers getroffen wurde. Dagegen wird das russische Sicherungssystem mit seiner Einteilung der Schutztruppe in Strecken- und Reserve-Abteilungen im ganzen Nachahmung verdienen. Dicht an den größeren Kunstbauten und Bahnhöfen sind Schutzabteilungen unterzubringen, die sich mit allen Mitteln der Feldbefestigung so zu sichern haben, daß sie auch überlegenen Angriffen längere Zeit standzuhalten vermögen. Eine sehr gewagte Maßnahme ist es jedoch, diesen Abteilungen ausdrücklich das Recht zu geben — sei es auch nur im Augenblicke höchster Gefahr — Truppentransporte anzuhalten und im Bahnschutz zu verwenden. Es wird dazu führen, daß das Gefühl der eigenen Verantwortung für eine solche, doch nur im dringendsten Notfalle zu rechtfertigende Maßnahme schwindet, und daß ohne zwingenden Grund Truppen aufgehalten werden, deren rechtzeitiges Eintreffen an entscheidender Stelle von ausschlaggebender Bedeutung geworden wäre. Die Schutzabteilungen werden in der Lage sein, durch ihr Feuer die anvertrauten Objekte unmittelbar zu decken und feindliche Annäherung an sie zu hindern. Ihre Aufklärungsmaßnahmen werden sich auf die Nahaufklärung und den Streckenschutz beschränken müssen. Die Fernaufklärung ist Aufgabe der Reserveabteilungen, die daher den größten Teil der Kavallerie erhalten.

Allerdings wird die Ausstattung der Schutzabteilungen mit dieser Waffe im Zukunftskriege nur sehr gering sein können, um so mehr müssen alle selbständigen Führer darauf bedacht sein, sie durch berittene Offiziere und Radfahrer zu verstärken und überall da zu ersetzen, wo die Verwendung von Infanterie im Aufklärungsdienst nur irgend angängig ist. Wenn die russische Aufklärung trotz der ausgiebigen Friedensvorbereitungen und dem Reichtum der Bahnschutztruppe an Kavallerie so völlig versagt hat, so ist dies jedenfalls nur in sehr geringem Grade auf die besonderen Verhältnisse im „fernen Osten" zu schieben. Ausgiebiges Kartenmaterial wird auch auf europäischem Gebiet die Etappentruppe in Feindesland kaum in der Hand haben, auch ihr wird eine Verständigung mit der Bevölkerung nicht leicht sein, und endlich werden Freischaren und Parteigänger oft wohl einen ungleich gefährlicheren Gegner bilden als Chunchusenbanden der Mandschurei. Gewisse Schwierigkeiten brachte allerdings die Neutralität Chinas mit sich. So konnte z. B. die Bevölkerung nicht für jede Beschädigung der Bahnstrecke verantwortlich gemacht, keine Geiseln auf den Zügen mitgeführt werden.

Die Gründe für das Versagen der russischen Aufklärung sind in dem die Wachsamkeit einschläfernden dauernden Verbleiben der Truppe in dem gleichen Dienste, an der gleichen Stelle und in der übermäßigen Wertschätzung des Agentendienstes zu suchen. Ähnlich wie im Deutsch-französischen Kriege das Landwehr-Bataillon Paderborn, das, bevor einzelne

Teile überfallen wurden, 60 Tage unbeweglich an der Strecke St. Florentin—Joigny im Bahnschutz gestanden hatte, die notwendige Aufklärungs- und Sicherungstätigkeit vermissen ließ, so hatte auch die anfänglich rege eigene Aufklärung der russischen Bahnschutztruppen mehr und mehr nachgelassen. Man verließ sich allmählich fast gänzlich auf das aufgebaute Agentensystem. Wie wenig dies trotz seiner anscheinend voneinander unabhängigen Nachrichtenübermittlung wirklich brauchbare Meldungen lieferte, zeigen die maßlosen Übertreibungen der Stärken der Japaner, wie wenig die russischen Stäbe Wahres und Falsches zu unterscheiden vermochten, der Umstand, daß noch nachträglich gerade einige richtige Nachrichten für falsch erklärt werden.

Lagen auch in der Mandschurei immerhin besondere Verhältnisse vor, so dürfen doch niemals Agentennachrichten, die nicht durch andere von ihnen völlig unabhängige Umstände unterstützt werden, den Ausgangspunkt für wichtige Operationen abgeben. Gleichlautende Agentennachrichten aus verschiedenen Quellen sind nicht als sich gegenseitig bestätigend anzusehen, wenn nicht völlig einwandfrei nachgewiesen werden kann, daß sie tatsächlich nicht den gleichen Ursprung haben. Ebenso sind alle Nachrichten, die auf Aussagen der Bevölkerung beruhen, mit größter Vorsicht aufzunehmen, meist werden sie als übertrieben zu gelten haben.

In der viel zu hohen Bewertung der chinesischen Agentennachrichten liegt die Schuld des Generalleutnants Tschitschagow. Obwohl er den Wert der Chinesen-Agenten durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in der Mandschurei hätte kennen müssen, gab Generalleutnant Tschitschagow sogar die abenteuerlichsten Meldungen an die Heeresleitung weiter und begründete mit ihnen seine immer dringenderen Anträge um Verstärkungen. Eine richtig eingeleitete Fernaufklärung hätte bald den geringen Wert der Chinesen-Meldungen ergeben. Die Angabe, daß eine solche durch die Neutralität der Mongolei erschwert worden sei, kann nicht als stichhaltig gelten, da von ihm selbst doch die Aufklärungsabteilung Chitrowo in das neutrale Gebiet vorgesandt wurde. Dies bildete jedoch auch keine vollgültige Maßregel, da sich die Meldungen Chitrowos auch wieder auf chinesische Agenten stützten. Erst die Entsendung der Abteilung Linitzki bildete den Anfang einer selbsttätigen Fernaufklärung. Sie scheiterte, und zwar indirekt auch an dem System der Geheimaufklärung. Die übertriebenen Agentennachrichten hatten Offiziere wie Kasaken anscheinend derart nervös gemacht, daß sie die Stärke der schwachen japanischen Eskadrons weit überschätzten und den Rückzug antraten, sobald jene nur den Angriff ansetzten. Um so höher ist dem gegenüber der Entschluß des Oberstleutnants Naganuma zu bewerten, den überlegenen Feind anzugreifen, trotzdem er dessen Artillerie nichts entgegenzusetzen hatte. An ein Entkommen war wohl seiner Einsicht nach mit den müden

Pferden seiner kleinen Schar nicht zu denken. Die beste Parade ist der Hieb! Der schneidige Angriff*) verblüfft den Gegner völlig. Ein schöner Erfolg ist errungen, der Rückweg zur eigenen Armee geöffnet. Weittragender aber, als der tapfere Führer ahnen konnte, waren die weiteren Folgen des Gefechts von Ba li dschen dsi. Nunmehr erschien den Russen die Anwesenheit starker japanischer Kräfte in der Mongolei sicher festgestellt und, was das Wichtigste war, auch die oberste Heeresleitung glaubte nun daran. Tatsächlich aber mußte sie erwägen, woher denn diese starken japanischen Kräfte so plötzlich in den Rücken der Armee kommen sollten. Der Mangel der Japaner an Kavallerie war den Russen wohl bekannt, sie wußten genau, daß diese außer der Divisions-Kavallerie nur über zwei schwache Kavallerie-Brigaden verfügten. Weiterhin bestätigten die Meldungen aus der Front täglich, daß die Masse der japanischen Kavallerie nach wie vor auf dem linken japanischen Flügel stand. Eine Beförderung japanischer Truppen auf der Bahn bis Hsin min ting hätte den Russen unmöglich verborgen bleiben können. Nun sollten über 14 000 Mann japanischer Truppen mit Artillerie, also beinahe eine Division, durch die Mongolei vormarschiert sein und zum Angriff auf die Bahn bereitstehen? Sollten die Japaner wirklich den Fehler begangen haben und kurz vor der Entscheidung, die doch auf beiden Seiten als unmittelbar bevorstehend angenommen wurde, so bedeutende Kräfte für einen Nebenzweck auf Abenteuer ausgesandt haben? Das konnte und durfte die russische Heeresleitung nach ihren bisherigen Erfahrungen den Japanern nicht zutrauen. Hielt sie es aber dennoch für wahrscheinlich, so mußte sie für sich selbst die Aufforderung darin finden, den geplanten Angriff nun nicht mehr aufzuschieben, sondern ihn nun erst recht mit allen Kräften durchzuführen. Statt dessen aber wird die Armee an der entscheidenden Stelle um 12 Bataillone, 8 Eskadrons, 34½ Sotnien, 36 Geschütze und 10 000 Mann Ergänzungsmannschaften geschwächt. Der geplante Angriff wird auf spätere Zeit verschoben, d. h. die Initiative wird den Japanern überlassen.

Sicherlich wird es sich im Kriege oft nicht vermeiden lassen, auch Truppen aus der Front zum Schutze rückwärtiger Verbindungen verwenden zu müssen. So wurde auch im Jahre 1871 die Brigade von Fabeck von der Einschließungsarmee vor Paris zum Schutz einer Strecke entsandt, die durch Überfälle französischer Streifscharen außer Betrieb gesetzt war. Hier war aber die große Entscheidung in der Feldschlacht bereits lange vorher gefallen, es galt, die Hauptstadt des Feindes zur

*) Ob hier die Attacke dem Gefecht zu Fuß vorzuziehen gewesen wäre, läßt sich nicht entscheiden, da hierfür Gelände, augenblickliche Lage bei den Russen und Zustand der japanischen Pferde nicht genügend geklärt erscheinen.

Übergabe zu zwingen und zu diesem Zwecke der Einschließungsarmee die rückwärtigen Verbindungen zu erhalten, neue zu erschließen. Es war daher die Entsendung stärkerer Teile des Feldheeres für Etappenzwecke voll berechtigt. Bei der russischen Heeresleitung war dies aber nicht der Fall. Man wußte, die Port Arthur-Armee mußte heran sein, man wußte daher, die Entscheidung, die Hauptentscheidung im ganzen Feldzuge, stand bevor. Mochten da die Ostchinesische und die Sibirische Bahn noch so wichtig für die russische Armee sein, mochten sie an noch so vielen Stellen unterbrochen werden, die Entscheidung des Feldzuges lag bei Mukden, dort mußte das letzte Geschütz, das letzte Gewehr, der letzte Säbel eingesetzt werden. Und so dachten die Japaner. Nachdem der Antransport der Dritten Armee erfolgt war, hatten sie alle nur irgend entbehrlichen Etappentruppen zur Front herangezogen. Daher fand die Abteilung Gillenschmidt ungleich günstigere Verhältnisse für die geplante Bahnzerstörung vor als die japanischen Eskadrons. Diesem Umstande ist denn auch der größere örtliche Erfolg zuzuschreiben.

Einwirkung der Abteilung Naganuma auf den Rückzug der Russen von Mukden.

Die große Entscheidungsschlacht hatte begonnen. Major Naganuma erhielt diese Nachricht, als er mit todmüden Leuten und Pferden am 4. März abends in Da dsi ying dsi eintraf. Einen Tag gönnt er ihnen die notwendigste Ruhe. Am 6. März früh brechen drei Abteilungen wieder gegen die Bahnlinie auf, um sie zwischen Tiě ling und Gun dschu ling zu zerstören. Ein mannhafter Entschluß, mit dem jeder echte Soldat freudig übereinstimmen wird. Nur eins ist zu erwägen: sollte nicht hier der Einsatz aller noch vorhandenen Kräfte an einer Stelle mehr haben erreichen können? Wurde eine einzige Ausweichestelle der eingleisigen Bahn wirklich so gründlich zerstört, daß ihre Wiederherstellung ein bis zwei Tage in Anspruch nahm, so hätte dies die schwersten Folgen für den Rückzug der russischen Armee von Mukden zeitigen können. Dies konnte aber nur durch den Einsatz aller Kräfte an einer Stelle erreicht werden, um hier die Wache zu vertreiben und die Zerstörungsstelle so lange auch gegen überlegene, herankommende feindliche Bahnschutztruppen zu verteidigen, bis die Zerstörung gründlich gelungen war. Tatsächlich scheinen denn auch außer einigen Unterbrechungen der oft in großer Entfernung von der Bahnlinie laufenden Telegraphenanlagen, Unterbrechungen der Bahnstrecke selbst nicht erfolgt zu sein, denn ein russischer Generalstabsoffizier stellt ausdrücklich fest, daß in der Zeit während und unmittelbar nach der Schlacht bei Mukden die Bahn nur an einer einzigen Stelle durch eine angelegte Sprengpatrone beschädigt wurde, und zwar bei Hu schi tai, das völlig außerhalb der Reichweite der Tätigkeit der Abteilung Naganuma liegt.*)

*) „Die Transamur-Abteilung der Grenzwache im Schutze der Eisenbahn im Feldzuge 1904 bis 1905." Viktor Trotzki.

Gewiß sind die Bedingungen für die Kriegführung in der Mandschurei in vieler Hinsicht verschieden von denen auf einem europäischen Kriegsschauplatze. Es kommt dies besonders auch in dem Verhältnis der Frontausdehnung des russischen Heeres zu der Länge seiner Etappenlinie und darin zum Ausdruck, daß diese nur in einer einzigen Eisenbahn bestand. Dadurch wurden die Empfindlichkeit der rückwärtigen Verbindungen und die Bedeutung der einzelnen Bahnzerstörung ganz erheblich größer als auf einem modernen, von einem engen Schienennetz durchzogenen Kriegsschauplatze. Trotzdem dürfen wir manche Lehre, die sich aus dem Studium der beiderseitigen Kavallerieunternehmungen ergibt, voll beherzigen. Sorgfältigste Friedensausbildung von Offizier und Mann in allen Einzelheiten des so leicht mißachteten kleinen Dienstes, insbesondere in der Schonung des so wertvollen Pferdematerials, richtige Kräftebewertung und Zusammensetzung der Zerstörungsabteilungen für jede einzelne Aufgabe und schließlich wieder Verschwiegenheit, Schnelligkeit und voller Kräfteeinsatz im gegebenen Augenblick sind für alle derartigen Unternehmungen, ob von starken oder schwachen Abteilungen ausgeführt, die entscheidenden Faktoren.

---

2. Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Mukden.

Die Aufstellung des russischen Mandschurei-Heeres.

Karte 2a und b.

Die Schlacht von San de pu hatte ebensowenig wie die früheren Kämpfe eine Entscheidung gebracht. Die Offensive, von dem russischen Oberbefehlshaber schon mit halbem Herzen begonnen, war gescheitert, vor allem deshalb, weil es ihm an dem entschlossenen Willen fehlte, alles einzusetzen, um den Sieg zu erringen. Die Lage hatte sich durch den Ausgang der Schlacht wenig verändert, beide Heere hielten im großen und ganzen ihre alten Stellungen besetzt.

Die Front des russischen Mandschurei-Heeres lief in einer Ausdehnung von etwa 90 km von Szö fan tai*) über Tschan tan—Ho liën tai—Lin schin pu—Scha ho pu—Liu tsiën tun—Liu tschen ku tun—Bian yu pu sa—den Kau tu lin-Paß nach den Höhen nordwestlich Tai kou. Die rechte Flanke sicherte die Kavallerieabteilung bei Aszö niu lu, zum Schutze der für besonders bedroht gehaltenen linken waren gemischte Abteilungen nach Kau lin tsy, Tsin ho tscheng, Sin tsin tin**) und Peng dsia pu dsi**) abgezweigt.

Zweite Armee.

Den rechten Flügel bildete die Zweite Armee.***) Sie bestand aus der Kavallerieabteilung, der Liao ho-Abteilung, dem Schützenkorps, dem VIII., X. Armeekorps und I. Sibirischen Armeekorps.

Generaladjutant Baron Grippenberg hatte nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht die Armee verlassen und war nach Petersburg abgereist.†) An seine Stelle trat zunächst General Mylow, Kommandierender General des VIII. Armeekorps. Bereits am 12. Februar mußte er indessen die Führung wieder abgeben und zwar an den bisherigen Befehlshaber der Dritten Armee, General Baron Kaulbars. Das Hauptquartier des Armeeführers befand sich in Ma tou lan.

Das Gelände, in welchem die Stellungen der Zweiten und anschließend der Dritten Armee lagen, ist vollkommen flach. Nur wenige kleine Sanddünen bilden kaum bemerkbare Erhebungen. Durchschnitten ist es vom Hun ho, dem größten linken Nebenfluß des Liao ho, der im

*) 11 km nordwestlich San de pu.

**) Siehe Übersichtsskizze 2.

***) 120 Bataillone, 24 Maschinengewehre, 79 Eskadrons und Sotnien, 363 Schnellfeuergeschütze, 76 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 68 Geschütze der Fußartillerie, 32 der Fußartillerie zugeteilte Feldgeschütze, 12 Sappeur-Kompagnien.

†) Am 2. Februar 1905.

Gebirge nördlich Sin tsin tin entspringt und in südwestlicher Richtung dem Liao ho zufließt. Seine Breite, die südlich Mukden bereits auf 180 m angewachsen ist, verringert sich nach der Eisenbahnbrücke bald wieder und beträgt bei Tschan tan nur noch 80 bis 100 m. Die Tiefe wechselt hier bei normalem Wasserstand zwischen 1 und 3 m. Während des Winters war er wie alle Flüsse bis zum Grunde zugefroren und daher für alle Waffen gangbar. Da außerdem westlich Tou tai tsy eine Brücke gebaut und an verschiedenen Stellen durch Abstechen der steilen Ufer Zugänge zum Fluß hergestellt waren, bildete er kein wesentliches Hindernis für die Verbindung.

Wald fehlt in der Ebene vollständig. Er ist der hohen Ausnutzung des fruchtbaren Bodens ganz zum Opfer gefallen. Nur die chinesischen Grabstätten umgeben noch kleine Gehölze und einzelne Baumgruppen säumen die Flußufer und Dorfränder ein. Das Land ist sehr dicht bevölkert, mit zahlreichen größeren und kleineren Ortschaften besiedelt. Diese spielten in den Kämpfen eine bedeutende Rolle. Auch hier bei der Zweiten Armee bildeten sie die Hauptstützpunkte der Verteidigung.

Auf dem äußersten rechten Flügel führte den Befehl über die Kavallerieabteilung*) seit der Verwundung Mischtschenkos zunächst Generalmajor Teleschow, der ihn am 9. Februar an General Rennenkampf abgab. Damit wäre vielleicht einmal der richtige Mann auf dem richtigen Platze gewesen, denn Rennenkampf hatte sich während des ganzen Feldzuges als tätiger, energischer Führer gezeigt. Doch blieb auch er nicht lange im Kommando, da er bereits am 25. Februar die Tsin ho tscheng-Abteilung wieder übernahm. An seine Stelle trat Generalmajor Wladimir Grekow. Seit dem 7. Februar stand die Kavallerie mit der Hauptmasse (45 Sotnien, 24 Geschütze) in der Umgebung von Wu kia tun und Wu pai niu lu, mit sechs Sotnien des 24. Don-Kasaken-Regiments bei Tsö yu to. Sie hatte Sicherungen in der Linie Ka lia ma—Ta lan to tsy—Siau ta men ausgestellt.

In Tsö yu to hatte die Kavallerie Verbindung mit der Liao ho-Abteilung**) des Generalmajors Kossagowski. Diese hatte auf dem rechten Hun ho-Ufer mit ihren Hauptkräften Szö fan tai besetzt, ein großes Dorf, das zur Verteidigung eingerichtet war und in Verbindung mit einigen östlich und westlich gelegenen, durch Schützengräben und Verhaue gleichfalls verstärkten Dünen eine ziemlich starke Stellung abgab.

Die eigentliche „Position" der Zweiten Armee begann bei Tschan kia wo pön und erstreckte sich über 18 km bis zu dem von Kau kia tai nach Ho liën tai führenden Wege. Hier standen in vorderer Linie das Schützen-

*) 51 Sotnien, 24 Schnellfeuergeschütze.

**) 8 Bataillone, 15 Sotnien, 20 Schnellfeuergeschütze.

korps, das VIII. und X. Armeekorps, während das I. Sibirische*) als Armeereserve in dem Raume Kau hua pu—Pa kien tai—Schuang kou untergebracht war.

Der Kommandierende General dieses Korps, Baron Stackelberg, wurde seines Kommandos enthoben, da sein selbständiges Handeln während der Schlacht bei San de pu nicht den Beifall des russischen Hauptquartiers gefunden hatte, und reiste nach Rußland zurück.

Entsprechend der Einteilung der Armee war ihre Verteidigungslinie in drei Abschnitte gegliedert.

Die Stellung des Schützenkorps**) wurde vom Hun ho von Nordost nach Südwest durchschnitten. Westlich des Flusses hatte man sich damit begnügt, Tschan kia wo pön, Tschan tan, Yüe pu tsy und ein dem letztgenannten Orte 150 m vorgelagertes einzelnes Gehöft ziemlich flüchtig zur Verteidigung einzurichten und die Lücke zwischen Tschan kia wo pön und Tschan tan durch eingebaute Feldbatterien und eine südöstlich Tung nien yü pau errichtete Redoute zu schließen. Auf dem Ostufer schnitt die Flußschleife ein Halbkreis von Schützengräben ab, der vom Südwestrande von Gau tsy über das als Stützpunkt ausgebaute Wan kia wo pön zurück zum Hun ho lief und durch eine doppelte Reihe von Hindernissen vor der Front sturmfrei gemacht war. Am linken Flügel bildeten Tschan tschuan tsy mit einigen Ausbauten und das kleine Dorf Li kia wo pön sowie mehrere Batterien eine weitere Verteidigungsgruppe.

Anschließend an das Schützenkorps hatte das VIII. Armeekorps***) den Raum zwischen dem Hun ho und der Linie Tsin schan tun—Örr tai tsy—Tschan szö pu ausschließlich besetzt. Hier begann die für die russischen Befestigungen am Scha ho bereits charakteristische Anlage mehrerer, meist drei, hintereinander liegender Stellungen und ihre schematische Einteilung in eine „Hauptposition" und eine oder zwei „vorgeschobene Positionen", manchmal auch noch eine „Rückenposition".

Beim VIII. Armeekorps lehnte sich die Hauptverteidigungslinie bei Tou tai tsy mit dem rechten Flügel an den Hun ho, 8 km hinter der Kampfstellung des Schützenkorps, den linken bildete das befestigte Sin tai tsy und eine ihm unmittelbar östlich angehängte Redoute. Gruppenweise vorgelagerte Schützengräben verstärkten noch die Widerstandskraft dieser beiden Stützpunkte. Den 2½ km breiten Zwischenraum sperrten zwei Lünetten und zahlreiche Batterien.

---

*) 24 Bataillone, 4 Maschinengewehre, 6 Eskadrons, 63 Schnellfeuergeschütze, 2½ Sappeur-Kompagnien.

**) 24 Bataillone, 20 Maschinengewehre, 2 Sotnien, 72 Schnellfeuergeschütze, 28 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 1½ Sappeur-Kompagnien.

***) 32 Bataillone, 3 Sotnien, 104 Schnellfeuergeschütze, 28 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 4 Sappeur-Kompagnien.

Die vorgeschobene Stellung lief von Tschou kuan pu über Ku kia tsy bis Örr tai tsy. Allmählich erlangte sie größere Bedeutung als die Hauptstellung, wohl aus der Erwägung, daß diese zu weit zurücklag, um einen Kampf des Nachbarkorps wirksam zu unterstützen. Dementsprechend wurde sie immer mehr verstärkt, und so entstand eine fortlaufende Reihe von befestigten Dörfern und Redouten mit angehängten Schützengräben und Batterien.

Schließlich wurden noch die 1½ km vor der Front liegenden Dörfer Pei tai tsy und Huan ti besetzt und befestigt.*)

Wie das VIII. Armeekorps, hatte auch das linke Flügelkorps der Armee, das X.,**) drei Verteidigungsstellungen angelegt, eine „vorgeschobene Position" in Linie Tsin schan tun—Fu kia tschuan tsy—Ho liën tai ausschließlich, eine „Zwischenposition", bestehend aus den befestigten Dörfern Örr tai tsy und Pau sen tun und drei Redouten, die das Gelände zwischen den Wegen Pau sen tun—Tschan tu yin tsy und Ho liën tai—Kau kia tai beherrschten, und eine „Hauptposition", die sich von Tschan szö pu über Tschan tu yin tsy, Ya man ta pu bis Kau kia tai erstreckte. Die Anhäufung von Arbeiten war hier noch größer als beim VIII. Armeekorps. Man hatte sich nicht damit begnügt, die Ortschaften selbst in Verteidigungszustand zu setzen, sondern sie noch mit einem Kranze von Schanzen umgeben. So lagen um Pau sen tun drei, um Tschan szö pu nicht weniger als vier Redouten, und das Zwischengelände war gleichfalls dicht mit geschlossenen Werken, Schützengräben und Batterien besetzt, die alle untereinander in engster Feuerverbindung standen. Reihen von Wolfsgruben, Drahthindernissen und Astverhauen vor den Stützpunkten erhöhten deren passive Widerstandskraft, machten es aber gleichzeitig sehr schwer, aus der Stellung Truppen zum Angriff zu entwickeln.

Dritte Armee.

Die Mitte des russischen Mandschurei-Heeres bildete die aus dem V. Sibirischen, dem XVII. und dem VI. Sibirischen Armeekorps bestehende Dritte Armee***) unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Baron Bilderling, der am 12. Februar an die Stelle des Generals Baron Kaulbars†) getreten war. Das Armee-Hauptquartier war Su ya tun.

Jedes der drei Korps hatte einen Abschnitt der 16 km langen Front besetzt, die von Siau ho pei tai bis Hou san ta kan tsy reichte und in drei Linien hintereinander befestigt war. Eine Reserve hatte sich der Armeeführer nicht ausgeschieden.

---

*) Weiterer Ausbau dieser Linie Seite 78.

**) 32 Bataillone, 2 Sotnien, 80 Schnellfeuergeschütze, 20 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 4 Sappeur-Kompagnien.

***) 88 Bataillone, 10 Maschinengewehre, 19 Eskadrons und Sotnien, 280 Schnellfeuergeschütze, 34 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 50 Geschütze der Fußartillerie, 90 der Fußartillerie zugeteilte Feldgeschütze, 12 Sappeur-Kompagnien.

†) Seite 33.

Die Hälfte des ganzen Raumes nahm mit 8 km Breitenausdehnung und 13 km Tiefe das V. Sibirische Korps ein.*) Seine vorgeschobene Stellung lehnte sich mit einer dicht östlich Kau kia tai gelegenen Redoute und den befestigten Dörfern Siau ho pei tai und San kia tsy an die Hauptstellung des X. Armeekorps an.

Zwei Redouten schlossen die Lücke zwischen dieser Gruppe und der Befestigungslinie Wu tschan yin—Ta lian tun, in der nicht weniger als drei zur Verteidigung eingerichtete Ortschaften und sechs geschlossene Werke, mit einer beinahe ununterbrochenen Hinderniszone vor der Front, auf die kurze Strecke von 4 km zusammengedrängt waren. Weit vor dem rechten Flügel vorgeschoben war Ho liën tai zu einem starken Stützpunkt ausgebaut worden.**) Nördlich Wu tschan yin war auch noch das Dorf Schau kia lin tsy befestigt, um einen engeren Zusammenhang mit der „Hauptposition" zu schaffen.

Diese begann bei Tu örr pu und lief über Lan schan pu, Kuan lin pu bis zum Dorfe Nan ku kia tsy. Sie bildete nicht, wie die vorgeschobene Stellung, eine zusammenhängende Linie von Schanzen, Schützengräben und Hindernissen, sondern bestand aus vier befestigten Ortschaften und sieben Redouten, zwischen denen wenigstens einigermaßen Platz für Truppenbewegungen blieb. Zahlreiche Artilleriestellungen waren in den Zwischenräumen ausgehoben, und eine lange Reihe von Batterien zog sich vor der Front von Sin tai tsy bis Ku kia tsy hin. Endlich war 6 km hinter der Hauptlinie durch Verstärkung von Örr tai tsy und Pei tai tsy yin und Errichtung von zwei Redouten mit angehängten Schützengräben eine „Rückenposition" geschaffen worden.

Die Front des XVII. Armeekorps***) war wesentlich schmaler als die des V. Sibirischen. Dafür war hier die Fühlung mit dem Feinde bereits sehr eng geworden. Nirgends waren es mehr als 1000 m, die die beiden Gegner trennten, an manchen Stellen war die Entfernung sogar viel geringer; bei Lin schin pu schrumpfte sie auf knapp 300 m zusammen.

Diesen Ort hatten die Japaner in der Scha ho-Schlacht genommen, ein kleiner, nördlicher Ausbau war jedoch in den Händen der Russen geblieben und von ihnen zu einem besonders starken Stützpunkt dem sogenannten „Fort Woßkressenski", ausgebaut worden. Er bildete den Mittelpunkt des rechten Flügels der vorderen Linie, der sich in einer fast ununterbrochenen Reihe von Schützenstellungen von einer Redoute dicht östlich Ta lian tun bis nördlich der Eisenbahnbrücke hinzog. Diese wurde

*) 24 Bataillone, 10 Maschinengewehre, 4 Sotnien, 88 Schnellfeuergeschütze, 6 Feldmörser, 4 Sappeur-Kompagnien.

**) Seite 75 und 78.

***) 32 Bataillone, 12 Eskadrons, 96 Schnellfeuergeschütze, 6 Feldmörser, 4 Sappeur-Kompagnien.

von den Japanern festgehalten und auf dem Nordufer durch einen Brückenkopf verteidigt.

Östlich Lin schin pu erreichte die Stellung den Scha ho und folgte eine Weile dem steilen Rande des 100 bis 150 m breiten Tales, das der unbedeutende, damals festgefrorene Wasserlauf durchfließt. 400 m östlich Lin schin pu war eine Ziegelei zur Verteidigung eingerichtet. Aus ihr flankierten zwei Gebirgsgeschütze die Stellung von Lin schin pu bis zur Eisenbahnbrücke. Eine südwestlich Yin kuan erbaute Redoute sollte den Befestigungen des Flußufers vermehrten Halt geben.

Vom Eisenbahndamm ab, durch den eine Poterne gedeckten Verkehr ermöglichte, zogen sich die Schützengräben staffelförmig bis zu einer 1 km westlich Wan tië ku kia tsy errichteten Redoute zurück. Zahlreiche Annäherungswege führten zur „Hauptposition". Deren westliche Hälfte stützte sich auf die Befestigungen von Szö san tai und Yin kuan, die östliche bestand aus vier geschlossenen Werken von der Eisenbahnredoute südlich Han tschen pu bis Kuan tun, vor denen mehrere Gruppen von Schützengräben, durch ein 1500 m langes Drahthindernis geschützt, das Gelände bis zur Vorstellung unter Feuer hielten.

Nicht ganz 1 km hinter diesen Schanzen bildeten zahlreiche Batterien beiderseits Han tschen pu und südlich Kau li tun, eine Redoute westlich der Bahn und die beiden genannten flüchtig verstärkten Dörfer eine dritte Verteidigungslinie.

Die Befestigungen des VI. Sibirischen Armeekorps*) waren ähnlich angeordnet wie die des XVII. In seinem kaum 4 km breiten Abschnitt erreichte die Anhäufung von Schanzarbeiten wohl den Höhepunkt. Die ganze Front der vorderen Linie, die von Wan tië ku kia tsy nach Südosten bis an den Scha ho, dann über den Fluß bis Hou san ta kan tsy verlief, war durch eine zusammenhängende Hinderniszone gesperrt, die nur an den Flügeln schmale Durchgänge offen ließ und so dem Verteidiger von vornherein jede Möglichkeit nahm, hier zum Angriff überzugehen.

In der Hauptstellung waren nicht weniger als sechs Redouten in dem nicht ganz 2 km breiten Raume zwischen Kau li tun und Schan lan tsy schachbrettförmig angeordnet. Dahinter war noch Pa ta kia tsy in einen festen Stützpunkt verwandelt und bildete mit Schützengräben und Batterien, die sich bis zum Dorfe Wu kia tun hinzogen, eine dritte Verteidigungslinie.

Erste Armee. 8 bis 10 km östlich der Bahn begann das Gelände einen anderen Charakter anzunehmen. Zunächst unterbrachen die Einförmigkeit der Ebene einige kleine Kuppen, die teilweise schon, wie der Putilow- und

*) 32 Bataillone, 3 Sotnien, 96 Schnellfeuergeschütze, 22 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 4 Sappeur-Kompagnien.

Nowgorod-Hügel, Gegenstand heißer Kämpfe gewesen waren. Dann leitet ein welliges Hügelland hinüber zu einem rauhen, wenig gangbaren Mittelgebirge, dem Da ling, der, ein Teil des Liao tung-Gebirgssystems, den Raum zwischen dem oberen Hun ho und Tai tsy ho einnimmt und sich nach Osten bis in die Gegend südlich Sin tsin tin erstreckt. Seine höchste Erhebung erreicht er mit 600 bis 700 m in der Gegend des Kau tu lin-Passes. Nach Norden und Osten fallen die Hänge steil ab, während sie im Süden und Westen flacher verlaufen. Die Querverbindungen sind verhältnismäßig gut, da zahlreiche kleine Täler und Pässe von Norden und Süden in die Bergkette einschneiden, dagegen sind Truppenbewegungen in west-östlicher Richtung sehr schwierig und anstrengend.

Die Bewachsung ist gering. Die Wälder, die einst diese Berge geziert haben, sind längst der ungeregelten Abholzung und den rauhen Stürmen zum Opfer gefallen. Nur niedriges, dichtes Gestrüpp und kurzes, dünnes Gras bedecken noch die kahlen Berglehnen. Der spärliche Anbau beschränkt sich ganz auf die Täler. Infolgedessen sind auch im Gegensatze zu der dicht bevölkerten Ebene hier nur wenige, meist kleine Ortschaften anzutreffen.

In diesem schwierigen Gelände dehnten sich die Stellungen der Ersten Armee*) in der Form eines nach Süden vorspringenden Keiles etwa 50 km aus. Sie begannen am Putilow- und Nowgorod-Hügel, zogen sich bei Liu tsiën tun auf das rechte Scha ho-Ufer und liefen über den To san und den Nio ta lin-Paß bis Tio to san weiter. Hier bogen sie scharf nach Südosten ab und folgten nunmehr den nach dem Scha ho abfallenden Hängen des Da ling über Bian yu pu sa, um dann im scharfen Bogen nach Nordosten tief im Gebirge bei Tai kou zu enden. Darüber hinaus erstreckten sich die zur Sicherung der linken Flanke ausgeschiedenen Abteilungen noch ungefähr 70 km weit bis Sin tsin tin und Peng dsia pu dsi.

Zur Besetzung dieser ausgedehnten Stellung hatte der Armeeführer, General der Infanterie Linewitsch, das I. Armeekorps, das IV., II. und III. Sibirische, die Tsin ho tscheng-Abteilung und das Detachement Madritow zur Verfügung. Davon hatte er sich nur die 6. Ostsibirische Schützen-Division und zwei Batterien der 26. Artillerie-Brigade bei Po sin sai als Reserve**) zurückgehalten, im übrigen die Korps auf die Stellung verteilt. Das Armee-Hauptquartier war Huan schan.

Das I. Armeekorps***) hatte seine vorderste Linie im Anschluß an

---

*) 133½ Bataillone, 22 Maschinengewehre, 49 Sotnien, 340 Schnellfeuergeschütze, 30 alte Feldgeschütze und Feldmörser, 16 Geschütze der Fußartillerie, 16 Sappeur-Kompagnien.

**) 11 Bataillone, 8 Maschinengewehre, 16 Schnellfeuergeschütze.

***) 34 Bataillone, 4 Sotnien, 94 Schnellfeuergeschütze, 8 alte Feldgeschütze, 4 Sappeur-Kompagnien.

die Dritte Armee auf das linke Scha ho-Ufer vorgeschoben. Sie bestand aus einer fast ununterbrochenen Reihe von Schützengräben, denen die befestigten Dörfer Hou san ta kan tsy, Hou liu tun und Liu tsiën tun sowie vier geschlossene Schanzen als Rückhalt dienten.

Die „Hauptposition", die vom Scha ho etwa in der Mitte durchschnitten wurde, lag ungefähr 1½ km hinter der vorderen. Ihren rechten Flügel bildete die Gruppe des Putilow- und Nowgorod-Hügels, die aus einem durchlaufenden Schützengraben mit starkem Fronthindernis, einem vorgeschobenen und drei zurückgezogenen geschlossenen Werken bestand, den linken die Dörfer Lüan san tun und Sa ho tun mit mehreren Schanzen und Batterien.

Dahinter waren noch Fu kia tun kou und San kia tsy schwach befestigt.

Das IV. Sibirische Armeekorps*) hatte als Hauptstellung das nördliche Scha ho-Ufer bis zum To san und die Hügelkette besetzt, die sich von diesem bis Liu tschen ku tun hinzieht. Auf eine ununterbrochene Linie, wie auch auf Anlage einer geschlossenen Hinderniszone war hier zugunsten einer gruppenweisen Verteidigung verzichtet worden, der zahlreiche starke Stützpunkte vermehrte Widerstandskraft verliehen.

Das in wechselndem Abstand vor der Front laufende Scha ho-Tal wurde durch eine Reihe von Schützengräben zwischen Tsu kia tschuan und dem To san beherrscht. Die Vorposten waren bis auf die Ausläufer der Höhen südlich des Flusses vorgetrieben, wo sie in sehr enger Fühlung mit dem Feinde standen. 4 km hinter der Hauptverteidigungslinie waren die Höhen südlich Huan schan befestigt und auch auf dem vom Tio to san lin-Paß nach Nordosten ansteigenden Rücken zogen sich Schützengräben hin, während seinen südlichen Ausläufer eine Lünette krönte.

Östlich Fön kia pu mündet der Hou ho in den Scha ho. Von seiner Quelle bei Pan mau lin läuft er bis Liu tschen ku tun mit dem Scha ho beinahe parallel und schneidet so aus dem Gebirge einen ungefähr 5 km breiten Rücken aus, der nach der Vereinigung der beiden Flüsse zu allmählich schmaler und flacher wird. Auf diesem Bergzuge lagen die Stellungen des II. und III. Sibirischen Korps. Je weiter sich die Armee hier auf ihrem linken Flügel ausgedehnt hatte, um der gefürchteten Umfassung zu begegnen, desto länger und dünner war natürlich die Linie der Korps geworden, was um so bedenklicher erscheinen mußte, als bei der nach Osten zunehmenden Unwegsamkeit des Gebirges eine rechtzeitige Unterstützung angegriffener Teile durch zurückgehaltene Reserven immer schwieriger wurde. Das II. Sibirische Armeekorps hatte bereits 15, das III. sogar 22 km Frontbreite.

*) 32 Bataillone, 10 Sotnien, 78 Schnellfeuergeschütze, 16 alte Feldgeschütze, 4 Sappeur-Kompagnien.

Die Art ihrer Befestigungen war entsprechend dem veränderten Charakter des Geländes eine ganz andere, als bei den in der Ebene oder dem Hügellande stehenden Heeresteilen. Da nur noch in den Tälern wenige Ortschaften anzutreffen waren, fielen sie hier als Stützpunkte so ziemlich aus. An ihre Stelle traten die durch Schützengräben und Schanzen verteidigten Höhen. Für die Artillerie war das Gelände günstig. Den Batterien boten sich auf den nördlichen Hängen zahlreiche Stellungen mit gutem Schußfeld nach dem Scha ho-Tale. Anderseits fand der Angreifer viele tote Winkel, die ihm Deckung gewährten und den Verteidiger zur Anlage besonderer vorgeschobener Feuergruppen zwangen.

Die Hauptstellung des II. Sibirischen Armeekorps*) zog sich von Liu tschen ku tun nach Südost bis auf die Höhen zwischen Bian yu pu sa und Mi tsy kou. Dahinter war auch das nördliche Ufer des Hou ho von Hou san kou bis Kan to li san befestigt.

Die Front des III. Sibirischen Armeekorps,**) das sich mit nur einer Verteidigungslinie begnügte, lief von Mi tsy kou über den Kau tu lin-Paß nach Nordosten. Den Abschluß bildete eine Redoute auf der Höhe nordwestlich Tai kou.

Schon im Gedanken an einen Rückzug war im Tale des am Kau tu lin entspringenden Nebenflusses des Hun ho, welches in diesem Falle für das Korps Bedeutung gewinnen konnte, zwischen Wa san und Tau pei eine Aufnahmestellung vorbereitet.

Die zur Sicherung der linken Flanke ausgeschiedenen Abteilungen behielten auch weiterhin ihre Aufgabe. Doch waren sie mit Ausnahme des Detachements Madritow nunmehr unter dem Namen Tsin ho tscheng-Abteilung***) dem einheitlichen Befehl General Rennenkampfs unterstellt, dem am 9. Februar Generalleutnant Alexejew im Kommando folgte.†)

Den rechten Flügel bildeten zweieinhalb Bataillone, vier Sotnien, sechs Geschütze unter General Ljubawin, die die Höhen von Kau lin tsy bis Er dau ho dsi besetzt und befestigt hatten.

Die Hauptkräfte der Abteilung unter Generalmajor Eck standen in einer verstärkten Stellung südlich Tsin ho tscheng, deren Verteidigungsfähigkeit indes durch ihre ungünstige Lage stark beeinträchtigt war. Das durchschnittene und teilweise überhöhende Vorgelände beschränkte das Schußfeld auf durchschnittlich 200 m. Zwar hatten die auf dem Artillerie-

*) 22 Bataillone, 6 Maschinengewehre, 3 Sotnien, 60 Schnellfeuergeschütze, 6 Feldmörser, $3^1/_2$ Sappeur-Kompagnien.

**) 16 Bataillone, 8 Maschinengewehre, 12 Sotnien, 58 Schnellfeuergeschütze, 2 Sappeur-Kompagnien.

***) 17 Bataillone, 17 Sotnien, 30 Schnellfeuergeschütze, $2^1/_2$ Sappeur-Kompagnien.

†) An diesem Tage übernahm Rennenkampf die Kavallerieabteilung.

und Rennenkampfberg und der Beresnewski-Höhe errichteten Stützpunkte vermöge ihrer höheren Lage größere Reichweite, doch war eine Feuerunterstützung zwischen den einzelnen Abschnitten unmöglich. Auch war eine Verschiebung der Reserven sehr schwierig, da im Rücken der Stellung nur eine nach Norden führende Straße vorhanden war. Dagegen hatte die Verteidigung viel getan, um die Werke selbst möglichst stark und sturmfrei zu machen.

In Yen dsi ling, Sui dun und Wan li ho standen Vorhuten, am Da ling-Paß und an der Bahn Fu schun—Ma dsün tang kleine Detachements, in Sin tsin tin die Abteilung Maslow, die ihrerseits wieder ein aus mehreren Jagdkommandos, zwei Kompagnien und zwei Geschützen zusammengesetztes „Aufklärungsdetachement" unter Oberstleutnant Efimow bis Ta pin di schan*) vorgeschoben hatte. Auch bei der Tsin ho tscheng-Abteilung war bereits für den Rückzug Vorsorge getroffen, indem am Dung gua ling- und Da ling-Paß Geländeverstärkungen angelegt worden waren.

Den äußersten linken Flügel bildete die selbständige Abteilung Madritow**) bei Peng dsia pu dsi.*)

Reserve des Oberbefehlshabers.

Das Hauptquartier Kuropatkins befand sich in Sia ho tun. Seine Reserve war ungefähr hinter der Mitte des Heeres in dem Raume Sia ho tun — Pai ta pu — Wan schi tun untergebracht. Sie bestand aus dem XVI. Armeekorps und dem aus dem Verbande des I. Armeekorps entnommenen Regiment 146, im ganzen 36 Bataillone, 3 Sotnien, 96 Schnellfeuergeschütze, 4 Sappeur-Kompagnien.

Die „Position von Mukden".

Im Rücken des Mandschurei-Heeres war am Hun ho eine zweite starke Verteidigungslinie entstanden, die „Position von Mukden". — Schon am 6. Mai 1904 war mit der Anlage dieser Stellung, die ursprünglich als Brückenkopf gedacht war, um die Hun ho-Übergänge für einen Vormarsch offen zu halten, begonnen worden. Aber nach der Schlacht von Liao yan hielt es der russische Oberbefehlshaber, obwohl er den Gedanken an die Offensive nicht aufgegeben hatte, für geboten, sich am Hun ho eine starke Verteidigungslinie zu schaffen, und gab Befehl, die Stellung weiter auszubauen. Zu Beginn der Scha ho-Schlacht war sie schon zum größten Teil vollendet. Anfang Februar 1905 bestand sie aus dem Brückenkopf auf dem linken Hun ho-Ufer und auf dem anderen aus der nach Norden zurückgebogenen rechten Flanke, die von Ma kia pu bis Hou ta an der Mandarinen-Straße nordwestlich Mukden reichte, und dem linken Flügel, der südlich der Stadt begann und sich dem Flußlaufe folgend mit immer größeren Unterbrechungen bis Pau kia tun östlich Fu schun erstreckte.

---

*) Siehe Übersichtsskizze 2.

**) $1^1/_2$ Bataillone, 3 Sotnien, 4 Schnellfeuergeschütze.

Die Arbeiten waren hier indes zugunsten der Scha ho-Stellung etwas vernachlässigt worden. So waren in der Linie Hou ta—Ma kia pu wohl eine Reihe von Stützpunkten entstanden, dazwischen jedoch noch keine Infanteriestellungen vorbereitet und nur wenige Dörfer in Verteidigungszustand gesetzt. Schlimmer war, daß die Lage der Werke den Truppen, denen während der Schlacht ihre Verteidigung zufiel, größtenteils unbekannt war. Ahnten doch nicht einmal der Befehlshaber der Zweiten Armee und sein Stab etwas von dem Vorhandensein dieser Stellung, bis sie es am 3. März durch einen Zufall erfuhren.

Die „Position von Kau li tun".

Ebenso wie die Mukden-Stellung stammte auch die „Position von Kau li tun" noch aus dem Frühjahr 1904. Der ursprüngliche Gedanke, auf dem Westufer des Liao ho einen Brückenkopf zu errichten, um den Übergang über den Fluß für weit ausholende offensive Bewegungen offen zu halten, war auch hier bald in dem unüberwindlichen Hang zur Defensive untergegangen, und so wurde die Stellung schließlich statt, wie begonnen, auf dem rechten auf dem linken Ufer ausgebaut, um die Armee gegen ein Auftreten des Feindes in Flanke und Rücken zu sichern, eine Aufgabe, die sie nur erfüllen konnte, wenn der Feind sich darauf versteifte, gerade bei Kau li tun den Liao ho zu überschreiten.

Die Befestigungen bestanden aus mehreren Redouten auf den Höhen nördlich Kau li tun mit vorgeschobenen und angehängten Schützengräben und Drahthindernissen. Ihre schwache Besatzung wurde Mitte Februar auf zwei Kompagnien und zwei Sotnien verstärkt.*)

Die Beschaffenheit der russischen Befestigungsanlagen.

Der bei Anlage der russischen Verteidigungslinien am meisten in die Augen fallende Fehler ist die ungeheure Anhäufung von großenteils zwecklosen Arbeiten, die dazu führen mußte, daß die geradezu verwirrende Masse von geschlossenen Werken, Schützengräben, befestigten Ortschaften und Hindernissen schließlich sogar für die rein passive Abwehr eines Angriffs eher schädlich als nützlich war. Sie raubte dem Verteidiger die Übersicht und zersplitterte notwendigerweise seine Kräfte. Vor allem aber hing sie jedem Gedanken an Offensive wie ein Bleigewicht an, machte sie auch durch Beschränkung des Entwicklungsraumes an vielen Stellen tatsächlich unmöglich.

Abbildung 2—7.

Was die Ausführung der einzelnen Arbeiten betrifft, so hatten die Russen darin im Laufe des Feldzuges viel gelernt. Das läßt sich deutlich bei einem Vergleiche der zu Beginn des Feldzuges entstandenen Verteidigungsanlagen der Mukden-Stellung mit denen am Scha ho erkennen.

Die ersteren, namentlich die sogenannten Forts des Brückenkopfes südlich Mukden, muteten wie Schulbeispiele aus einer veralteten Pionier-

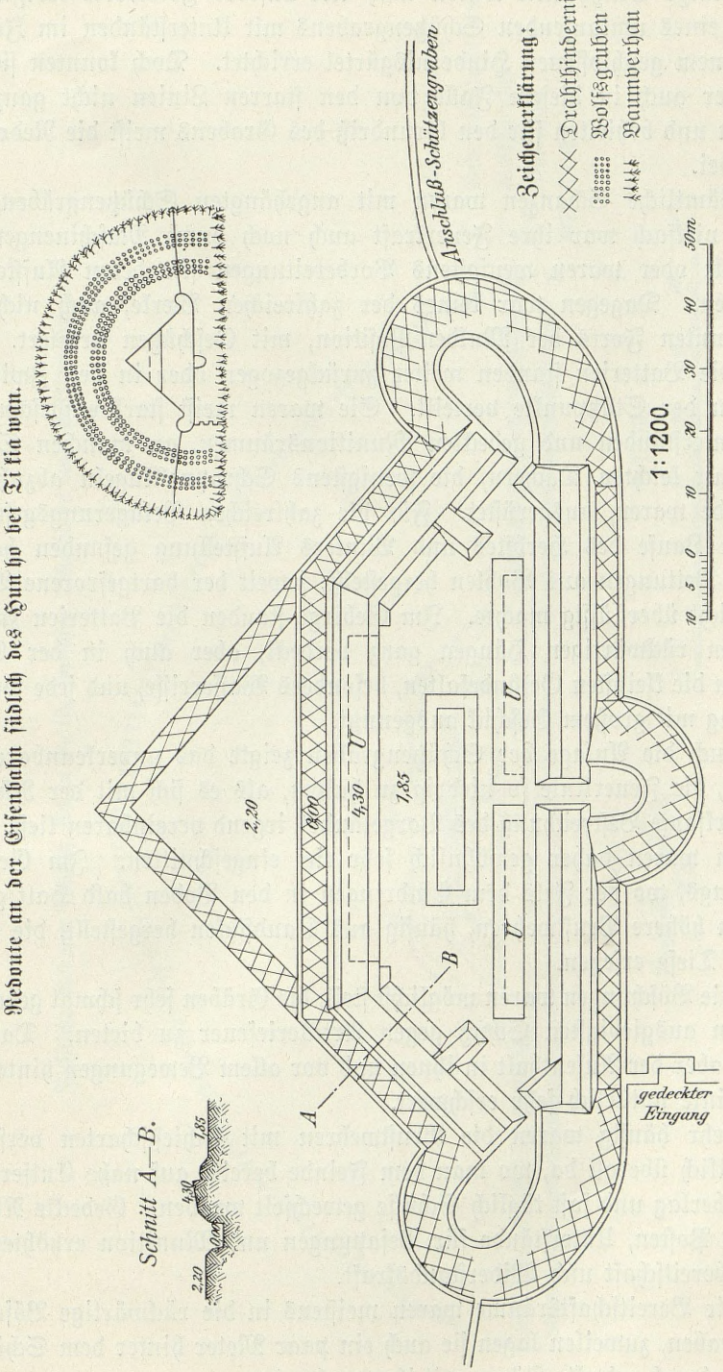
*) Seite 15.

Vorschrift an. Mit ihren zwei Meter und mehr über den gewachsenen Boden sich erhebenden Wällen waren sie in dem ebenen Gelände trotz des Schutzes, den das einförmige Graubraun der mandschurischen Winterlandschaft ihnen gewährte, meilenweit zu erkennen.

Ein typisches Beispiel für ihre Bauart bildete das südlich des Hun ho an der Eisenbahn bei Ti kia wan errichtete Fort. Es war ein geschlossenes Werk in Halbredoutenform mit 2,10 m hohem Wall und 2,20 m tiefem rundum laufenden Graben, dessen Sohle ein Drahthindernis bedeckte. Die Feuerstellung auf dem Walle war nur durch je eine große Schulterwehr in der Mitte der beiden Flanken unterbrochen. Eine Rückenwehr im Hofe deckte die Verteidiger der Kehle und beschränkte einigermaßen die Splitterwirkung einschlagender Granaten.

Für die Besatzung lag ein großer nach hinten vollständig offener Bereitschaftsraum unter der Front und zwei kleinere schmiegten sich dicht an den Kehlwall. Da eine Bestreichung der Grabensohlen vom hohen Wall unmöglich war, so sprang an den Kehlpunkten und in der Mitte der Kehllinie die Feuerstellung grabenwehrartig vor. Der Frontgraben blieb allerdings unflankiert. Die Drahthindernisse der Flankengräben waren deshalb nach vorn auf dem gewachsenen Boden zur Dreiecksform weitergeführt, so daß sie unter dem Feuer der Vorsprünge an den Kehlpunkten lagen. Die Kehllinie war durch Schützengräben verlängert, von denen aus ein dreifacher Hindernisgürtel unter Feuer gehalten werden konnte. Dieser bestand aus zwei Reihen Wolfsgruben und einem Astverhau und umzog Front und Flanken mit 50 bis 60 m Abstand. Die Kehle schloß ein einfacher Astverhau ab.

Die späteren Anlagen der Scha ho-Stellung zeigten dagegen ganz wesentliche Verbesserungen. Wohl fanden sich auch hier noch einige Schanzen in der Art der oben beschriebenen, die meisten aber waren gut dem Gelände angepaßt und ließen das Bestreben erkennen, alles ins Auge Fallende zu vermeiden. Die Aufzüge erhoben sich nur so weit über den Boden als die Rücksicht auf das Schußfeld unbedingt erforderte. Die tiefen und breiten Hindernisgräben waren vielfach in Fortfall gekommen und durch weniger sichtbare, mit Lehm beschmierte Drahtnetze ersetzt. Künstlich gezogene Furchen und aufgesetzte Gaoljanstoppeln ließen die Brustwehren fast ganz im Gelände verschwinden. Viele Schützenstellungen waren mit Schießscharten versehen, zu deren Herstellung Sandsäcke, Ziegelsteine und mit Erde und Kies gefüllte Patronenkästen verwendet wurden. Zahlreiche Schulterwehren schützten gegen Flankenfeuer und beschränkten die Wirkung feindlicher Granaten. An Stelle der wenigen großen Bereitschaftsräume, wie sie die alten Redouten zeigten, trat eine Menge kleiner Unterstände, die rundum unter dem Wall eingebaut, häufig der Besatzung als Wohnstätten dienten.


Redoute an der Eisenbahn südlich des Hun ho bei Ti kia wan.
Schnitt A—B.
2,20
0,20
4,30
1,85
A
B
U
Anschluß-Schützengraben
Zeichenerklärung:
Drahthindernis
Wolfsgruben
Baumverhau
1:1200.
0 5 10 20 30 40 50m.
gedeckter Eingang

Einige Stützpunkte waren nach Art unserer Feldwerke lediglich in Form eines umlaufenden Schützengrabens mit Unterständen im Innern und einem geschlossenen Hindernisgürtel errichtet. Doch konnten sich die Erbauer auch in diesem Falle von den starren Linien nicht ganz frei machen und behielten für den Grundriß des Grabens meist die Redutenform bei.

Sämtliche Schanzen waren mit angehängten Schützengräben versehen, vielfach war ihre Feuerkraft auch noch durch Maschinengewehre verstärkt oder waren wenigstens Vorbereitungen für deren Aufstellung getroffen. Dagegen war keines der zahlreichen Werke, auch nicht die sogenannten Forts der Mukden-Position, mit Geschützen armiert.

Die Batterien standen weiter zurückgezogen oder in den Zwischenräumen der Stützpunkte verteilt. Sie waren meist stark eingeschnitten, mit Unterständen und gedeckten Munitionsräumen, an manchen Stellen auch mit leichten Dächern, die wenigstens Schrapnellkugeln abzuhalten imstande waren, ausgerüstet. Für die zahlreichen Belagerungsgeschütze, die im Laufe des Herbstes und Winters Aufstellung gefunden hatten, waren Bettungen aus Bohlen hergestellt, soweit der hartgefrorene Boden dies nicht überflüssig machte. Im Gebirge standen die Batterien zumeist auf den rückwärtigen Hängen ganz verdeckt, aber auch in der Ebene wurden die kleinsten Geländefalten, besonders Wasserrisse, und jede sonstige Deckung mit großem Geschick ausgenutzt.

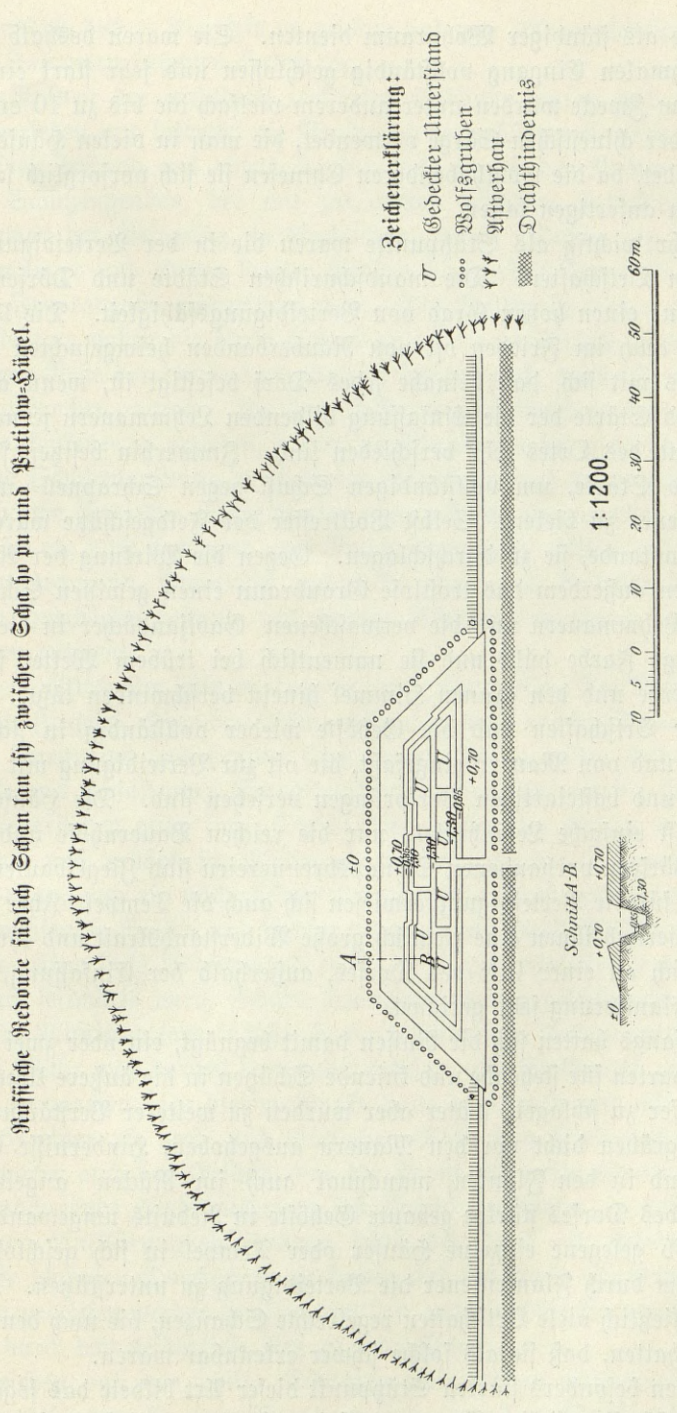
Auch die Anlage der Schützengräben zeigte das unverkennbare Bestreben, die Feuerlinie so niedrig zu halten, als es sich mit der Rücksicht auf wirksame Bestreichung des Vorgeländes irgend vereinbaren ließ. Die Gräben waren daher gewöhnlich sehr tief eingeschnitten. Im Gebirge allerdings, wo der Fels dem Eindringen in den Boden bald Halt gebot, mußten höhere Brustwehren, häufig aus Sandsäcken hergestellt, die mangelnde Tiefe ersetzen.

Die Böschungen waren möglichst steil, die Gräben sehr schmal gehalten, um den ausgiebigsten Schutz gegen Artilleriefeuer zu bieten. Dadurch wurde aber der Aufenthalt in ihnen und vor allem Bewegungen hinter der Feuerlinie natürlich sehr erschwert.

Sehr häufig waren die Brustwehren mit Schießscharten versehen, namentlich überall da, wo man dem Feinde bereits auf nahe Entfernung gegenüberlag und fast täglich Schüsse gewechselt wurden. Gedeckte Nischen für die Posten, Unterstände für Besatzungen und Munition erhöhten die Kampfbereitschaft und Widerstandskraft.

Die Bereitschaftsräume waren meistens in die rückwärtige Böschung eingegraben, zuweilen lagen sie auch ein paar Meter hinter dem Schützengraben, durch gedeckte Gänge mit ihm verbunden.

Gewöhnlich waren es kleine Erdlöcher für je sechs bis acht Mann,


Russische Redoute südlich Schan lan tý zwischen Scha ho pu und Putilow-Hügel.
Zeichenerklärung:
U Gedeckter Unterstand
Wolfsgruben
Astverhau
Drahthindernis
1:1200.
Schnitt A-B.
A
B
±0
+0,70
+1,30
10 5 0 10 20 30 40 50 60m.

denen sie als ständiger Wohnraum dienten. Sie waren deshalb bis auf einen schmalen Eingang vollständig geschlossen und sehr stark eingedeckt. Zu diesem Zwecke wurden unter anderem vielfach die bis zu 10 cm dicken Bretter der chinesischen Särge verwendet, die man in vielen Häusern vorrätig findet, da die wohlhabenderen Chinesen sie sich vorsorglich schon bei Lebzeiten anfertigen lassen.

Sehr wichtig als Stützpunkte waren die in der Verteidigungszone liegenden Ortschaften. Die mandschurischen Städte und Dörfer haben von Natur einen hohen Grad von Verteidigungsfähigkeit. Die Unsicherheit der auch im Frieden oft von Räuberbanden heimgesuchten Gegend bringt es mit sich, daß beinahe jedes Dorf befestigt ist, wenn auch die Höhe und Stärke der die Einfassung bildenden Lehmmauern je nach dem Wohlstand des Ortes sehr verschieden sind. Immerhin besitzen sie meist genügend Stärke, um vollständigen Schutz gegen Schrapnell- und Infanteriefeuer zu bieten. Selbst Volltreffer der Feldgeschütze waren nicht immer imstande, sie zu durchschlagen. Gegen die Wirkung der Artillerie gab ihnen außerdem das trostlose Graubraun einen gewissen Schutz, das Boden, Lehmmauern und die verwaschenen Gaoljandächer in die gleiche einförmige Farbe hüllt und sie namentlich bei trübem Wetter förmlich in die Erde und den grauen Himmel hinein verschwinden läßt. Innerhalb der Ortschaften sind die Gehöfte wieder vollständig in sich abgeschlossen und von Mauern eingefaßt, die oft zur Verteidigung mit Schießscharten und basteiartigen Vorsprüngen versehen sind. Die Häuser selbst sind meist einfache Lehmhütten, nur die reichen Bauernhöfe und die in vielen Dörfern vorhandenen Schnapsbrennereien sind Ziegelbauten. Sehr wertvoll für die Verteidigung erwiesen sich auch die Tempel. Ihre massive Bauart verlieh ihnen eine ziemlich große Widerstandskraft und ihre Lage, gewöhnlich an einer Ecke des Dorfes, außerhalb der Einfassung, machte sie zur Flankierung sehr geeignet.

Anfangs hatten sich die Russen damit begnügt, ein oder zwei Reihen Schießscharten für stehende und kniende Schützen in die äußere Umwallung der Dörfer zu schlagen, später aber wurden zu weiterer Verstärkung noch Schützengräben dicht vor den Mauern ausgehoben, Hindernisse vor der Front und in den Flanken, manchmal auch im Rücken angelegt, im Innern des Dorfes stärker gebaute Gehöfte in Reduits umgewandelt und außerhalb gelegene einzelne Häuser oder Tempel in sich geschlossen befestigt, um durch Flankenfeuer die Verteidigung zu unterstützen. So bildeten schließlich viele Ortschaften regelrechte Schanzen, die noch den großen Vorteil hatten, daß sie als solche schwer erkennbar waren.

Einen besonders starken Stützpunkt dieser Art bildete das sogenannte Fort Woßkressenski.*) Es war auf den Trümmern eines kleinen Ge-

*) Seite 37.

höfts erstanden, das zu Lin schin pu gehörte und nur 300 m nördlich dieses von den Japanern besetzten Ortes lag.

Die Ruinen der gründlich zerstörten Gebäude waren mit Schießscharten versehen und bildeten die Brustwehr der erhöhten inneren Feuerlinie. Diese bestand aus einem starken, dicht hinter der Mauer ausgehobenen Schützengraben, der mit zahlreichen gedeckten Erdhütten, den Wohnräumen der Besatzung, in Verbindung stand. Davor zog sich ein etwa 3 m tiefer und ebenso breiter Graben hin, dessen Frontseite gleichfalls zur Feuerabgabe eingerichtet war. Die Brustwehr dieser äußeren Schützenstellung gaben die durch Schutt und Erde verstärkten, kaum noch erkennbaren Reste der ehemaligen Hofeinfriedigung ab, durch die Schießscharten gebrochen waren. In dem Bestreben möglichst großen Schutz gegen Flankenfeuer zu erzielen, hatten die Verteidiger sich nicht damit begnügt, die Schützenauftritte durch einige Schulterwehren zu unterbrechen, sondern hatten für jeden Schützen eine eigene Nische ausgestochen, in der ihn eine 50 cm dicke Erdwand vom Nachbarn trennte. Etwa 100 m vor der Front war ein Hindernis aufgestellt, das aus stacheldrahtdurchflochtenen Holzböcken bestand, nur wenige Schritte von einem ähnlichen japanischen entfernt.

400 m östlich Lin schin pu lag die zur „Kaponniere Ter Akopow"*) ausgebaute Ziegelei. Ihre drei dickwandigen, runden, wie die Türme einer deutschen Burgruine aussehenden Öfen waren bis zu halber Höhe durch einen alle drei umfassenden Erdaufwurf verbunden, der nur die Zugänge zu den Feuerstellen offen ließ. Diesen Wall hatten die Russen in Front und Flanke noch erhöht, im Rücken abgestochen. In der so gewonnenen starken Deckung war ein nach rückwärts offenes Blockhaus errichtet und mit Eisenbahnschienen, Balken und Erde noch gegen mittleres Steilfeuer sicher eingedeckt. Eine dicke Bohlenwand teilte es in zwei Gelasse, deren jedes einem nach seitwärts durch Scharte feuernden Gebirgsgeschütz als Stand diente. Die Munition lagerte sicher in den kellerartigen Feuerungsräumen.

Viel Mühe war darauf verwendet worden, die Stellungen möglichst sturmfrei zu machen. Zu diesem Zwecke hatte man nicht nur alle Stützpunkte mit einer oft drei- und vierfachen Reihe von Hindernissen umgeben, sondern auch das Gelände vor der Front auf weite Strecken durch zusammenhängende Hinderniszonen fast lückenlos gesperrt, so daß sogar die eigenen Aufklärungsabteilungen selbst bei Tage oft Schwierigkeit hatten, die schmalen Durchgänge zu finden und bei Nacht besondere Vorkehrungen getroffen werden mußten, um den ausgesandten Patrouillen die Rückkehr durch das gefährliche Netz zu ermöglichen.

Abgesehen von den einige Schanzen umgebenden Hindernisgräben waren Drahthindernisse und Astverhaue und vor allem Wolfsgruben an-

*) Seite 38.

gelegt worden. Die letztgenannte Hindernisart, für die die Russen eine besondere Vorliebe an den Tag legten, zog sich in drei bis vier Reihen schachbrettförmig angeordnet an manchen Stellen kilometerweit hin, meist verstärkt durch leichte, niedrige Drahthindernisse, die die Lücken zwischen den ungefähr 2 m tiefen und 1½ m weiten, am Grunde mit spitzen Pfählen besetzten Löchern schlossen. Die häufige Verwendung der Wolfsgruben, deren Wert in gar keinem Verhältnis zu der Riesenarbeit, die ihre Anlage forderte, stehen konnte, erklärt sich wohl aus dem Mangel an Material zur Anlage anderer wirksamer Hindernisse und dem besonders standhaften Lehmboden.

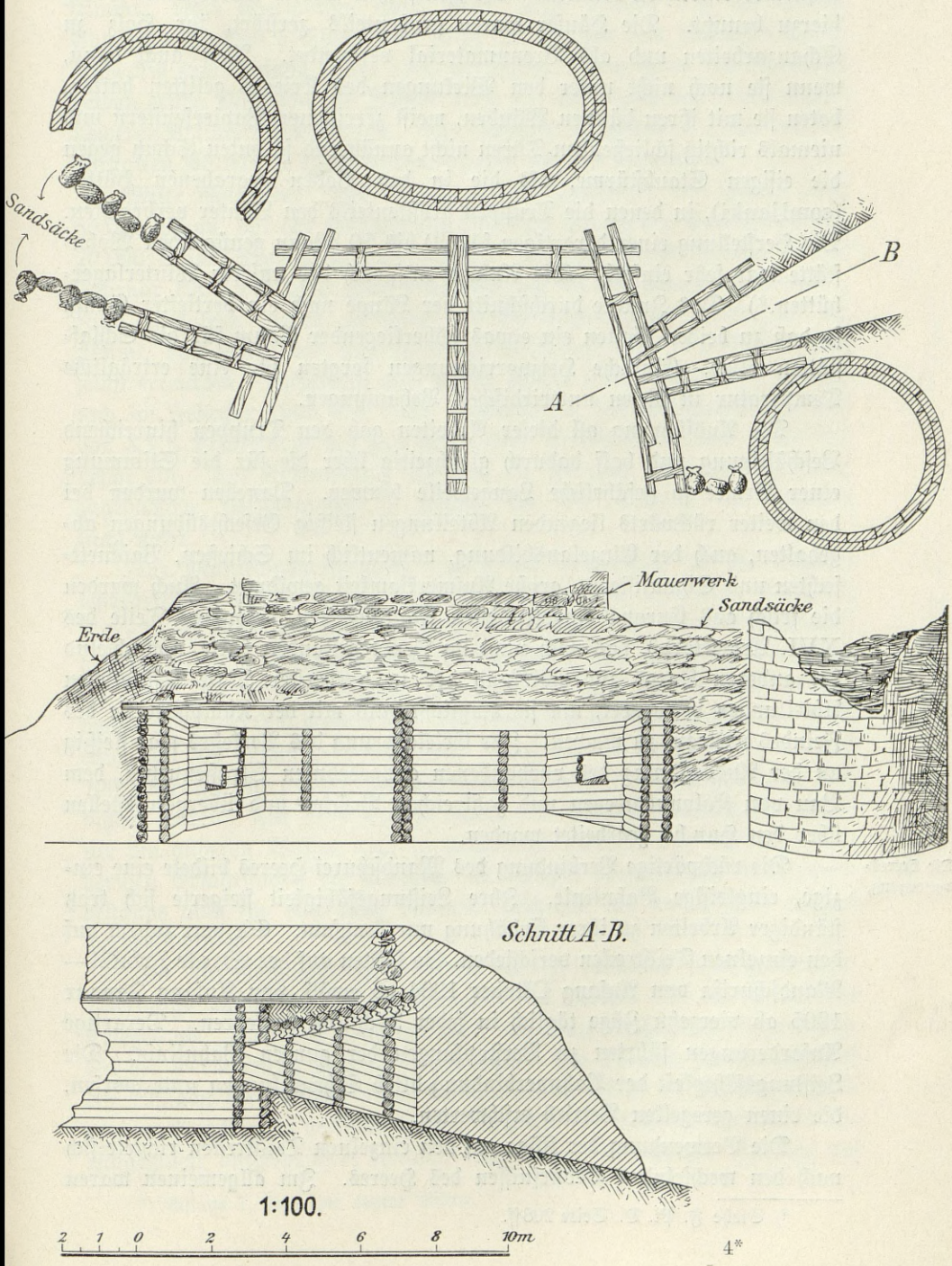
Die Holzarmut des Landes erschwerte die Herstellung kräftiger Astverhaue, die darum auch, wo sie wirklich angelegt waren, recht harmlos blieben. Drahthindernisse waren in großer Zahl hergestellt, doch hatten ihre Pfähle aus dem gleichen Grunde nicht die nötige Stärke. Da außerdem fast nur weicher, glatter Draht verwendet war, zeichneten auch sie sich nicht durch besondere Festigkeit aus.

Das Leben in den Stellungen

Das Leben der Truppen, die die vorderen Linien besetzt hielten, war sehr hart und anstrengend. Je nach der Nähe des Feindes und der größeren oder geringeren Wahrscheinlichkeit eines Angriffs waren die Schanzen und Schützengräben vollständig oder nur durch Abteilungen vom Dienst besetzt. Hier lebten nun Mannschaften und Offiziere in den kleinen, notdürftig erwärmten Unterständen bis zu der alle zwei bis vier Wochen erfolgenden Ablösung. Namentlich der Mangel jeder Bewegung machte den Aufenthalt sehr schwer, denn es war in vielen Stellungen auch für einzelne Leute nicht möglich sich außerhalb der Gräben zu zeigen, ohne sofort das Feuer der feindlichen Schützen auf sich zu ziehen.

Infolgedessen war auch jede Verbindung mit den rückwärtigen Abteilungen bei Tage abgeschnitten. Alle Bedürfnisse der Truppen, Lebensmittel, Brennholz, Wasser usw. konnten nur unter dem Schutze der Dunkelheit nach vorn gebracht werden. Das Essen, das in den weiter rückwärts gelegenen Unterkunftsräumen gekocht werden mußte, kam infolgedessen häufig gefroren an und wurde auf den kleinen Öfen, die sich die Leute in den Unterständen gebaut hatten, erst wieder gewärmt und genießbar gemacht. Die Schwierigkeit der Wasserversorgung wurde durch Anlage von Brunnen in manchen Schützengräben teilweise behoben. Dabei war stete Gefechtsbereitschaft nötig, da ständig kleine Scharmützel stattfanden. Trotzdem war der Gesundheitszustand gut, was wohl hauptsächlich auf die trockene Kälte des mandschurischen Winters zurückzuführen ist. Doch hegte man im russischen Hauptquartier wohl nicht mit Unrecht Befürchtungen, daß der Eintritt des Frühjahrs und damit das Auftauen all des Unrats, der sich in den Stellungen und deren Umgebung im Laufe von vier Monaten angesammelt hatte, Seuchen hervorrufen würde.

Ziegelofen bei Lin schin pu als Stand für zwei Gebirgsgeschütze, hergerichtet zur Flankierung der Linie am Scha ho zwischen Lin schin pu und Eisenbahnbrücke. (Nach einem auf der Rückzugslinie nördlich Mukden gefundenen russischen Plan.)



Besser als die Truppen der vorderen Linie hatten es die Reserven, die sich außerhalb des feindlichen Feuerbereichs ihre Unterkunft wesentlich bequemer einrichten konnten. Die chinesischen Dörfer wurden nur wenig hierzu benutzt. Die Häuser waren großenteils zerstört, ihr Holz zu Schanzarbeiten und als Brennmaterial verwendet. Aber auch dann, wenn sie noch nicht unter den Wirkungen des Krieges gelitten hatten, boten sie mit ihren dünnen Wänden, meist zerrissenen Papierfenstern und niemals richtig schließenden Türen nicht annähernd so guten Schutz gegen die eisigen Staubstürme, als die in den Boden gegrabenen Hütten (semljanki), in denen die Truppen größtenteils den Winter verbrachten. Die Herstellung einer derartigen für 40 bis 50 Mann genügenden Wohnstätte war sehr einfach. Die Anlage entsprach der unserer Winterlagerhütten.*) Das Innere durchschnitt der Länge nach ein vertiefter Gang, so daß zu beiden Seiten ein etwas höherliegender Raum für die Schlafstätten blieb. Einfache Heizvorrichtungen sorgten für eine erträgliche Temperatur in diesen unterirdischen Behausungen.

Die Ausführung all dieser Arbeiten gab den Truppen hinreichend Beschäftigung und half dadurch gleichzeitig über die für die Stimmung einer Armee so gefährliche Langeweile hinweg. Daneben wurden bei den weiter rückwärts liegenden Abteilungen fleißig Gefechtsübungen abgehalten, auch der Einzelausbildung, namentlich im Schießen, Bajonettfechten und Signalisieren, große Aufmerksamkeit gewidmet. Auch wurden die frisch aus Europa eingetroffenen Mannschaften, besonders Teile des XVI. Armeekorps, das noch nicht im Feuer gestanden hatte, abwechselnd bei anderen Korps zur Ablösung der in vorderster Linie befindlichen Abteilungen verwendet, um sie möglichst bald mit der Kampfesweise des Feindes vertraut zu machen. Zur Erleichterung des Verkehrs war fleißig an der Ausbesserung des vorhandenen ausgedehnten Straßennetzes, dem Bau von Kolonnenwegen und zahlreichen Brücken und Übergangsstellen über den Hun ho gearbeitet worden.

Die Heeresversorgung.

Die rückwärtige Verbindung des Mandschurei-Heeres bildete eine einzige, eingleisige Bahnlinie. Ihre Leistungsfähigkeit steigerte sich trotz ständiger Arbeiten zu ihrer Erhöhung nur langsam. Sie war zudem auf den einzelnen Teilstrecken verschieden. So sollten auf der Strecke Irkutsk—Mandschurija von Anfang Oktober 1904 ab zwölf, von Anfang Januar 1905 ab vierzehn Züge täglich in jeder Richtung verkehren. Derartige Anforderungen führten zu Verstopfungen der ganzen Bahnlinie. Die Leistungsfähigkeit der Bahnverbindung blieb Schwankungen unterworfen, die einen geregelten Betrieb erschwerten.

Die Verwendung der Züge auf den einzelnen Teilstrecken richtete sich nach den wechselnden Bedürfnissen des Heeres. Im allgemeinen waren

*) Siehe F. Pi. D. Seite 208 ff.

täglich etwa zwei Züge für das von der Bahn selbst gebrauchte Bau- und Heizmaterial, drei Züge für die Verpflegung, ein Zug für die Beförderung von Passagieren und Post, ein halber Zug für den Sanitätsdienst bestimmt. Nach Abrechnung aller dieser Züge blieben auf der Strecke Charbin—Mukden höchstens 600 Züge für die Zeit von Anfang Oktober 1904 bis zum Anfang März 1905 verfügbar. Von ihnen wurde in den beiden ersten Monaten des Jahres 1905 ein Teil durch den Antransport schwerer Artillerie beansprucht. Die sonstigen Aufgaben, die mit den beschränkten Mitteln zu lösen waren, ergeben sich aus folgendem:

Mitte November 1904 fehlten an der Sollstärke des Heeres etwa 80 000 Mann, vor der Schlacht bei Sandepu infolge des Eintreffens von 70 000 Mann Ergänzungsmannschaften nur noch 23 000 Mann. Mitte Februar 1905 war diese Zahl wiederum auf 48 000 Mann angewachsen. Zum Ausgleich waren nochmals 70 000 Ergänzungsmannschaften bestimmt, von denen bis Anfang März allerdings nur 11 000 das Heer selbst erreichten. Außerdem aber trafen in der letzten Hälfte des Januar und im Februar 1905 das VIII. Armeekorps, das Schützen-Korps und das XVI. Armeekorps mit zusammen etwa 70 000 Mann und ihrem Zubehör ein. Der Antransport der vom 25. Februar 1905 ab dem Heere zugedachten Verstärkungen *) gelang bis zur Schlacht bei Mukden nicht mehr.

Die Munitionsversorgung erwies sich namentlich für die Schnellfeuerartillerie bei ihrem hohen Munitionsverbrauch schwierig. Nach der Schlacht am Schaho waren nur noch 440 Patronen für jedes Schnellfeuergeschütz auf dem Kriegsschauplatz vorhanden. Von Mitte Oktober 1904 bis Mitte Januar 1905 trafen etwa 150 000 Patronen ein, bei Sandepu wurden aber 75 000 verbraucht. Infolgedessen wurden im Februar 1905 etwa 200 000 Schuß heranbefördert, so daß vor der Schlacht bei Mukden 700 Patronen für jedes Schnellfeuergeschütz auf dem Kriegsschauplatz verfügbar waren. Für jedes Gewehr waren 580 Patronen bereitgestellt. Auch für die anderen Waffen war so vorgesorgt worden, daß nach den bisherigen Erfahrungen die nunmehr im ganzen vorhandenen Munitionsbestände auch für eine lang dauernde Schlacht als ausreichend erachtet werden konnten.

Die Verpflegungsfrage bereitete der Intendantur ständig Sorgen. Allerdings nahm die Leistungsfähigkeit des Landes mit der Dauer des Krieges ab. Auch ließ nach dem Fall von Port Arthur die Bereitwilligkeit der Bevölkerung zu Lieferungen nach. Die Tatsache jedoch, daß nach der Schlacht bei Mukden nicht weniger als ungefähr elf Millionen Kilogramm Verpflegung verloren gingen, beweist, daß reichliche Vorräte in den Magazinen aufgespeichert waren. Die stets wiederholten Anträge der

*) Anlage 7, Seite 20, letzter Absatz.

Intendantur auf eine Erhöhung der Verpflegungszüge trugen dazu bei, die Besorgnisse, die der Heerführer ohnehin für die Verpflegung hegte, zu steigern.

Mitte Dezember 1904 waren erst ungefähr 160 km, Mitte Februar 1905 etwa 265 km Feldbahnmaterial verfügbar, das jedoch lediglich für Pferdebetrieb eingerichtet war. Bei Beginn der Schlacht bei Mukden waren nur gegen 175 km dieses Materials für den Bau von Feldbahnen verwendet. Zudem waren nur sechs Eisenbahnbaukompagnien beim Heere vorhanden. Doch verzögerte nicht allein dieser Mangel an geschulten Truppen den Bau. Auch der Entschluß zur Ausnutzung des Feldbahnmaterials wurde erst spät gefaßt. Auf den bis zur Schlacht fertiggestellten Vollbahnzweigen konnten nach Fu schun nur neun, nach Ta wan kan pu nur drei Züge täglich in jeder Richtung verkehren.

Die Bereithaltung von Munition und Verpflegung auf Voll- oder Feldbahnzügen als bewegliche Reserve war demnach nur in beschränktem Maße möglich. Um so wichtiger wurde die Ausstattung des Heeres mit Kolonnen für seine Operationsfähigkeit. Die Ausrüstung der Truppen mit Munition war verschieden. Bei der Schnellfeuerartillerie sollten für jedes Geschütz je 200 Patronen bei der Batterie und auf den „fliegenden Artillerie-Parks" *) mitgeführt werden. Doch waren bei allen Batterien nur 174 Patronen für jedes Geschütz vorhanden. Die Parks waren nur bei den europäischen Armeekorps vorschriftsmäßig ausgestattet. Beim Schützen-Korps und bei den sibirischen Armeekorps war die Leistungsfähigkeit verschieden. Für die Gebirgsartillerie waren bei der Batterie 100, auf den Parks 120 Schuß für jedes Geschütz vorhanden. Die entsprechenden Ziffern für die Feldmörser-Artillerie betrugen 92 und 130, für die mit Granatgeschützen ausgerüstete Artillerie 130 und 120 Geschosse. Für die Infanterie finden sich nur vereinzelte Angaben. So enthielten die Parks der 1. Ostsibirischen Schützen-Division 85, der 9. Ostsibirischen Schützen-Division 54 Patronen für jedes Gewehr. Für die schwere Artillerie war nur eine auf dem Kriegsschauplatz zusammengestellte Kolonne vorhanden. Ihre Zugtiere waren überdies schlecht. Einen Teil der ursprünglich den Truppen zugehörigen Parks benutzte die Heeresleitung zudem für den Verkehr im Rücken des Heeres.

Die Ausstattung der Truppen mit Verpflegung entsprach im allgemeinen den bestehenden Vorschriften.**) Dagegen war die Absicht, für

*) Sie stehen in der Mitte zwischen den deutschen leichten Munitionskolonnen und Artillerie-Munitionskolonnen und enthielten auch Infanterie-Munition.

**) Es befand sich bei den Mannschaften für $2^1/_2$, auf den Lebensmittelwagen der Regimenter für $1^1/_2$, auf den Kolonnen der Divisionen für 4, auf den Kolonnen der Korps für 3 Tage Verpflegung. Das Schützen-Korps hatte keine Divisions- und Korpskolonnen. Beim I., II. und III. Sibirischen Armeekorps fehlten die Korpskolonnen, dagegen enthielten die des IV. Sibirischen Armeekorps für 10 Tage Verpflegung.

den Bedarf im Rücken des Heeres „Heerestransporte" auf dem Kriegsschauplatz zu bilden, nur in unzulänglicher Weise gelungen. Alle diese der Heeresleitung unmittelbar unterstellten Kolonnen konnten nur für etwa 2½ Tage Verpflegung für das Heer aufnehmen. Vor allem beschränkte der Zustand der Zugtiere die Marschfähigkeit. Auch die Disziplinlosigkeit der zum großen Teil aus gemieteten Chinesen bestehenden Mannschaften und der Mangel namentlich an aktiven Offizieren setzten die Leistungsfähigkeit sehr herab. Die Kolonnen wurden dazu benutzt, die Verpflegung bis zu den Truppen selbst vorzuführen. Diese Art der Verwendung führte zu einer weitgehenden Zersplitterung, die ohnehin losen Verbände blieben nicht gewahrt. Die Versuche Kuropatkins, dem Wirrwarr zu steuern, stießen namentlich bei den niederen Truppenführern auf Mangel an Verständnis und hatten nur geringe Ergebnisse.

Die Zusammensetzung des russischen Mandschurei-Heeres.

Anfang Februar bestand das russische Mandschurei-Heer aus 377½ Bataillonen, 56 Maschinengewehren, 150¼ Eskadrons und Sotnien, 1079 Schnellfeuergeschützen, 140 alten Feldgeschützen und Feldmörsern, 106 Geschützen der Fußartillerie, 150 der Fußartillerie zugeteilten Feldgeschützen, 44 Sappeur-Kompagnien, 1¼ Luftschiffer-Bataillonen, nach Angabe des russischen Generalstabswerkes 275 666 Bajonette, 16 382 Säbel, 7700 Sappeure. Die Gefechtsstärke der höheren Truppenverbände war sehr verschieden. Das erklärt sich nicht nur aus den noch nicht ausgefüllten Lücken, sondern lag schon in der ursprünglichen ungleichartigen Zusammensetzung begründet. Es gab Infanterie-Regimenter zu zwei,*) drei**) und vier Bataillonen. Schon hieraus folgen die großen Unterschiede in der Stärke der Infanterie bei den einzelnen Armeekorps. Innerhalb der Zweiten Armee z. B. zählte das X. Armeekorps 32 Bataillone, das I. Sibirische nur 24. Auch die Zuteilung von Kavallerie war sehr verschieden und nicht immer dem Bedürfnis entsprechend. So mußte sich das in der Ebene stehende, an Infanterie sehr starke X. Armeekorps mit zwei Sotnien begnügen, während das XVII. Armeekorps über zwölf, das IV. Sibirische über deren zehn verfügte. Dabei hatten beide nur wenig Verwendung für berittene Truppen, da das eine inmitten der russischen Aufstellung auf nächste Entfernung dem Feinde gegenüberstand in einem mit Schanzen und Hindernissen gespickten Gelände und unter Verhältnissen, die an den Festungskrieg gemahnten, und auch das andere im Gebirge beiderseits angelehnt mit Reiterei wenig anfangen konnte. Der Artillerie mangelte die Einheitlichkeit schon dadurch, daß das alte Feldgeschütz noch nicht gänzlich aus ihrem Bestand

Anlage 1.

*) Schützenkorps.

**) I. Sibirisches und III. Sibirisches Armeekorps. 5. Ostsibirische Schützen-Division und 6. Ostsibirische Schützen-Division.

ausgeschieden war. Ihre außerordentlich ungleichmäßige Bewaffnung, Gliederung und Verteilung ist aus den Anlagen 1 und 2 ersichtlich.

Anlage 1 und 2.

Die schwere Artillerie war lediglich in Batterien verschiedener Geschützzahl gegliedert. Ihr Material entsprach großenteils nicht modernen Anforderungen. Der Schrapnelschuß war auf höchstens 4000 m begrenzt, und nur wenige Belagerungsgeschütze erreichten mit Granaten eine Entfernung von 9000 m. Namentlich die 15 cm Feldmörser waren gänzlich minderwertig. Ihre Schußweite überstieg nicht 3200 m und die Treffsicherheit und Wirkung waren gering. Da das nur mit Schrapnels ausgerüstete Schnellfeuergeschütz der Feldartillerie gegen die mandschurischen Dörfer sich völlig wirkungslos erwies, hatte man eine Anzahl mit dem alten Material ausgerüsteter Feldbatterien unter der Bezeichnung „Granatbatterien" den Korps zugeteilt. Die Hauptmasse der Belagerungsartillerie stand im Bereiche der Zweiten und Dritten Armee, die Erste verfügte nur über 16 schwere Geschütze.

Die Bedeutung der ungleichartigen Zusammensetzung der Truppeneinheiten wurde noch durch deren sehr verschiedene Gefechtskraft gesteigert.

Die Verluste der vorhergegangenen Kämpfe waren noch nicht ersetzt, die Kopfzahl blieb weit hinter der Sollstärke zurück. So fehlten der Zweiten Armee 39 % der Offiziere und 33 % der Mannschaften. Bei der Dritten Armee waren die entsprechenden Zahlen nur 20 % und 5 %. Die Regimenter des X. Armeekorps zählten durchschnittlich etwa 3100 Mann, die des VIII. nur etwa 2800. Die 32 Bataillone des X. Korps waren 489 Offiziere, 24 165 Mann, die 24 des I. Sibirischen nur etwa halb so stark.*) Noch größer waren die Unterschiede bei der Kavallerie. Die zwölf Eskadrons des XVII. Armeekorps hatten einen Bestand von 92 Offizieren, 1885 Mann, während bei der Tsin ho tscheng-Abteilung nur 60 Offiziere und 1852 Mann auf 17 Sotnien kamen. Beim X. Armeekorps betrug die Durchschnittsstärke der Eskadron drei Offiziere, 98 Mann, beim Schützenkorps nur drei Offiziere 32 Mann.

War schon die Ungleichheit der Gefechtsstärken für die Führung erschwerend, so sollte sich die unglückliche Vermischung der Verbände, die jetzt schon fühlbar war und später einen Grad erreichte, der jede Übersicht unmöglich machte, vollends verhängnisvoll erweisen. Die weitgehende Zersplitterung bis herunter zu den kleinsten Einheiten, namentlich der Kavallerie und Feldartillerie, ist aus der Kriegsgliederung ersichtlich. Es seien nur folgende Beispiele aus der Menge herausgegriffen: Für die Liao ho-Abteilung waren dem V. Sibirischen Armeekorps zwei Infanterie-Regimenter, jedoch von verschiedenen Divisionen, entnommen. Die 5. Ostsibirische Schützen-Division war auf das I. Armeekorps und

*) 288 Offiziere, 12 239 Mann.

das II. Sibirische verteilt. Das ursprünglich aus der 54. und 71. Infanterie-Division zusammengesetzte V. Sibirische Armeekorps war völlig auseinandergerissen. Nach vielfachen Verschiebungen, die schon unmittelbar nach der am 21. August bei Mukden begonnenen Ausladung des Armeekorps einsetzten, befanden sich Anfang Februar von der 71. Infanterie-Division die Regimenter 281, 282 und 283 bei der Tsin ho tscheng-Abteilung, Regiment 284 beim III. Sibirischen Armeekorps, von der 54. Division Regiment 215 bei der Liao ho-Abteilung. Das Armeekorps verfügte also nur noch über drei Infanterie-Regimenter seines ursprünglichen Bestandes. Dafür war ihm als Ersatz die 61. Division unterstellt worden. Bei der Artillerie war es auch nicht besser. So gehörten von der 26. Artillerie-Brigade drei Batterien zum IV. Sibirischen Armeekorps, zwei zu der 6. Ostsibirischen Schützen-Division,*) eine zur Tsin ho tscheng-Abteilung, von der 5. Ostsibirischen Schützen-Artillerie-Brigade drei Batterien zum II. Sibirischen, eine zum IV. Sibirischen Armeekorps, von der 6. gleichfalls drei zum II. Sibirischen, eine zum IV. Sibirischen Armeekorps. Von den je zwei Batterien starken 3. und 4. Sibirischen Artillerie-Abteilungen war je eine Batterie jeder Abteilung dem Schützenkorps und VIII. Armeekorps zugeteilt, obwohl auch diese wie die oben genannten Korps in einer Armee nebeneinander standen, ein Austausch zur Wahrung der Abteilungsverbände also leicht möglich gewesen wäre. Das gleiche war der Fall bei den auf Kavallerieabteilung und Liao ho-Abteilung verteilten 28. Artillerie-Brigade und 3. Don-Kasaken-Artillerie-Abteilung. Am schlimmsten aber stand es bei der Kavallerie. Die unverhältnismäßig starken Abgaben zu Stäben, zur Intendantur, zu den Etappen usw. hatten die Folge, daß schließlich auf dem rechten Flügel, wo das Gelände zur Verwendung starker Reitermassen geradezu herausforderte, von den 150 Eskadrons und Sotnien, über die das Mandschurei-Heer verfügte, nur 51 vereinigt werden konnten. In der Kriegsgliederung der Kavallerieabteilung ist auch die Orenburg-Kasaken-Division aufgeführt. Tatsächlich waren hier aber nur noch der Divisionsstab, ein Brigadestab, zwei Regimentsstäbe und zwei halbe Sotnien vorhanden. Der Rest war auf das Schützenkorps, das VIII., X., XVI. und das VI. Sibirische Armeekorps verteilt und für die verschiedenartigsten Zwecke in kleinen Abteilungen verwendet.

Die Beschaffenheit der japanischen Befestigungsanlagen.

Anfang Februar 1905 befand sich nach den Kämpfen um San de pu die japanische Armee in enger Fühlung mit dem Feinde in einer rund 80 km langen befestigten Linie, die sich von den Höhen südlich des Lau ye lin-Passes über Bian yu pu sa, den Sen san, Sei ko san, San ka ku san,

Abbildung 8—12.

*) Vom III. Sibirischen Armeekorps.

Ku kia tsy, Lin schin pu, Li kia tun, San de pu und weiter dem Laufe des Hun ho folgend bis Ma ma kai erstreckte.

Ebensowenig wie die russischen waren die japanischen Stellungen auf einmal auf Grund eines bestimmten Planes entstanden, sondern sie waren allmählich aus dem bei der monatelangen engen Berührung mit dem Feinde während des Stillstandes der Operationen wachsenden Bedürfnis nach Geländeverstärkungen hervorgegangen. Die Offensive der Scha ho-Schlacht war allmählich erlahmt, ein weiteres Vordringen zunächst nicht möglich. Das Erreichte sollte aber festgehalten werden und so gruben sich die Truppen in der gewonnenen Linie ein. Immer mehr zog sich der erzwungene Stillstand in die Länge, sehr bald schon ließ sich wohl erkennen, daß die Armee voraussichtlich den ganzen Winter in der Stellung verbringen würde. Immer mehr wurde es daher nötig, die Ruhe der Truppen vor den unablässigen kleinen Störungen durch schwache, aber unternehmende Abteilungen des Gegners zu sichern. Auch konnte jeden Augenblick eine neue, kraftvolle Offensive des Feindes einsetzen. Die ungeheure Frontausdehnung, die in keinem Verhältnis zur Tiefengliederung und zur Zahl der verfügbaren Kräfte stand, bildete bei der nahen Berührung mit dem Gegner natürlich ein gefährliches Moment der Schwäche sowohl für Angriff wie Verteidigung. Um an einem Punkte eine Überlegenheit zustande zu bringen, mußte man weite Strecken der Stellung mit schwachen Kräften halten können. Das ließ sich nur durch künstliche Verstärkung des Geländes, durch Anlage widerstandsfähiger Verteidigungsgruppen erreichen. So erweiterten sich auch auf japanischer Seite die Befestigungsanlagen von Tag zu Tag.

Trotzdem finden wir hier nicht die zwecklose Anhäufung von Arbeiten und Hindernissen, durch die die Russen sich schließlich selbst einen Angriff aus der Front nahezu unmöglich machten, sondern stets blieb die Rücksicht auf die Bewegungsfähigkeit der Truppen gewahrt. Freilich war das auch nicht an allen Stellen möglich. Wo sich wie bei Lin schin pu die Gegner auf kaum mehr als einen Steinwurf gegenüber standen, trat auch bei den Japanern die Sorge für die Angriffsfreiheit gegenüber dem Bestreben nach möglichster defensiver Stärke zurück.

Ein weiterer grundsätzlicher Unterschied zeigte sich darin, daß die Japaner sich im allgemeinen mit der Anlage nur einer Veiteidigungslinie begnügten und dahinter höchstens noch einige Dörfer als Stützpunkte ausgebaut hatten. Nur im Gebirge waren noch vereinzelte vor der Front liegende Höhen und Dörfer schwach befestigt. Doch hatten diese vorgeschobenen Stellungen mehr den Charakter einer verstärkten Vorpostenlinie. Widerstand gegen einen ernsthaften Angriff sollten sie nicht leisten.

Allgemein betrachtet lassen sich vier große Befestigungsgruppen unterscheiden.

Der äußerste rechte Flügel begann auf den Höhen westlich Kau kia pu tsy und zog sich über den Lau ye lin-Paß, Skalisty sub, die Höhen südöstlich Bian yu pu sa bis auf den Zwei-Kuppenhügel. Die Stellung lag auf schwer zugänglichen, von tief eingeschnittenen Tälern begrenzten Gebirgszügen. Zudem war der rechte Flügel, um einer Umfassung, wie die Russen sie in der Schlacht am Scha ho versucht hatten, zu begegnen, in der Richtung auf eine Linie von Stützpunkten zurückgebogen, die zum Schutze des Etappenortes Pen si hu von den Höhen östlich dieses Ortes über die schroffen Hänge des Mei san, Lau ta la sa und Seki san sich erstreckte. Diese Stellung war von Natur sehr stark, wie aus den Kämpfen des 9. und 11. Oktober 1904 hervorgeht. Eine Umfassung, die nicht doch schließlich zum Frontalstoß führen sollte, mußte daher schon recht weit ausholen. Jedenfalls war ein russischer Angriff hier sehr schwer.

Die nächste Gruppe bildete eine Reihe starker Befestigungsanlagen, die in beinahe geschlossener Linie sich über die Höhen des Schan tschen tsy schan, Ma örr schan und Sen san hinzogen. Zur Verbindung mit dem zurückgebogenen rechten Flügel war der Wai tau schan besetzt und verstärkt. Hier, wo die Hauptstellung in einiger Entfernung vom Gegner lag, waren vor ihr einige der dicht an den Fluß herantretenden Ausläufer des Gebirges besetzt und leicht befestigt.

Westlich des Sen san stieg die Linie aus dem Gebirge über flachere Hügel in die Ebene hinab. Hier bildete die dritte Gruppe, die in engster Fühlung mit dem Feinde stehende und darum fast lückenlos ausgebaute Verteidigungslinie Yin schou tun — Pu tsau wa — Lin schin pu — Wan tschuan tsy, die Mitte der japanischen Front.

Die Linie der vierten Gruppe endlich zog sich von Ta tai über Han schan tai und das besonders stark befestigte San de pu bis zum Hun ho bei Huan la to tsy. Darüber hinaus waren nur noch einige Dörfer am Hun ho befestigt.

Je nach dem Gelände und der Entfernung vom Gegner, auch dem Gutdünken der Truppenführer zeigten die Befestigungsanlagen natürlich Verschiedenheiten, im allgemeinen lassen sie aber doch die gleichen Grundzüge erkennen.

Wie auf russischer Seite bildeten auch hier die Dörfer, sobald sie einigermaßen günstig für die Verteidigung lagen, die Hauptstützpunkte, an die sich geschickt dem Gelände angepaßte Schützengräben, Schanzen und Batterien anschlossen.

Die Arbeit war bis zum Eintritt des Frostes Mitte November nicht sehr schwer. Der Boden ließ sich leicht graben, das nötige Holz lieferten die Ortschaften, zur Bekleidung der Böschungen, Anlage von Masken und zum Bau von Hütten und Schutzdächern bot sich in den Stengeln des Gaoljan ein sehr nützliches Material.

Das Profil der Schützengräben war meist das eines sehr tiefen, verstärkten Grabens. Fast durchweg waren zur Herstellung der Brustwehren Sandsäcke verwendet. Um auch dem Kopfe des Schützen Deckung zu bieten, hatte man sie zuweilen zinnenartig angeordnet, was den Zweck jedoch nur mangelhaft erfüllte und überdies die Linie der Stellung scharf im Gelände abzeichnete. Gewöhnlich waren daher in die Brustwehr richtige, geschlossene, meist mit Ziegeln gefütterte Scharten eingelassen. Wo Fels oder hartgefrorener Boden die Arbeit des Spatens unmöglich machte, traten reine Sandsackwälle an die Stelle der Gräben. Zahlreiche kleine, splittersichere Unterstände dienten den ständigen Besatzungen und Posten als Aufenthalt und Wohnraum. Häufig waren zur Bereithaltung der Reserven 20 bis 30 m hinter der Feuerstellung tiefe Deckungsgräben ausgehoben und mit ihr durch Annäherungswege verbunden. Wo man in dauernder Fühlung mit dem Feinde war, lagen die Gewehre ständig schußbereit in den Scharten oder standen in Stützen an die Brustwehr gelehnt. In die Böschung eingeschnittene Nischen für Munition und Tornister, Wegweiser, Tafeln, auf denen die Entfernungen nach den wichtigsten Punkten im Vorgelände angegeben waren, sorgten für eine rasche Gefechtsbereitschaft, die auch dadurch gewährleistet wurde, daß die Ablösung in ziemlich langen Zeiträumen erfolgte, um die Truppe mit allen kleinen Eigenarten ihrer Stellung vertraut zu machen.

Flankierung des Angriffsfeldes war häufig durch die Führung der Verteidigungslinie erreicht. Wo dies nicht möglich war, dienten diesem Zwecke kleine, bastionsartig vorspringende Unterstände, in denen Maschinengewehre hinter Schießschlitzen aufgestellt waren.

Tote Winkel im Vorgelände, wie sie namentlich im Gebirge die vielen zum Scha ho hinabziehenden, vom Regen ausgewaschenen Schluchten bildeten, wurden durch besonders zu diesem Zwecke ausgehobene Schützengräben unschädlich gemacht.

Für die Verbindung mit den weiter rückwärts gelegenen Unterkunftsbezirken war ausgiebig Sorge getragen. Wo nicht, wie im Gebirge, die Geländebildung allein schon genügende Sicherheit des Verkehrs gewährleistete, war sie durch Herstellung zahlreicher gedeckter Wege geschaffen.

Namentlich an Punkten, an denen die Gegner sich auf wenigen 100 m gegenüber lagen, hatte sich allmählich wie im Festungskriege ein Netz von Laufgräben entwickelt und die Stellung eine weit über das Maß der gewöhnlichen Feldbefestigung hinausgehende Stärke erreicht.

Die Einrichtung der als Stützpunkte in die Verteidigungslinie einbezogenen Ortschaften war sehr verschieden. Bei manchen beschränkte sie sich darauf, daß ein oder zwei Reihen Schießscharten in die Umfassungsmauern gebrochen waren, anderen hatte man durch vorgelagerte und angehängte Schützengräben gesteigerte Feuerkraft und durch umlaufende

Hindernisse Sturmfreiheit gegeben, wieder andere, deren Besitz besonders wichtig erschien, waren durch alle Mittel der Befestigungskunst in ihrer Verteidigungsfähigkeit aufs höchste gesteigert worden.

So zeigte das gänzlich in Trümmer gesunkene Lin schin pu außer einer stark ausgebauten Stellung am Dorfrande, im Innern noch zwei hintereinander angelegte Verteidigungsabschnitte. Die Nordecke des Dorfes war nur 300 m von dem russischen Fort Woßkressenski*) entfernt. Hier hatte einst der Tempel gestanden, ein inmitten eines ummauerten Hofes etwas erhöht gelegener Ziegelbau. Jetzt dienten die noch etwa meterhohen Reste der Einfriedigung, von zahlreichen Schießscharten durchbrochen, als Brustwehr eines verstärkten Schützengrabens, der sich eine Strecke lang sogar in eine vollkommene Kasematte verwandelte. Denn so weit er vor den Ruinen des Hauptgebäudes entlang lief, hatte er ein vollständiges Dach aus Balken, Brettern und einer meterhohen Erdschicht erhalten. Eine Poterne führte ins Innere des Heiligtums, von dem kaum mehr als die Grundmauern standen. Diese aber waren von außen durch Schuttmassen, von innen durch Sandsackwälle verstärkt, mit Schießscharten, Schulterwehren und Schutzdächern versehen und so zu einem zweiten Feuerstockwerk dieses kleinen Forts ausgebaut worden.

Nicht nur die Stützpunkte, sondern auch lange Strecken der Front waren durch Astverhaue oder Drahthindernisse sturmfrei gemacht. Ernst zu nehmen waren allerdings nur die letzteren, die, meist aus dickem Stacheldraht gefertigt, schwer zu überwinden waren.

Hinter der Verteidigungslinie der Infanterie lagen, nach Möglichkeit schon durch das Gelände der Sicht entzogen, eingeschnittene Batteriestellungen, deren Zahl die der wirklich vorhandenen Batterien weit überstieg, um der Artillerie überall, wo ihr Einsatz sich notwendig erweisen konnte, den Vorteil gut ausgebauter Deckungen zu sichern. Auch wenn vollkommene Ruhe herrschte, blieben die Geschütze der Feldartillerie dauernd in Stellung, ebenso von jeder Batterie drei Munitionswagen, für die gleichfalls starke Deckungen ausgehoben waren. Für die Bedienung waren Unterstände gebaut, Verbindungsgräben vermittelten den Verkehr hinter der Batterie.

Das Leben in den Stellungen.

Die dienstfreien Mannschaften und die Bespannungen mit den Protzen und dem Rest der Munitionswagen lagen in den Dörfern der zweiten Linie, wo für die Mannschaften Erdhütten, für die Pferde Stallungen aus Gaoljan erbaut waren.

Der Dienst der Infanterie war ähnlich eingeteilt. Zwei Drittel befanden sich meist in der Verteidigungslinie, während ein Drittel in den weiter rückwärts gelegenen Dörfern ruhte. Die Ablösung erfolgte nach den

*) Seite 37 und 48.

Anordnungen der Divisionen alle drei bis sechs Wochen. Auch die Regelung des Dienstes in vorderer Linie zeigte je nach den örtlichen Verhältnissen Verschiedenheiten. Im allgemeinen hatte von jedem Bataillon ein Teil Dienst in den Schützengräben, das heißt, er hatte die nötigen Posten und Patrouillen zu geben, der Rest war als Unterstützung in rückwärts gelegenen Bereitschaftsräumen dauernd untergebracht.

Auf den Bau dieser Unterstände war viel Sorgfalt verwendet worden, da sie, wie auf russischer Seite, größtenteils während des langen, kalten Winters als Wohnungen dienten. Auch die in zweiter Linie ruhenden Abteilungen hausten meistens in derartigen für sechs Mann bis zu einem Zuge eingerichteten Erdhütten, die sich in der Bauart von den russischen nur wenig unterschieden, wohl aber durch die große Ordnung und Reinlichkeit, die in ihnen herrschten. Für Wärme sorgte eine dem chinesischen Kang*) nachgebildete Heizvorrichtung. Die Fußböden waren meist mit Strohmatten belegt, und die dem Japaner von Jugend auf anerzogene Gewohnheit, sich selbst und sein Haus peinlich sauber zu halten, trug wesentlich dazu bei, den Aufenthalt in diesen Hütten ganz wohnlich zu machen.

Soweit die Truppen nicht durch Gefechtsbereitschaft und Arbeiten zum Weiterausbau der Stellung in Anspruch genommen waren, wurden fleißig namentlich gymnastische Übungen vorgenommen. Hierzu mußten wegen des bei Tage zu erwartenden feindlichen Artilleriefeuers meist die Nacht und die ersten nebligen Morgenstunden benutzt werden. Bei den in zweiter Linie befindlichen Truppen wurde besonders nach Eintreffen der jungen Ergänzungsmannschaft eifrig Schützengefecht geübt und Schulschießen abgehalten.

Der Gesundheitszustand scheint mit Ausnahme der ersten Zeit nach der Schlacht am Scha ho, wo, mitverursacht durch die einige Zeit andauernde nasse Witterung, Dysenterie und Beriberi in etwas erhöhtem Grade auftraten, ein sehr guter gewesen zu sein. Außer dem trockenen Klima und der völligen Seuchenfreiheit der Bevölkerung, wenigstens des platten Landes, trugen hierzu in erster Linie die gute und reichliche Verpflegung, die rechtzeitige Ausstattung der Mannschaften mit außerordentlich zweckmäßiger, warmer Kleidung sowie die von den Truppen-

*) Der Kang ist eine ungefähr 50 cm hohe, 2 m breite gemauerte Bank, die beide Längsseiten der chinesischen Stube einnimmt. Sie ist von gemauerten Röhren durchzogen. Außerhalb des Zimmers, meist in dem die Mitte des Hauses durchschneidenden Vorraume liegt die Feuerstelle, von der aus der Rauch durch die Röhren geht und am anderen Ende durch ein in die Seitenwand eingelassenes Rohr ins Freie entweicht. Als Feuerungsmaterial wird neben Holz und Kohle mit Vorliebe Gaoljan verwendet, der viel Hitze und wenig Rauch gibt. Der Kang erwärmt sich rasch und hält die Hitze gut. Auf ihm verbringt der Chinese fast den ganzen Tag, auf ihm arbeitet, ißt und schläft er.

kommandeuren getroffenen hygienischen Maßnahmen bei. Hierzu gehörten neben der Sorge für ausgiebige Bewegung auch die für die Reinlichkeit sowohl der Erdwohnungen als auch des Körpers der Leute getroffenen Anordnungen. In dieser Beziehung waren hauptsächlich die jedem Japaner an sich ein Bedürfnis bildenden heißen Bäder von Bedeutung, ein Genuß, dem sich die Soldaten selbst bei strengster Kälte in luftigen Gaoljanhütten hingaben.

Die Beschaffung des Wassers machte nach Eintritt des Frostwetters den nicht in der Nähe von Dörfern stehenden Abteilungen einige Schwierigkeiten, doch fand es sich schließlich überall in geringer Tiefe.

Die meisten Arbeiten wurden von der Infanterie selbständig ausgeführt, wie auch die Artillerie sich ihre Batteriedeckungen selbst schuf. Die Pioniere wurden nur zu schweren Holzarbeiten und zum Bau von Hindernissen herangezogen. Hauptsächlich fanden sie bei Brücken- und Wegeverbesserungen auf den Verbindungslinien Verwendung.

Ein ausgebreitetes Telegraphen- und Telephonnetz vermittelte den Verkehr zwischen den Kommandobehörden und sorgte für die Nachrichtenübermittlung. In der Ebene hatten Beobachtungsposten an einzelnen erhöhten Punkten eine besondere Bedeutung. Sie waren auf Geländeerhebungen oder mangels solcher auf Bäumen eingerichtet. Ein Beobachtungsposten der zweiten Armee befand sich z. B. auf der Höhe westlich Hun pau schan. Er konnte den größten Teil der Stellung der Armee und das vor ihm gelegene Gelände übersehen und war mit dem Armee-Hauptquartier und den Divisionen durch Fernsprecher verbunden. Artilleriebeobachter befanden sich dauernd in der vordersten Linie, vielfach mit Scherenfernrohren neuester Konstruktion ausgerüstet.

Die Aufstellung des japanischen Heeres.

Erste Armee.

Den Ostflügel der japanischen Aufstellung bildete die Erste Armee Kuroki,*) deren Hauptquartier sich seit Anfang Februar in Pan la schan tsy befand. Sie stand nach der Schlacht von San de pu noch in denselben Stellungen, wie Ende Oktober.

Auf ihrem rechten Flügel hatte, durch die 5. Kobi-Brigade verstärkt, die 12. Division**) die Linie Kau kia pu tsy—Zwei Kuppen Hügel besetzt, mit Vortruppen außerdem die Ausläufer der südlich Bian yu pu sa gelegenen Höhen und den Südteil dieses Ortes selbst. Bian yu pu sa bildete den ganzen Winter über ein Streitobjekt zwischen den beiden Gegnern. Es wird vom Scha ho durchschnitten, der jedoch kein nennenswertes Hindernis bildet. Den kleineren südlichen Teil hatten meist die Japaner, den größeren nördlichen die Russen besetzt. Zeitweise verdrängte

*) 43 Bataillone, 24 Maschinengewehre, 6 Eskadrons, 90 Feldgeschütze, 26 Geschütze der Fußartillerie (darunter 18 9 cm Mörser), 10 Pionier-Kompagnien.

**) 18 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 36 Feldgeschütze, 26 Geschütze der Fußartillerie (darunter 18 9 cm Mörser), 5 Pionier-Kompagnien.

auch ein Gegner den andern, da es natürlich bei der nahen Berührung zu zahlreichen kleinen, meist der Unternehmungslust und dem Ehrgeiz einzelner Unterführer entsprungenen Kämpfen kam.

An die 12. Division schloß sich die Garde-Kobi-Brigade Umezawa.*) Ihre Hauptkräfte lagen südwestlich des Wai kau schan. Diesen selbst und wahrscheinlich auch einen Teil des Schan tschen tsy schan hatten ihre Vortruppen besetzt.

Der Garde-Division**) war die Linie Ma örr schan—Sen san bis Yin schou tun zur Verteidigung zugewiesen. Ihre Vorpostenlinie lief im Anschluß an die Wai tau schan-Besatzung über die Höhen westlich Ta tsy pu—Tsio tso schan—Tai kua tun bis auf den Ba ken ji san. Die Höhe westlich Wu kia kou war durch eine Kompagnie (4. Garde-Regiment) besetzt, Tai kua tun durch zwei Kompagnien, der Tschin tschang schan und Ba ken ji san durch je ein Bataillon (1. Garde-Regiment). Auch hier standen die Vorposten denen des Feindes überall auf nächster Entfernung gegenüber, so daß fortgesetzte kleine Zusammenstöße dauernd die Vortruppen in Unruhe hielten. Jedoch hatte sich im Laufe der Zeit an manchen Punkten ein gewisses, stillschweigendes Übereinkommen gebildet. So befand sich südwestlich Ku kia tsy eine kleine Kuppe, die bei Tage von einem japanischen Unteroffizierposten, bei Nacht von einer russischen Patrouille besetzt zu sein pflegte. Hier sowie an anderen Punkten ergab sich sogar ein gewisser freundschaftlicher Verkehr, indem die Gegner Briefe, kleine Geschenke, wie Zigaretten und dergleichen, füreinander niederlegten.

Im Falle eines ernstlichen russischen Angriffs sollten der Tschin tschang schan und Ba ken ji san geräumt, die Verteidigung in der Hauptstellung geführt werden.

Von der 2. Division befand sich Anfang Februar nur das Infanterie-Regiment 16 bei der Armee, das bei Ha ma tan zum Ausfüllen der Lücke zwischen Garde und Vierter Armee zurückgeblieben war, als die zweite Division anläßlich der russischen Offensive auf San de pu zur Heeresreserve bei Yen tai bestimmt wurde. Die weitere Tätigkeit der Division in dieser Schlacht ist bekannt.***) Am 29. Januar trat sie den Rückmarsch an und traf erst am 18. Februar wieder bei ihrer Armee ein.

Vierte Armee. An die Erste Armee schloß sich links die Vierte†), Nodzu, an. Sie bestand Anfang Februar nur aus der 10. Division††), einer aus der

*) 6 Bataillone, 1 Pionier-Kompagnie.

**) 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 36 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.

***) Siehe Heft 47, Seite 58—59, 62, 66.

†) 30 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 1 Eskadron, 108 Feldgeschütze, 6 Pionier-Kompagnien, außerdem einige den Russen bei Nan schan (Kin tschou) abgenommene 10,5 cm Geschütze, die südlich Siau tun kou standen.

††) 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 1 Eskadron, 36 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.

3., 10. und 11. Kobi-Brigade und zwei Kobi-Pionier-Kompagnien zusammengesetzten Abteilung,*) deren Befehl an Stelle des zum Chef des Generalstabes der Fünften Armee ernannten Generals Utschiyama, Generalmajor Okubo (Toschisada) übernommen hatte, und der 1. Feldartillerie-Brigade ohne das Feldartillerie-Regiment 13.

Die 10. Division hatte die Linie Yin schou tun—Siau tun kou besetzt. Links anschließend dehnte sich die Abteilung Okubo, gegenüber dem stark befestigten Nowgorod-Hügel beginnend, bis an die Mandarinenstraße aus.

Das Armee-Hauptquartier befand sich in Ta kou.

Den linken Flügel der japanischen Aufstellung nahm die Zweite Armee**), Oku, ein. Zweite Armee.

Deren 6., 4., 3. Division***) und Kavallerie-Brigade Akiyama†) hatten während der Kämpfe um San de pu die Linie Yu kia la tsy—La mu tun—Lin schin pu (6. Division), Tschan lin pu—Wan tschuan tsy (4. Division), Ta tai—Tai pin tschuan—Li kia tun—Han schan tai—San de pu (Akiyama) erreicht.

Teile der 3. Division waren auf der ganzen Front der Kavallerie-Brigade verteilt. Der Rest stand als Armeereserve bei Siau kuan yin ho. Kurze Zeit nach der Schlacht wurde die Kavallerie nach San kia tsy verlegt. Sie erhielt den Auftrag, die linke Heeresflanke zu sichern und im Verein mit der bei Siau pei ho††) und westlich stehenden Kavallerie-Brigade Tamura den südlich des Tai tsy ho westlich Liao yan beginnenden Aufmarsch der Armee Nogi zu verschleiern. An ihrer Stelle dehnte sich nunmehr die 4. Division bis Tung la pa tai aus, die in diesem Raum befindlichen Teile der 3. Division wurden ihr unterstellt. Die 3. Division übernahm die Besetzung des Abschnitts Hsi la pa tai—San de pu.

Das Armee-Hauptquartier wurde Anfang Februar nach Ta tu san pu verlegt.

Als Ende Januar die russische Offensive einsetzte, hatte Marschall Armeeabteilung Tatsumi.

*) 18 Bataillone, 2 Pionier-Kompagnien.

**) 40 Bataillone, 42 Maschinengewehre, 21 Eskadrons, 154 Feldgeschütze, 12 Pionier-Kompagnien.

***) 6. Division: 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 1 Eskadron, 40 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.
4. Division: 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 1 Eskadron, 36 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.
3. Division: 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 1 Eskadron, 36 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.

†) 4 Bataillone, 6 Maschinengewehre, 18 Eskadrons, 6 Feldgeschütze, 1 Pionier-Abteilung.

††) Siehe Heft 47, Seite 41.

Oyama zu seiner Verfügung noch die 5.*) und 8.**) Division und die 8. Kobi-Brigade.***) Diese ganze Reserve war während der Schlacht am linken japanischen Flügel eingesetzt worden und hatte, als die Bewegungen zum Stillstande kamen, die Linie Liu tiau kou—Ya tsy pau—Tschiu tsai ho tsy—Hsi yen tai tsy—Huan la to tsy erreicht.†) In dieser Stellung blieb sie zunächst unter dem gemeinsamen Befehl des Generalleutnants Tatsumi.

An Stelle der zu ihrer Armee zurücktretenden 2. Division rückte ein Kobi-Regiment††) in die Linie Huan la to tsy (einschließlich)—Han kia wo pön ein.

Die oberste Heeresleitung behielt ihr Quartier in Yen tai.

Kleine Zusammenstöße bis Ende Februar.

So blieb die Truppenverteilung bis zum 17. Februar. Wenn auch in der Zeit zwischen den Schlachten bei San de pu und Mukden keine nennenswerten Kämpfe stattfanden, so kam es doch häufig zu kleinen Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen. Patrouillen- und Vorpostenplänkeleien waren an der Tagesordnung. Auf russischer Seite waren es meist Jagdkommandos oder aus Freiwilligen oft verschiedener Regimenter zusammengesetzte Abteilungen, die durch kleine Handstreiche die japanischen Vortruppen beunruhigten.

Gegen Lin schin pu und den Brückenkopf an der Eisenbahnbrücke versuchten die Russen sogar einen richtigen Minenangriff vom Fort Woßkressenski aus und längs des Bahndammes, wurden aber durch japanische Gegenminen zu vorzeitiger Zündung gezwungen.

Fast täglich unterhielten die beiderseitigen Artillerien ein mehr oder minder lebhaftes Feuer, hauptsächlich um Schanzarbeiten zu stören. Häufig wurde auch das rückwärts gelegene Gelände abgestreut, besonders gegen Abend, wenn man einen stärkeren Verkehr nach vorn vermutete, manchmal wohl auch beobachten konnte. Da jedoch von einer systematischen Beschießung unter Einsatz einer größeren Zahl von Batterien und genügender Munition nicht die Rede war, blieb natürlich auch die Wirkung gering.

Schwere Artillerie.

Einen starken Kräftezuwachs erhielt die japanische Artillerie dadurch, daß nach der Einnahme von Port Arthur ein Teil der dort verwendeten schweren Geschütze der Feldarmee zugeführt wurden.

Im Laufe des Februar trafen sie auf der Bahn in Yen tai Kohlen-

*) 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 1 Eskadron, 36 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.

**) 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 42 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.

***) 6 Bataillone.

†) Siehe Heft 47, Seite 58—59 und 66.

††) Wahrscheinlich der Brigade Akiyama unterstellt.

gruben und Pei wu li tai ein, wo für ihre Ausladung besondere Vorkehrungen getroffen waren.

Bei der Ersten, Vierten und Zweiten Armee wurden besondere Fußartillerie-Verbände gebildet und zu diesem Zwecke überwiesen:

der Ersten Armee:	1	Batterie	von	4	12 cm Kanonen,
	1	=	=	4	15 cm Haubitzen,
	3	Batterien	von je	6	9 cm Mörsern;
der Vierten Armee:	1	Batterie	=	4	10,5 cm Kanonen,
	2	Batterien	von je	4	12 cm Kanonen,
	3	=	= =	2	28 cm Haubitzen,
	3	=	= =	6	15 cm Mörsern und
		eine nicht bekannte Zahl von 9 cm Mörsern;			
der Zweiten Armee:	6	Batterien	von je	4	12 cm Haubitzen,
	3	=	= =	4	15 cm =
	2	=	= =	6	15 cm Mörsern,
		und einige 9 cm Mörser.			

Während die Erste und Zweite Armee diese schwere Artillerie noch bis zum Beginn des Angriffs zurückhielten, brachte die Vierte sie, wenigstens teilweise, sofort in Stellung, und zwar die 10,5 cm und eine 12 cm Kanonenbatterie am Momiji yama, je eine 28 cm Batterie östlich und westlich des San kaku san, die dritte südlich Schu lin tsy. Die Aufstellung der zweiten 12 cm Batterie und der Mörser ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln.

Der Wert dieses ganzen Artilleriematerials war nicht allzu hoch anzuschlagen. Gut waren die 10,5 cm Kanonen, die 12 cm und 15 cm Haubitzen, sämtlich moderne Kruppsche Geschütze. Dagegen waren die 28 cm Haubitzen viel zu schwer und unhandlich, ihr Feuer, wenn auch genau, so doch sehr langsam, und die Munition mehr zur Verwendung gegen Panzerungen als gegen feldmäßige Ziele geeignet. Für den Feldgebrauch waren sie auch nie bestimmt, auch nicht für Belagerungen, sondern es waren lediglich panzerbrechende Küstengeschütze, die den japanischen Hafenbefestigungen entnommen waren, als sich das 15 cm Kaliber, ursprünglich das stärkste, über das die Port Arthur-Armee verfügte, gegen die Betondecken der Forts wirkungslos gezeigt hatte. Das Geschütz wog einschließlich Lafette 10 738 kg und benötigte eine eigene Betonbettung, deren Herstellung 14 Tage in Anspruch nahm. Dazu kostete der Transport von der Entladestelle ungeheure Mühe. Er geschah teils mit Förderbahn, teils auf Schleifen, die zu diesem Zweck hergestellt waren. Rohr, Ober- und Unterlafette wurden einzeln verladen und von je 80 bis 100 Mann gezogen.

Die 12 cm Kanonen und 15 cm Mörser waren gänzlich veraltetes Material, die 9 cm Mörser mehr Böllern als kriegsbrauchbaren Geschützen

ähnlich. Außerdem waren die meisten Rohre vor Port Arthur bereits stark in Anspruch genommen worden und hatten ein gut Teil ihrer Leistungsfähigkeit eingebüßt.

Die Bildung der Fünften Armee.

Während so in der Mitte des japanischen Heeres die Stille vor dem Sturme herrschte, ballte sich auf beiden Flügeln das Unwetter zusammen, das in Bälde über die russische Mandschurei-Armee hereinbrechen sollte.

Bereits kurz vor den Kämpfen am Scha ho war die 1. Kobi-Division*) auf dem rechten Flügel des Heeres eingetroffen und auch bald mit den unter General Rennenkampf stehenden Truppen des äußersten linken russischen Flügels in Berührung getreten. Die Division war gegen Mitte Oktober 1904 zusammengestellt worden, hatte zunächst zu den Besatzungstruppen von Korea gehört und war am 1. November, anscheinend zum Schutze der japanischen Etappenlinie, die über Fön huan tschön zur Ersten Armee führte, in die Gegend von Kuan dian san und Sai ma tsy vorgeschoben, von wo sie bald weiter nach Norden bis Tsian tschan rückte.

Auf unbestimmte Nachrichten von diesen japanischen Bewegungen hin, hatte General Rennenkampf auf Befehl der Ersten Armee eine Abteilung aller Waffen**) unter Generalmajor Eck über Tsin ho tscheng auf Wei tsy iu tsy zur Aufklärung vorgesandt, die in mehreren Gefechten vom 20. bis 26. November schwache japanische Truppen von dort vertrieb und feststellte, daß die Straße Tsian tschan—Sin tsin tin nördlich Wei tsy iu tsy vom Feinde frei sei. Nach einigen weiteren Scharmützeln gingen die Japaner Ende November wieder bis Tsian tschan zurück. Die Russen folgten ihnen nicht, sondern nahmen auf Grund eines von Kuropatkin veranlaßten Befehls der Ersten Armee, der dem General Rennenkampf nicht nur ein weiteres Vordringen untersagte, sondern auch den Rückzug seines Gros nach Tsin ho tscheng anordnete, ihre frühere Aufstellung wieder ein, Ljubawin bei Kau lin tsy, Eck bei Tsin ho tscheng, Maslow bei Sin tsin tin, Madritow bei Peng dsia pu dsi.

Die japanischen Vorposten hielten die Pässe nordöstlich und nördlich von Tsian tschan, wo sie in ständiger Fühlung mit den russischen Vortruppen blieben und wiederholt Vorstöße kleiner Erkundungsabteilungen abzuweisen hatten.

So blieb die Lage bis zur zweiten Hälfte des Februar. Inzwischen war die nach der Einnahme von Port Arthur aus dem Verbande der Dritten Armee geschiedene 11. Division***) herangekommen. Sie war erst am 25. Januar aus der Umgebung der Festung, wo sie bis zur Ablösung

*) 12 Bataillone, 6 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 24 Feldgeschütze, 12 9 cm Mörser, 4 Pionier-Kompagnien.

**) 3 Bataillone, 4 Sotnien, 12 Gebirgsgeschütze.

***) 12 Bataillone, 12 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 36 Feldgeschütze, 4 Pionier-Kompagnien.

durch Besatzungstruppen aus Japan hatte bleiben müssen, aufgebrochen und erreichte von Mitte Februar ab über Fön huan tschön mit Fußmarsch die Gegend von Tsian tschan.

Aus der 11. Division, der 1. Kobi-Division und vier weiteren Kobi-Regimentern wurde nunmehr unter General Kawamura eine neue Armee, die Fünfte,*) gebildet.

Dritte Armee.

Am Westflügel versammelte sich indessen die Dritte Armee,**) Nogi, auf dem linken Tai tsy ho-Ufer westlich Liao yan. Sie bestand nach Abgabe der 11. noch aus der 9., 7. und 1. Division, einigen Kobi-Bataillonen und der 2. Feldartillerie-Brigade.

Nach dem Falle Port Arthurs war zunächst noch einige Zeit mit Übernahme der Festung, Abtransport der Gefangenen, Ersatz von Personal und Material vergangen. Am 10. Januar wurden die ersten Teile der Armee zur Verstärkung der Hauptkräfte Oyamas nach Norden in Marsch gesetzt. Die 350 km lange Entfernung von Port Arthur nach Liao yan wurde größtenteils mit Fußmarsch zurückgelegt. Man hielt es wohl für nötig Mannschaften und Pferden, die durch das lange Liegen vor der Festung an das Überwinden größerer Wegestrecken nicht gewöhnt waren, vor Beginn voraussichtlich anstrengender Operationen sich einmarschieren zu lassen.

Die Eisenbahn wurde daher lediglich für den Transport der Geschütze und Fahrzeuge in Anspruch genommen. Nur am 27. und 29. Januar, als die russische Offensive den linken japanischen Flügel bedrohte, wurden Teile der 9. Division mit der Bahn befördert. Im übrigen wurde der Marsch in kleinen Abteilungen vollständig friedensmäßig ausgeführt. Marschsicherungen und Vorposten waren ja auch bei der großen Entfernung vom Feinde unnötig. Die Truppen wurden stets in vorbereiteten Quartieren untergebracht; ebenso war Vorsorge getroffen, daß die Pferde immer unter Dach kamen, eine Maßregel, die bei der außerordentlich strengen Kälte unbedingt erforderlich war, wenn man die Armee in schlagfertigem Zustande an den Feind bringen wollte.

Die Zusammensetzung des japanischen Heeres.

Nach der Bildung der Fünften und dem Eintreffen der Dritten Armee verfügte Marschall Oyama über 13 Divisionen, 2 Kavallerie- und 2 Feldartillerie-Brigaden der ersten Linie, dazu über Kobi-Truppen, deren Stärke nicht ganz genau zu ermitteln ist. Es scheinen 93 Bataillone, 3 Eskadrons, 84 Feldgeschütze und 9 Pionier-Kompagnien gewesen zu sein. Davon waren 12 Bataillone, 3 Eskadrons, 4 Batterien mit 24 Geschützen und 4 Pionier-Kompagnien in der 1. Kobi-Division vereinigt, die übrigen

Anlage 3.

*) 32 Bataillone, 18 Maschinengewehre, 6 Eskadrons, 60 Feldgeschütze, 12 9 cm Mörser, 8 Pionier-Kompagnien.

**) 40 Bataillone, 36 Maschinengewehre, 9 Eskadrons, 216 Feldgeschütze, 12 Pionier-Kompagnien.

in Regimentern meist zu zwei Bataillonen, teils im Brigadeverband,*) teils einzeln auf die Armeen und die Heeresreserve verteilt.

Im ganzen dürften für die kommende Schlacht 248 Bataillone mit 174 Maschinengewehren, 58 Eskadrons, 167 Batterien mit 832 Feld-, 92 schweren Geschützen**) und einer Anzahl 9 cm Mörsern, sowie 61 Pionier-Kompagnien verfügbar gewesen sein. Die bisher erlittenen Verluste waren ergänzt, die Kompagnien sogar teilweise über ihre Sollstärke von 250 Mann aufgefüllt. Dagegen dürften die Eskadrons bei den ziemlich zahlreichen Abgaben kaum über 100 Pferde gezählt haben. Demnach wird die Gefechtsstärke der Armee wohl nicht wesentlich über 250 000 Bajonette, 5800 Säbel betragen haben, blieb also den Russen mit 275 660 Bajonetten, 16 382 Säbeln jedenfalls noch unterlegen, namentlich besaßen diese mit ihren 1219 Feld- und 256 schweren Geschützen eine starke artilleristische Überlegenheit. Die größere Zahl von Maschinengewehren auf japanischer Seite konnte dem gegenüber kaum ins Gewicht fallen, um so mehr als für die Verwendung dieser jungen Waffe noch wenig Erfahrungen vorlagen.

Die japanische Heeresleitung vom 1. bis 20. Februar.

Weitere Verstärkungen standen zunächst nicht in Aussicht, und da die japanische Heeresleitung sich nunmehr für stark genug hielt, mußte für sie die etwa am 20. Februar zu erwartende Beendigung der Versammlung der Armee Nogi den Anstoß zu neuem Vorgehen bilden.

Marschall Oyama wußte, daß beim Feinde Verstärkungen sich im Antransport befanden und Mitte März verfügbar sein konnten. Er mußte also eine Entscheidung bereits vor diesem Zeitpunkte herbeiführen, um so mehr, als das Mitte März einsetzende Tauwetter die Wege in einen kaum gangbaren Zustand zu versetzen und die Flußläufe und teilweise feuchten Niederungen zu beträchtlichen Bewegungshindernissen zu machen pflegt, die erst im Sommer wieder leichter zu überwinden sind. Da ein Warten also nur dem Feinde zugute kommen konnte, war es erforderlich, so bald als möglich mit dem Vorgehen zu beginnen.

Das Bild, das man sich bei der Heeresleitung auf Grund der Ergebnisse der Aufklärung, der Agentennachrichten und der Aussagen Kriegsgefangener vom Gegner machte, war im allgemeinen zutreffend. Es war bekannt, daß der Feind hinter seinem westlichen Flügel starke Reserven hatte, daß dagegen der linke, östliche schwächer gehalten sei. Ferner wußte man, daß außer der Stellung am Scha ho, deren Ausdehnung und Befestigung ziemlich genau bekannt war, auch am Hun ho Befestigungen angelegt waren. Agenten hatten gemeldet, daß sich auch westlich Mukden Verschanzungen befanden; doch scheint ihre genaue Lage und ihre Stärke nicht bekannt gewesen zu sein.

---

*) Es gab Brigaden zu 2 und 3 Regimentern.

**) Außerdem einige erbeutete 10,5 cm Kanonen.

Nicht um die Vertreibung des Feindes aus seiner starken Stellung oder um den Besitz von Mukden sollte diesmal der Kampf geführt werden, es sollte nicht wieder wie in den bisherigen Schlachten bei einem bloßen Zurückdrücken des Gegners bleiben. Der japanische Feldherr hatte sich ein höheres Ziel gesteckt. Er wollte durch die Vernichtung des russischen Heeres die Entscheidung des Krieges herbeiführen.

In einem vor dem Beginn der Operationen ausgegebenen Befehl legte Marschall Oyama seine Absicht folgendermaßen klar:

„Der Zweck der bevorstehenden Schlacht ist die Entscheidung des Krieges. Es handelt sich also nicht darum, Stellungen oder Geländeteile zu gewinnen, sondern den Feind vernichtend zu schlagen."

Das wirksamste Mittel, die Vernichtung des Feindes herbeizuführen, eine starke Umfassung auf beiden Flügeln, konnte aber nicht von vornherein in Rechnung gestellt werden. Dazu reichten die verfügbaren Kräfte nicht aus. Der Marschall beschloß daher, den Hauptnachdruck auf seinen linken Flügel zu legen, während dem rechten die Aufgabe zufiel, durch einen frühzeitigen Angriff möglichst starke Kräfte des Feindes auf sich zu ziehen.

Diese Absicht geht auch aus einem Vortrage hervor, den General Kodama, des Feldherrn rechte Hand, nach der Schlacht S. D. dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern hielt.

Der General führte darin aus:

„Ich hatte den Entschluß gefaßt, die Russen scheinbar von Osten her umfassend anzugreifen, damit sie ihre Hauptkräfte dorthin ziehen sollten, während unser Hauptangriff von Westen her umfassend gegen die Linie der Eisenbahn Scha ho—Mukden—Tië lin gerichtet werden sollte.

Unsere Mitte sollte die in der Front der russischen Scha ho-Stellung befindlichen starken Befestigungen nicht angreifen, sondern unter Belassung einer Maske in der Front die russischen Stellungen von beiden Flügeln her bzw. im Rücken umfassen, um die Russen aus ihren halb permanenten Werken zur offenen Feldschlacht zu zwingen. Sobald die erste russische Linie genommen oder von den Russen geräumt sein würde, sollte die Mitte, Erste und Vierte Armee, sofort östlich Mukden nach Norden vorgehen."

Die Versammlung der Fünften und Dritten Armee auf beiden Flügeln trug diesem Gedanken Rechnung. In der bisherigen Front waren aber noch einige Verschiebungen nötig, um das Heer zu dem beabsichtigten Angriff bereitzustellen. Ein Befehl vom 17. Februar regelte die hierzu erforderlichen Maßnahmen.

Die japanische Heeresleitung ordnet Truppenverschiebungen an.

Karte 3a und b.

Die 6. Division schied aus dem Verbande der Zweiten Armee aus und wurde der Vierten überwiesen, so daß deren Front sich nunmehr bis westlich Lin schin pu ausdehnte. Dafür erhielt die Zweite Armee die Armeeabteilung Tatsumi, nämlich 5. und 8. Division und 8. Kobi-Brigade.

Zu seiner eigenen Verfügung bestimmte Marschall Oyama die 3. Division, die zu diesem Zwecke aus der Front der Zweiten Armee zurückgenommen werden sollte. Dazu traten Kobi-Abteilungen, deren Stärke nicht genau festzustellen ist. Sicher ist nur die Anwesenheit der 1., 13. und 14. Kobi-Brigade. Um das Herausziehen der 3. Division aus der vordersten Linie dem Gegner zu verbergen, sollte es ganz allmählich bis zum 25. Februar geschehen, während die übrigen Verschiebungen am 20. Februar vollendet sein mußten. Auch wurde dem Führer der Zweiten Armee anheimgestellt ein Regiment der Division für sich zurückzubehalten. General Oku machte von dieser Erlaubnis Gebrauch und beließ das in die 4. Division eingeschobene Infanterie-Regiment 34 in seinen Stellungen in der Linie Tai pin tschuan—Li kia tun—Han schan tai.

Dritte Armee.

Karte 3a und b.

Westlich Liao yan hatte am 19. Februar die Dritte Armee ihre Versammlung beendet und nahm am 20. Februar folgende Aufstellung ein: 9. Division in und um Ta scha lin, 7. Division in und um Huang ni wa, 1. Division zwischen Tai tsy ho und Hun ho bei Siau pei ho, 2. Feldartillerie-Brigade südlich der 7. Division.

In den Verband der Armee traten nunmehr die bis dahin zum Schutze der Etappenlinie verwendete 15. Kobi-Brigade und die 2. Kavallerie-Brigade Tamura, die bereits seit der Schlacht bei San de pu in der Gegend von Siau pei ho stand und mit Erfolg den Aufmarsch der Armee verschleierte.

Das Armee-Oberkommando blieb bis zum 23. Februar in Liao yan.

Die russische Heeresleitung vom 31. Januar bis 15. Februar.

Kuropatkin hatte während der Schlacht von San de pu dauernd in der Besorgnis gelebt, die Japaner würden seine Mitte angreifen. Diese Befürchtung hatte ihn derart beeinflußt, daß er die Zweite Armee ohne Unterstützung verbluten ließ und, als deren Angriff scheiterte, die Schlacht aufgab, obwohl der größte Teil des russischen Heeres noch keinen Schuß abgefeuert hatte. Da nun seine Befürchtungen nicht eingetroffen, auch die Japaner nicht imstande waren, über die bloße Abwehr des russischen Angriffs hinauszugehen, kam er wieder auf den Gedanken der Offensive zurück. In seinem Rechenschaftsbericht an den Zaren stellt Kuropatkin selbst es so dar, als sei die Beendigung der Schlacht durch seinen Rückzugsbefehl an die Zweite Armee nur eine kurze Unterbrechung der Offensive gewesen, ein Aufschub, zu dem er durch die ungenügende Vorbereitung des Angriffs auf San de pu seitens des Führers der Zweiten Armee gezwungen worden sei. Doch lassen die Ereignisse der nächsten Wochen den Schluß zu, daß vor allem ihm selbst der wirkliche, ernste Wille zum entscheidungsuchenden Angriff fremd war.

Vom Feinde lagen bis Mitte Februar aus Kundschafter- und Patrouillenmeldungen zahlreiche Nachrichten vor, die zum Teil sehr eingehend die Brigade- und Regimentsnummern angaben und dadurch den

Schein großer Genauigkeit machten, darum aber größtenteils nicht weniger falsch und um so gefährlicher waren. Dazu hatte die Teilnahme von Truppen aller japanischen Armeen an der Schlacht von San de pu natürlich weiter verwirrend gewirkt.

Gegenüber der Zweiten Armee wurden die 8. Division, Teile der 1., 4., 5., 8., 9., 11., 12. Kobi-Brigade und die Kavallerie Akiyamas, im ganzen 50 bis 52 Bataillone, angenommen, eine Vermutung, die der Zahl nach nicht weit fehlgriff. Viel zu hoch wurde dagegen die Stärke der Japaner vor der Front der Dritten Armee eingeschätzt, ein Irrtum, der schon während der Schlacht von San de pu viel dazu beigetragen hatte, dem russischen Feldherrn die Angriffslust zu nehmen. Er glaubte seine Mitte von 78 Bataillonen bedroht. Tatsächlich kann unter Einrechnung der Reserven Oyamas kaum mehr als die Hälfte hier gestanden haben. Sehr gut waren dagegen die Nachrichten über den rechten japanischen Flügel. Zusammensetzung und Aufstellung der Ersten Armee waren richtig gemeldet, auch die Anwesenheit der 1. Kobi-Division gegenüber der Tsin ho tscheng-Abteilung festgestellt. Dagegen war der Anmarsch der 11. Division noch unbekannt.

Die große Frage blieb die Verwendung der Armee Nogi. Zwar hatten chinesische Spione ihr Eintreffen bei Siau pei ho gemeldet. Gerade diese zutreffende Nachricht wurde aber für wenig wahrscheinlich gehalten, obwohl auch die Meldungen der Kavallerie ergaben, daß der japanische linke Flügel sich bis Siau pei ho ausdehnte. Mehr Glauben fand die Annahme, zwei Divisionen der Armee seien bei Liao yan und Yen tai eingetroffen und zur Reserve Oyamas bestimmt worden.

Der russische Militär-Attaché in Peking, Generalmajor Dessino, teilte auf Grund von Agentennachrichten mit, die Japaner beabsichtigten 100 000 Mann, deren Kern die Port Arthur-Armee bilden sollte, unter General Nogi an der Ostküste von Korea oder in der Possjet-Bai zu landen, um Wladiwostok einzuschließen und mit den Hauptkräften über Nikolsk gegen den Rücken des Mandschureiheeres vorzugehen.

Auch über die Bildung einer Fünften Armee unter General Kawamura waren Mitteilungen eingetroffen. Doch glaubte man mit ihr nicht vor Mitte März rechnen zu müssen.

Alles in allem schätzte die russische Heeresleitung den Feind auf 209 bis 218 Bataillone, konnte also damit rechnen, eine genügende zahlenmäßige Überlegenheit zu besitzen, um mit Aussicht auf Erfolg eine neue Offensive zu wagen. Die ausgedehnte Front, in der der größte Teil des Heeres zur Verteidigung der zahllosen Verschanzungen festgelegt war, verminderte allerdings die Angriffskraft bedeutend. Das erkannte der Feldherr sehr wohl, und es war sein dauerndes Bestreben, durch Heraus-

ziehen von Truppen aus der Front die Heeres- und Armeereserven zu verstärken und so bewegungsfähige Truppenkörper zu bilden.

Auch sein Generalquartiermeister, Generalmajor Ewert, wies in einem Vorschlage, den er am 31. Januar dem Oberbefehlshaber unterbreitete, auf die Unerträglichkeit der gegenwärtigen Lage hin. Namentlich fürchtete er für den Gesundheitszustand der Zweiten Armee, der unter der ständigen Gefechtsbereitschaft leiden mußte. Dazu glaubte sich der General zu der Annahme berechtigt, daß die Japaner in der nächsten Zeit keinen neuen Angriff erwarteten, da sie ihre Truppen in weiter rückwärts gelegene Unterkunftsräume geführt hätten. Eine erneute Offensive schien ihm darum gerade jetzt geboten und aussichtsvoll. Er befürwortete einen gemeinsamen Angriff der Zweiten und Dritten Armee gegen die Linie Li kia tun—Lin schin pu, den die Erste Armee durch eine Demonstration unterstützen sollte. Kuropatkin lehnte diesen Vorschlag ab und entschied sich für eine Wiederholung des Angriffs auf San de pu. Das Mißlingen dieser Operation im Januar schrieb er lediglich der fehlerhaften Ausführung im einzelnen zu und glaubte durch eine bessere Vorbereitung sie diesmal erfolgreich gestalten zu können.

Noch am 31. Januar gab er eine Anweisung an die Zweite Armee und ließ sie am folgenden Tage durch ein Schreiben ergänzen. In diesem legte der Chef des Stabes, Generalleutnant Sacharow, die Ansichten des Oberbefehlshabers über die Durchführung der Operation ausführlich dar und wies auf die Fehler, die zum Mißerfolge im Januar geführt hatten, hin. Diese waren mangelhafte Erkundung der feindlichen Stellungen und des Vorgeländes, ungenügende Artillerie-Vorbereitung, Übermüdung der Truppen schon vor dem Sturme. Eindringlich ermahnte er die Armee, diesmal nichts zu versäumen, was der Vorbereitung für den schweren Kampf dienen konnte. Das Vorgehen sollte sich in erster Linie gegen San de pu und Li kia tun richten, wobei jedoch betont wurde, daß der Sturm auf San de pu kaum durchführbar sein würde, ohne gleichzeitig Ya tsy pau und Siau tai tsy in Besitz zu nehmen. Als „Basis" für den Angriff bestimmte der Befehl das Viereck Ku kia tsy—Huan ti—Tsin schan tun—Pau sen tun. Schon jetzt, lange ehe der Kampf beginnen sollte, beherrschte der Gedanke an einen unglücklichen Ausgang den Feldherrn in dem Maße, daß als Einleitung der Offensive die Befestigung dieses Vierecks und der Linie Wan kia wo pön—Tschan tschuan tsy—Pei tai tsy angeordnet wurde, „um in ihr im Falle eines Mißerfolges dem Gegenangriffe des Feindes standhalten zu können". Welche Wichtigkeit dem Ausbau dieser für den Angriff errichteten Verteidigungsstellung beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß der zur besonderen Verwendung der Obersten Heeresleitung beigegebene General des Ingenieurkorps Welitschko hierfür der Zweiten Armee zur Verfügung gestellt wurde.

Die Zeit des Angriffs wurde noch nicht festgesetzt.

Am gleichen Tage wurden alle Armeeführer aufgefordert, „die Frage einer notwendigen weiteren Verstärkung der Stellung erneut in Erwägung zu ziehen und anzugeben, welche Abschnitte und Punkte als so wichtig zu bezeichnen seien, um auf ihnen tatsächlich starke Stützpunkte zu schaffen". Wo es anginge, sollten sich die Armeen unter Verzicht auf die ununterbrochene Besetzung der Stellung mit der Verteidigung dieser Stützpunkte begnügen und dafür starke Abschnitts- und Armeereserven bilden.

Daneben wurde auf die vermehrte Schanztätigkeit der Japaner hingewiesen, „die Verteidigung oder Übergang zum Angriff zum Zweck haben kann, in der Absicht, geringe Kräfte in den stark verschanzten Stellungen zurückzulassen, und möglichst starke Kräfte in der Richtung des Hauptschlages zu vereinigen", und wurden die Armeeführer aufgefordert, „nochmals alle Erwägungen in bezug auf das Verhalten bei einem Angriff des Gegners zu prüfen und bei der Vorbereitung zum Übergang zur Offensive stets bereit zu sein, einer solchen von seiten des Feindes zu begegnen". Als geeignete Maßnahmen wurden weiterer Ausbau der Befestigungen und ständige Besetzung der Stützpunkte unter besonderen verantwortlichen Kommandanten empfohlen und schließlich noch Vorschläge zur Sicherung der Ausladestellen südlich des Hun ho für den Fall eines Rückzuges verlangt. Daß diese Anweisungen, die zur Einleitung einer Offensive fast nur defensive Erwägungen und Maßnahmen forderten, die Angriffslust der Armeeführer erhöhen sollten, war wohl nicht zu erwarten. Zunächst war die Wirkung auch nur die, daß weiter geschanzt wurde.

Die nächsten Tage brachten noch weitere Anordnungen, die alle den Vorbereitungen für die neue Offensive dienen sollten. Die Dritte Armee erhielt Befehl, die Besetzung von Ho liën tai zu übernehmen und der Zweiten einen Teil ihrer schweren Batterien abzutreten. Die Gesamtleitung des artilleristischen Angriffs auf San de pu wurde einem Fachmanne übertragen, dem Generalleutnant Iwanow, der zu diesem Zwecke das Kommando seines Korps, des III. Sibirischen, abgab. Bis zum 21. Februar vereinigte er unter seinem Befehle gegen San de pu 40 schwere Geschütze, 32 Granatgeschütze*) und 28 Feldmörser.

Um den Truppen der Dritten und Ersten Armee die Möglichkeit zu geben, wenigstens mit kleinen Abteilungen an dem Sturme auf San de pu teilzunehmen und aus den Lehren dieses Unternehmens Nutzen zu ziehen, wurde die Bildung einer gemischten Brigade unter Generalmajor Laßki angeordnet, zu der jedes Infanterie-Regiment des I., XVII. und IV. Sibirischen Armeekorps, der 3. und 5. Ostsibirischen Schützen-Divi-

*) Seite 56.

sion, je eine Kompagnie von 200 Bajonetten zu stellen hatte. Der Führer der Dritten Armee, General Baron Kaulbars, wehrte sich jedoch gegen jede Abgabe, da seine Kräfte, wie er meinte, an sich schon kaum ausreichten, die ausgedehnte Stellung zu halten, und so wurden die 24 Kompagnien sämtlich der Ersten Armee entnommen. Dazu trat noch eine Kompagnie aus der Stabswache des Oberbefehlshabers. Am 4. Februar war die Brigade in Pai ta pu versammelt und marschierte einige Tage später nach dem rechten Flügel ab, um in den Verband des I. Sibirischen Armeekorps zu treten.

Am 10. und 11. Februar unterbreitete Generalmajor Ewert dem Oberbefehlshaber nochmals zwei Entwürfe zu einer Änderung der Aufstellung der russischen Streitkräfte, durch die er eine Verkürzung der Front und größere Bewegungsfreiheit des Heeres zu gewinnen hoffte. Gewannen diese Vorschläge auch keine praktische Bedeutung, so sind sie doch der Betrachtung wert, da ihr Gedankengang im allgemeinen die Billigung des Feldherrn fand und die in ihnen zutage tretende Denkweise für die Auffassung der russischen Heeresleitung in mancher Beziehung bezeichnend ist. Nach dem ersten Entwurfe sollte die Dritte Armee die Linie Schau kia lin tsy—Putilow-Hügel, die Erste die Strecke von Örr tau kou bis Tschin hsi sai mit je zwei Armeekorps besetzen und sich starke Reserven hinter der Front bereitstellen. Die Zweite Armee sollte ganz zur Verfügung des Oberbefehlshabers in den Raum Su hu kia pu, Pai ta pu, Hun ho pu, Hun ho zurückgenommen werden.

Anlage 4.

Der andere ging dahin, die Stellung der Zweiten Armee dem VIII. und X. Armeekorps, Ta lian tun und das westlich gelegene namenlose Dorf einer Division des V. Sibirischen Armeekorps, die Linie Lin schin pu—Scha ho pu dem VI. Sibirischen, den To san und Tio to san lin dem IV. Sibirischen Armeekorps zu überweisen und die Stellung des II. Sibirischen Armeekorps mit dem II. und III. Sibirischen zu besetzen. Die übrigen Korps, das I. und XVI., das I. und ½V. Sibirische und das Schützenkorps sollten als Reserve hinter den Lücken der vorderen Linie Aufstellung finden.

Anlage 5.

Beide Vorschläge beschäftigten sich dann in langen Betrachtungen mit dem voraussichtlichen Verhalten des Feindes und den möglichen Gegenmaßregeln, für die die vorgeschlagene Verteilung der Truppen der Heeresleitung günstige Vorbedingungen schaffen sollte. Besonders bemerkenswert ist dabei die Absicht des ersten Entwurfs, im Falle eines japanischen Angriffs gegen die rechte Flanke die Zweite Armee in der Linie Su hu kia pu—Ta lian tun, also im rechten Winkel zur Front, zu entwickeln, „um zunächst den Vorteil der Verteidigung auszunutzen und dann den Gegner anzugreifen".

Kuropatkin trug diesen Anregungen des Generals Ewert nur inso-

fern Rechnung, als er eine Verstärkung der Heeresreserve ins Auge faßte und dazu das XVII. Armeekorps bestimmte. Dieser Maßregel setzte jedoch der Führer der Dritten Armee, seit dem 12. Februar General der Kavallerie Baron Bilderling, Widerstand entgegen. Er gab zu bedenken, daß ihm dann nur noch Reservetruppen für seine schwierige Aufgabe bleiben würden, und der Oberbefehlshaber, dem seine Einwände gerechtfertigt erschienen, stand von seinem Verlangen ab und begnügte sich damit, die 72. Infanterie-Division der Reserve zuzuteilen. Im übrigen blieb er bei dem Entschluß, den er schon in seinen Anweisungen vom 31. Januar bekundet hatte, den Angriff auf San de pu zu erneuern. Indes stand seine Überzeugung von der Richtigkeit dieser Absicht nicht so unerschütterlich fest, daß nicht die Zweifel, die immer wieder auf ihn eindrangen, sie ins Wanken zu bringen gedroht hätten.

Naturgemäß beunruhigte ihn am meisten die Ungewißheit über den Verbleib der Port Arthur-Armee und der Neuformationen, deren Stärke er auf drei Divisionen schätzte. Seiner Ansicht nach war ihre Verwendung gegen Wladiwostok und den südlichen Teil der Küsten-Provinz, vielleicht sogar zum Vormarsch auf Kirin und Charbin oder zum Angriff gegen die linke russische Flanke und endlich als Verstärkung der Hauptkräfte Oyamas denkbar.

Den etwas abenteuerlichen Plan einer Umgehung über Kirin wird er wohl selbst nicht für sehr wahrscheinlich gehalten haben. Dagegen hegte er zweifellos ernste Befürchtungen für die Sicherheit der Küsten-Provinz und Wladiwostoks, dessen ungenügend befestigte Landfront allerdings eine rasche Einnahme durch die Japaner möglich erscheinen ließ. Diese Besorgnis veranlaßte ihn zu starken Entsendungen, die natürlich auf Kosten des Mandschureiheeres gingen. Die Hälfte der 70 000 Ergänzungsmannschaften, die bis zum 10. März dem Heere zugeführt werden sollten, wurde zur Verwendung im Amurbezirk, eine Reserve-Division, die den Schluß der erwarteten Verstärkungen bilden sollte, zur Vermehrung der Besatzung von Wladiwostok bestimmt, und am 16. Februar wurde die eben formierte Brigade Laßki verladen, um nach Nikolsk befördert zu werden und dort den Stamm der 10. Ostsibirischen Schützen-Division zu bilden.

Am 11. Februar wandte sich Kuropatkin in einem Rundschreiben an die Armeeführer, teilte ihnen seine Erwägungen über die voraussichtliche Verwendung der neuen japanischen Streitkräfte mit und forderte sie auf, sich darüber zu äußern, ob sie den gegenwärtigen Augenblick für günstig hielten, die Offensive zu ergreifen, oder es für besser erachteten, sie bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkungen zu verschieben. Auch sollten sie sich darüber äußern, was ihnen mehr Erfolg zu versprechen schiene, ein umfassender Angriff gegen den linken Flügel der Japaner oder ein

Anlage 6.

Durchbruch durch ihre Mitte. Übereinstimmend sprachen sich die drei Armeeführer für den Angriff gegen den linken feindlichen Flügel aus.

Am gleichen Tage wurde auch Generalmajor Ewert nochmals zum Bericht aufgefordert. Unter anderen sollte er zu folgenden Fragen Stellung nehmen:

a) „Welcher Umfang ist der Operation gegen San de pu zu geben? Soll man sie nach Möglichkeit beschränken und dem Angriff auf San de pu eine hauptsächlich moralische Bedeutung beimessen oder als Ziel unserer Operationen die Vernichtung der japanischen Kräfte ansehen?"

b) „Was kann aus der strategischen Reserve ausscheiden zur Mitwirkung bei dieser Operation oder richtiger zu ihrer Sicherstellung? Ist die Reserve für aktive Operationen oder nur für den Fall eines Übergangs der Japaner zum Angriff zu verwenden?"

c) „Wo ist sie aufzustellen?"

General Ewerts Antwort ging dahin, daß San de pu wohl das erste Ziel des Angriffs bilden müsse, daß aber die Hauptsache nicht die Einnahme dieses Dorfes, sondern das Schlagen des japanischen Heeres sei. Der Chef des Stabes, Generalleutnant Sacharow, stimmte ihm voll bei. Der Oberbefehlshaber selbst hatte jedoch noch mancherlei Bedenken. Namentlich stieg allmählich Besorgnis für seinen linken Flügel in ihm auf. Wie, wenn die Japaner mit schwachen Kräften bei San de pu die ganze Zweite Armee und Teile der Heeresreserve auf sich zögen und indes ihren Hauptstoß gegen seinen linken Flügel oder gegen die Mitte richteten? Außer in seinen Bemerkungen zum Bericht des Generalquartiermeisters sprach er diese Befürchtung am 13. Februar in einem Briefe an General Baron Bilderling und am 15. Februar in einer Anweisung an die Führer der Dritten und Ersten Armee aus. Doch hielt er an seinem Entschlusse, San de pu anzugreifen, noch fest, und die Vorbereitungen dazu nahmen ihren Fortgang.

Zweite Armee.

Auf Grund der Anweisungen der Heeresleitung vom 31. Januar befahl der Führer der Zweiten Armee, General Mylow, nach Vorschlägen des Generals Welitschko dem VIII. und X. Armeekorps, die Linie der bisher nur schwach verschanzten Dörfer Pei tai tsy, Huan ti, Tsin schan tun zu einer widerstandsfähigen Verteidigungsstellung auszubauen und durch mehrere Redouten zu stützen, sowie die Befestigungen von Örr tai tsy und Pau sen tun zu verstärken. Teile des 7. Schützen-Regiments besetzten eine kleine Erhebung 500 m südöstlich Li kia wo pön und gruben sich auf ihr ein. Die Verteidigung von Ho liën tai übernahm die Dritte Armee.

Die Liao ho-Abteilung wurde dem Schützenkorps unterstellt, da ihre Verwendung als selbständiges Detachement in den Kämpfen des Oktober und Januar wenig Nutzen gebracht hatte. Doch sollte sie auch weiterhin ihre Aufgabe, die Flanke der Armee zu schützen, beibehalten.

Die Kavallerie-Abteilung wurde in das Gelände westlich der Dünenkette zwischen Ta liën hua pau und Ma tschüen tsy gesandt. Sie erhielt den Auftrag, die Verteidigung des Schützenkorps zu unterstützen und ununterbrochene weitere Erkundung im Anschluß an den diesem Korps für die Aufklärung überwiesenen Raum, der durch die Linie Szö san tai—Ta liën hua pu—Ma tschüen tsy—Ma ma kai—Ho kun pu*) —Lan tun kou—Ta tai**) begrenzt wurde, vorzunehmen. Sie sollte zwischen Liao ho und Hun ho nach Süden und über Siau pei ho möglichst weit nach Südosten und den Tai tsy ho aufwärts vorfühlen, um Aufstellung, Bewegungen und nach Möglichkeit Zusammensetzung des Gegners sowie die Lage etwa vorhandener Befestigungen zu ermitteln. Aufklärung der Kavallerie-Abteilung.

General Teleschow führte daraufhin die Kavallerie in die Umgebung von Wu pai niu lu und trieb Patrouillen in der befohlenen Richtung vor.

Das Ergebnis dieser Aufklärung war aber gering. Es wurde nur festgestellt, daß sich der linke Flügel der Japaner bis Siau pei ho ausdehnte, über seine Stärke blieb man im unklaren.

Um diesem Zustande der Ungewißheit ein Ende zu machen, befahl General Mylow am 11. Februar der Kavallerieabteilung, deren Kommando am 9. Februar General Rennenkampf übernommen hatte, „das rechte Hun ho-Ufer von der feindlichen Kavallerie und den kleinen Infanterieabteilungen zu säubern und eine energische Aufklärung der Gegend von Siau pei ho und weiter auf Liao yan sowie des Unterlaufs des Schaho und des Raumes zwischen Hun ho und Liao ho südlich von Siau pei ho auszuführen". Am 14. Februar brach General Rennenkampf mit der Ural-Transbaikal-Kasaken-Division, der Kaukasischen Reiter-Brigade und dem 19., 25., 26. Don-Kasaken-Regiment zur Umgehung des linken japanischen Flügels auf. Unter Zurückdrängung schwacher feindlicher Abteilungen erreichte die Reitermasse die Gegend südwestlich Siau pei ho. Ihre Patrouillen streiften bis nahe an die Eisenbahn südlich Liao yan. Am nächsten Tage kam es zu einem unbedeutenden Gefecht mit japanischer Infanterie und Kavallerie. Der Gegner wurde zurückgeworfen und Rennenkampf konnte sich südlich Siau pei ho halten, wo er für die Aufklärung sehr günstig stand.

Am 16. Februar wandte er sich jedoch wieder aus unbekannten Gründen nach Norden in Richtung auf Ma ma kai. Während dieses Marsches ereilte ihn der Befehl, eine Brigade der 4. Don-Kasaken-Division nach Gun dschu ling zu senden.***) Nach Ausführung dieser Anordnung hielt sich der General für zu schwach, um seinen Auftrag auszuführen und ging wieder nach Wu pai niu lu zurück.

*) 16 km östlich Ma ma kai.

**) $2^1/_2$ km südwestlich San de pu.

***) Seite 15 und 20.

Am gleichen Tage wurde ihm auch noch die andere Brigade der 4. Don-Kasaken-Division entzogen und gleichfalls nach Gun dschu ling in Marsch gesetzt.

Die Aufklärung hatte ergeben, daß Siau pei ho angeblich mit 5000 bis 10 000 Mann belegt war und tatsächlich den äußersten linken Flügel der japanischen Aufstellung bildete, die Gegend südlich der Linie Siau pei ho—Liao yan dagegen vom Feinde frei war.

Die russische Heeresleitung vom 16. bis 20. Februar.

Der Grund für die Schwächung der Kavallerieabteilung war das Eingehen beunruhigender Nachrichten, die eine schwere Bedrohung der Bahnlinie meldeten*) und im Geiste des Oberbefehlshabers eine derartige Besorgnis um seine einzige Verbindungslinie mit der Heimat weckten, daß er jetzt, unmittelbar vor der beabsichtigten Schlacht seinem Heere ungerechnet die Brigade Laßki und einige vorübergehende Entsendungen 8 Bataillone, 33 Eskadrons und Sotnien, 36 Geschütze und 10 000 Ergänzungsmannschaften zu ihrem Schutze entzog. Die Zweite Armee, deren Schwächung im Hinblick auf ihren offensiven Auftrag bedenklich erschien, erhielt als Ersatz aus der Reserve der Ersten die 2. Brigade der 6. Ostsibirischen Schützen-Division und die III. Abteilung der 26. Artillerie-Brigade unter der Führung des Divisions-Kommandeurs Generalleutnants Danilow.

Schwerwiegender als die Verminderung der Gefechtskraft war jedoch der Eindruck, den die Unglücksbotschaften aus dem Norden auf die Seele des Heerführers ausübten. Sein Entschluß, eine Entscheidungsschlacht zu wagen, kam wieder ins Wanken. Am 19. Februar versammelte er die Armeeführer zu einer Beratung, wies sie auf die Ungunst der Lage hin, den Mißerfolg der Zweiten Armee bei San de pu, den Fall Port Arthurs und die Ungewißheit über den Verbleib der Belagerungsarmee, die Bedrohung Wladiwostoks und der Eisenbahn und die Notwendigkeit starker Entsendungen zu ihrem Schutze und forderte sie zu Vorschlägen auf. Sowohl Baron Kaulbars, als auch General Linewitsch blieben bei ihrer bisherigen Auffassung und befürworteten wiederum einen umfassenden Angriff des russischen rechten Flügels. Kuropatkin scheint dem zugestimmt zu haben, jedoch gleich wieder unsicher geworden zu sein. Denn schon am nächsten Tage richtete er ein neues Rundschreiben an die Armeeführer. Nochmals stellte er ihnen eindringlich seine Auffassung der Lage vor, die er für wesentlich ungünstiger hielt, als vor der Januar-Offensive. Der Gegner werde sich nämlich durch einen neuen Angriff auf San de pu nicht wieder überraschen lassen, er sei nun gewarnt und habe die Verteidigungslinie seines linken Flügels bedeutend verstärkt. Dazu hätten seine Streitkräfte durch die Port Arthur-Armee und durch Neuaufstellungen eine erhebliche Vermehrung erfahren und bei der Energie der japanischen

Anlage 7.

*) Seite 14.

Kriegführung sei mit einem baldigen Angriff zu rechnen. Träfe dieser den äußersten linken Flügel der Mandschurei-Armee, so zwänge er sie zur Aufstellung starker Reserven bei Fu schun oder Ying pan und zum Verzicht auf aktives Handeln, richte sich das japanische Vorgehen auf Kirin, so müßten die herankommenden Verstärkungen bei Charbin zurückgehalten werden. Dazu sei die Bahnlinie durch japanische Truppen und Chunchusenbanden bedroht, und der notwendige Schutz dieses Lebensnervs des Heeres habe schon zu starken Entsendungen gezwungen. Anderseits gab der Feldherr wieder zu bedenken, daß ein Sieg, oder doch wenigstens ein örtlicher Erfolg für den Geist des Heeres und in Rücksicht auf die inneren Zustände des Zarenreiches dringend notwendig sei. Aus diesem Grunde halte er an der Absicht fest den Angriff zu erneuern und zwar nochmals auf der Grundlage der Direktiven vom 19. Januar. Die Armeeführer sollten mit möglichster Beschleunigung ihre Ansichten darüber niederlegen, ob sie es für möglich hielten, jetzt eine entscheidende Offensive zu wagen, oder es für richtiger erachteten, sich damit zu begnügen San de pu und Li kia tun wegzunehmen, ihren Besitz sicherzustellen und für weitere Operationen erst das Herankommen von Verstärkungen abzuwarten.

Die drei Armeeführer sprachen sich wiederum übereinstimmend für den sofortigen Beginn der Offensive aus. General Baron Bilderling und General Linewitsch waren unbedingt für eine Entscheidungsschlacht, namentlich der Führer der Dritten Armee betonte, daß die bloße Einnahme von San de pu und Li kia tun vollkommen bedeutungslos wäre. General Baron Kaulbars ging nicht näher auf diese Frage ein, bat dagegen seine Armee möglichst stark zu machen. Er sah voraus, daß die Armee auf bedeutende feindliche Kräfte stoßen würde, da, wie er ausführte, die Japaner sich wohl kaum auf ein so unsicheres Unternehmen, wie eine Operation gegen Wladiwostok oder Ninguta einlassen, vielmehr alle verfügbaren Truppen zur Unterstützung Oyamas heranführen würden.

Die Zweite und Dritte Armee vom 13. bis 24. Februar.

Während so die Frage der Offensive immer noch in der Schwebe hing, setzte die Zweite Armee ihre Vorbereitungen fort. In einer Besprechung mit den kommandierenden Generalen, die der neue Armeeführer, General Baron Kaulbars*) am 13. Februar anberaumt hatte, war der Entschluß gefaßt worden, gegen San de pu von Westen und Norden vorzugehen, von einem Angriff auf Li kia tun aber zunächst abzusehen, um nicht das X. Armeekorps in einen Sonderkampf zu verwickeln. Über die Verteilung der Streitkräfte des japanischen Westflügels hatte man im Stabe des Armeeführers nur ziemlich allgemeine Kenntnisse. Die Ausdehnung der vorderen Linie war bekannt, nicht aber die Stärke ihrer

*) Übernahm die Führung der Zweiten Armee am 12. Februar.

Besetzung. Man hielt sie nicht für sehr bedeutend, rechnete aber mit zahlreichen Abschnittsreserven in den etwas weiter rückwärts gelegenen Ortschaften. Größere geschlossene Truppenkörper wurden am Hun ho (südlich Huan la to tsy), bei Lan tun kou und zwischen dem Schaho und der Eisenbahn angenommen. Die erste Gruppe wurde für die stärkste gehalten, Kundschafternachrichten sprachen von 18 000 Mann bei Siau pei ho, daß aber die ganze Armee Nogi sich hier versammelte, wurde nicht erkannt. Die aus chinesischen Quellen stammenden Nachrichten widersprachen sich eben derart, daß sich ein klares Bild der Gesamtlage daraus nicht gewinnen ließ.

Am 18. Februar verlangte der Armeeführer von den Generalkommandos, aber auch über diese hinweg von einzelnen Truppenteilen eine Reihe von Erkundungen und vorbereitenden Erwägungen für die verschiedensten Möglichkeiten der kommenden Schlacht, die größtenteils den Ereignissen weit vorgriffen, auch fast durchweg ruhig den Unterführern überlassen werden konnten. Es ist z. B. ein etwas eigentümlicher Auftrag für ein Generalkommando, wenn von ihm jetzt vor der Schlacht Erwägungen verlangt werden, wie und wo nach der Einnahme von San de pu am besten eine Mörserbatterie zur Bestreichung des Geländes zwischen San de pu und Ta tai aufgestellt werden könnte.

Am 21. Februar erhielt General Baron Kaulbars nochmals ein Schreiben Kuropatkins mit Anweisungen für die Ausführung des Angriffs auf San de pu, die teils Selbstverständliches forderten, teils sich jetzt schon mit Einzelheiten beschäftigten, die eigentlich nur der Armeeführer und auch dieser erst im Laufe der Kämpfe übersehen konnte. Vor allem lag dem Oberbefehlshaber daran, genaue Übereinstimmung in die Gefechtshandlungen der einzelnen Korps zu bringen. Diese Forderung von Fall zu Fall in die Tat umzusetzen, glaubte er den Unterführern nicht überlassen zu können, sondern hielt es für notwendig, die Tätigkeit der Korps und ihr Vorgehen von Abschnitt zu Abschnitt bis weit über die erste Berührung mit dem Feinde hinaus nach einem räumlich und zeitlich genau festgelegten Plane vorher zu bestimmen. Als Ziel der Offensive wurde nochmals die Einnahme von San de pu und Li kia tun bezeichnet.

Am gleichen Tage, dem 21. Februar, versammelte der Führer der Zweiten Armee nochmals die kommandierenden Generale, um die endgültigen Bestimmungen für die Durchführung ihrer Aufgaben zu treffen. Der bereits am 13. Februar gefaßte Entschluß, entgegen den Anweisungen der Heeresleitung Li kia tun nicht anzugreifen, sondern alle Kraft an die Einnahme San de pus zu setzen, wurde beibehalten, aber dahin erweitert, daß der feindliche Stützpunkt nicht nur von Westen und Norden, sondern auch von Osten umklammert werden sollte.

Dem VIII. Armeekorps war die Hauptlast des Kampfes zugedacht.

Es wurde angewiesen in drei Kolonnen mit dem rechten Flügel längs des Baches, der zwischen Pao tai tsy und San de pu hindurchfließt, mit dem linken zwischen Pei tai tsy und Siau tai tsy hindurch gegen die Nordwest-, Nordost- und Südostecke des japanischen Bollwerks vorzugehen und zur Deckung der linken Flanke eine Brigade mit der Wegnahme von Siau tai tsy zu beauftragen. Die Erstürmung von Pao tai tsy durch die rechte Kolonne und von Siau tai tsy sollten den Kampf einleiten, dann erst der Angriff auf San de pu selbst beginnen.

Das Schützenkorps erhielt die Aufgabe, von Tschan tan aus auf dem östlichen Hun ho-Ufer nach Süden vorzustoßen, Ya tsy pau zu nehmen und im Verein mit der Liao ho-Abteilung die rechte Flanke des VIII. Armeekorps zu decken. Das X. Armeekorps sollte La pa tai dem Feinde entreißen und sich hier zu hartnäckigem Widerstande festsetzen, um die linke Flanke des Hauptangriffs zu decken. Gegen Han schan tai und Li kia tun wurde eine Demonstration aus der Gegend von Tsin schan tun, durch starkes Artilleriefeuer unterstützt, für genügend erachtet. Die Kavallerieabteilung sollte die rechte Flanke der Armee sichern, durch Vormarsch gegen Flanke und Rücken des Feindes dessen Reserven abziehen und im übrigen „stets im Auge haben, mit allen Maßnahmen die anderen Waffengattungen während des Kampfes zu unterstützen und die von ihnen erlangten Erfolge auszunützen". Von der unter dem Befehl General Iwanows vereinigten Artillerie wurde die Zerstörung der Befestigungsanlagen von San de pu gefordert. Außerdem sollte sie das Gelände südlich dieses Ortes unter Feuer halten, um das Heranführen der japanischen Rerserven zu verhindern.

Als Aufstellungsort der Armeereserve, des I. Sibirischen Armeekorps und der 2. Brigade der 6. Ostsibirischen Schützen-Division, wurde die Umgebung von Ta han tai tsy bestimmt.

Noch am Abend des 21. Februar traf bei der Zweiten Armee der entscheidende Befehl der Heeresleitung ein:

„Da ich die Vorbereitungen für den Übergang zum Angriff als beendet ansehe, ersuche ich die Armeen den Gegner anzugreifen und meine Direktive, die in der Vorschrift vom 19. Januar des Jahres unter Nr. 33 niedergelegt ist, als Richtschnur zu nehmen. Die Zweite Armee beginnt mit dem Angriff. Als ersten Tag des Angriffs bestimme ich den 25. Februar d. Js. Zur allgemeinen strategischen Reserve, die zu meiner unmittelbaren Verfügung steht, werden bestimmt: XVI. Armeekorps einschließlich der 2. Brigade der 41. Infanterie-Division und II. Abteilung der 45. Artillerie-Brigade*), 72. Infanterie-Division mit 10. Artillerie-Brigade, 146. Infanterie-Regiment Zarizyn."

*) 2. Brigade der 41. Infanterie-Division und II. Abteilung der 45. Artillerie-Brigade im Bahnschutz, Seite 15.

Die Würfel waren, so schien es, gefallen. Am 22. Februar gab General Baron Kaulbars den abschließenden Armeebefehl, der die am 21. Februar mit den kommandierenden Generalen besprochenen Maßnahmen anordnete, den Tag der Ausführung aber noch nicht bekannt machte. Um die Truppen für die bevorstehenden Kämpfe frisch zu erhalten, wurde befohlen, ihnen am 23. Februar vollkommene Ruhe zu gewähren.

Anlage 8.

Der Dritten Armee war von der Heeresleitung die Weisung zugegangen, die Zweite durch demonstratives Vorgehen von Ho liën tai aus und durch Artilleriefeuer zu unterstützen. Diese Aufgabe beschloß Baron Bilderling in der Weise zu lösen, daß Teile des V. Sibirischen Armeekorps im Anschluß an den Scheinangriff des X. Armeekorps auf Han schan tai und Li kia tun Schützen und Reserven nach vorwärts in Bewegung setzen sollten, ohne jedoch in einen ernsten Kampf einzutreten, während das XVII. Armeekorps und das VI. Sibirische Armeekorps den Gegner lediglich durch Beschießen seiner Stellungen und Erkundungen mit Jagdkommandos beschäftigten.

Eine wesentliche Entlastung der Zweiten Armee war auf diese Weise allerdings kaum zu erreichen, aber General Baron Kaulbars fühlte dadurch seine linke Flanke wenigstens einigermaßen gesichert. Um so größere Unruhe empfand er bei dem Gedanken, daß der Feind seinen Gegenstoß mit bedeutender Überlegenheit gegen seinen rechten Flügel, das Schützenkorps, richten könnte. Die Gefahr schien ihm groß, daß dieses Korps dann nicht nur in die Verteidigung gedrängt, sondern bald zum Rückzug aus seinen jetzigen Stellungen gezwungen werden würde. Noch am 24. Februar, am Tage vor dem Beginn des Angriffs gab er ihm daher vier hintereinander liegende Abschnitte an, in denen es hartnäckig Widerstand leisten sollte. Es waren die Linien: Tu pu tsy*)—Tschau kia o pu—Schuang schu tsy,**) Tschin tai pau***)—Pa kien tai, Ma men tsy†)—Mang pu tsy, Tsüan tschong tsy††)—Ta yü schu pu. Diese letzte lag schon dicht vor der Westfront der Mukden-Stellung.

Die Stimmung der Armee war ernst, aber entschlossen und gehoben. Man wußte, daß schwere Kämpfe bevorstanden, daß der zähe Feind nicht ohne hartnäckigen Widerstand seine festen Stellungen aufgeben würde. Doch sehnten die Truppen den Angriff herbei, der dem langen Warten und den endlosen Vorbereitungen ein Ende machen sollte.

Am 24. Februar befahl der Armeeführer: „Morgen, am 25. Februar, ist entsprechend der Disposition Nr. 6 zu verfahren. Die artilleristische

*) 7 km nordöstlich Szö fan tai.

**) Am Hun ho 8 km nordöstlich Tschan tan.

***) 9 km nördlich Schuang schu tsy.

†) 6 km nordöstlich Pa kien tai.

††) 5 km östlich Ma men tsy.

Vorbereitung hat bei Tagesanbruch um 6° morgens zu beginnen. Der Zar und das russische Volk beten und hoffen für uns. Tun wir unsere Schuldigkeit, Kameraden. Gott wird uns helfen."

Die Maßnahmen auf japanischer Seite vom 20. bis 25. Februar.

Inzwischen setzte die japanische Heeresleitung ruhig und zielbewußt ihre Vorbereitungen für die beschlossene Offensive fort. Am 20. Februar versammelte General Kodama im Hauptquartier der Obersten Heeresleitung die Generalstabschefs der fünf Armeen. Nach einer eingehenden Besprechung der Lage gab er den Operationsbefehl aus, der den Armeen ihre Aufgaben zuwies.

Befehl der Heeresleitung am 20. Februar.

Die Fünfte Armee, die etwa die Linie Wei tsy iu tsy—Pao tsy iuan erreicht hatte, sollte am 23. Februar in zwei Kolonnen von Ma dschuang über Wu lin kou, Gu dsia dsi und von Tsin ho tscheng über Ma dsün tang, Schi hui tschön vorgehen, um in den Rücken des linken russischen Flügels zu gelangen.

Die Erste Armee erhielt den Befehl, sich am 27. Februar zum Angriff bereitzustellen und an diesem Tage den Wan su lin-Paß zu nehmen.

Die Vierte Armee hatte sich zunächst in ihren Stellungen bis einschließlich Lin schin pu defensiv zu verhalten, ihre Truppeneinteilung jedoch so zu regeln, daß sie jeden Augenblick zum Angriff vorbrechen konnte.

Die Zweite Armee sollte mit der Vierten Fühlung halten. Ihr linker Flügel wurde als Drehpunkt der Umfassungsbewegung der Armee Nogi bestimmt. Sobald sich deren Vorgehen bemerkbar machte, war auch für die Zweite Armee der Augenblick gekommen, aus der Linie Lin schin pu—San de pu anzugreifen. Dabei sollte sie in sich selbst eine Schwenkung nach rechts ausführen.

Der Dritten Armee wurde befohlen, sich am 26. Februar nach Norden in Bewegung zu setzen und dann mit einer Drehung nach Osten in die rechte Flanke des Feindes zu stoßen.

Die Heeresreserve sollte bei Ta tu san pu zusammengezogen werden.

Nachdrücklichst betonte General Kodama, daß die bevorstehende Schlacht die Entscheidung des Krieges bringen müsse. Es komme daher nicht darauf an, Stellungen zu nehmen, Geländestreifen zu besetzen, sondern die Streitkräfte des Feindes vernichtend zu schlagen. Vor allem ermahnte er die Stabschefs, die Verfolgung, die bisher nach allen Schlachten zu matt gewesen sei, diesmal mit größter Schnelligkeit und bis zum letzten Atemzuge durchzuführen.

Dritte Armee.

Auf Grund dieser Anordnungen blieb die Dritte Armee bis zum 26. Februar in ihren Unterkunftsräumen. General Baron Nogi verlegte sein Hauptquartier am 23. Februar nach Siau pei ho.

Zweite Armee.

Bei der Zweiten Armee machte das Ausscheiden der 3. Division, die zur Heeresreserve übertrat,*) eine völlige Neueinteilung nötig. Am

*) Seite 72.

21. Februar gab daher General Baron Oku einen ausführlichen Armeebefehl, der die Gliederung für die bevorstehende Schlacht endgültig regelte. Seine Hauptpunkte waren folgende:

1. Der 8. Kobi-Brigade, Oberst Tomioka, wird ein Infanterie-Regiment, eine Viertel Eskadron und eine Artillerie-Abteilung der 4. Division, eine Batterie erbeuteter Feldgeschütze, eine Batterie 9 cm Mörser und eine Pionier-Kompagnie zugeteilt. Sie besetzt im Anschluß an die Vierte Armee den Abschnitt von Lin schin pu ausschließlich bis Siau tai einschließlich.

2. Der durch eine Kobi-Feldartillerie-Abteilung verstärkten 4. Division, ohne ein Infanterie-Regiment und zweieinhalb Eskadrons, wird der Abschnitt Siau tai (ausschließlich)—San de pu zugewiesen. Sie bereitet die Ablösung der 3. Division zwischen Hsi la pa tai und San de pu vor, deren Zeitpunkt noch befohlen wird.

3. Die 3. Division beläßt ein Infanterie-Regiment in dem Abschnitte Tai pin tschuan—Li kia tun—Han schan tai (ausschließlich) und nimmt die übrigen Truppen dieser Linie und der weiter rückwärts liegenden Stellungen zur Heeresreserve nach Ta tu san pu zurück. Der Zeitpunkt für die Ausführung wird noch befohlen werden, ebenso für die Ablösung der gleichfalls zur Heeresreserve bestimmten Abteilungen des Abschnitts Hsi la pa tai—San de pu durch die 4. Division.

4. Die 5. Division, ohne ein Infanterie-Regiment und zweieinviertel Eskadrons, dafür verstärkt durch eine Kobi-Feldartillerie-Abteilung, verbleibt in ihrer Stellung zwischen San de pu und Tschiu tsai ho tsy. Die Division gibt einen Brigade-Kommandeur, ein Infanterie-Regiment und eine viertel Eskadron zur Armeereserve nach Ta tai. Das Kavallerie-Regiment ohne eine Eskadron bleibt bei der Kavallerie-Brigade Akiyama.

5. Die 8. Division, ohne ein Infanterie-Regiment und zwei Eskadrons, verstärkt durch eine Kobi-Feldartillerie-Abteilung, bleibt in ihrer Stellung Hei kou tai—Huan la to tsy (ausschließlich). Ein Infanterie-Regiment tritt zur Armeereserve bei Ku tschön tsy, das Kavallerie-Regiment ohne eine Eskadron zur Brigade Akiyama.

6. Die Kavallerie-Brigade Akiyama erhält das 8. Kavallerie-Regiment ohne eine Eskadron. Dafür tritt das 10. Kavallerie-Regiment zu seiner Division zurück. Die verstärkte Kavallerie-Brigade steht am 28. Februar bei San kia tsy in folgender Zusammensetzung vormarschbereit: 1. Kavallerie-Brigade, je zwei Eskadrons des 3., 4., 5., 6., 8. Kavallerie-Regiments, 2. Kobi-Infanterie-Regiment, eine reitende Batterie, eine Batterie eroberter Feldmörser, sechs bespannte Maschinengewehre. Kobi-Infanterie-Regiment 35 bleibt beim Vorgehen der Brigade in San kia tsy.

7. Die Armeereserve, ein Brigade-Kommandeur und je ein Infan-

terie-Regiment der 5. und 8. Division, je ein Zug des 4. und 5. Kavallerie-Regiments, das 13. Feldartillerie-Regiment, eine Fußartillerie-Brigade und eine Kobi-Pionier-Kompagnie bleibt in dem Raume Ta tai—Ku tschön tsy—Lan tun kou—Kou tsy yen. Das 13. Feldartillerie-Regiment tritt vom 24. Februar ab unter den Befehl des Kommandeurs der schweren Artillerie, die sich vom 25. Februar ab marschbereit hält.

Da die Ablösung der in vorderster Linie stehenden Truppen der 3. Division sich ziemlich schwierig gestaltete und des russischen Feuers wegen fast ausschließlich auf die ersten Morgenstunden verlegt werden mußte, so wurden die befohlenen Bewegungen allmählich in der von der Heeresleitung gesetzten Frist bis zum 25. Februar ausgeführt. Die Abteilung Kawakami*) wurde der 4. Division unterstellt.

Am 26. Februar hatte die Armee somit ihre Neueinteilung durchgeführt. Das Armeeoberkommando befand sich in Kou tsy yen.

Bei der Vierten Armee machte der Heeresbefehl vom 20. Februar größere Verschiebungen nicht mehr notwendig. Sie beließ daher ihre Truppen in den bisherigen Stellungen. Vierte Armee.

Bei der Ersten Armee wurden die Generalstabschefs der Divisionen am 21. Februar im Hauptquartier Pan la schan tsy versammelt. Der dort gegen 2° nachmittags ausgegebene Armeebefehl, dem eine Skizze der gegenüberliegenden feindlichen Stellungen beigefügt war, wiederholte die im Heeresbefehl vom 20. den Armeen gestellten Aufgaben und gab dann in Form einer Übersicht den einzelnen Teilen der Armee Weisungen für die Zeit vom 25. bis 27. Februar. Diese bezweckten, den zurückgebogenen rechten Flügel in die Höhe des linken zu bringen und eine Armeereserve auszuscheiden. Die 2. Division sollte die neue Aufstellung der Armee rechts verlängern, um mit der Fünften Fühlung zu gewinnen. Erste Armee.

	25. Februar.	26. Februar.	27. Februar.
2. Div.	Die Vortruppen besetzen im Anschluß an den rechten Flügel der 12. Division die Gegend nordwestlich Tschau huan tschai und nördlich des Hön ya lin-Passes. Das Gros marschiert bis Mittag in der Gegend von Tschau huan tschai auf; die Kavallerie übernimmt Aufklärung und Sicherung auf dem rechten Flügel und hält Verbindung mit der Fünften Armee.	Wegnahme der Stellung am Wan fu lin-Paß, sodann Einleitung der Aufklärung gegen die russischen Stellungen am Kau tu lin-Paß und auf Sia ha lin tsy.	Je nach der Lage Angriff auf Sia ha lin tsy.

*) Das bei der Armee zurückgebliebene Infanterie-Regiment 34 und eine erbeutete Feldmörser-Batterie.

	25. Februar	26. Februar	27. Februar
12. Div.	Die Truppen des rechten Flügels gehen vor Tagesanbruch vor und besetzen die Linie zwischen der Höhe südlich Ta pei kou und der Höhe südlich Tun kou. Deckung des Aufmarsches der 2. Division.	Wegnahme der Höhen südlich Schun schui tsy mit Teilen des rechten Flügels. Mit dem Gros Vorbereitung des Angriffs auf Kan to li san.	Je nach der Lage Angriff auf Kan to li san.
G. Div.	Ablösung der Brigade Umesawa in ihren Stellungen am Wai tau schan während der Nacht.	Die Artillerie nimmt bis Tagesanbruch Stellungen bei Hou wu kia kou. Der Tsio tso schan und Ba ken ji san sind durch Abteilungen zu besetzen, das Gros ist bei Ma örr schan zu versammeln.	Je nach der Lage Angriff auf Sai kan ton und Liu tai pin tschuan.

Die Garde-Kobi-Brigade (Umesawa) läßt ihre Artillerie am 26. Februar am Zwei Kuppen Hügel auffahren. Das Gros der Brigade sammelt sich bei Pai si kou und Pa kia tsy.

Infanterie-Regt. 16 bleibt bis auf weiteres bei Ha ma tan.

Bemerkungen.

1. Je nach der Lage sollen die Artillerien der 12. und der Garde-Division und der Garde-Kobi-Brigade das Feuer eröffnen, um dadurch Stärke und Stellungen der feindlichen Artillerie zu erkunden. Zugleich soll dadurch das Vorgehen der 2. Division erleichtert werden. Die einheitliche Leitung des Feuers übernimmt Oberst Haschimoto.

2. Das Armee-Hauptquartier befindet sich am 26. auf dem Schan tschen tsy schan (San jo schi san), der Artilleriekommandeur auf dem „Zwei Kuppen Hügel".

3. Die Garde-Division hat sich darauf einzurichten, die Stellungen am Wai tau schan, Tsio tso schan und Ba ken ji san unter Umständen längere Zeit verteidigen zu müssen.

Für die bevorstehenden Operationen wurden noch einige Veränderungen in der Truppeneinteilung vorgenommen. Als Ersatz für das zur Armeereserve getretene Infanterie-Regiment 16 erhielt die 2. Division die Kobi-Infanterie-Regimenter 29 und 39 und außerdem drei Eskadrons überwiesen. Im Umtausch gegen eine Gebirgsartillerie-Abteilung gab sie eine Abteilung ihres Feldartillerie-Regiments an die 12. Division ab. Diese wurde außerdem durch fünf Batterien Fußartillerie verstärkt und behielt die 5. Kobi-Brigade, die ihr schon früher unterstellt worden war. Der Garde-Division wurde die selbständige Abteilung Hijikata, drei Batterien von je vier eroberten Schnellfeuergeschützen, zugeteilt. Die Armeereserve, die sich aus der Garde-Kobi-Brigade, dem 16. Infanterie-Regiment und einer Kobi-Feldartillerie-Abteilung zusammensetzte, nahm die befohlene Aufstellung ein.

Durch das Herausziehen des 16. Infanterie-Regiments aus der Front wurde die Garde-Division gezwungen, sich mehr nach links auszudehnen, um mit der Vierten Armee Fühlung zu nehmen. In Ausführung des Armeebefehls warf am 24. Februar die 1. Garde-Infanterie-Brigade mit ihrem 2. Regiment die feindlichen Vorposten von den Hügeln nördlich Tun kia fön nach Tsau kia kou zurück und hielt die Höhen gegen die wiederholten Versuche der Russen, sie zurückzugewinnen. Mit dem 1. Regiment besetzte sie die Nordhänge des Tschin tschang schan und Ba ken ji san. Anschließend stellten eineinviertel Eskadrons des Garde-Kavallerie-Regiments, unterstützt durch eine Kompagnie, die Verbindung mit der Vierten Armee her. Die 2. Garde-Infanterie-Brigade wurde gleichfalls näher an den Scha ho herangenommen und verschanzte sich in den Nächten bis zum 25. Februar in der Linie Ta tsy pu—Nordostabhang des Tsio tso schan, da am Tage die Arbeiten durch russisches Artilleriefeuer aus der Gegend nördlich von Tai kou gehindert wurden. Des hartgefrorenen Bodens wegen konnten nur Sandsackbrustwehren mit vorliegenden leichten Astverhauen hergestellt werden. Die Russen versuchten in der Nacht vom 24./25. durch wiederholte Vorstöße die Arbeiten zu stören. Noch vor Tagesanbruch gelang es jedoch auch der Garde-Artillerie in die hinter der Infanterie-Linie vorbereiteten Stellungen einzufahren. Der Divisions-Kommandeur nahm Quartier in Ma örr schan. Ein Bataillon des 1., zwei Bataillone des 2. Garde-Infanterie-Regiments bildeten seine Reserve.

Die Garde-Kobi-Brigade hielt den Wai tau schan schwach besetzt. Mit der Masse stand sie südlich des Zwei Kuppen Hügels.

Die 12. Division ließ in Ausführung des Armeebefehls am 25. Februar ihren rechten Flügel, die 5. Kobi-Brigade, bis Ta pei kou—Ta ho pei vorrücken. Ihre 12. Infanterie-Brigade schob sich in die Linie Ta ho pei—Siau ho pei—Höhen südlich Tun kou, die 23. behielt ihre Stellung am Zwei Kuppen Hügel bei. Die Ausführung dieser Bewegung machte einen Tausch der Regimenter 14 und 24 notwendig, so daß nunmehr das 24. und 47. Regiment die 23. Brigade, das 14. und 46. die 12. Brigade bildeten. Während nämlich das Gelände sehr wohl ein Herausziehen des 14. Regiments und Ausdehnung des 47. gestattete, wäre ein Stellungswechsel des 23. nur sehr schwer ausführbar gewesen. Als Divisions-Reserve standen je ein Bataillon des 11., 46. und 47. Regiments bei Schan schi tsiau tsy.

Die 2. Division ohne das Infanterie-Regiment 16 war erst am 18. Februar wieder bei der Ersten Armee eingetroffen. Sie war in Befolgung des Heeresbefehls vom 20. Februar nach dem rechten Armeeflügel in Marsch gesetzt worden und hatte am 23. mit den Hauptkräften die Gegend von Wei niu nin, mit Vortruppen die Linie San kia tsy—Li kia pu tsy erreicht.

Nach den Anordnungen des Armeeoberkommandos sollte sie sich am 25. Februar in den Besitz der Höhen nördlich der Linie Tschau huan tschai—Hön ya lin-Paß setzen. Die Division ging aber schon am 24. Februar gegen die schwachen russischen Postierungen, die ihr südlich von Ya lun kou und am Hön ya lin gemeldet waren, vor. Hierbei drückte das 39. Kobi-Regiment, dem zwei Eskadrons unter Oberst Aiura unterstellt waren, russische Vorposten südlich Ya lun kou zurück und blieb hier als Flankenschutz der Division gegen die Truppen Ljubawins stehen. Die 3. Brigade (Jschibaschi) vertrieb zwei russische Kompagnien vom Hön ya lin-Paß, während das 29. Kobi-Regiment sich in den Besitz von Ta yüan setzte. Am Nachmittage wurden die japanischen Vorposten in die Linie Tschau huan tschai—Paß Niekrassow vorgeschoben und die Aufklärung nach Norden eingeleitet.

Am 25. Februar erreichte die Division ohne nennenswerte Gefechte mit ihrer Kavallerie Liu tau kou, mit Vortruppen die Linie Huan lin—Er ma ling-Paß. Das 39. Kobi-Regiment zog sich, da die Abteilung Ljubawin veranlaßt durch die Vorgänge bei Tsin ho tscheng*) ihre Stellung räumte und in nordöstlicher Richtung zurückging, wieder an das Gros der Division heran, das bei Tschau huan tschai aufschloß.

Die Erste Armee hatte somit am 25. Februar abends die geplante Bereitstellung zum Angriff eingenommen. Die Infanterie war mit ihren vorderen Teilen in die Linie Huan lin—Er ma ling-Paß (2. Division)—Ta pei kou—Ho pei—Sia pin tai tsy—Osthang des Wai tau schan (12. Division)—Wai tau schan (schwache Teile der Garde-Kobi-Brigade)—Ta tsy pu—Tun kia fön—Hsin lun tun (Garde-Division) eingerückt, die Artillerie war feuerbereit nahe hinter der Infanterie auf den Höhen östlich und westlich Sia pin tai tsy (12. Division und Garde-Kobi-Brigade), am Wai tau schan und Tsio tso schan (Garde-Division). Die Artillerie der 2. Division befand sich bei deren Gros bei Tschau huan tschei. Von der Armeereserve stand die Garde-Kobi-Brigade bei Pai si kou und Pa kia tsy, das 16. Infanterie-Regiment bei Ha ma tan.

Die Fünfte Armee dringt bis Tsin ho tscheng vor.

Die Fünfte Armee sollte nach dem Heeresbefehle am 23. Februar in zwei Kolonnen aus der Linie Wei dsi yü—Tsin ho tscheng auf Fu schun vorgehen. Bis zu den genannten Ausgangspunkten für ihre Bewegung hatte sie von Pao tsy iuan, wo am 18. Februar ihre Vortruppen standen, etwa 20 km über enge Gebirgspässe und durch tiefeingeschnittene Flußtäler, die von russischen Truppen gesperrt wurden, zurückzulegen. Wahrscheinlich in der Besorgnis, daß der Vormarsch dadurch große Verzögerungen erleiden konnte, trat die Armee ihre Vorwärtsbewegung bereits in der Nacht vom 18. zum 19. Februar an. Da die 11. Division anscheinend noch nicht völlig nach Tsian tschan aufgeschlossen hatte, nahm die 1. Kobi-

*) Seite 96.

Division zunächst eine breitere Front ein und ging in mehreren Kolonnen vor.

Nach leichten Gefechten mit Vortruppen des Detachements Sakrshewski, die ihre Stellung am Tsen tsy lin-Paß südöstlich Wan li ho behaupteten, und nach Zurückdrängen schwacher Abteilungen unter Oberst Truchin von den Höhen südlich Sui dun und dem Ha ba lin-Paß, erreichte die Division bis zum Abend mit den Vorhuten die Linie Wei dsi yü—Sun schu kou—Sui dun—Ha ba lin, während ihre Hauptkräfte nur wenig über Tsian tschan nach Norden vorgekommen waren.

Am 20. Februar drangen die Japaner weiter vor. Teile der 9. und 6. Kobi-Brigade nahmen Besitz von den Pässen Tschen hou lin und Tsen tsy lin. Sie fanden nur wenig Widerstand, da Oberst Sakrshewski sich durch die Meldung vom Vormarsche japanischer Kräfte*) in Richtung auf Ma diën dsi pu bestimmen ließ, die vorgeschobenen Paßstellungen aufzugeben. Das Gros der 1. Kobi-Division erreichte Siao dsia ho.

Auch die 11. Division, die im Tai tsy ho-Tale vorging, trat nunmehr in Fühlung mit dem Feinde. Ihre Vorhut löste die am 19. Februar bei Sui dun eingesetzten Teile der 9. Kobi-Brigade ab, verdrängte die Russen vom südlichen Flußufer und nahm Siao kao lin tsy. Dagegen blieb Tsau dsia dschuang, dessen schwache Besatzung noch rechtzeitig durch eine Sotnie aus der Reserve verstärkt wurde, in russischen Händen. Das Gros der Division erreichte Pao tsy iuan.

Generalleutnant Alexejew, der Führer der Tsin ho tscheng-Abteilung, sah sich durch die japanischen Angriffe veranlaßt, beim Oberkommando der Ersten Armee um Unterstützung durch die inzwischen von Po sin sai nach Ma dsün tang gezogene Armeereserve zu bitten. General Linewitsch gab seine Zustimmung, sprach dabei jedoch die Ansicht aus, daß der Feind vor der Front der Tsin ho tscheng-Abteilung höchstens acht Bataillone stark sein könnte und darum wohl bald wieder zurückgehen würde, daß es jedoch erwünscht sei, ihn anzugreifen, „um den Japanern die Lust zu nehmen, noch einmal die russischen Truppen bei Tsin ho tscheng zu belästigen". Er hatte noch keine Kenntnis von der erheblichen Verstärkung des rechten japanischen Flügels. General Rennenkampf hatte den am 20. November 1904 erhaltenen Befehl, ein weiteres Vordringen einzustellen,**) so wörtlich befolgt, daß seitdem auch kein Versuch mehr gemacht worden war, stärkere Aufklärungsabteilungen vorzutreiben. Den Nachrichten chinesischer Agenten, die das Eintreffen von Teilen der Port Arthur-Armee meldeten, wurde kein Glauben geschenkt, und so war der Führer

*) Wahrscheinlich am 19. Februar nach Wei dsi yü vorgeschobene japanische Vortruppen.

**) Seite 68.

der Ersten Armee noch der Ansicht, daß die Japaner bei Tsian tschan und südlich höchstens 16 Bataillone stark wären.

Am 21. Februar morgens traf die 1. Brigade der 6. Ostsibirischen Schützen-Division mit der halben 7. Gebirgsbatterie bei der Tsin ho tscheng-Abteilung ein. Chinesische Spione hatten gemeldet, daß der Hauptstoß der Japaner sich gegen den Yen dsi ling richten werde. Darum wurde das I. Bataillon des 22. Ostsibirischen Schützen-Regiments sofort nach diesem Passe vorgeschoben, während das Gros bei Wan tschen gang dsi stehen blieb. Zur Unterstützung der Abteilung Sakrshewski wurde die halbe 6. Batterie der 26. Artillerie-Brigade nach Wan li ho gesandt, wo sie von 4° nachmittags bis zur Dunkelheit einen schwachen Artilleriekampf führte. Im übrigen verlief der Tag völlig ruhig. Die Meldungen, die abgesehen von der erwähnten Spionennachricht eingingen, besagten, daß der Abteilung Truchin zwei Bataillone, vier Geschütze, der Abteilung Sakrshewski sechs Bataillone, 14 Geschütze gegenüberstanden. Auf japanischer Seite benutzte die 1. Kobi-Division den 21., um ihre Hauptkräfte über Wei dsi yü weiter nach Norden zu schieben. Das Gros der 11. Division erreichte Nan dian tsy.

Am 22. Februar gab Generalleutnant Alexejew dem Vorschlage seines Armeeführers Folge und griff den Feind an. Nach seinen Anordnungen, die bezweckten, „die frühere Vorpostenlinie wiederzugewinnen und den bis Wan li ho vorgegangenen Japanern den Rückzug nach Tsian tschan abzuschneiden", sollten vorgehen: Oberst Schirokow mit zwei Bataillonen und vier Gebirgsgeschützen über Ha ba lin—Bei den tsy in den Rücken des bei Sui dun stehenden Gegners, dessen Front Oberst Truchin anzugreifen hatte, ein Bataillon und zwei Gebirgsgeschütze unter Oberst Sarako-Sarakowski gegen die linke Flanke der über den Tsen tsy lin-Paß vorgedrungenen Japaner und schließlich die Abteilung Efimow,*) die nach unbedeutenden Scharmützeln bis Ta pu gelangt war, in den Rücken der feindlichen Truppen, die im Marsch auf Ma diën dsi pu gemeldet worden waren. Das Vorgehen der russischen Kolonnen auf vereisten Wegen bei 20° R. Kälte war mühevoll und langsam, ihr Angriff, wie die geringfügigen Verluste**) beweisen, matt und energielos. Oberst Schirokow, der auf schwache Vortruppen der japanischen 11. Division stieß, kam nicht über Ha ba lin hinaus und ging am Nachmittage freiwillig nach Wan tschen gang dsi zurück. Auch Oberst Truchin stellte seinen Angriff bald ein. Die Abteilung Sarako sah sich bei ihrem Vorgehen durch einen Gegenstoß der 9. Kobi-Brigade in der linken Flanke bedroht, worauf sie sich nach der Beresnewski-Höhe zurück-

*) Seite 42.

**) Vom 19. bis 22. nur 1 Offizier 14 Mann tot, 3 Offiziere 132 Mann verwundet.

zog. Am Nachmittage räumte auch Oberst Sakrshewski die Stellung bei Wan li ho, und ging auf Tsin ho tscheng zurück, da sich eine japanische Umfassung über Tun kou—Tin dia yui fühlbar machte. Zwei Sotnien seiner Kavallerie, die bei Madiën dsi pu die linke Flanke decken sollten, mußten vor anscheinend überlegenen Kräften in Richtung auf den Ba pin ling-Paß ausweichen.

Der mit unzureichenden und verzettelten Kräften unternommene Angriffsversuch der Russen war somit überall mißlungen. Dazu hatte der Führer der Tsin ho tscheng-Abteilung nunmehr erkannt, daß der Feind doch nicht so schwach war, als er bisher angenommen hatte. In der Linie Ha ba lin—Ma diën dsi pu waren mindestens 13 Bataillone und 20 Geschütze erkannt worden und auch am westlichen Flügel gegenüber Kau lin tsy und dem Yen dsi ling-Paß schien der Gegner sich verstärkt zu haben. Unter diesen Umständen hielt Generalleutnant Alexejew es für geboten, seine Truppen zur Verteidigung der befestigten Tsin ho tscheng-Stellung zusammenzuziehen. 10° abends gab er die nötigen Anweisungen. Die Verteidigungslinie wurde in zwei Abschnitte geteilt. Anlage 9. Den rechten, vom Da huan ling-Paß bis zum Ma ling-Paß, sollte Oberst Niekrassow mit drei Bataillonen, einer Sotnie und acht Geschützen verteidigen. In dem linken, der befestigten Tsin ho tscheng-Stellung wurden die Hauptkräfte, sieben Bataillone, eine halbe Sotnie und 16 Geschütze, vereinigt. Die Reserven wurden in zwei Gruppen von zweieinhalb Bataillonen, eineinhalb Sappeur-Kompagnien unter Oberst Schirokow und drei Bataillonen, eineinhalb Sotnien, vier Geschützen unter Oberst Truchin bei Wan tschen gang dsi und Tsin ho tscheng—Hsiau diën dsi bereitgestellt. Der Abteilung Ljubawin war die Sicherung der rechten Flanke und die Aufklärung gegen Mi tsy und Siao syr aufgetragen, links sollte Oberst Sakrshewski mit seinen Tschita-Kasaken und drei Sotnien des 2. Nertschinsk-Regiments von Ma diën dsi pu aus „östlich der linken Tsin ho tscheng-Gruppe" aufklären und einem japanischen Umgehungsversuch über Ma diën dsi pu auf Ma dsün tang hartnäckigen Widerstand entgegensetzen.

Dieser Auftrag erwies sich als unausführbar, da Ma diën dsi pu bereits in Händen des Feindes war. Im übrigen aber ging die Einnahme der befohlenen Aufstellung ohne Störung durch den Gegner vor sich.

Zur Unterstützung Alexejews befahl General Linewitsch dem III. Sibirischen Armeekorps, das 9. Ostsibirische Schützen-Regiment*) und die halbe 4. Gebirgsbatterie nach Tsin ho tscheng zu schicken und ein

*) Das Regiment erreichte seinen Bestimmungsort nicht mehr. Es stieß am 25. Februar morgens am Da ling-Paß zur Nachhut der zurückgehenden Tsin ho tscheng-Abteilung. Seite 96.

weiteres Regiment mit einer Batterie in Pa kia tsy*) zu späterer Entsendung bereitzuhalten.

Auf japanischer Seite stand das Gros der 1. Kobi-Division in der Gegend von Wan li ho, eine schwache Seitenabteilung bei Ma diën dsi pu. Die Vorhut der 11. Division, das 43. Infanterie-Regiment, hielt die Tai tsy ho-Linie von Tsau dsia dschuang bis Ha ba lin. Ihr Gros stand anscheinend noch bei Nan dian tsy. Die Hauptkräfte des Gegners wurden in der Linie Denikinski-Höhe—Yen dsi ling-Paß angenommen. General Kawamura faßte den Entschluß, am folgenden Tage die Russen auf beiden Flügeln zu umfassen. Die 1. Kobi-Division sollte die befestigte Stellung auf der Denikinski- und Beresnewski-Höhe von Norden und Osten angreifen, die 11. Division im Tai tsy ho-Tale über Ma tsia tschen tsy, Sui dun, Liu zen schi gou, Fu tschun yü, den Yen dsi ling-Paß in Richtung auf Wan tschen gang dsi vorgehen und sich gegen die rechte Flanke und den Rücken des Feindes wenden. Ihre Vorhut sollte diese Flankenbewegung in der Linie Tsau dsia dschuang—Liu zen schi gou decken und dann die zwischen der Beresnewski-Höhe und der Yen dsi ling-Stellung vermuteten russischen Kräfte angreifen.

Der Morgen des 23. Februar brachte dichtes Schneegestöber, das die Übersicht und die Truppenbewegungen sehr erschwerte. Die 1. Kobi-Division ging nördlich und südlich Wan li ho gegen die Denikinski- und Beresnewski-Höhe vor. Die 9. Kobi-Brigade, deren rechter Flügel die Umfassung ausführen sollte, kam auf den verschneiten, schwer gangbaren Gebirgspfaden nur sehr langsam vorwärts, so daß sie erst 1° nachmittags ins Gefecht trat. Ihr Angriff konnte in der kurzen Zeit bis zum Einbruch der Dunkelheit nur geringe Fortschritte machen, da die russische Stellung in der Front sich als sehr stark erwies und der rechte Flügel den Widerstand des zusammengesetzten Bataillons des 282. Infanterie-Regiments und zweier Gebirgsgeschütze, die Generalleutnant Alexejew zum Schutze seiner linken Flanke auf die Höhe nordwestlich Hsiau diën dsi hinausgeschoben hatte, nicht überwinden konnte. Auch die 6. Kobi-Brigade hatte keinen nennenswerten Erfolg. Zwar gelangte sie schon 10° vormittags in den Besitz der kleinen Höhen südöstlich Ying gou pu dsi, an den starken Befestigungen und Drahthindernissen der Hauptstellung kam ihr Vorgehen jedoch vorläufig zum Stehen.

Der Marsch der 11. Division war auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen. Zunächst hatten schon die engen, vereisten Wege und der Schneesturm das Fortkommen stark erschwert. Dann nahm ein schwieriger Brückenschlag über den Tai tsy ho, den das brüchig gewordene Eis notwendig machte, fast den halben Tag in Anspruch.**) Erst gegen 4°

*) 4 km nordöstlich Paß Kau tu lin.

**) Weg und Brückenstelle lassen sich mit Sicherheit nicht feststellen.

nachmittags erreichten die Hauptkräfte Tsau dsia dschuang, wo sie verblieben, da bald darauf die Dunkelheit einbrach. Nur schwache Teile scheinen den Marsch im Tai tsy ho-Tale fortgesetzt zu haben und bis zum Abend in die Gegend von Fu tschun yü gelangt zu sein. Unterdessen hatte die Vorhut unter General Maëda in Ausführung ihres für den 23. erhaltenen Auftrages*) auf dem rechten Tai tsy ho-Ufer die Höhen von westlich Tsau dsia dschuang bis Liu zen schi gou besetzt. Nach einer japanischen Quelle griffen bald nach Mittag Truppen der 11. Division, nachdem die Brücke über den Tai tsy ho fertiggestellt war, auf den Gefechtslärm hin, der von der 1. Kobi-Division herüberschallte, die Beresnewski-Höhe von Süden her an. Genaues ist darüber nicht festzustellen. Vermutlich handelt es sich um die Vorhut Maëda, deren ursprünglicher Auftrag durch die Verspätung des Gros hinfällig geworden war. Trotz dieser Hilfe gelang es der 6. Kobi-Brigade jedoch nicht, Fortschritte im Angriff zu machen, und das Gefecht wurde nach Eintritt der Dunkelheit abgebrochen. Auch ein Nachtangriff von Teilen der 11. Division blieb erfolglos.

Auf russischer Seite sandte General Alexejew auf die Meldung, daß japanische Kräfte gegen Abend in die Gegend südöstlich des Yen dsi ling-Passes gelangt seien, 7° abends drei Kompagnien aus der Reserve Truchin unter Oberst Shdanow nach Ma dsia gou zur Verbindung zwischen der Yen dsi ling- und Tsin ho tscheng-Stellung. Außerdem wurde aus der Reserve Schirokow dem Obersten Niekrassow ein Bataillon zur Verfügung gestellt. General Ljubawin erhielt Befehl, „falls er nicht selbst angegriffen würde", ein Bataillon gegen die Flanke der Japaner zu entsenden. Dieser Befehl ist nicht zur Ausführung gekommen, wiewohl vor den Stellungen Ljubawins am 23. völlige Ruhe geherrscht hatte. Während der ganzen Nacht vom 23./24. wurde von den beiden Gegnern ein lebhaftes Feuer unterhalten.

Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung unternahmen am 24. Februar gegen Mittag Teile der japanischen 1. Kobi- und 11. Division gemeinsam eine Reihe vergeblicher Angriffe gegen die Beresnewski-Höhe. Aber erst, nachdem japanische Reserven auch gegen die Denikinski-Höhe vorgingen, gelang gegen 1° nachmittags den Japanern die Eroberung des Stützpunktes auf der Beresnewski-Höhe, dessen Verteidiger — zwei Kompagnien — fast völlig aufgerieben wurden. Doch behaupteten sich die Russen noch eine Zeit lang in den übrigen Verschanzungen, nahmen auch den vorübergehend verlorenen Reduit-Berg wieder in Besitz. Um der Umfassung seines linken Flügels zu begegnen, verstärkte Alexejew die Verteidiger der Höhen nordöstlich Hsiau diën dsi durch drei Kompagnien aus der Reserve Truchin, doch war die Stellung

*) Seite 94.

nicht mehr zu halten. 2° nachmittags räumten die Russen die Beresnewski- und bald darauf auch die Denikinski-Höhe und gingen in die Linie Reduit-Berg—Rennenkampf-Berg—Höhe nordöstlich Hsiau diën dsi zurück. Zur Aufnahme waren aus der Reserve Truchin zwei Kompagnien nach dem Rennenkampf-Berg, aus der Reserve Schirokow drei Kompagnien nach Tsin ho tscheng gesandt worden.

Unterdessen hatten nach russischen Angaben fünf bis sechs japanische Bataillone mit 16 Geschützen die Abteilung Niekrassow angegriffen,*) auch gegen die bei Ma dsia gou stehenden Truppen waren zwei feindliche Regimenter im Vormarsch gemeldet worden, während anscheinend von Ljubawin, Sakrshewski und Maslow keinerlei Meldungen vorlagen. In dieser Lage gab General Alexejew 3³⁰ nachmittags die Anordnungen für den Rückzug aus, der mit Einbruch der Dunkelheit beginnen sollte. Er befürchtete sowohl einen Durchbruch bei Yen dsi ling, wie auch eine Umfassung seines linken Flügels. Dazu war er der Ansicht, daß nunmehr, nachdem die Stärke des Gegners festgestellt war, seine Hauptaufgabe die Deckung der auf Fu schun und Tië ling führenden Wege sei. Ljubawin sollte nach dem Dung gua ling-Paß, die Hauptmasse der Tsin ho tscheng-Abteilung über den Da ling in eine Stellung bei San lung dschuang, Eck ohne seine Artillerie und das Bataillon des 281. Infanterie-Regiments nach dem Hsin go ling-Paß zurückgehen. Maslow wurde von diesen Anordnungen telegraphisch verständigt mit der Weisung, Efimow, der inzwischen Si dsia dsi erreicht hatte, zu benachrichtigen. Sakrshewski scheint keine Befehle bekommen zu haben. Die Anordnungen für den Rückzug waren nicht mehr ganz durchführbar, da die Straße der Kolonne Eck schon im japanischen Feuerbereich lag. Infolgedessen mußte die ganze Abteilung ihren Weg über den Da ling nehmen. Eine Nachhut, zwei Bataillone des 21. Ostsibirischen Schützen-Regiments, sieben Kompagnien des 281. Infanterie-Regiments, eine halbe Sotnie und sechs Gebirgs-Geschütze unter Oberst Schirokow deckte den Abmarsch in einer Stellung hinter dem Tsin tsau ho zwischen Wan tschen gang dsi und Hsiau diën dsi. Zunächst fuhren die Feldartillerie, die Gefechtsstaffel und die Bagagen ab, dann folgten die Truppen der Tsin ho tscheng-Stellung, hierauf die kleine Abteilung Shdanow und endlich die Besatzung des Yen dsi ling-Passes. 8° abends waren der Rennenkampf- und Artillerie-Berg vollständig geräumt, 11° nachts ging auch die Nachhut auf den Da ling zurück. Sie erreichte den Paß am 25. Februar nach 5° morgens und wurde dort von dem eben eintreffenden II. und III. Bataillon des 9. Ostsibirischen Schützen-Regiments**) aufgenommen. Ljubawin erreichte das ihm zugewiesene Ziel, Efimow kehrte zu Maslow zurück.

*) Japanische Quellen berichten nichts über die Gefechte am Yen dsi ling-Passe. Es sind daher Nummer und Stärke der japanischen Truppen nicht festzustellen.

**) Seite 93.

Am 25. Februar mittags standen die Hauptkräfte der Abteilung bei San lung dschuang, ihre Reserven bei Wu diën dsia pu dsi. Vorhuten hielten die Pässe Dung gua ling, Da ling, Tai ling, Hsiau ba pin ling besetzt.

Die Japaner hatten im Laufe des Nachmittags noch einige Angriffe unternommen, verhielten sich aber seit Einbruch der Dunkelheit vollständig ruhig, so daß der Rückzug der Russen ungehindert vor sich gehen konnte. Sie folgten zunächst nicht weit über Tsin ho tscheng, das von den Russen in Brand gesteckt worden war, hinaus. Ihre Siegesbeute bestand in drei Maschinengewehren, etwa 200 Gewehren und zahlreicher Munition. Zwanzig Gefangene waren in ihre Hände gefallen.

Linewitsch verstärkt das III. Sibirische Armeekorps.

Die Nachrichten über die unglücklichen Kämpfe der Tsin ho tscheng-Abteilung und das Vorgehen japanischer Kräfte vor der Front des III. Sibirischen Armeekorps bis in die Linie Paß Niekrassow—Tschau huan tschai konnten den Führer der Ersten Armee nicht mehr im Zweifel darüber lassen, daß seinem linken Flügel ein ernster Angriff drohte. Er entsandte daher zur Verstärkung des III. Sibirischen Armeekorps aus dem Verbande des II. Sibirischen ein Bataillon des 1. Sibirischen Infanterie-Regiments nach Mi tsy kou und das 4. Sibirische Infanterie-Regiment mit der 5. und 11. Ostsibirischen Gebirgsbatterie nach Fan schön.*)

Die russische Heeresleitung am 24. und 25. Februar.

Die russische Heeresleitung war über die Vorgänge auf dem linken Flügel und bei dem III. Sibirischen Armeekorps wohl unterrichtet, maß ihnen aber zunächst anscheinend keine große Bedeutung bei. Ihre Aufmerksamkeit war wohl mehr auf den rechten Flügel gerichtet, wo ja am 25. Februar der große Kampf beginnen sollte. Da erschien mit schlimmen Nachrichten am 24. Februar vormittags im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der General Uchatsch-Ogorowitsch, der mit der Leitung der Spionage beauftragt war. Seine Agenten hatten ihm gemeldet, daß den Japanern der Zeitpunkt des geplanten russischen Angriffs genau bekannt sei, daß sie ihre Gegenmaßregeln getroffen, ihren linken Flügel auf ungefähr 120 000 Mann verstärkt hätten, und daß bei Siau pei ho außerdem die Armee Nogi mit fünfzig- bis sechzigtausend Mann bereitstehe. Die Nachricht war allerdings von Bedeutung, namentlich mußte sie der Führer der Zweiten Armee möglichst bald erfahren. Eigentümlicherweise geschah dies jedoch nicht durch eine telephonische Mitteilung, obwohl Drahtverbindung mit Ma tou lan bestand, sondern General Uchatsch wurde beauftragt, sich persönlich zu General Kaulbars zu begeben, der die wichtige Meldung infolgedessen erst 5° nachmittags erhielt. Noch glaubte der Armeeführer, der mit seinem Stabschef und General Uchatsch die veränderte Lage beriet, seinen Auftrag ausführen,

*) 5 km westlich Paß Kau tu lin.

den feindlichen linken Flügel zurückwerfen zu können, wenn er durch die Reserve des Oberbefehlshabers unterstützt würde. Aber war damit zu rechnen? Das war die entscheidende Frage. General Uchatsch hatte hierüber keine Weisung erhalten, seiner eigenen Überzeugung nach glaubte er sie verneinen zu müssen. Baron Kaulbars setzte sich daher mit dem Oberbefehlshaber selbst telephonisch in Verbindung und fragte, ob unter den gegebenen Verhältnissen der Angriff auf San de pu aufgeschoben werden sollte. Nach den Angaben des russischen Generalstabswerkes lehnte es Kuropatkin ab, diese Frage zu entscheiden, und wies den Armeeführer an, nach eigenem Ermessen zu handeln, mit der Versicherung, was er auch beschließe, würde sicher das Beste sein. Das Ansinnen des Generals, ihm die Heeresreserve zur Durchführung seiner Aufgabe zur Verfügung zu stellen, lehnte er aber ab, mit der Begründung, daß in Anbetracht der ungeklärten Lage auf dem linken Flügel des Mandschurei-Heeres der Zweiten Armee aus der Heeresreserve nicht ein einziges Bajonett überwiesen werden könne. Unter diesen Umständen hielt Baron Kaulbars den Angriff für aussichtslos und meldete dem Oberbefehlshaber seinen Entschluß, den Beginn der geplanten Offensive aufzuschieben. In seinem Rechenschaftsbericht an den Zaren stellt Kuropatkin diesen Vorgang etwas anders dar. Danach hätte der General den Oberbefehlshaber nicht um eine Entscheidung darüber ersucht, ob die beschlossene Operation durchgeführt werden solle oder nicht, sondern sofort darum gebeten, den Angriff verschieben zu dürfen. Welche Fassung die richtige ist, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls nahm Kuropatkin den Entschluß seines Unterführers ohne Widerspruch hin.

Noch am Abend des gleichen Tages trafen Nachrichten ein, die die Lage des linken Flügels nicht unbedenklich erscheinen ließen.

Die Tsin ho tscheng-Abteilung war vor überlegenen Kräften des Feindes zurückgegangen, der auch vor der Front des III. Sibirischen Armeekorps in beträchtlicher Stärke auftrat. Hierdurch schienen jene Agentennachrichten ihre Bestätigung zu finden, wonach die Japaner beabsichtigten, die freigewordene Armee Nogi gegen den russischen Ostflügel einzusetzen. Eine Verstärkung der Ersten Armee erschien dem Oberbefehlshaber nunmehr dringend nötig und außerdem zurzeit leicht durchführbar, da ja eben durch den Verzicht der Zweiten Armee auf die Offensive erhebliche Kräfte verfügbar wurden. Kuropatkin hoffte damit den Angriff auf seinen linken Flügel abwehren zu können, um dann selbst durch einen Gegenstoß wenigstens einen Teilerfolg zu erringen. Noch in der Nacht vom 24. zum 25. Februar und am Morgen des 25. Februar traf er die nötigen Anordnungen. Aus der Heeresreserve sandte er die 2. Brigade der 72. Infanterie-Division mit einer Abteilung der 10. Artillerie-Brigade nach Schi hui tschön zur Verfügung des Generals Iwanow,

der sein Korps*) wieder übernahm, und das 146. Infanterie-Regiment mit einer Batterie nach Ying pan am Hun ho zur Unterstützung des Detachements Maslow. Beide Abteilungen sollten ihre Marschziele am 27. Februar erreichen. Das XVI. Armeekorps erhielt Befehl, sich zum Abmarsch nach Po sin sai**) bereit zu halten. Die 2. Brigade der 6. Ostsibirischen Schützen-Division sollte mit der Bahn von Ma tou lan nach Fu schun befördert werden und von dort nach Schi dau ho dsi***) marschieren, „um die linke Flanke der Position von Ma dsün tang zu decken, im Falle eines Angriffes hartnäckigen Widerstand zu leisten und in Verbindung mit der Abteilung des Generals Maslow zu treten". Das I. Sibirische Armeekorps wurde angewiesen, in Eilmärschen Tschan sa mu tun†) zu erreichen. Seine weitere Verwendung behielt sich der Oberbefehlshaber vor.

Der Tsin ho tscheng-Abteilung fiel die Aufgabe zu, die Stellungen ihres Gros bei San lung dschuang und die vorgeschobenen Paßstellungen hartnäckig zu verteidigen. Sie sollte in Rennenkampf wieder ihren alten Führer erhalten.

In 24 Stunden hatte sich somit die Lage des russischen Mandschurei-Heeres vollkommen verändert. Der seit Wochen geplante, mit viel Zeit und Mühe vorbereitete Angriff auf San de pu war aufgegeben, ausgetauscht gegen eine erneute Defensive mit der zweifelhaften Aussicht auf eine spätere Gegenoffensive des linken Flügels. Die Zweite Armee wurde um 30 Bataillone, sechs Sotnien, 79 Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Sappeur-Bataillon geschwächt. Dafür erhielt die Erste einen erheblichen Kräftezuwachs. 18 Bataillone und 48 Geschütze wurden ihr unmittelbar zugeführt, zwei Armeekorps zu ihrer ferneren Unterstützung bereit gestellt.

201 Bataillone mit 26 Maschinengewehren, 54 Sotnien, 577 Geschützen, sechs Sappeur-Bataillonen waren somit zu einer Offensive des linken Flügels verfügbar.††)

*) III. Sibirisches Armeekorps.

**) 10 km nördlich Bian yu pu sa.

***) 17 km südöstlich Ma dsün tang.

†) 7,5 km südöstlich Mukden.

††) Einschließlich der an dem bisherigen Aufstellungsort der Heeresreserve verbleibenden 1. Brigade der 72. Infanterie-Division.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von
E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW, Kochstraße 68—71.

Anlage 1 und 2.

Kriegsgliederung

des russischen Mandschurei-Heeres am 20. Februar 1905 zu Beginn der einleitenden Kämpfe auf dem Ostflügel.

$369\frac{1}{2}$ Bataillone — 56 Maschinengewehre — $117\frac{1}{4}$ Eskadrons und Sotnien — 1183 Feldgeschütze — 44 Sappeur-Kompagnien — 106 Geschütze der Fußartillerie — 150 der Fußartillerie zugeteilte Feldgeschütze — $1\frac{1}{4}$ Luftschifferbataillone.

Oberste Heeresleitung: General der Infanterie Kuropatkin.
Chef des Stabes: Generalleutnant Sacharow.
General-Quartiermeister: Generalmajor Ewert.

—ooo—

⊙ Feldmörser-Batterie

Schnellfeuer-Batterie

Batterie alter Feldgeschütze

Gebirgsbatterie

Reitende Batterie

Schraffierte Batl. und Eskadrons (▨, ▨) sowie punktierte Batterien (⁞⁞) gehörten ursprünglich zu anderen Verbänden.

□ ▨ (|||) Zum Bahnschutz abgezweigte Batl., Esk. und Batt.

1. usw. unter den Truppenzeichen bedeutet die Nummer des betreffenden Verbandes.

Erste Armee.

Gen. der Inf. Linewitsch. — Chef des Stabes: Gen. Lt. Charkewitsch. — Gen. Quartiermeister: Gen. Maj. Oranowski.

I. Armeekorps.

Gen. der Kav. Baron Meiendorf.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Stoliza.
Artkdr.: Gen. Maj. Kochanow.

22. Inf. Div.

Gen. Lt. Fleischer.

2. Brigade Gen. Maj. Frisch
- J. R. 87 Neuschlot, Oberst Tortschalowski
- J. R. 88 Petrow, Oberstlt. Jemanuel

1. Brigade Gen. Maj. Nowikow
- J. R. 85 Wyborg, Gen. Maj. Sajontschkowski
- J. R. 86 Wilmanstrand, Oberst Tichomirow

37. Inf. Div.

Gen. Maj. Polsitow.

2. Brigade Gen. Maj. Polsitow
- J. R. 147 Samara, Oberst Fürst Makajew
- J. R. 148 Kaspien, Oberst Kurdjukow

1. Brigade Gen. Maj. Mandryka
- J. R. 145 Nowotscherkask, Oberst Karepow
- J. R. 146, bei Heeresreserve

Von 5. Ostsib. Schützen-Div.

2. Brigade
Gen. Maj. Putilow
- 19. Ostsib. Schützen-R., Oberstlt. Chrustalew
- 20. Ostsib. Schützen-R., Gen. Maj. Guida

Ussuri-Kas.

Oberst Abazijew
6. b. Madritow, 5. 4. 3. 2. 1.

- 3. Transbaik. Kas. Batt.
- 2. Sib. Art. Abtlg. — 2. b. X. A. K. — 1.
- 43. Art. Brigade, Gen. Maj. Kochanow
- 7. Art. Brigade, Gen. Maj. Wolkowizki — 2. b. IV. Sib. A. K.

1. Sappeur-Batl.

Oberst Dobrowolski

34 Batl. — 102 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

IV. Sibirisches Armeekorps.

Gen. Lt. Sarubajew.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Webel.
Artkdr.: Gen. Maj. Osupow.

2. Sib. Inf. Div.

Gen. Maj. Lewestam.

2. Brigade Gen. Maj. Oganowski
- 7. Sib. J. R. Krasnojarsk, Oberst Rjedko
- 8. Sib. J. R. Tomsk, Oberst Borisow

1. Brigade Oberst Danilschuk
- 5. Sib. J. R. Irkutsk, Oberst Wstawski
- 6. Sib. J. R. Jenisseisk, Oberst Musel

3. Sib. Inf. Div.

Gen. Maj. Schileiko.

2. Brigade Gen. Maj. Baron Rehbinder
- 11. Sib. J. R. Semipalatinsk, Oberst Stelnizki
- 12. Sib. J. R. Barnaul, Oberst Dobrotin

1. Brigade Oberst Duschkewitsch
- 9. Sib. J. R. Tobolsk, Oberst Duschkewitsch
- 10. Sib. J. R. Omsk, Oberst Ostilopow

2. Werchneudinsk-Kas.

Obst. Baron Delingshausen

7. Sib. Kas.

Führer nicht festgestellt.
6. 5. 4. 3. 2. 1. II. Sib. A. K.

2. Transbaikal-Kas. Batt.

Von 5. Ostsib. Schützen-Art. Brigade

- 4.
- 1. Sib. Art. Brigade, Oberst Wewern

Von 7. Art. Brigade

- 2.
- 1. Sib. Art. Abtlg., Oberst Kardinowski
- 26. Art. Brigade, Gen. Maj. Alijew — 5. 4. 3. 8. 7. b. 6. Ostsib. Schützen-Div. 6. b. Tsinhotscheng-Abtlg. (1. 2. nicht festgestellt)

4. Ostsib. Sappeur-Batl.

Oberst Wichnowski

32 Batl. — 10 Sotn. — 94 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

II. Sibirisches Armeekorps.

Gen. Lt. Sassulitsch.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Papengut.
Artkdr.: Gen. Maj. Weljamowitsch.

1. Sib. Inf. Div.

Gen. Maj. Morosow.

2. Brigade Gen. Maj. Istomin
- 3. Sib. J. R. Nertschinsk, Oberst Deshorsh
- 4. Sib. J. R. Werchneudinsk, Oberst Tschantschew

1. Brigade Oberst Lobasow
- 1. Sib. J. R. Stretensk, Oberst Lobasow
- 2. Sib. J. R. Tschita, Oberst Rumschewitsch.

5. Ostsib. Schützen-Div.

Gen. Maj. Okulitsch.

1. Brigade Gen. Maj. Okulitsch
- 17. Ostsib. Schützen-R., Oberst Nihepezki
- 18. Ostsib. Schützen-R., Oberst Tumilo

2. Brigade bei I. A. K.

7. Sib. Kas.

4. 3.

4. Sib. Kas.

2.

2. Ostsib. Mörser-Batt.

5. Ostsib. Gebirgs-Batt.

7. Ostsib. Gebirgs-Batt.

(1/2 bei Madritow.)
1/2 Batt.

6. Ostsib. Schützen-Art. Brigade

Oberst Meister
4. 3. 2. 1. b. III. Sib. A. K.

5. Ostsib. Schützen-Art. Brigade

Gen. Maj. De-Brjuks
4. 3. 2. 1. b. IV. Sib. A. K.

3. Ostsib. Sappeur-Btl.

Oberst Sbdanow
1/2 Kpg. b. Tsinhotscheng-Abtlg.

M. G. Kpg. der 5. Ostsib. Schützen-Div.

22 Batl. — 6 Masch. Gew. — 3 Sotn. — 66 Feldgesch. 3 1/2 Sapp. Kpgn.

III. Sibirisches Armeekorps.

Gen. Lt. Iwanow.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Martynow.
Artkdr: Gen. Maj. Schwerin.

3. Ostsib. Schützen-Div.

Gen. Lt. Kaschtalinski.

2. Brigade Oberst Zybulski
- 11. Ostsib. Schützen-R., Oberst Jablotschkin
- 12. Ostsib. Schützen-R., Oberst Zybulski

1. Brigade Gen. Maj. Mardanow
- 9. Ostsib. Schützen-R., Oberst Meschijew
- 10. Ostsib. Schützen-R., Oberst Scheremetow

Von 71. Inf. Div.

J. R. 284 Tschembarsk.
Oberstlt. Beimelburg.

Sib. Kas. Div.

Gen. Maj. v. Baumgarten.

2. Brigade Gen. Maj. Fürst Tumanow
- 5. Sib. Kas., Oberst Putinzew — 6. 5. 4. 3. 2. 1. flgd. Post abkommdt.
- 8. Sib. Kas., Oberst Graf Stenbock — 6. 5. 4. 3. 2. 1. in Mukden flgd. Post

1. Brigade Gen. Maj. v. Baumgarten
- 4. Sib. Kas., Oberst v. Kaufmann — 6. 5. 4. 3. 2. 1. in Mukden b. II. Sib. A. K.
- 7. Sib. Kas., bei II. A. K. und IV. Sib. A. K.

3 rtd. Gebirgs-Batt. der Grenzwache

1/4 Batt.

4. Ostsib. Gebirgs-Batt.

6. Ostsib. Gebirgs-Batt.

Von 6. Ostsib. Schützen-Art. Brigade

- 2.

3. Ostsib. Schützen-Art. Brigade

Oberst Kalin

2. Ostsib. Sappeur-Batl.

Oberstlt. Wasiljew
Zwei Kpgn. b. Tsinhotscheng-Abtlg.

M. G. Kpg. der 6. Ostsib. Schützen-Div.

16 Batl. — 8 Masch. Gew. — 12 Sotn. — 58 Feldgesch. — 2 Sapp. Kpgn.

Tsinhotscheng-Abteilung.

Gen. Lt. Alexejew.
Chef des Stabes: Oberst Romeiko-Gurko.
Artkdt: Gen. Maj. Alijew.

71. Inf. Div.

Gen. Lt. Ekk.

2. Brigade Gen. Maj. Rudshewski
- J. R. 283 Bugulma, Oberst Sarato-Saratowski
- J. R. 284, bei III. Sib. A. K.

1. Brigade Gen. Maj. Pogorjezki
- J. R. 281 Drissa, Oberst Schirokow — 2 Kpgn. b. Fuschun
- J. R. 282 Tschernojarsk, Oberst Tichanow — 2 Kpgn. Daling-Paß.

Zusammengesetzte Sib. Res. Brigade.

Gen. Maj. Maslow.
- 6. Res. Batl. Jenisseisk, Oberst Globatschew
- 9. Res. Batl. Tobolsk, Oberst Olschewski
- 7. Res. Batl. Krasnojarsk, Oberst Tscheknokow
- 10. Res. Batl. Omsk, Oberstlt. Skorobogatow

Vom 21. Ostsib. Schützen-R. der 6. Ostsib. Schützen-Div.

II.

5. Transbaikal-Fußkas. Batl.

Oberstlt. Iwanow.

Transbaikal-Kas. Div.

Führer nicht festgestellt.

2. Brigade Gen. Maj. Ljubawin
- 2. Nertschinsk-Kas., Oberst Truchin
- 1. Argunsk-Kas., Stab b. V. Sib. A. K. — 6. 5. 4. 3. 2. 1. b. V. Sib. A. K.
- 2. Argunsk-Kas., Oberst Kobylkin — 6. b. Intendantur 5. 4. 3. 2. 1. auf flgd. Post

1. Brigade Führer nicht festgestellt
- 2. Tschita-Kas., Oberst Sakrishewski — 6. 5. 4. 3. 2. 1. b. Intendantur
- 2. Werchneudinsk-Kas. b. IV. Sib. A. K.

Von 26. Art. Brigade

- 6.
- 8. Ostsib. Gebirgs-Batt.

3. Ostsib. Gebirgs-Batt.

Zusammengesetzte rtd. Gebirgs-Batt. d. Grenzwache

4 Gesch.

Von 7. außeretatsmäßiger rtd. Gebirgs-Batt. d. Grenzwache

2 Gesch.

Vom 2. Ostsib. Sappeur-Batl.

Zwei Kpgn.

Vom 3. Ostsib. Sappeur-Batl.

1/2 Kpg.

17 Batl. — 17 Sotn. — 30 Feldgesch. — 2 1/2 Sapp. Kpgn.

Abteilung Madritow.

- 6 Transbaikal-Fußkas. Batl.
- Jagdkommandos vom 1. und 15. Ostsib. Schützen-R.
- Von 5. Amur-Kas.
- Von Ussuri-Kas. — 6.
- Sotnie Kaukasischer Freiwilliger
- Von 7. Ostsib. Gebirgs-Batt. — 1/2 Batt.

1 1/2 Batl. — 3 Sotn. — 4 Feldgesch.

Von 6. Ostsib. Schützen-Div.

1. Brigade

Oberst Riekrassow
- 21. Ostsib. Schützen-R., Oberst Schipow — II. b. Tsinhotscheng-Abtlg.
- 22. Ostsib. Schützen-R., Oberst Riekrassow

M. G. Kpg. der 3. Ostsib. Schützen-Div.

5 Batl. — 8 Masch. Gew.

Zur Verfügung der 1. Armee.

Fußartillerie.
6 10,5 cm Kanonen.
10 15 cm Belagerungsgeschütze.

Gesamtstärke: 127 1/2 Batl. — 22 Masch. Gew. — 45 Sotn. — 354 Feldgesch. — 16 Sapp. Kpgn. — 16 Gesch. der Fußartillerie.

Zur Verfügung der Heeresleitung.

XVI. Armeekorps.

Gen. Lt. Topornin.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Harnak.
Art. Kdr.: Gen. Maj. Nitschenko.

25. Inf. Div.

Gen. Lt. Pnewski.

2. Brigade
Oberst Fürst Gedroiz

J. R. 99 Iwangorod
Oberst Schreiber

J. R. 100 Ostrowsk*)
Oberst Fürst Gedroiz

1. Brigade
Gen. Maj. Klei

J. R. 97 Livland
Oberst Molotkow

J. R. 98 Jurjew
Oberst Adaridi

*) Vorübergehend beim Bahnschutz.

41. Inf. Div.

Gen. Lt. Bürger.

2. Brigade
Gen. Maj. Fleischer

J. R. 163 Lekoransk
Oberst Junizki

J. R. 164 Sakatal
Oberst Jesimantowski

1. Brigade
Gen. Maj. Elliot

J. R. 161 Alexandropol
Oberst Prosinski

J. R. 162 Achalzych
Oberst Gawrilow

10. Orenburg-Kas.

6. 5. 4. 3. 2. 1. b. IV. Sib. A. K.

45. Art. Brigade
Gen. Maj. Bandrowski

25. Art. Brigade
Gen. Maj. Potozki

16. Sappeur-Batl.

Oberst Bontsch-Osmolowski

24 Batl. — 3 Sotn. — 72 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

72. Inf. Div.

Gen. Maj. Radkewitsch.

2. Brigade
Gen. Maj. Kusow

J. R. 287 Tarusk
Oberst Schischkin

J. R. 288 Kulikowo
Oberst Lawrentjew

1. Brigade
Gen. Maj. Bolotow

J. R. 285 Mzensk
Oberst Nasarewski

J. R. 286 Kirsanow
Oberst Nasarbekow

Vom 10. Orenburg-Kas.

1/4 Sotnie

10. Art. Brigade.

16 Batl. — 1/4 Sotn. — 48 Feldgesch.

Vom I. A. K.

J. R. 146 Zarizyn
Oberst Daniltschuk

Luftschiffer-Truppen.

Ostsib. Luftschiffer-Batl.

Sib. Luftschiffer-Kpg.

Gesamtstärke: 44 Batl. — 3 1/4 Sotn. — 120 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn. — 1 1/4 Luftschiffer-Batl.

Die Feldartillerie des russischen Mandschurei-Heeres.

Die Feldartillerie der europäischen Armeekorps war in Brigaden zu je zwei Abteilungen gegliedert. Jede Abteilung war drei Batterien zu acht Schnellfeuergeschützen stark. Die Sibirische Artillerie dagegen bestand aus vier Abteilungen mit je zwei Batterien zu acht alten Feldgeschützen. Außerdem war bei ihr eine Brigade vorhanden, die vier Batterien mit je acht Schnellfeuergeschützen enthielt. Die nur mit dem neuen Material ausgerüstete Schützenartillerie war in drei Abteilungen zu je drei Batterien mit acht Geschützen und in fünf Brigaden zu je vier Batterien mit acht Geschützen eingeteilt. Die Kasakenartillerie bestand aus einer Abteilung zu zwei Batterien mit je sechs Schnellfeuergeschützen. Außerdem gab es vier einzelne Batterien mit ebenfalls je sechs Schnellfeuergeschützen. Weiterhin befanden sich bei dem Heere eine reitende Abteilung von zwei Batterien mit je sechs Schnellfeuergeschützen und ohne Abteilungsverband acht Gebirgsbatterien, die je acht Schnellfeuergeschütze enthielten. Schließlich waren noch zwei einzelne je acht alte Feldgeschütze starke Batterien vorhanden und einige Batterien von der Grenzwache herangezogen. Zur Feldartillerie gehörten auch die mit je sechs Feldmörsern ausgerüsteten Batterien. Sie waren dem 4. und 5. Mörser-Regiment entnommen, deren Verbände völlig zerrissen waren. Außerdem aber waren auch noch zwei einzelne Ostsibirische Feldmörserbatterien vorhanden. Im ganzen zählten 1079 Schnellfeuergeschütze, 70 alte Feldgeschütze und 70 Feldmörser zur Feldartillerie. Ebenso ungleichmäßig wie die Bewaffnung und Gliederung war auch die Verteilung der Feldartillerie auf die Truppenverbände.

Dritte Armee.

Gen. der Kav. Baron Bilderling. — **Chef des Stabes:** Gen. Lt. Martson. — **Gen. Quartiermeister:** Gen. Maj. Alexejew.

V. Sibirisches Armeekorps.

Gen. Lt. Dembowski.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Stawrowitsch.
Artkdr.: Gen. Maj. Stojanow.

54. Inf. Div.

Gen. Maj. Artamanow.

2. Brigade
Gen. Maj. Lissowski
J. R. 215
bei Liaoho-Abteilung
J. R. 216 Jusar
Oberstlt. Potrikowski

1. Brigade
Gen. Maj. Peterow
J. R. 213 Orowaisk
Oberstlt. Grendal
J. R. 214 Mokschan
Oberst Pobybanez

61. Inf. Div.

Gen. Maj. Podwalnjuk.

2. Brigade
Oberst Apuchtin
J. R. 243 Slatoust
Oberst Ogloblew
J. R. 244 Borissow
Oberst Georgiu

1. Brigade
Gen. Maj. Prjaslow
J. R. 241
bei Liaoho-Abteilung
J. R. 242 Belebej
Oberst Worobjew

1. Argunsk-Kas.

Oberst Doginow

6. 5. 4. 3. 2. 1. b. Tsinhotscheng Abtlg.

Vom 4. Mörser-R. **40. Art. Brigade** Gen. Major Sleskin — **28. Art. Brigade** Gen. Maj. Putinzew

6. — 5. b. Liaoho-Abtlg.

5. Ostsib. Sappeur-Batl.

Oberstlt. Gollogub

Außeretatsmäßige M. G. Kpgn.

1 1/2 Kpgn.

24 Batl. — 10 Masch. Gew. — 4 Sotn. — 94 Feldgesch. 4 Sapp. Kpgn.

XVII. Armeekorps.

Gen. Lt. Seliwanow.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Thiesenhausen.
Artkdr.: Gen. Lt. Bobrikow.

3. Inf. Div.

Gen. Maj. Orlow.

2. Brigade
Gen. Maj. de Witte
J. R. 11 Pskow
Oberst Gruljew
J. R. 12 Welikoluzk
Gen. Maj. de Witte

1. Brigade
Gen. Maj. Saschtschuk
J. R. 9 Ingermanland
Oberst Soschtschenko
J. R. 10 Neuingermanland
Oberst Sokolow

35. Inf. Div.

Gen. Lt. Dobrshinski

2. Brigade
Gen. Maj. Glasko
J. R. 139 Morschansk
Oberst Wasiljewski
J. R. 140 Saraisk
Oberst Plawski

1. Brigade
Gen. Maj. Glinski
J. R. 137 Njeshin
Oberst Achwlediani
J. R. 138 Bolchow
Oberst Larionow

2. Selbständige Kav. Brigade*)

Gen. Maj. Stepanow.

52. Drag. R. Njeshin
Oberst Stachowitsch

51. Drag. R. Tschernigow
Oberst Senkewitsch

*) Acht Esk. vorübergehend beim Bahnschutz.

Vom 4. Mörser-R. **35. Art. Brigade** Gen. Maj. Terpilowski — **3. Art. Brigade** Gen. Maj. Gribunin

1.

17. Sappeur-Batl.

Oberst Gladyschew

32 Batl. — 12 Esk. — 102 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

VI. Sibirisches Armeekorps.

Gen. der Inf. Ssoboljew.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Postowski.
Art. Kdr.: Gen. Maj. Wolkowizki.

55. Inf. Div.

Gen. Lt. Laiming.

2. Brigade
Oberst Ponomarew
J. R. 219 Juchnow
Oberstlt. Majalski
J. R. 220 Jepifan
Oberst Ponomarew

1. Brigade
Gen. Maj. Frankowski
J. R. 217 Kromsk
Oberst Lwow
J. R. 218 Borissow
Oberstlt. Rodsjejewski

72. Inf. Div.

bei Heeresreserve

10. Orenburg-Kas.

5. 4. 1. b. XVI. A. K.

Vom 4. Mörser-R. **Alte Feldgesch. Batt.** **6. Art. Brigade** Gen. Maj. Krajewski

2.

10. Art. Brigade
b. 72. J. D.

6. Ostsib. Sappeur-Batl.

Oberst Malyschew

16 Batl. — 3 Sotn. — 70 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

Zur Verfügung der 3. Armee.
Fußartillerie.
20 10,5 cm Kanonen (vier Batt.).
30 15 cm Belagerungsgeschütze (fünf Batt.).

Der Fußartillerie zugeteilte Feldgeschütze.
48 Alte Feldgeschütze (sechs Batt.).
42 Feldmörser (sieben Batt.).

Gesamtstärke: 72 Batl. — 10 Masch. Gew. — 19 Esk. u. Sotn. — 266 Feldgesch. — 12 Sapp. Kpgn. — 50 Gesch. der Fußartillerie — 90 der Fußartillerie zugeteilte Feldgesch.

Zweite Armee.

Gen. der Kav. Baron Kaulbars. — Chef des Stabes: Gen. Lt. Rußki. — Gen. Quartiermeister: Gen. Maj. Pflug.

Kavallerie-Abtlg.

Gen. Lt. Rennenkampf.
Chef des Stabes: Oberst Fürst Wadbolski.

Ural-Transbaikal-Kaf. Div.

Gen. Maj. Pawlow.

2. Brigade
Oberst Löwenhof

1. Brigade
Oberst Solowjew

1. Werchneudinsk-Kaf.
Oberst Löwenhof
6. 5. 4. 3. 2. 1. b. Intendantur

4. Ural-Kaf.
Oberst Sjokolow
6. b. Kuropatkin 5. 4. 3. 2. 1. desgl.

1. Tschita-Kaf.
Oberst Swjeschnikow

5. Ural-Kaf.
Oberst Solowjew

4. Don-Kaf. Div.

Gen. Maj. Teleschow.

2. Brigade
Gen. Maj. Abramow

1. Brigade
Gen. Maj. Stojanow

25. Don-Kaf.
Oberst Medwjedew

19. Don-Kaf.
bei Liaoho-Abtlg.

26. Don-Kaf.
Oberst Bogajew

25. Don-Kaf.
Oberst Popow

Orenburg-Kaf. Div.

Gen. Maj. Grekow

2. Brigade
Gen. Maj. Tolmatschew

1. Brigade
Führer nicht festgest.

11. Orenburg-Kaf.
Oberst Gurjew
6. b. Armeestab 5. b. VIII. A. K. 4. b. Armeestab 1/3. (1/2 Intendantur) 2. b. VIII. A. K. 1 auf flgd. Post

9. Orenburg-Kaf.
nicht festgestellt

12. Orenburg-Kaf.
Oberstlt. Plotnikow
1/2 5. (1/2 Intendantur) 4. siehe 1. 3. 2. b. Armeestab 1. auf rückwärtigen Verbindungen

10. Orenburg-Kaf.
bei VI. Sib. A. K. und XVI. A. K.

Kaukasische Reiter-Brigade

Gen. Maj. Fürst Orbeliani

Terek-Kuban-Reiter
Oberst Graf Schuwalow

2. Dagestan-Reiter
Obst. Khan Nachitschewanski

4. Transbaikal-Kaf. Batt.

1. Transbaikal-Kaf. Batt.

10. rtd. Art. Abtlg.
Oberst Chabeiko
11 rtd. b. Liaoho-Abtlg. 20 rtd.

3. Don-Kaf. Art. Abtlg.
Oberst Kuftnezow
3. 2. b. Liaoho-Abtlg. 1. nicht festgestellt

33 Sotn. — 18 Feldgesch.

Liaoho-Abtlg.

Gen. Maj. Kossagowski.
Chef des Stabes: Oberst Slesarjew.

Von 54. J. Div. des V. Sib. A. K.
J. R. 215 Bufuluk
Oberst Amilochori

Von 61. J. Div. des V. Sib. A. K.
J. R. 241 Orsk
Oberst Benedski

Amur-Kaf.
Oberst Kononowitsch

1 1/2 Sotn. vorübergehend beim Bahnschutz.

Grenzwachsotnien

Von 4. Don-Kaf. Div.
19. Don-Kaf.
Oberst Pachomow

Von 10. rtd. Art. Abtlg.
11 rtd.

Von 3. Don-Kaf. Art. Abtlg.
2.

Von 28. Art. Brigade
5.

8 Batl. — 5 Sotn. — 14 Feldgesch.

Schützen-Korps.

Gen. Lt. Kutnewitsch.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Richter.
Artkdr.: Oberst Saweljew.

1. Schützen-Brigade.

Gen. Maj. Dombrowski.

1. Schützen-R.
Oberst Sobolewski

3. Schützen-R.
Oberst Januschewski

2. Schützen-R.
Oberst Hennigs

4. Schützen-R.
Oberst Jenischewitsch

2. Schützen-Brigade.

Gen. Maj. Petrow.

5. Schützen-R.
Oberst Romanowski

7. Schützen-R.
Oberst Rosenschild von Paulin

6. Schützen-R.
Oberst Kastellas

8. Schützen-R.
Oberst Schpiljew

5. Schützen-Brigade.

Gen. Maj. Tschurin.

17. Schützen-R.
Oberst Bulkowitsch

19. Schützen-R.
Oberst Krinizki

18. Schützen-R.
Oberst Judenitsch

20. Schützen-R.
Oberst Stelmanowski

1. Orenburg-Kaf.
Oberst Nikolajew
6. 5. b. X. A. K. 4. 3. b. VIII. A. K. 2. b. X. A. K. 1. nicht festgestellt

Vom 5. Mörser-R.
3. 1.

4. Sib. Art. Abtlg.
2. b. VIII. A. K. 1.

3. Sib. Art. Abtlg.
2. b. VIII. A. K. 1.

5. Schützen-Art. Abtlg.
Oberstlt. Prjaslow

2. Schützen-Art. Abtlg.
Oberst Kozarewski

1. Schützen-Art. Abtlg.
Oberst Saweljew

Vom 1. Ostsib. Sappeur-Batl.
1 1/2 Kpgn.

M. G. Kpg. d. 9. Ostsib. Schützen-Div.
1/2 Kpg.

M. G. Kpg. d. 2. Ostsib. Schützen-Div.

M. G. Kpg. d. 1. Ostsib. Schützen-Div.

24 Batl. — 20 Masch. Gew. — 2 Sotn. — 100 Feldgesch. — 1 1/2 Sapp. Kpgn.

VIII. Armeekorps.

Gen. Lt. Mylow.
Chef des Stabes: Gen. Maj. Martos.
Artkdr.: Gen. Maj. Kondrazki.

14. Inf. Div.

Gen. Lt. Russanow.

2. Brigade
Gen. Maj. Hanenfeld

1. Brigade
Gen. Maj. Glebow

J. R. 55 Podolien
Oberst Wasiljew

J. R. 53 Wolynien
Oberst Mileant

J. R. 56 Shitomir
Oberst Korotkewitsch

J. R. 54 Minsk
Oberst Subkowski

15. Inf. Div.

Gen. Lt. Iwanow.

2. Brigade
Gen. Maj. Golembatowski

1. Brigade
Gen. Maj. Nekrassow

J. R. 59 Lublin
Oberst Kusnezow

J. R. 57 Modlin
Oberst Kondrazki

J. R. 60 Samosk
Oberst Michailow

J. R. 58 Praga
Oberst Abakanowitsch

Vom 11. Orenburg-Kaf.
5. 2.

Vom 1. Orenburg-Kaf.
3.

1. Ostsib. Mörser-Batt.

Vom 5. Mörser-R.
2.

9. Ostsib. Gebirgs-Batt.

Von 3. Sib. Art. Abtlg.
2.

Von 4. Sib. Art. Abtlg.
2.

41. Art. Brigade
Gen. Maj. Mingin

29. Art. Brigade
Oberst Basarewski

12. Sappeur-Batl.
Oberst Fürst Baratow

32 Batl. — 3 Sotn. — 132 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

X. Armeekorps.

Gen. Lt. Zerpizki.
Chef des Stabes: Oberst Markow.
Artkdr.: Gen. Lt. Delinlein.

9. Inf. Div.

Gen. Lt. Gerschelmann.

2. Brigade
Gen. Maj. Schatilow

1. Brigade
Gen. Maj. Schdanowski

J. R. 35 Brjansk
Oberst Kwiatkowski

J. R. 33 Jelez
Oberst Woltschanowski

J. R. 36 Orlow
Oberst Wanjslow

J. R. 34 Sjewsk
Oberst Schittowski

31. Inf. Div.

Gen. Maj. Wasiljew.

2. Brigade
Gen. Maj. Wasiljew

1. Brigade
Gen. Maj. Tschischewitsch

J. R. 123 Koslow
Oberst Solomko

J. R. 121 Pensa
Oberst Woltschanow

J. R. 124 Woronesch
Oberst Kriwoschejew

J. R. 122 Tambow
Oberst Müller

Vom 1. Orenburg-Kaf.
5. 2.

Vom 5. Mörser-R.
4.

Vom 4. Mörser-R.
3.

Von 2. Sib. Art. Abtlg.
2.

10. Ostsib. Gebirgs-Batt.

31. Art. Brigade
Gen. Maj. Kosinski

9. Art. Brigade
Oberst Shuchinski
(II. Abtlg. noch in Formierung)

6. Sappeur-Batl.
Oberst Malischewski

32 Batl. — 2 Sotn. — 100 Feldgesch. — 4 Sapp. Kpgn.

I. Sibirisches Armeekorps.

Gen. Lt. Gerngroß.
Chef des Stabes: Gen. Maj. v. den Brinken.
Artkdr.: Gen. Maj. Olschewski.

1. Ostsib. Schützen-Div.

Gen. Maj. Dowbor-Musnizki.

2. Brigade
Oberst Sytschewski

1. Brigade
Oberst Loesch

3. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Semljanizyn

1. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Loesch

4. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Kotjuhinski

2. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Iwanow

9. Ostsib. Schützen-Div.

Gen. Maj. Krause.

2. Brigade
Gen. Maj. Batschinski

1. Brigade
Gen. Maj. Krause

35. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Wrublewski

33. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Bunin

36. Ostsib. Schützen-R.
Gen. Maj. Batschinski

34. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Muschelow

Primor-Drag.
Oberst Woronow

9. Ostsib. Schützen-Art. Brig.
Gen. Maj. Mrosowski
Hiervon eine Batt. nur 5 Gesch.

1. Ostsib. Schützen-Art. Brig.
Gen. Maj. Lutschkowski

1. Ostsib. Sappeur-Batl.
Oberst Sorokin
2 1/2 Kpg.

M. G. Kpg. der 9. Ostsib. Schützen-Div.
1/2 Kpg.

24 Batl. — 4 Masch. Gew. — 6 Esk. — 63 Feldgesch. 2 1/2 Sapp. Kpgn.

6. Ostsib. Schützen-Div.

Gen. Maj. Danilow.

2. Brigade
Oberst Kukuran

1. Brigade
bei 1. Armee.

23. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Kukuran

24. Ostsib. Schützen-R.
Oberst Letschizki

Von 26. Art. Brigade
8. 7.

6 Batl. — 16 Feldgesch.

Zur Verfügung der 2. Armee.

Fußartillerie.
4 10,5 cm Kan. (1 Batt.)
28 15 cm Belagerungs-Geschütze (7 Batt.)
8 21 cm Mörser (2 Batt.)

Der Fußartillerie zugeteilte Feldgeschütze.
32 Alte Feldgeschütze (4 Batt.)
28 Feldmörser (5 Batt.)

Gesamtstärke: 126 Batl. — 24 Masch. Gew. — 51 Esk. und Sotn. — 443 Feldgesch. — 12 Sapp. Kpgn. — 40 Gesch. der Fußart. — 60 der Fußart. zugeteilte Feldgesch.

Anlage 3.

Kriegsgliederung

des japanischen Feldheeres am 20. Februar 1905 zu Beginn der einleitenden Kämpfe auf dem Ostflügel.

248 Bataillone — 174 Maschinengewehre — 58 Eskadrons — 832 Feldgeschütze — 92 Geschütze der Fußartillerie (ohne die 9 cm Mörser) — 61 Pionier-Kompagnien.

Oberste Heeresleitung: Marschall Marquis Oyama.
Chef des Stabes: Generalleutnant Baron Kodama.
Generalstab: Generalmajor Jgutschi,
Generalmajor Fukuschima, Oberst Matsukawa.

Wissenschaftl. Bibl. Breslau

—ooo—

Feldbatterie		Wenn nicht besonders vermerkt, Batterie zu 6 Geschützen.
Gebirgsbatterie		
Reitende Batterie		
10,5 cm	Kanonen-Batterie.	
12	= = =	
12	= Haubitz- =	
15	= = =	
28	= = =	
9	= Mörser- =	
15	= = =	

Anmerkung: Bei den Stärkeangaben sind die 9 cm Mörser außer Betracht gelassen, da ihre Zahl nicht genau feststeht und ihre Wirkung kaum nennenswert war.

Erste Armee

General Baron Kuroki
Chef des Stabes: Generalmajor Fujii.

Garde-Division

Generalleutnant Asada
Chef des Stabes: Oberst Schigemi

2. Garde-Brigade Gen. Maj. Watanabe
- 3. G. Oberstlt. Schiba
- 4. G. Oberst Ida.

1. Garde-Brigade Gen. Maj. Kimura
- 1. G. Oberst Senda
- 2. G. Oberstlt. Otschiai

G. Oberstlt. Kase. (eine Esk. bei 2. Div.)

G. Oberst Haschimoto — Abt. eroberter Gesch. Major Hijikata (12 Gesch.)

Garde-Pionier-Bataillon Oberst Okada

12. Division

Generalleutnant Inoue
Chef des Stabes: Oberst Ohara

23. Brigade Gen. Maj. Imamura
- 24. Oberstlt. Yamamoto
- 47. Oberst Sugihara (von der 12. Brig.)

12. Brigade Gen. Maj. Schimamura
- 14. Oberstlt. Takeschita
- 46. Oberst Hirai (von der 23. Brig.)

Zugeteilt: **5. Kobi-Brigade** Gen. Maj. Awaibara
- 21. Kobi Oberstlt. Soga
- 11. Kobi Oberst Kikutschi
- 42. Kobi Oberst Mimaki
- eine Komp. Kobi-Pion.

vom 12. (zwei Esk. bei 2. Div.)

12. Oberst Fujimuro (eine Abtlg. bei 2. Div.)

von 2. Maj. Yamamoto

Zugeteilt: 4 Gesch. 4 Gesch. 18 Gesch.

12. Pionier-Bataillon Oberstlt. Ninomiya

2. Division

Generalleutnant Nischijima
Chef des Stabes: Oberstlt. Uschiku

15. Brigade Gen. Maj. Ohara
- 16. (Zur Verfügung d. Armee)
- 30. Oberstlt. Kawasaki

3. Brigade Gen. Maj. Ischibaschi
- 4. Oberstlt. Kawautschi
- 29. Oberst Schimada

Zugeteilt:
- 29. Kobi Oberst Kani
- 39. Kobi Oberstlt. Honda

12. von G. Oberst Aiura

2. Oberst Akiyama

2. Oberst Tada (eine Abtlg. bei 12. Div.)

von 12. Maj. Iwatake

2. Pionier-Bataillon Oberstlt. Ibe

Zur Verfügung der Armee:

Garde-Kobi-Brigade
Gen. Maj. Umesawa
- 16. Oberst Taniyama
- 2. G. K. Oberstlt. Nakamura
- 1. G. K. Oberstlt. Kamiya
- 4. K. Oberstlt. Iijima
- selbst. I. Kobi-Abtlg. Oberstlt. Fukutomi
- Eine Komp. Kobi-Pion.

52 Batl. — 36 Masch. Gew. — 9 Esk. — 138 Feldgesch. — 8 Gesch. der Fußart. — 14 Pion. Komp.

Fünfte Armee

General Baron Kawamura
Chef des Stabes: Generalmajor Utschiyama

11. Division

Generalleutnant Samejima
Chef des Stabes: Oberst Saito

22. Brigade Gen. Maj. Maëda
- 12. Oberst Niyama
- 43. Oberstlt. Mimatsu

10. Brigade Gen. Maj. Yamanaka
- 22. Oberst Aoki
- 44. Oberst Nischiyama

11. Oberstlt. Kawamura

11. Oberstlt. Ito

11. Pionier-Bataillon Oberst Ischikawa

1. Kobi-Division

Generalleutnant Sakai
Chef des Stabes: Oberstlt. Haschimoto.

9. Kobi-Brigade Gen. Maj. Hischijima
- 19. Kobi Oberstlt. Miwa
- 7. Kobi Oberstlt. Amano
- 36. Kobi Oberstlt. Haschimoto

6. Kobi-Brigade Oberst Kusaba
- 23. Kobi Oberstlt. Omotaka
- 13. Kobi Oberstlt. Susuki
- 48. Kobi Oberstlt. Katakura

Kobi-Kav. Regiment Major Kitschiri

Kobi-Feldart. Regiment Oberstlt. Yamaoka — Hptm. Yamaschita (12 Gesch.)

Kobi-Pionier-Bataillon Major Yamagutschi

Zur Verfügung der Armee:

16. Kobi-Brigade
Gen. Maj. Marui
- 58. Kobi Oberstlt. Goto
- 53. Kobi Oberstlt. Kawagutschi
- 59. Kobi Oberst Ikui
- 14. Kobi Major Miki

32 Batl. — 18 Masch. Gew. — 6 Esk. — 60 Feldgesch. — 8 Pion. Komp.

Zweite Armee

General Baron Oku
Chef des Stabes: Generalmajor Oseko

Verstärkte 1. Kav. Brigade
Generalmajor Akiyama

13. Oberstlt. Koïke
14. Oberst Toyobe
3. Oberstlt. Nakayama
4. Oberstlt. Utschida
5. Oberst Taneda
6. Oberstlt. Nagaë
8. Oberstlt. Naganuma
Pion. Abt. — Hptm. Hayaschi
Batt. eroberter Feldmörser Hptm. Midorigawa
Zugeteilt: 35. Kobi-Rgt. 2. Kobi-Rgt.

8. Division
Generalleutnant Baron Tatsumi
Chef des Stabes: Oberstlt. Yuhi

16. Brigade Gen. Maj. Hamada
17. Oberst Watanabe
32. Oberst Morikawa

4. Brigade Gen. Maj. Yoda
5. Oberst Tsugawa
31. (zur Verfügung d. Armee)

vom 8. (zwei Esk. bei 1. Kav. Brig.)

8. Oberst Nonaka — selbst. II. Kobi-Abtlg. Oberstlt. Ikeda — Batt. eroberter Gesch.

8. Pionier-Bataillon Major Okada

5. Division
Generalleutnant Kigoschi
Chef des Stabes: Oberst Nitahara

21. Brigade Gen. Maj. Murayama
21. Oberstlt. Inaba (später Oberstlt. Ota)
42. (zur Verfügung d. Armee)

9. Brigade Gen. Maj. Surisawa
11. Oberst Ischida
41. Oberstlt. Sugimura

vom 5. (zwei Esk. d. 1. Kav. Brig., ein Zug d. Armeereserve)

5. Oberst Takase — selbst. (IV.) Kobi-Abtlg. Maj. Kitayama

5. Pionier-Bataillon Oberstlt. Tsutschiya

4. Division
Generalleutnant Baron Tsukamoto
Chef des Stabes: Oberst Noguchi

19. Brigade Gen. Maj. Hayashi
9. (bei 8. Kobi-Brigade)
38. Oberst Naito

7. Brigade Gen. Maj. Sunaga
8. Oberst Nomi
37. Oberst Kawamura

vom 4. (zwei Esk. d. 1. Kav. Brig., ein Zug d. Armeereserve, ein Zug bei 8. Kobi-Brigade.)

4. Oberst Mabutschi (bei 8. Kobi-Brig.) — selbst. III. Kobi-Abtlg. Maj. Yamana

4. Pionier-Bataillon Oberst Higutschi

von der 3. Division
Abteilung Kawakami
(seit 25.2. der 4. Div. unterstellt)
34. Oberstlt. Kawakami
Batterie eroberter Feldmörser

Verst. 8. Kobi-Brigade
Gen. Maj. Tomioka

8. Kobi-Brigade Gen. Maj. Tomioka
17. Kobi Oberst Iwamoto
5. Kobi Oberstlt. Okada
31. Kobi Oberstlt. Moji
9. Oberstlt. Iwata (von 4. Div.)

Zug vom 4.

vom 4. — Batt. eroberter Gesch.
6 Gesch.

Zur Verfügung der Armee:

Fußartillerie-Brigade
Oberst Eto

42. Oberstlt. Horie — Zug vom 5.
31. Oberstlt. Osawa — Zug vom 4.
12 Gesch. 12 Gesch. 12 Gesch. 12 Gesch.
einige 9 cm Mörser

von der 1. Feldartillerie-Brigade
13. Oberst Sano (später Oberstlt. Mori) (der Fußart. Brig. unterstellt)

Eine Komp. Kobi-Pion.

49 Batl. — 42 Masch. Gew. — 21 Esk. — 228 Feldgesch. — 48 Gesch. der Fußart. — 13 Pion. Komp.

Vierte Armee

General Graf Nodzu
Chef des Stabes: Generalmajor Uyehara

6. Division
Generalleutnant Baron Okubo
Chef des Stabes: Oberstleutnant Kojima

24. Brigade Gen. Maj. Kagawa
23. Oberstlt. Kawatari
48. Oberstlt. Isu

11. Brigade Gen. Maj. Ischihara
13. Oberstlt. Okumura (anfangs Oberst Joschihiro)
45. Oberst Yoschioka (anfangs Oberst Ota)

vom 6. (zwei Esk. bei 1. Kav. Brig.)

6. Oberst Hara — Batt. eroberter Gesch. 4 Gesch.

6. Pionier-Bataillon Oberstlt. Tsutsumi

Detachement Okubo (Toschisada)
Chef des Stabes: Major Ischikawa

11. Kobi-Brigade Gen. Maj. Tomoyasu
12. Kobi Oberstlt. Ono
22. Kobi Oberst Suganami
43. Kobi Oberst Nojima

10. Kobi-Brigade Oberst Moji
10. Kobi Oberstlt. Komatsusaki
20. Kobi Oberstlt. Tsuda
40. Kobi Oberstlt. Yamagata

3. Kobi-Brigade Gen. Maj. Okubo
6. Kobi Oberstlt. Tagami
18. Kobi Oberstlt. Susuki
34. Kobi Oberstlt. Schiga

Zwei Komp. Kobi-Pioniere

10. Division
Generalleutnant Ando
Chef des Stabes: Oberst Kurosawa

20. Brigade Gen. Maj. Imahaschi
20. Oberst Maeda
39. Oberstlt. Maruyama

8. Brigade Gen. Maj. Okani
10. Oberstlt. Nischimura
40. Oberstlt. Tanaka

10. Oberstlt. Mitake
10. Oberst Ischii
10. Pionier-Bataillon Oberst Matsuura

Zur Verfügung der Armee:

1. Feldartillerie-Brigade
Gen. Maj. Fukunaga

46. Kobi Oberst Okamoto
13. (bei der 2. Armee)
14. Oberst Kurata
15. Oberst Schiba

eroberte russische Batterie
? Gesch. 4 Gesch. 8 Gesch. 6 Gesch. 18 Gesch.
Fußartillerie
Zahl der 9 cm Mörs. ist nicht bekannt

44 Batl. — 24 Masch. Gew. — 4 Esk. — 148 Feldgesch. — 36 Gesch. der Fußart. (ohne die eroberten 10,5 cm Kanonen) — 10 Pion. Komp.

Heeresreserve

3. Division
Generalleutnant Baron Oschima (Yoschimasa)
Chef des Stabes: Oberst Yamada

17. Brigade
Gen. Maj. Kodama

18.
Oberstlt. Watari

34.
(bei der 2. Armee)

5. Brigade
Gen. Maj. Nambu

6.
Oberstlt. Takenoutschi

33.
Oberstlt. Yoschioka

vom 3.

3.
Oberst Schimakawa

3. Pionier-Bataillon
Oberstlt. Ischikuri

1. Kobi-Brigade
Gen. Maj. Oki

16. Kobi 15. Kobi 1. Kobi

13. Kobi-Brigade
Oberst Kono

52. Kobi 51. Kobi

14. Kobi-Brigade
Oberst Saito

60. Kobi 55. Kobi

27 Batl. — 12 Masch. Gew. — 1 Esk. — 36 Feldgesch. — 4 Pion. Komp.

Dritte Armee

General Baron Nogi
Chef des Stabes: Generalmajor Matsunaga

2. Kavallerie-Brigade
Generalmajor Tamura

15.
Oberst Sugiura

16.
Oberst Haramoto

1. Division
Generalleutnant Jida
Chef des Stabes: Oberst Hoschino

2. Brigade
Gen. Maj. Nakamura

2.
Oberst Watanabe

3.
Oberst Uschijima

1. Brigade
Gen. Maj. Baba

1.
Oberstlt. Ikutame

15.
Oberstlt. Toëda

1.
Oberstlt. Nawa

1.
Oberst Hyodo

1. Pionier-Bataillon
Oberstlt. Tschikano

7. Division
Generalleutnant Baron Oseko
Chef des Stabes: Oberst Yoschida

14. Brigade
Gen. Maj. Saito

27.
Oberstlt. Takaseko

28.
Oberstlt. Niwa

13. Brigade
Gen. Maj. Yoschida

25.
Oberst Watanabe

26.
Oberst Murakami

7.
Oberst Schiraischi

7.
Oberst Tsurumi

7. Pionier-Bataillon
Oberstlt. Sato

9. Division
Generalleutnant Baron Oschima (Hisanao)
Chef des Stabes: Oberst Adatschi

18. Brigade
Gen. Maj. Hirasa

19.
Oberstlt. Yamada

36.
Oberstlt. Fukuya

6. Brigade
Gen. Maj. Itschinoue

7.
Oberstlt. Nomiso

35.
Oberstlt. Sato

9.
Oberstlt. Hirasa

9.
Oberstlt. Utschida
(später Oberstlt. Kawakita)

9. Pionier-Bataillon
Major Sugiyama

Zur Verfügung der Armee:

15. Kobi-Brigade*)
Oberst Matsui

57. Kobi
Oberstlt. Inouye

54. Kobi
Oberstlt. Mori

ohne Brigadeverband

50. Kobi

49. Kobi
Oberst Kikuno

2. Feldartillerie-Brigade
Gen. Maj. Nagata

17.
Oberst Yokota

16.
Oberst Narita

18.
Oberstlt. Honjo

*) Trat erst am 27. 2. zur dritten Armee, gehörte vorher zu Etappentruppen.

44 Batl. — 42 Masch. Gew. — 17 Esk. — 222 Feldgesch. — 12 Pion. Komp.

48

Anlagen 4 bis 9:

Bericht des Generalquartiermeisters beim Stabe des Heerführers, Generalmajors Ewert, an den Chef des Stabes des Heerführers, Generalleutnant Sacharow, vom 10. Februar 1905 S. 1—4.

Bericht des Generalquartiermeisters beim Stabe des Heerführers an den Stabschef des Heerführers vom 11. Februar S. 5—16.

Rundschreiben des Oberbefehlshabers, Generaladjutant Kuropatkin, an die Armeeführer vom 11. Februar 1905 S. 17—18.

Rundschreiben des Oberbefehlshabers an die Armeeführer vom 20. Februar 1905 S. 19—21.

Anordnung der Zweiten Mandschurei-Armee Nr. 6 S. 22—24.

Befehl Nr. 1 für die Tsin ho tscheng-Abteilung S. 25—26.

Anlage 10:

Ansichten russischer und japanischer Befestigungen.

Karten.

1. Übersichtskarte für die Kavallerie-Unternehmungen gegen die rückwärtigen Verbindungen. Maßstab 1:1000000.

2a und b. Befestigungsanlagen des russischen und japanischen Heeres und Truppenverteilung Mitte Februar 1905. Maßstab 1:100000.

3a und b. Befestigungsanlagen des russischen und japanischen Heeres und Truppenverteilung am 25. Februar 1905 morgens. Maßstab 1:100000.

Breslau.

Anlagen 4 bis 9.

Anlage 4.

Bericht des Generalquartiermeisters beim Stabe des Heerführers, Generalmajors Ewert, an den Chef des Stabes des Heerführers, Generalleutnant Sacharow, vom 10. Februar 1905.

Nach Schilderung der augenblicklichen Aufstellung des Heeres führt General Ewert aus:

In Anbetracht der Ausdehnung der Stellungen und des Mangels an Reserven muß zugegeben werden, daß die Stellung nicht stark genug besetzt ist. Es ist nicht nur ein Durchbruch möglich, sondern der Mangel einer Reserve zwingt auch zu lediglich passiver Verteidigung. Selbst bei glänzender Abwehr eines feindlichen Angriffs kann der Erfolg nicht ausgenutzt werden. Beim Übergang zum Angriff werden wir in der Befürchtung, den einen oder anderen Abschnitt der Stellung zu verlieren, zu ihrer Besetzung hinreichende Kräfte zurücklassen, um in jedem Abschnitt den Angriff des Feindes mit der vorderen Linie abweisen zu können. Dieses Bestreben wird aber dazu führen, daß ein beträchtlicher Teil der Kräfte zur Untätigkeit verurteilt wird.

Der General erörtert nunmehr, daß die jetzige Aufstellung des Heeres durch den Verlauf des Krieges herbeigeführt ist, und fährt sodann fort:

Bei der Ausdehnung unserer Flügel stützen wir uns nicht auf Geländeabschnitte, die vor einer Umgehung schützen. Wir schwächen nur unsere Front und machen sie geeigneter für einen Durchbruch.

Das zuverlässigste Mittel sowohl gegen Umgehungen wie einen Durchbruch sind starke Reserven. Nachdem wir uns auf 75 Werst ausgedehnt und keine starken Reserven zurückgehalten haben, sind wir der Möglichkeit beraubt, sowohl eine Umfassung wie den Durchbruch abzuwehren.

Angesichts der Gruppierung der feindlichen Kräfte und der Nachrichten über die Vorbereitung einer Basis durch die Japaner, sind jetzt für uns die beiden wichtigsten Richtungen: 1. die Richtung längs der Eisenbahn, 2. die Richtung von Pen si hu auf Bian yu pu sa, in der die Japaner auf Mukden oder zur Umgehung von Mukden auf Fu schun weiter vorgehen können. Die dritte Richtung von Tsian tschan her führt zwar auch in die Flanke und in den Rücken unserer augenblicklichen Aufstellung, hat aber vorläufig angesichts der beträchtlichen, in diesem Gelände versammelten Kräfte keine besondere Bedeutung.

Der nächste und wichtigste Punkt für uns wie für die Japaner, solange wir uns abwartend verhalten, ist Mukden. Folglich muß unsere Aufstellung diesen Punkt unbedingt decken. Am wichtigsten für uns und die Japaner ist die westliche Flanke (für uns die rechte, für die Japaner die linke). Hier zieht sich der kürzeste Weg hin, der Liao yan und Mukden verbindet. Hier führt die Bahnlinie entlang, auf die wir ausschließlich, die Japaner in beträchtlichem Maße basiert sind. Die Bedeutung der linken Flanke für die Japaner ist natürlich nicht so groß wie für uns die Wichtigkeit unserer rechten, da sie ja durch die Basierung auf Ying kou und Dalni wie auf Korea eine unvergleichlich größere Freiheit des Handelns besitzen.

Für uns hat unser rechter Flügel eine so überragende Bedeutung, daß, was für Erfolge wir auch in der Mitte und auf dem linken Flügel erreichen mögen, ein Mißgeschick auf unserem rechten Flügel, wenn die Japaner hier ihre Hauptkräfte versammeln und uns angreifen, die anderen Erfolge ausgleichen und uns zum Rückzug auf der ganzen Front zwingen wird.

Bei einer Richtung des Angriffs von Pen si hu her kann die Operation sowohl auf Bian yu pu sa—Mukden wie auf Fu schun geführt werden. Bei dem augenblicklichen Verhältnis zwischen unseren und den japanischen Kräften sind weite Umgehungen auf Fu schun immerhin gewagt. Wenn hierzu beträchtliche Kräfte eingesetzt werden, so schwächen sich die Japaner zu sehr in der wichtigsten Richtung. Zur gleichen Zeit, in der sie eine weite Umgehung unternehmen, können ihre die Richtung Liao yan—Mukden deckenden Kräfte geschlagen und kann hierdurch die Bedeutung der weiten Umgehung ausgeglichen werden. Wenn aber die Umgehung nur mit geringen Kräften unternommen wird, so kann sie für uns keine ernstlichen Folgen haben.

Eine größere Bedeutung hat die Richtung von Bian yu pu sa auf Mukden, sie sich in enger Verbindung mit der Hauptrichtung befindet.

Daher muß wohl auch unsere Aufstellung derartig sein, daß sie jede der erwähnten Richtungen mit hinreichenden Kräften deckt und eine starke Reserve zurückhält, mit der man den Feind angreifen kann, ohne sich mit passiver Abwehr zu begnügen.

Der natürliche linke Flügel unserer Stellung am Scha ho, die die Richtung längs der Eisenbahn deckt, ist der Putilow-Hügel. Der rechte Flügel wird durch das Gelände nicht festgelegt. Zur Vermeidung einer weiten Ausdehnung der Stellung glaube ich, daß man ihn bei Schau kia lin tsy begrenzen kann, ihn aber durch starke Befestigungsanlagen sichern muß. Die Länge dieser Stellung beträgt 13 Werst. Bei gehöriger Vorbereitung dieser Stellung in pioniertechnischer Beziehung glaube ich, daß mit der heutigen Feuerwaffe zwei Korps sie erfolgreich lange Zeit hindurch verteidigen können. Währenddessen wird sich zeigen, wohin der Hauptangriff des Feindes gerichtet wird. Die Flügel dieser Stellung aber müssen durch Reserven gesichert werden.

Zur Deckung der Richtung von Pen si hu auf Bian yu pu sa dient eine Stellung auf den Höhen nördlich dieses Punktes. Der rechte Flügel dieser Stellung endet bei dem Dorfe Sa mu fan. Der linke Flügel kann vielleicht auf die Höhen nordwestlich Tschin hsi sai gelegt werden. Die Länge dieser Stellung beträgt ungefähr 10 Werst. Im Hinblick auf das Gelände, das bei der Verteidigung zur Festhaltung einzelner, größtenteils beherrschender Höhen führt, kann möglicherweise ein Korps mit hinreichender Gebirgsartillerie diese Stellung erfolgreich behaupten, sofern starke Abschnittsreserven zurückgehalten werden.

(Randbemerkungen des Generalleutnants Sacharow):

Oben ist gesagt: Schau kia lin tsy. Dies ist auch richtiger. Wenn man es aber bis nach Schau kia lin tsy für zu weit hält, dann muß man vielleicht bis zu dem namenlosen Dorf zwischen Schau kia lin tsy und Ta lian tun besetzen.

Auf diese Weise führt die Deckung der Wege nach Mukden zur Besetzung folgender Stellungen: 1. Ta lian tun—Putilow-Hügel, 2. Sa mu fan—Tschin hsi sai. Diese Stellungen sind ungefähr 16 Werst voneinander entfernt. In der Mitte dieses Zwischenraums liegen die Höhen von Örr tau kou, deren Besitznahme dem Feind beträchtliche Vorteile bieten würde. Mit dem Verlust dieser Höhen wird die Verteidigung der Stellung Sa mu fan—Tschin hsi sai unmöglich, die Behauptung der Stellung Ta lian tun—Putilow-Hügel erschwert, da ja bei einem Angriff des Feindes gegen den linken Flügel dieser Stellung die Tätigkeit unserer Reserven gegen die angreifenden Truppen stets durch die Stellung von Örr tau kou eingeengt wird. Daher ist es wohl notwendig, auch die Stellung von Örr tau kou zu besetzen.

Bei einer derartigen Besetzung der Stellungen bleiben für uns beträchtliche Kräfte zum Manövrieren verfügbar, die nach dem für den Feind gefährlichsten Punkt

geworfen werden können. Aber um für sie Bewegungsfreiheit zu schaffen, ist hartnäckiges Standhalten in den von uns besetzten Stellungen notwendig.

Wie oben dargelegt wurde, erscheint am wichtigsten für uns wie für die Japaner die Richtung längs der Eisenbahn. Was aber kann der Feind in dieser Richtung versammeln?

Nach Zurücklassung einer Division in der Stellung bei Tsche tschan tsy, von zwei Divisionen in der Stellung Bian yu pu sa—Tun kou*) zum Schutz der rechten Flanke können die Japaner, wie ich annehme, die übrigen Kräfte, gegen 200 Bataillone, für den Hauptstoß verwenden. Hierbei erscheint die Richtung zur Umgehung unserer rechten Flanke am wahrscheinlichsten. Indessen ist aber auch die Richtung gegen die linke Flanke, auf den Putilow-Hügel, sei es zu einer Demonstration, sei es zu seiner Wegnahme, immerhin möglich. Um aber vor der Verwendung der Heeresreserve die Richtung des feindlichen Hauptstoßes zweifellos festzustellen und um den Truppen, die die Stellung Ta lian tun—Putilow-Hügel verteidigen, die Möglichkeit zu geben, ihre Aufgaben ohne vorzeitige Bitten um Unterstützung aus der Heeresreserve zu erfüllen, anderseits auch in der Annahme, daß die Heeresreserve hinter dieser Gruppe unserer Truppen aufgestellt werden wird, halte ich es für ausreichend, die Armeereserve dieser Truppen auf ein Korps festzusetzen.

Als Reserve für die Truppen, die die Stellung Örr tau kou—Tschin hsi sai verteidigen, schlage ich im Hinblick auf die Ausdehnung der Front und die Entfernung dieser Stellungen zwei Korps vor.

Die Gruppierung unserer Kräfte wird demnach in folgender Weise befürwortet:

Die Dritte Armee — drei Korps —. verteidigt die Stellung Ta lian tun—Putilow-Hügel mit zwei Korps in vorderer Linie, einem Korps in der Reserve. — V., VI. u. XVII. Armeekorps / 96 Bataillone.

Die Erste Armee — vier Korps — verteidigt die Stellung Örr tau kou—Tschin hsi sai mit zwei Korps in vorderer Linie und zwei Korps, die bei Huan schan und Po sin sai aufgestellt sind, in der Reserve. — I., IV., II. und III. Armeekorps / 116 Bataillone.

Die Zweite Armee — fünf Korps — bleibt Heeresreserve und wird im Raum Su hu kia pu—Pai ta pu—Hun ho pu—Hun ho untergebracht. — XVI., VIII., X. u. I. Sibirisches Armeekorps / 144 Bataillone.

Die angeführte Gruppierung mit starken Reserven wird unsere Aufstellung tiefer, beweglicher und schließlich aktiver für Verteidigung wie Angriff machen.

Wenn der Feind mit den Hauptkräften zum Angriff gegen unsere rechte Flanke vorgeht, kann die Zweite Armee sich zunächst in der Front Ta lian tun—Su hu kia pu entwickeln und die Vorteile der Verteidigung, für die diese Front vorbereitet werden muß, ausnutzen. Sie kann dann schließlich selbst den Feind angreifen, der nun nicht mehr in verstärkten Stellungen steht. Je nach dem Verlauf der Dinge auf dem linken Flügel kann es vielleicht gelingen, zu diesem Angriff auch das Korps von Huan schan her heranzuziehen, nachdem es durch das bei Po sin sai stehende Korps abgelöst worden ist. In diesem Falle können wir zusammen mit den Truppen der Dritten Armee gegen 312 Bataillone zusammenziehen. — Nach meiner Ansicht: 272 Bataillone.

Bei mehr aktivem Handeln können wir, ohne mit der Zweiten Armee unsere Zuflucht zur Verteidigung zu nehmen, sie schnell nach Westen verschieben und unsererseits die linke Flanke der vorgehenden Japaner angreifen.

Wenn die Japaner in dem Zwischenraum zwischen der Dritten und Ersten Armee zum Angriff übergehen, so treffen sie in der Stellung von Huan schan auf die Reserve der Ersten Armee und von Tou siën tun her auf die der Dritten Armee. Die Heeresreserve kann ihrerseits den linken feindlichen Flügel angreifen.

*) Der russische Text läßt es zweifelhaft, ob es sich um den 3 km östlich oder den 13 km nordöstlich Bian yu pu sa liegenden Ort Tun kou handelt. Anzunehmen ist, daß das näher liegende Tun kou gemeint ist.

Wenn endlich die Japaner ihren Hauptstoß gegen unsere linke Flanke richten, — ein wenig wahrscheinlicher Fall — so glaube ich, daß wir ohne Befürchtung für diesen Flügel seine Verteidigung den Korps der Ersten Armee überlassen, mit der Zweiten und Dritten Armee aber energisch die linke feindliche Flanke angreifen müssen.

Nachdem natürlich die Reserve dieser Armee nach dem linken Flügel zusammengezogen worden ist.

Diese Erwägungen sind für den Fall getroffen, daß wir unsererseits uns dazu entscheiden, von neuem zeitweise zur Verteidigung überzugehen.

Natürlich nur für diesen Fall, da ja bei der Vorbereitung zum Angriff die Durchführung einer derartigen Gruppierung diesen auf wenigstens zwei Wochen, wenn nicht einen Monat hinausschieben wird.

Die dargelegte Erwägung entspricht dem Gesichtspunkt aktiver Verteidigung, aber paßt gleichzeitig auch für den Angriff. Beim Angriff sowohl in der Richtung längs der Eisenbahn wie in der auf Pen si hu können wir durch Verschieben der Heeresreserve schnell acht bis neun Korps zur Offensive zusammenziehen. Wenn aber der Entschluß zum Angriff gegen die Mitte gefaßt wird, so können wir für eine derartige Operation fünf Korps der Reserve verwenden, die durch zwei Korps von Orr tau kou—Huan schan her, vielleicht auch durch die Reserve der Dritten Armee verstärkt werden können.

Aber mit dem Grundgedanken dieser Gruppierung bin ich durchaus einverstanden und glaube, daß seine Befolgung einen außerordentlichen Kräftezuwachs für uns bedeuten wird.

Unterschrift:

Generalquartiermeister Generalmajor Ewert.

Für die Richtigkeit:

Oberst im Generalstabe Lomnowski.

Entscheidung des Heerführers:

„Eine sehr wertvolle Erwägung für den Fall des Überganges zur Verteidigung! Ich bitte im einzelnen die in dem Bericht gegebenen Berechnungen auszuführen, eine ungefähre Verteilung der Truppen anzufertigen und darzulegen, welche Abschnitte der Stellung von uns gehalten werden müssen. Es ist auch notwendig zu erörtern, womit und wie der Unterbringungsraum der Heeresreserve zwischen dem rechten Flügel der Dritten Armee und dem Hun ho gedeckt werden soll. Es ist unumgänglich, die wichtigsten Stützpunkte in allen Stellungen zu bestimmen, die mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt werden müssen. Schließlich ist notwendig, eine zweite Verteidigungslinie zur Deckung der vorderen Basis Ta wan kan pu—Fu schun in Betracht zu ziehen. Ich bitte, mit dem Generalquartiermeister zusammen persönlich Vortrag zu halten."

Die auseinandergesetzte Gruppierung bietet nur einen Plan in allgemeinen Umrissen dar. Es ist notwendig, auch den Schutz der Flanken in Erwägung zu ziehen, auf der rechten hinter dem Hun ho und auf der linken Sin tsin tin, ebenso aber auch die Ausnutzung unserer zahlreichen Kavallerie, für die nicht nur die Flanken, sondern auch der Zwischenraum zwischen den Armeen vorderer Linie offen stehen.

12. Februar 1905. Kuropatkin.

12. Februar.

Generalleutnant Sacharow.

Entscheidung des Stabschefs:

„Zur Ausführung gemäß der Entscheidung des Heerführers."

12. Februar. Generalleutnant Sacharow.

Anlage 5.

Bericht des General-Quartiermeisters beim Stabe des Heerführers an den Stabschef des Heerführers vom 11. Februar.

Entwurf für einen Operationsplan am Scha ho.

Grundlagen:

1. Die Kräfte der Japaner haben sich nach den Angaben der Nachrichtenabteilung unter Hinzurechnung der Armee Nogi um 25 v H. vermehrt, d. h. sie belaufen sich auf ungefähr 300 Bataillone, die folgendermaßen gruppiert sind:

a) Gegen unseren rechten Flügel	75 Batl.
b) Gegen die Mitte	141 „
c) Gegen unseren linken Flügel	84 „
zusammen	300 Batl.

2. Unsere Kräfte betragen:

I. Sibirisches Armeekorps	24 Batl.
II. Sibirisches Armeekorps	28 „
III. Sibirisches Armeekorps	24 „
IV. Sibirisches Armeekorps	32 „
V. Sibirisches Armeekorps	32 „
VI. Sibirisches Armeekorps	32 „
I. Armeekorps	32 „
VIII. Armeekorps	32 „
X. Armeekorps	32 „
XVII. Armeekorps	32 „
XVI. Armeekorps	32 „
Schützenkorps	24 „
zusammen	356 Batl.

Bemerkung: Die Infanterie der Tsin ho tscheng-Abteilung, die in ihrer Aufstellung verbleibt und eine Brigade der 71. Infanterie-Division nach dem Kau tu lin-Paß herausschiebt, ist nicht mitgerechnet worden.

3. Die Operationen sind gegründet auf

a) die volle Ausnutzung der Kräfte, um zur Zeit eines entscheidenden Angriffs von den Truppen die größtmögliche Anspannung fordern zu können,

b) das Manövrieren hinter der Front unserer Aufstellung. Aus diesem letzteren Grunde sind bei der die Operationen vorbereitenden Gruppierung die Korps schachbrettartig hinter die Aufstellung aller drei Armeen verteilt.

Infolge der unmittelbaren Nähe des Feindes ist das System strategischer Reserven zur Verfügung des Heerführers angenommen worden, die so gruppiert sind, daß sie mit dem Beginn der Operation die allmähliche Anhäufung von Kräften an dem einen oder anderen Abschnitt ermöglichen. Durch Truppen in Gefechtsbereitschaft werden nur die unbedingt notwendigen Abschnitte besetzt.

4. Der Endzweck des Entwurfs beabsichtigt die Herbeiführung einer bedeutenden Überlegenheit

a) bei der Verteidigung an dem bedrohten Punkte,

b) beim Angriff in der für uns wichtigen Richtung.

5. Als Höchstmaß für die Märsche der Korps zur Zeit der Kämpfe sind 20 Werst, normal 15 Werst, zugrunde gelegt worden.

6. Die Märsche werden nur bei Nacht ausgeführt, da am Tage die ganze Ebene von Mukden von den japanischen Stellungen aus auf große Entfernung zu übersehen ist. Das Manövrieren erfolgt auf dem Bogen Kan to li san—Szö ku yin tun—Pai tschi tschai (oder Huan schan)—Su ya tun—Lin schin pu—Sin tai tsy mit den Abzweigungen: Pai tschi tschai (oder Pai ta pu)—Scha ho yan—Putilow-Hügel; Pai-ta pu (oder Su ya tun)—Bahnbrücke am Scha ho; Su ya tun (oder Lan schan pu)—Wu tschan yin (oder Pau sen tun).

7. Es werden zwei Fälle betrachtet:

A. Die Initiative befindet sich in den Händen der Japaner:

Einzelne Fälle.

a) Angriff auf unseren linken Flügel,

b) Durchbruch unserer Mitte,

c) Angriff auf unseren rechten Flügel,

d) Im Hinblick auf die nicht überall hinreichende Widerstandsfähigkeit unserer Stellung Angriff auf der ganzen Front, aber unter Massierung der Kräfte gegen unsere Mitte mit der Drohung eines Durchbruchs, d. h. eine mit den um 25 v. H. gesteigerten Angaben der Nachrichtenabteilung übereinstimmende Gruppierung.

B. Die Initiative befindet sich in unseren Händen:

Es werden zwei Fälle betrachtet, nämlich der Angriff mit dem rechten oder linken Flügel, obwohl der Angriff mit unserem rechten Flügel aus folgenden Gründen für vorteilhafter gehalten wird:

a) Wir stehen jetzt mit unserem linken Flügel ungefähr einen halben Tagemarsch vorwärts gestaffelt, d. h. in gleicher Höhe mit unseren Stellungen vom 12. Oktober 1904. Es ist klar, daß der Angriff mit diesem Flügel nur in südwestlicher Richtung erfolgen kann. Aber dabei ist es notwendig, sich mit befestigten Gebirgsstellungen abzufinden und im Kampf hiergegen haben sich unsere Truppen im Sommer und Herbst des vorigen Jahres nicht besonders gewandt gezeigt. Im Winter aber, bei vereisten Abhängen, steigern sich die Schwierigkeiten. Durch Zusammenziehung überlegener Kräfte auf dem linken Flügel schwächen wir uns auf dem rechten, Mukden am nächsten stehenden Flügel. Im Falle ergebnisloser Angriffe mit dem linken Flügel gegen eine vielleicht lediglich passive Verteidigung des Feindes werden wir daher einem Angriff auf dem rechten Flügel nicht standhalten können und uns schließlich in einer schräg zur Linie Liao yan—Mukden—Tië lin gerichteten, also strategisch recht ungünstigen Aufstellung befinden.

b) Ein Angriff mit der Mitte führt gegen die Front einer fast vollständigen Festung.

c) Beim Angriff mit dem rechten Flügel wird die Richtung auf Mukden am besten gedeckt. Nach Erreichung der Linie Ta tu san pu—Bian y u pu sa ist unsere Front senkrecht zur Linie Liao yan—Mukden—Tië lin, also strategisch günstig.

8. Bei allen Kombinationen sind absichtlich folgende für die Japaner günstige Bedingungen angenommen worden:

a) Wie unter 1. gesagt worden ist, werden ihre Kräfte um 25 vH. höher als die bisherigen Angaben unserer Nachrichtenabteilung eingeschätzt.

b) Beim Übergang zum Angriff können die Japaner auf den Nebenabschnitten

den unsrigen doppelt unterlegene Kräfte zurücklassen, alles übrige aber zum Angriff zusammenfassen.

c) Umgekehrt sollen wir, um uns in der Verteidigung behaupten zu können, 10 vH. mehr als die Japaner gegen ebendieselben Abschnitte zurücklassen müssen und dann erst alles übrige zum Angriff zusammenziehen können.

Es ist selbstverständlich, daß das Verhältnis 1 : 1 beträgt, wenn man die physischen und moralischen Kräfte der Japaner gegen die unsrigen abwägt. Daher werden alle weiterhin gemachten Annahmen für uns eine noch günstigere Bedeutung haben.

d) Es wurde, wie oben erwähnt, angenommen, daß nach dem Kau tu lin-Paß eine Brigade der 71. Infanterie-Division überführt, der Da ling-Paß aber der aktiven Verteidigung der Tsin ho tscheng-Abteilung anvertraut wird. Alle japanischen Demonstrationen im Bereich von Tsin ho tscheng werden nicht beachtet, da bei einem Erfolg in der Front die Wegnahme sogar von Sin tsin tin oder Ying pan für uns keinerlei entscheidende Bedeutung gewinnen kann. Hierbei wird auch vorausgesetzt, daß das Detachement Madritow nicht wie bisher untätig in seiner Aufstellung verbleiben, sondern energisch und tätig von Osten her gegen die feindlichen Verbindungen vorgehen wird.

Vorbereitende Gruppierung der Korps:

1. Die wichtigsten Stellungen, deren Verteidigung notwendig ist, sind:

a) die Stellung gegenüber Bian yu pu sa, da sie den Vorteil bietet, die rechte Flanke des Feindes gewinnen zu können, und da sie auf dem kürzesten Wege von Pen si hu nach Mukden liegt.

b) das Gebirgsgelände bei Örr tau kou und der Tio to san als die taktisch stärksten Stellungen auf der ganzen Front. Nördlich dieser Stellung bis dicht an Mukden heran findet sich keine geeignete Verteidigungslinie.

c) die Stellungen des VI. und XVII. Armeekorps, die die kürzeste Richtung auf Mukden sperren.

d) die Stellungen des VIII. und X. Armeekorps, die durch die Ereignisse bei San de pu hervorgerufen sind und jetzt die Richtung zur Umgehung unserer strategisch wichtigsten rechten Flanke decken.

Diese Stellungen werden folgendermaßen besetzt:

II. und III. Sibirisches Armeekorps — die jetzige Stellung des II. Sibirischen Armeekorps.

IV. Sibirisches Armeekorps — die Gebirgsstellungen bei Örr tau kou und Tio to san.

VI. Sibirisches Armeekorps — die Stellung Scha ho pu—Hou liu tun.

XVII. Armeekorps — die Stellung Lin schin pu—Scha ho pu.

Eine Division des V. Sibirischen Armeekorps — die Stellung Ta lian tun — namenloses Dorf westlich Ta lian tun.

X. und VIII. Armeekorps — die jetzigen Stellungen.

Zusammen in vorderer Linie:

Rechter Flügel (Zweite Armee)		
VIII. Armeekorps	32	Batl.
X. Armeekorps	32	=
zusammen	64	Batl.
Mitte (Dritte Armee)		
Eine Division des V. Sibirischen Armeekorps	16	Batl.
XVII. Armeekorps	32	=
VI. Sibirisches Armeekorps	32	=
zusammen	80	Batl.

Linker Flügel (Erste Armee)

IV. Sibirisches Armeekorps	32 Batl.
II. Sibirisches Armeekorps	28 =
III. Sibirisches Armeekorps	24 =
zusammen . . .	84 Batl.

Die Zwischenräume werden gedeckt:

a) Durch die Heeresreserve, wie unten dargelegt wird.

b) Zwischen dem IV. und VI. Sibirischen Armeekorps und zwischen der einen Division des V. Sibirischen Armeekorps und dem X. Armeekorps durch das flankierende Feuer der Feld- und schweren Artillerie und außerdem durch die Heeresreserve.

2. Heeresreserve.

Bemerkung: Bei Angabe der Heeresreserve werden zur Abkürzung nicht die Unterbringungsräume der Korps, sondern Punkte angegeben, unter denen die Korps-Haupt-Quartiere verstanden werden.

Korps	K. H. Q.	Zahl der Batlle.	Deckt den Zwischenraum zwischen
I. Armeekorps	Szö ku yin tun	32	II. Sibirischen Armeekorps und IV. Sibirischen Armeekorps
XVI. Armeekorps	Pai tschi tschai	32	IV. Sibirischen Armeekorps und VI. Sibirischen Armeekorps
Schützenkorps	Pai ta pu	24	—
I. Sibirisches Armeekorps . .	Ta su kia pu	24	1. Div. des V. Sibirischen Armeekorps und
2. Div. des V. Sibirischen Armeekorps	Lan schan pu	16	X. Armeekorps

Der General gibt nunmehr eine Berechnung der Entfernungen, die die einzelnen Teile der Heeresreserve nach den hauptsächlich in Betracht kommenden Punkten der vorderen Linie zurückzulegen haben. Er fährt sodann fort:

Die Entfernungen für die Verschiebung der Japaner können nicht mit der großen Genauigkeit der obigen Angaben berechnet werden. Aber es ist die für sie günstigste Lage zugrunde gelegt worden. Alle unsere Anordnungen zur Abwehr des Angriffs beginnen an demselben Tage, an dem die Japaner die Versammlung überlegener Kräfte beendet haben. Für unseren Angriff aber ist angenommen worden, daß das beste Mittel, um sich in der Richtung des Hauptangriffs stärker zu erweisen, umfangreiche Demonstrationen sind, und zwar sowohl vor Beginn der Operation (Zeitungswesen, Aussendung falscher Spione, Demonstration durch Verpflegungsmaßnahmen), wie während der Operation selbst (Demonstration auf dem entgegengesetzten Flügel in der Weise, daß der sie Ausführende nicht weiß, daß er nur demonstriert).

Ausführender Teil.

A. Die Initiative gehört den Japanern:

Gruppierung.

	Wir		Japaner
Rechter Flügel	64 Batl.	gegen	75 Batl.
Mitte	80 =	=	141 =
Linker Flügel	84 =	=	84 =

1. Fall:

Unter Demonstration auf der ganzen Front bereiten die Japaner den Angriff gegen unseren linken Flügel vor, belassen hierzu auf den übrigen Abschnitten den unsrigen doppelt unterlegene Kräfte und ziehen alles übrige gegen unseren linken Flügel zusammen. Sie belassen gegen unseren rechten Flügel 32 Bataillone und ziehen gegen den linken 43 Bataillone. Gegen unsere Mitte lassen sie 40 Bataillone zurück und ziehen 101 Bataillone gegen den linken Flügel, dem gegenüber 84 Bataillone stehen bleiben. Im ganzen sind demnach 228 Bataillone gegen den linken Flügel verwendbar.

Abwehr des Angriffs: Es wird angenommen, daß wir ungeachtet der doppelten Überlegenheit auf dem rechten Flügel und in der Mitte nicht imstande sind, anzugreifen, uns auf die Verteidigung beschränken müssen und genötigt sind, nach dem linken Flügel den Japanern mindestens gewachsene Kräfte zusammenzuziehen. Von dem Augenblick an gerechnet, in dem die Heeresreserven den Befehl zur Verstärkung des linken Flügels empfangen, verfügen wir auf diesem Flügel über folgende Kräfte:

Am Ende des ersten Tages über das I. Armeekorps aus Szö ku yin tun (32 Bataillone), im ganzen über 116 Bataillone.

Am Ende des zweiten Tages über das Schützenkorps aus Pai ta pu und das XVI. Armeekorps aus Pai tschi tschai (56 Bataillone), im ganzen über 172 Bataillone.

Am Ende des dritten Tages über eine Division des V. Sibirischen Armeekorps aus Lan schan pu und das I. Sibirische Armeekorps aus Ta su kia pu (40 Bataillone), im ganzen über 212 Bataillone.

Am Ende des dritten Tages können aus der Mitte noch 16 bis 32 Bataillone eintreffen und werden uns auf dem linken Flügel den Japanern gewachsene Kräfte oder ein Übergewicht bei zweifacher Überlegenheit unseres rechten Flügels und einiger Überlegenheit unserer Mitte verschaffen.

2. Fall:

Unter Demonstration auf der ganzen Front belassen die Japaner gegen unsere Flügel zweifach unterlegene Kräfte und beabsichtigen mit allen übrigen Kräften den Durchbruch durch unsere Mitte. Sie belassen gegen unseren rechten Flügel 32 Bataillone und ziehen 43 Bataillone nach der Mitte. Sie lassen gegen unseren linken Flügel 42 Bataillone zurück und ziehen 42 Bataillone nach der Mitte, wo 141 Bataillone verbleiben. Im ganzen sind demnach gegen unsere Mitte 226 Bataillone verfügbar.

Am ersten Tage werden 226 japanische Bataillone durch 80 russische Bataillone aufgehalten. Gegen Mittag des ersten Tages treffen ein: aus Pai tschi tschai das XVI. Armeekorps (32 Bataillone), aus Pai ta pu das Schützenkorps (24 Bataillone), aus Ta su kia pu das I. Sibirische Armeekorps (24 Bataillone), aus Lan schan pu eine Division des V. Sibirischen Armeekorps (16 Bataillone), zusammen 96 Bataillone, so daß im ganzen 176 Bataillone verfügbar sind. Am Ende des ersten Tages trifft aus Szö ku yin tun das I. Armeekorps (32 Bataillone) ein. Es sind sodann 208 Bataillone zur Stelle. Am zweiten Tage können vom rechten Flügel her 16 Bataillone, vom linken Flügel her 16 bis 32 Bataillone, zusammen 32 bis 48 Bataillone eintreffen und im ganzen 240 bis 256 Bataillone verfügbar werden. Derart werden wir am Ende des zweiten Tages eine hinreichende Überlegenheit in der Mitte, anderthalbfache Überlegenheit auf unserem rechten Flügel (48 gegen 32 Bataillone) und einige Überlegenheit auf unserem linken Flügel (52 gegen 42 Bataillone) besitzen.

3. Fall:

Unter Demonstration auf der ganzen Front lassen die Japaner gegen unseren linken Flügel und gegen unsere Mitte zweifach unterlegene Kräfte zurück und gruppieren alle übrigen Kräfte gegen unseren rechten Flügel. Unserem linken Flügel bleiben 42 Bataillone gegenüber stehen, 42 Bataillone werden gegen unseren rechten Flügel herangezogen. Gegen unsere Mitte werden 40 Bataillone belassen, gegen unseren rechten Flügel 101 Bataillone herausgezogen. Unserem rechten Flügel gegenüber stehen bereits 75 Bataillone. Es werden somit im ganzen 218 Bataillone verfügbar.

Am ersten Tage werden 218 japanische Bataillone durch 64 russische Bataillone aufgehalten. Am Ende des ersten Tages treffen ein: aus Ta su kia pu das I. Sibirische Armeekorps (24 Bataillone), aus Lan schan pu die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps (16 Bataillone), zusammen 40 Bataillone. Es werden demnach im ganzen 104 Bataillone verfügbar. Am Ende des zweiten Tages treffen ein: aus Pai ta pu das Schützenkorps (24 Bataillone), aus Pai tschi tschai das XVI. Armeekorps (32 Bataillone), aus der Mitte 33 Bataillone, zusammen 88 Bataillone. Es sind somit im ganzen 192 Bataillone vorhanden. Am dritten Tage trifft aus Szö ku yin tun das I. Armeekorps (32 Bataillone) ein, und sind 224 Bataillone verfügbar. Am Ende des dritten Tages stehen auf unserem rechten Flügel 224 gegen 218 Bataillone, auf unserem linken Flügel 84 gegen 42 Bataillone, in unserer Mitte 48 gegen 40 Bataillone.

4. Fall:

Im Vertrauen auf die Energie ihres Angriffs lassen die Japaner ihre Gruppierung unverändert so, wie sie nach den Angaben der Nachrichtenabteilung ist. Es verbleiben gegen unseren rechten Flügel (64 Bataillone) 75 Bataillone, gegen unseren linken Flügel (84 Bataillone) 84 Bataillone, gegen unsere Mitte (80 Bataillone) 141 Bataillone. Bei einer derartigen Gruppierung greifen sie auf der ganzen Front an. Wir können dann auf zweierlei Weise verfahren: 1. uns ausschließlich verteidigen, 2. unter Verteidigung der übrigen Abschnitte überlegene Kräfte an einer beliebigen Stelle versammeln und zum Angriff übergehen.

Im ersteren Fall werden wir nach dem rechten Flügel und nach der Mitte Reserven zur Herstellung des Gleichgewichts heranführen müssen, und zwar: a) Auf dem rechten Flügel trifft am Ende des ersten Tages die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps aus Lan schan pu ein, und wir haben hier 80 gegen 75 Bataillone. b) In der Mitte treffen ein: Am Mittag des ersten Tages aus Pai ta pu das Schützenkorps (24 Bataillone) und aus Ta su kia pu das I. Sibirische Armeekorps (24 Bataillone), zusammen 48 Bataillone. In der Mitte sind sodann 128 Bataillone verfügbar. Gegen Ende des ersten Tages trifft eine Division des XVI. Armeekorps (16 Bataillone) ein. Es sind somit 144 Bataillone vorhanden. Gleichzeitig bleiben verfügbar: das I. Armeekorps (Szö ku yin tun, 32 Bataillone) und eine Division des XVI. Armeekorps (Pai tschi tschai, 16 Bataillone), zusammen demnach 48 Bataillone. Sie können zusammengezogen sein: auf dem äußersten rechten Flügel nach drei Tagen, auf dem äußersten linken Flügel nach zwei Tagen, in der Mitte am Ende des ersten Tages.

Der zweite Fall, d. h. der Übergang zum Angriff gegen die Japaner, wird besonders betrachtet.

Bei Erwägung der Operationen für den Fall, daß die Initiative bei den Japanern liegt, sind noch zwei besondere Möglichkeiten der Betrachtung zu unterziehen: der Übergang der Japaner zum Angriff nicht gegen einen der Flügel, sondern zur Umfassung eines Flügels unter Demonstration auf der ganzen Front.

5. Fall

Im Falle einer Umgehung unserer rechten Flanke durch die Japaner ist es für uns nicht vorteilhaft, die frontale Deckung der Richtung auf Mukden anzustreben. Die Tatsache der Umgehung weist an sich schon auf eine Teilung der Kräfte und deren Schwäche an anderen Punkten hin. In diesem Falle erscheint es wohl vorteilhaft, die Kavallerie des rechten Flügels gegen die Verbindungen der zur Umgehung marschierenden feindlichen Kolonne vorzutreiben, mit dem VIII. und I. Sibirischen Armeekorps, dem Schützenkorps und der 2. Division des V. Armeekorps eine Flankenstellung zu besetzen und sodann die Flanke der umgehenden Kolonne anzugreifen. Am zweiten Tage können das I. Sibirische Armeekorps, das Schützenkorps und die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps im Raume Pa kien tai—Li kiau pu versammelt sein. Um die Bewegungsfreiheit zu gewährleisten, muß eine hinreichende Anzahl von Übergängen über den Hun ho-Abschnitt Tschou kuan pu—Su hu kia pu vorbereitet sein.

6. Fall:

Im Falle einer Umgehung unserer linken Flanke durch die Japaner muß zunächst die auf dem Kau tu lin-Paß aufgestellte 71. Infanterie-Division den Angriff verzögern. Sodann besetzen das I. Armeekorps, das 28 Werst vom Dorf Yin schou pu tsy entfernt ist, und das XVI. Armeekorps, das 32 Werst von Schi hui tschön entfernt steht, eine den Weg nach Fu schun bedrohende Flankenstellung. Sie können zwei Tage nach dem Empfang des Befehls für diese Verschiebung die Flanke des umgehenden Feindes angreifen.

Der 6. Fall zeigt noch eine Abart für den Fall einer weiten Umgehung unserer Aufstellung durch den Feind in der Richtung Sin tsin tin—Tië lin. In diesem Fall erscheint es am vorteilhaftesten, den äußersten linken Flügel der Japaner anzugreifen, da ein Erfolg in der Hauptrichtung ganz von selbst zum Erfolg in den übrigen Richtungen führt. Nichtsdestoweniger kann aber auch dieser Möglichkeit durch Verschiebungen begegnet werden, die freilich nicht frontale Sperrung des Weges, sondern Besetzung einer Flankenstellung bei Fu schun im Falle eines feindlichen Marsches auf Ying pan, bei Ying pan im Falle eines feindlichen Vorgehens auf Sin tsin tin bezwecken sollen. In beiden Fällen erfolgt die Basierung auf Tië lin.

Die Entfernung beträgt:

Von Pai ta pu (Schützen-Korps) nach Fu schun 51 Werst, nach Ying pan 79 Werst, von Pai tschi tschai (XVI. Armeekorps) nach Yen pai pu (südlich Fu schun) 45 Werst, nach Su bei mal chu (5 km südöstlich Ying pan) 84 Werst. Von Szö ku yin tun (I. Armeekorps) nach Tschan kin pu (südlich Fu schun) 37 Werst, nach Pai chua gou (südlich Ying pan) 60 Werst. (Es wird der für uns ungünstigste Fall angenommen, daß die Tsin ho tscheng-Abteilung sofort zurückgeht, ohne Widerstand zu leisten). Die Entfernung von Wei tsy iu tsy nach Sin tsin tin beträgt 100 Werst, von Ta pin di schan nach Sin tsin tin 80 Werst. In diesem Falle kann man nur eins der drei Korps (Schützen-Korps, XVI. Armeekorps, I. Armeekorps) oder alle drei zusammen verwenden. Hierbei ermöglichen es die Entfernungen, unsere Kräfte bei Fu schun im Falle eines feindlichen Angriffs auf Ying pan, oder bei Ying pan bei einem Angriffe auf Sin tsin tin um einen Tag früher zu versammeln, als der Feind Ying pan oder Sin tsin tin zu erreichen vermag, d. h. bei Fu schun nach drei, bei Ying pan nach fünf Tagen.

Selbstverständlich ist es im 5. und 6. Falle zur Vermeidung zweckloser Anstrengungen für die Truppen angebracht, Verschiebungen nur dann auszuführen, wenn zuverlässige Nachrichten über das Vorgehen überlegener feindlicher Kräfte vorliegen. Wenn jedoch nach allen Angaben die in dieser Richtung vorgehenden feindlichen Kräfte

gering sind, dann ist es am besten, sie nicht zu beachten, wenn auch die Brigade der 71. Infanterie-Division zurückgedrängt wird, sondern selbst gegen die Hauptmasse des Feindes mit einem der Flügel zum Angriff überzugehen. Es ist angebracht, der Bewegung in der Richtung auf Fu schun oder Ying pan unbedingt die Verschiebung in der Richtung auf Liao yan vorzuziehen, durch die weite feindliche Umgehungen am besten ausgeglichen werden.

B. Die Initiative gehört uns:

Die Gruppierung bleibt wie unter A angeführt.

1. Fall:

Um vorsichtig zu rechnen, nehmen wir an, daß wir auf den Nebenabschnitten zu erfolgreicher Verteidigung Kräfte notwendig haben, die den diesen Abschnitten gegenüber befindlichen feindlichen Truppen um 10 v. H. überlegen sind. Alles übrige ziehen wir nach dem rechten Flügel zusammen. Wir müssen also auf unserem rechten Flügel gegen 75 japanische 82 Bataillone, in der Mitte gegen 141 japanische 155 Bataillone, auf unserem linken Flügel gegen 84 japanische 92 Bataillone haben. Zu diesem Zweck treten die Truppen folgendermaßen zur Verfügung der Armeeführer:

Auf dem rechten Flügel: Die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps (Lan schan pu, 16 Bataillone) tritt vom ersten Tage an unter dem Befehl des Führers der Zweiten Armee, so daß zusammen 80 Bataillone vorhanden sind.

In der Mitte: Vom ersten Tage ab stehen dem Führer der Dritten Armee zur Verfügung:

XVI. Armeekorps . . .	32	Bataillone,
Schützenkorps	24	=
zusammen . .	56	Bataillone,

so daß nunmehr in der Mitte 136 Bataillone verfügbar sind. Am Ende des zweiten Tages treten anderthalb Divisionen des I. Armeekorps hinzu, so daß 160 Bataillone vorhanden sind.

Auf dem linken Flügel wird am ersten Tage eine Brigade des I. Armeekorps der Ersten Armee unterstellt. Nunmehr sind auf dem linken Flügel 92 gegen 84 Bataillone verfügbar.

Zur Verwendung für aktive Handlungen bleibt das I. Sibirische Armeekorps (Ta su kia pu) mit 24 Bataillonen frei. Diese Reserve bildet zusammen mit den Truppen des rechten Flügels 104 Bataillone gegen 75 japanische Bataillone.

Wenn wir jedoch keinen Zuschlag von 10 vH. annehmen, sondern mit dem Verhältnis von 1 : 1 rechnen, das für die Verteidigung auch völlig ausreicht, so können wir am Ende des ersten Tages das Schützenkorps von der Mitte zum rechten Flügel heranziehen. Hierdurch werden wir auf diesem Flügel bereits ein beträchtliches Übergewicht erlangen (128 gegen 75 japanische Bataillone). Vom linken Flügel her kann man auch noch ein Armeekorps heranziehen und es nach Zurücklassung einer Brigade in der Mitte nach dem rechten Flügel überführen. Die Gruppierung wird sich sodann folgendermaßen gestalten:

	Wir	Japaner	
Unser rechter Flügel	152	75	Bataillone
Unsere Mitte	120	141	=
Unser linker Flügel	84	84	=
zusammen . .	356	300	Bataillone

Auf dem rechten Flügel werden wir demnach doppelt überlegene, auf dem linken Flügel gleichstarke, in der Mitte etwas unterlegene Kräfte haben.

Selbstverständlich sind diese Berechnungen zu vorsichtig. Sie haben nur den Zweck, nachzuweisen, daß bei der vorgeschlagenen Gruppierung Verschiebungen durchaus möglich bleiben und nach Verlauf von höchstens drei Tagen die Zusammenfassung der Kräfte auf dem bedrohten Abschnitt gestatten. Nur ist es unumgänglich, bei der Verteidigung die Lage rechtzeitig zu erkennen, beim Angriff aber die Initiative in die eigene Hand zu nehmen. Wenn man jedoch annimmt, wie das ja auch meistenteils wirklich der Fall ist, daß der Verteidiger befestigter Stellungen etwas schwächer als der Angreifer sein darf, so kann man in der Mitte 100 gegen 141 Bataillone belassen, auf dem rechten Flügel aber 172 gegen 75 Bataillone zusammenziehen.

Tatsächlich aber erfordert der Angriff auf die 15 Werst lange Front Tschan lin pu—Sian tai tsy vier bis fünf Armeekorps, damit auf jedes Korps nicht mehr wie drei bis vier Werst kommen. Andernfalls wird wiederholt, was bisher bei uns immer der Fall war, nämlich Ausdehnung und Zersplitterung der Angriffe.

2. Fall:

Unter der Voraussetzung, daß auf den Nebenabschnitten bei uns wiederum 10 vH. mehr als bei den Japanern belassen wird, ziehen wir alles übrige nach dem linken Flügel zusammen, um hier zum Angriff überzugehen. In diesem Fall müssen auf unserem rechten Flügel etwa 82 gegen 72 Bataillone, in unserer Mitte etwa 155 gegen 141 Bataillone verbleiben.

Rechter Flügel: Am ersten Tage tritt die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps (16 Bataillone) zur Zweiten Armee, so daß hier 80 gegen 75 Bataillone verfügbar sind.

Mitte: Am ersten Tage treten zur Dritten Armee: Das I. Sibirische Armeekorps (24 Bataillone), das Schützenkorps (24 Bataillone) und $1^1/_2$ Divisionen des XVI. Armeekorps. In der Mitte sind sodann 152 Bataillone gegen 141 Bataillone verfügbar.

Linker Flügel: Am ersten Tage tritt das I. Armeekorps (32 Bataillone) zur Ersten Armee. Außerdem trifft am Ende des ersten Tages eine Brigade des XVI. Armeekorps (8 Bataillone) ein. Auf diesem Flügel sind nunmehr 124 Bataillone vorhanden.

Nimmt man jedoch an, daß: 1. wie oben gesagt, bei der Verteidigung befestigter Stellungen das Zahlenverhältnis sogar unter den ungünstigsten Bedingungen geringer wie 1 : 1 sein darf, 2. es trotzdem wünschenswert ist, auf dem strategisch wichtigsten rechten Flügel eine gewisse Überlegenheit zu behalten, so können wir heranführen:

a) zur Verfügung der Zweiten Armee am ersten Tage:

eine Division des I. Sibirischen Armeekorps (12 Bataillone) und die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps (16 Bataillone), zusammen 28 Bataillone, so daß im ganzen 92 gegen 75 Bataillone verfügbar sind.

b) zur Mitte am ersten Tage:

eine Division des I. Sibirischen Armeekorps (12 Bataillone) und das Schützenkorps (24 Bataillone), zusammen 36 Bataillone, so daß im ganzen 116 gegen 141 Bataillone zur Verfügung stehen.

c) nach dem linken Flügel vom Ende des ersten Tages ab:

das I. Armeekorps und das XVI. Armeekorps (zusammen 64 Bataillone), so daß im ganzen dort 148 gegen 84 Bataillone vorhanden sind.

Nichtsdestoweniger ist der Hauptangriff gewagter mit dem linken als mit dem rechten Flügel. Dies ergibt sich aus der großen Schwierigkeit des Angriffs in dem durch den Feind befestigten Gebirgsgelände. In diesem Gelände sind außer-

dem künstliche Bewegungen nicht nur für den Angriff, sondern auch zur Deckung der eigenen Flanke in der Richtung auf Pen si hu notwendig, da der Feind zweifellos versuchen wird, von Pen si hu aus die Verbindungen der Ersten Armee zu bedrohen. Alles dies aber ist um so mehr der Fall, als die anfängliche, 16 Werst ausgedehnte Angriffsfront (Zwei Kuppen Hügel—Hsin lun tun) keineswegs weniger als vier Korps erfordert.

Der Angriff selbst kann vielleicht folgendermaßen vorbereitet werden:

1. Etwa ein bis zwei Wochen vor dem Beginn der Operation häufige, demonstrative Anwendung vorbereitender Maßnahmen (Wegebesserung, Anhäufung von Vorräten) auf dem dem wirklich bedrohten entgegengesetzten Flügel; häufige Erkundungen auf diesem Flügel durch Gruppen von Befehlshabern, Vermehrung der Erkundungen durch Jagdkommandos und durch Kavallerie, Verlegung des Hauptquartiers des Heerführers z. B. bei einem Angriff mit dem rechten Flügel nach Szö ku yin tun, mit dem linken Flügel nach Ta wan kan pu, wodurch Unbequemlichkeiten für die Führung infolge der Möglichkeit telegraphischer und telephonischer Verbindung nicht entstehen können, Demonstrationen durch die Presse und durch den Telegraphen, Verbreitung falscher Nachrichten beim Feinde durch unsere Spione.

Meiner Ansicht nach muß bei jeder Operation von derartigen Demonstrationen umfangreicher Gebrauch gemacht werden. Äußerst notwendig ist es jedoch, daß diese Demonstrationen nicht schwächlich, sondern tatkräftig geführt werden. Hierzu ist Vorbedingung, daß der tatsächliche Operationsplan nur drei Personen bekannt ist: dem Heerführer, dem Chef des Stabes und dem Generalquartiermeister. Gelangt nämlich der tatsächliche Operationsentwurf mit den beabsichtigten Demonstrationen erst zur Kenntnis der Stäbe und wird hier durch die Schreiber vervielfältigt, so wird er bei unserer völligen Unfähigkeit, Geheimnisse zu hüten, den Truppen übermittelt, dort, wo es geboten wäre sich in acht zu nehmen, herumgesprochen und gelangt auf diese Weise vielleicht zur Kenntnis des Feindes.

2. Bei dem Angriff mit dem rechten Flügel darf man sich keineswegs auf den Angriff von San de pu festlegen. Es ist besser, derartige Punkte durch schwere Artillerie, wenigstens Feldmörser, abzusperren.

3. Angesichts der Notwendigkeit, bei einem Angriff mit dem rechten Flügel gegen befestigte Ortschaften zu kämpfen, von denen einige Fabriken, demnach wahrscheinlich starke Kernwerke besitzen, ist es erforderlich, jedem der angreifenden Korps Feldmörser oder Granatgeschütze zu überweisen. Außerdem ist es notwendig, Stellungswechsel mit der Artillerie vorzunehmen, was infolge der Bodenbeschaffenheit im Winter am leichtesten ist.

4. Von Beginn des Angriffs sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Flügel an ist unbedingt notwendig, die Kavallerie des Generals Rennenkampf von Szö fan tai her weit gegen den Rücken des Feindes, gegen die Linie Liao yan—Hai tscheng vorzutreiben, was nur bis Mitte März, und auch dann nicht in jedem Jahr, ausführbar ist. Die Kavallerie des Generals Samsonow, die Tsin ho tscheng-Abteilung und die Abteilung Madritow müssen gleichfalls äußerst energisch eingreifen.

5. Es ist notwendig, nächtliche Angriffe, denen die Japaner wiederholt den Erfolg verdanken, sehr häufig anzuwenden.

6. Bei dem Angriff mit dem rechten Flügel bildet das am weitesten rechts stehende Korps, z. B. das VIII. Armeekorps, mit einer Brigade eine Defensivflanke gegen San de pu, schiebt eine Seitendeckung heraus und greift die Linie La pa tai—Han schan tai an. Es wird durch die 2. Division des V. Sibirischen Armeekorps unterstützt, die vorher von Lan schan pu nach Sin tai tsy herangezogen worden ist. Das X. Armeekorps greift Li kia tun an. Es wird von Pa yun tschuan her durch

das I. Sibirische Armeekorps unterstützt. Wenn wie oben gesagt, das Schützenkorps und das I. Armeekorps herangezogen sein sollten, würde es notwendig sein, 16 Bataillone dieser Korps für den Angriff von Pau tsy yan oder Tschan lin pu zu bestimmen, 32 Bataillone dieser Korps aber in der Reserve zu behalten, um mit ihnen die Operation der zweiten Armee beeinflussen zu können.

7. Beim Angriff mit unserem linken Flügel erscheint geboten:

a) Gegen Tun kou*) eine Defensivflanke aus einer Division, z. B. der 6. Schützen-Division zu bilden, die indessen die Höhen südlich dieses Punktes anzugreifen hat.

b) Den taktischen Schlüssel dieses ganzen Abschnitts, den Zwei Kuppen Hügel zu nehmen, gegen den z. B. das I. Armeekorps eingesetzt werden muß.

c) Die demnächst wichtigste Gebirgsstellung, den Wai tau schan, gleichzeitig mit dem II. Sibirischen Armeekorps anzugreifen.

Das IV. Sibirische Armeekorps darf vorerst die von ihm besetzten Stellungen nicht verlassen. Dies schließt indessen nicht aus, mit besonders bestimmten Truppenteilen den vor diesem Korps stehenden Feind anzugreifen. Die 3. Ostsibirische Schützen-Division und eine Brigade des XVI. Armeekorps, zusammen 20 Bataillone, bleiben zur Verfügung des Führers der Ersten Armee, um mit ihnen den Gang des Gefechts regeln zu können.

Wenn jedoch die oben bezeichneten beiden Korps (I. und XVI. Armeekorps) zum linken Flügel herangezogen werden, so würde sich nach Aufstellung der früher erwähnten Defensivflanke folgende Verteilung der Truppen ergeben:

a) Den Zwei Kuppen Hügel greift das I. Armeekorps zusammen mit z. B. der 25. Infanterie-Division an (im ganzen 48 Bataillone).

b) Den Wai tau schan greift das II. Sibirische Armeekorps zusammen mit z. B. der 3. Ostsibirischen Schützen-Division an (im ganzen 40 Bataillone).

c) In der Reserve verbleibt die 41. Infanterie-Division (16 Bataillone).

Der Rücken des Heeres.

Das System der Heeresreserven und ihre ausgedehnte Verschiebung können vielleicht die Einrichtung der rückwärtigen Verbindungen erschweren.

Demgemäß müssen die Armeen selbständig ihre rückwärtigen Verbindungen vorbereiten und die entsprechenden Wege bestimmen. Hierbei müssen sie die Höchstzahl der Korps, die zu ihnen gehören können, im Auge behalten, und zwar nach den oben gegebenen Berechnungen die Erste und Zweite Armee je sieben, die Dritte Armee achteinhalb Korps. Hierbei bleiben die Heeresreserven in wirtschaftlicher Beziehung während des Zeitraums der vorläufigen Gruppierung denjenigen Armeen unterstellt, in deren Bereich sie untergebracht werden. Bei dem Stabe einer jeden Armee muß alles in dieser Hinsicht Notwendige vorbereitet und ausgearbeitet und die nötige Anzahl von Fahrwegen ausgebessert werden.

Vergleich der vorgeschlagenen mit der augenblicklichen Gruppierung.

Vorgeschlagene Gruppierung	Augenblickliche Gruppierung
Zur Besetzung von Stellungen:	
VIII. — X. — XVII. — VI. Sibirisches Schützenkorps — VIII. — X. — V. — IV. Sibirisches — II. Sibirisches — XVII. — VI. — I. — IV. Sibirisches — III. Sibirisches Armeekorps und eine Division des V. Armeekorps (zusammen $7^1/_2$ Korps).	II. Sibirisches — III. Sibirisches Armeekorps. (zusammen 10 Korps).

*) Anlagen 4 bis 9, Seite 3, Anmerkung.

Vorgeschlagene Gruppierung	Augenblickliche Gruppierung
Heeresreserve:	
I. — XVI. Armeekorps — Schützenkorps — I. Sibirisches — eine Division des V. Sibirischen Armeekorps (zusammen $4^1/_2$ Korps).	I. Sibirisches Armeekorps (bedingungsweise), XVI. Armeekorps (zusammen 2 Korps).

Die schachbrettförmige Gruppierung der Truppen auf dem linken Hun ho-Ufer ergibt demnach Bewegungsfreiheit, ohne Kräfte aus der vorderen Linie herausziehen zu müssen, was nicht immer ausführbar ist, sowie viel Zeit und große Anstrengungen der Truppen erfordert.

Sogar unter den ungünstigen Verhältnissen, die absichtlich von mir zugrunde gelegt worden sind, würden wir in zwei bis drei Tagen an der für Verteidigung oder Angriff wichtigen Stelle ausreichende Kräfte zusammenziehen können. Jetzt darf dies keineswegs behauptet werden. Hierfür bilden das X. und XVII. Armeekorps während der Operation am Scha ho den Beweis. Damals zeigte sich, daß ein Korps ein Zwirnsfaden ist, der leicht zerrissen werden kann.

Was die Verteilung der Korps auf die Armeen nach deren Verstärkung durch die Heeresreserven anbetrifft, so ist es auch hier nicht wünschenswert, diese sofort in vorderer Linie einzusetzen, sondern vorteilhafter, sie als Reserven hinter den Zwischenräumen zu belassen und derart Lücken zu bilden, in die man den Feind mit Nutzen hineinziehen wird.

Wünschenswert sind überhaupt starke Armee-, Korps- und Divisions-Reserven. Dafür aber erscheint es für Brigaden und Regimenter vorteilhafter, die vorderen Linien stark zu machen, um sofort die größtmögliche Feuerwirkung entfalten zu können. Es ist wohl für Bataillone geboten, vom Beginn des Kampfes an nicht mehr als eine Kompagnie, für Regimenter nicht mehr als ein Bataillon als Reserven zurückzuhalten. Brigaden haben überhaupt keine Reserven nötig. Auch die Kompagnien müssen auf Unterstützungstrupps verzichten. In den Abschnitten der Regimenter sind jedoch die Kompagnien nicht in einer Linie, sondern schachbrettförmig aufzustellen. Jede zurückgehaltene Kompagnie wird demnach von selbst als Unterstützung für die beiden vor ihr eingesetzten Kompagnien dienen und dabei gleichzeitig auch selbst die Möglichkeit behalten, den Feind zu befeuern.

General-Quartiermeister: Generalmajor Ewert.
Oberstleutnant im Generalstabe: Zichowitsch.
Oberstleutnant im Generalstabe: Pnewski.

Anlage 6.

Rundschreiben des Oberbefehlshabers, Generaladjutant Kuropatkin, an die Armeeführer N. P. Linewitsch, Baron A. W. Kaulbars und Baron A. A. Bilderling, vom 11. Februar 1905.

Sehr geehrter Herr
Nikolai Petrowitsch, Alexander Wasiljewitsch, Alexander Alexandrowitsch!

Mit dem Fall von Port Arthur ist die Armee Nogi für andere Bestimmungen frei geworden. Eine Reihe eingegangener Nachrichten weist auf die Bildung dreier neuer Divisionen, vielleicht mit Reserve-Brigaden, in Japan hin. Es entsteht die Frage, wohin diese Kräfte geleitet, welche Aufgabe ihnen auferlegt werden. Möglich ist ihre Überführung nach Wladiwostok und dem Südussuri-Gebiet, möglich ihre Richtung gegen unsere Verbindungswege auf Ninguta—Kirin oder ihre Verwendung für Operationen gegen unsere äußerste linke Flanke, endlich ihre Verwendung zur Verstärkung der Armee Oyamas.

Welcher Entschluß aber auch immer von den Japanern gefaßt sein mag, unsere dauernde Untätigkeit gibt ihnen die Möglichkeit, diesen Plan zur Durchführung zu bringen. Anderseits ist wohl möglich, daß aktive Handlungen unsrerseits im gegenwärtigen Augenblick die Japaner zwingen können, ihren Plan zu verändern, falls dieser sich gegen Wladiwostok oder unsere linke Flanke richtet.

Zum Widerstand gegen die Japaner im Südussuri-Gebiet werden Maßnahmen ergriffen. Jetzt kommen gegen 70 000 Ergänzungsmannschaften an, von denen die ersten 4000 in den Amurbezirk geleitet werden; die nächsten 3000 werden zur Ergänzung der von uns in den Kämpfen am Scha ho erlittenen Verluste, hauptsächlich zur Auffüllung des 3. und 33. Ostsibirischen und des 6. Schützen-Regiments, nach Mukden gesandt. Die folgenden Echelons werden abwechselnd in das Amurgebiet und nach Mukden gelenkt werden. Unsere letzten Verluste werden in nicht ferner Zukunft, nach 10 bis 14 Tagen, ausgeglichen sein.

Unmittelbar hinter den Ergänzungsmannschaften langen die 3. und 4. Schützenbrigade, darauf das IV. Armeekorps und schließlich eine Reserve-Division an, die in den Bestand der Garnison Wladiwostok übergeleitet wird.

Die taktische Lage für Maßnahmen gegen die linke Flanke stellt sich gegenwärtig insofern als günstig dar, als der Boden in der dortigen Gegend zur Zeit fest ist. Aber anderseits haben die vorhergegangenen Kämpfe gezeigt, daß bei gefrorenem Boden der Angriff den Nachteil hat, daß die Japaner den über die offene Ebene angreifenden Truppen, die nicht die Möglichkeit haben, sich in gehörigem Maße einzugraben, hartnäckigen Widerstand entgegensetzen können.

Ich würde nochmals gern die Meinung Euer Hohen Exzellenz hören: 1. Erscheint es für uns vorteilhafter, gerade jetzt zum Angriff überzugehen, die Initiative selbst zu ergreifen und dem Gegner nicht zu gestatten, seinen Plan zur Durchführung

zu bringen und seine Verstärkung auszunutzen, oder halten Sie es für besser, sowohl die Ankunft unserer Verstärkungen wie auch die Möglichkeit abzuwarten, während des Angriffs genommene Stellungen befestigen zu können? — 2. Sollen wir bei unserem früheren Plan bleiben, den Gegner mit unserem rechten Flügel anzugreifen, wobei wir die Möglichkeit gewinnen würden, den Frontalangriff mit Flankenangriff und Bedrohung des Rückens zu verbinden, oder sollen wir unter Demonstration auf den Flügeln den Durchbruch durch die Mitte versuchen? Hierbei würde allerdings der Angriff auf stark befestigte Stellungen große Opfer kosten, dafür aber auch die Möglichkeit ergeben, durch Überraschung Stellungen in Besitz zu bekommen, deren nachhaltige Befestigung angängig sein würde.

Dies ist nur für die Führer der 1. und 3. Armee bestimmt.

Auf welche Abschnitte der Ihnen gegenüberliegenden Stellungen wäre nach Ihrer Ansicht in diesem Fall der Stoß zu lenken und in welcher Richtung der Angriff zu führen? Mit welchen Kräften kann dies geschehen, wenn der Armee zwei oder drei Korps der Heeresreserve zugeteilt werden?

Unabhängig von diesen Fragen würde ich wünschen, Ihre Meinung hinsichtlich der augenblicklichen Besetzung unserer Stellung zu wissen. Sie ist auf eine Entfernung von 76 Werst von Tschan tan bis zum Kau tu lin-Paß ausgedehnt und ununterbrochen auf dieser ganzen Front besetzt. Dies führt zu einer außergewöhnlichen Schwäche der Abschnitts- und Armeereserven, was die Verteidigung passiv und wenig widerstandsfähig macht.

Halten Sie es nicht für zweckentsprechender, von der ununterbrochenen Besetzung der Stellung Abstand zu nehmen und sich auf die Besetzung der wichtigeren Abschnitte zu beschränken, deren Beherrschung das Festhalten der ganzen Verteidigungslinie und trotzdem die Bildung starker Abschnitts- und Armeereserven ermöglichen würde? Hierdurch würde die Verteidigung sowohl größere Widerstandsfähigkeit wie Aktivität gewinnen.

Ich bitte die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit entgegenzunehmen.

A. Kuropatkin.

Anlage 7.

Rundschreiben des Oberbefehlshabers an die Generale Linewitsch, Baron Kaulbars und Baron Bilderling vom 20. Februar 1905.

Sehr geehrter Herr
Nikolai Petrowitsch, Alexander Wasiljewitsch, Alexander Alexandrowitsch!

Um entscheiden zu können, wie die von uns begonnenen Angriffsbewegungen sich weiter entwickeln sollen, halte ich es für notwendig, nochmals die allgemeine Lage der augenblicklichen kriegerischen Handlungen zu skizzieren, die sich gegenwärtig von derjenigen unterscheidet, in der wir uns im Beginn des vergangenen Monats befanden. In der damaligen Zeit waren unsere Absichten dem Gegner unbekannt. Die Front San de pu—Wan tschuan tsy war fast nicht verstärkt, mit Ausnahme der Stützpunkte San de pu und Li kia tun. Zu ihrer Verstärkung schritten die Japaner erst nach Überführung des VIII. und X. Armeekorps auf diese Front. Obwohl die Armee Nogi nach der Einnahme von Port Arthur frei geworden war, konnte sie erst mit ihren vordersten und noch nicht ergänzten Teilen heranrücken. Unsere Bahnverbindung im Rücken war nicht gefährdet.

Jedoch nach dem mißlungenen Angriff auf San de pu haben sich unsere Absichten, wie man annehmen muß, dem Gegner mit mehr als hinreichender Deutlichkeit enthüllt. Die Japaner haben in beträchtlichem Maß nicht nur die Front Wan tschuan tsy—San de pu—Hei kou tai verstärkt, sondern auch gegenüber der Front der Ersten und Dritten Armee nach einigen Meldungen Belagerungsgeschütze erhalten und in Stellung gebracht. Nach Aussage von Gefangenen sind ungefähr Anfang Februar die 1. und 9. Division angelangt.

Von den Japanern zusammen mit Chunchusen auf unsere Eisenbahnbrücken ausgeführte Überfälle zwangen mich, umfangreiche Maßnahmen zu ergreifen, um die Bahnlinie vor Überfällen zu sichern. Hierzu wurden von unseren Kräften eine Infanteriebrigade mit drei Batterien und die Don-Kasaken-Division mit zwei Kasakenbatterien ausgesondert und außerdem zum Bahnschutz 10 Echelons Verstärkungen bestimmt, die größtenteils zur Auffüllung der Reihen der Armee dienen sollten.

Die Gruppierung der japanischen Kräfte in der Front hat sich im allgemeinen nach unserem Angriff nicht verändert; der Ersten Armee gegenüber stehen wie früher anscheinend die 12., Garde-, 2. und 10. Division, sowie die 2., 5. und zusammengesetzte Garde-Reserve-Brigade. Der Dritten Armee gegenüber die 3. und 4. Division und die 3. und 6. Reserve-Brigade. Der Zweiten Armee gegenüber befinden sich augenblicklich wahrscheinlich die 8. Division, Teile der 1., 8., 4. und 11. Reserve-Brigade und in der Reserve, im Raume Schi li ho — Yen tai — Liao yan — Ta tu san pu, die 5., 6. und 9. und nach einigen Nachrichten auch die 7. Division. Wohin durch die Japaner die übrigen Divisionen der Armee Nogi gelenkt worden sind und ebenso welche Bestimmung die neuformierten Divisionen erhalten werden, ist nicht bekannt.

Sie können unmittelbar zur Verstärkung der Armee Oyama bestimmt, am mittleren Ya lu zum Eingreifen gegen unsere äußerste linke Flanke oder in Richtung

auf Kirin zusammengezogen werden, oder schließlich kann auch ein Teil dieser Kräfte in der Poßjet-Bai zur Vorbewegung gegen den Rücken in Richtung Ninguta—Kirin oder auch in der Richtung auf Wladiwostok gelandet worden sein.

Die Ankunft dieser Verstärkungen bei den Armeen Oyamas wird ihre Kräfte so weit mit den unsrigen ins Gleichgewicht bringen, daß die Japaner vielleicht imstande sein werden, unter Ausnutzung der Ausdehnung unserer Stellungen zu Angriffsoperationen überzugehen. Ihre Gruppierung unterstützt sogar schon im gegenwärtigen Augenblick durchaus den Übergang zum Angriff in jeder beliebigen Richtung.

Die Richtung dieser Verstärkungen gegen unsere linke Flanke wird dazu zwingen, einen bedeutenden Teil unserer Reserven nach Fu schun oder Ying pan zu lenken, und wir können zu passivem Handeln gezwungen werden. Schließlich wird uns die Richtung auf Kirin—Ninguta nötigen, einen Teil der herankommenden Reserven bei Charbin anzuhalten und in den bedrohten Rayon überzulenken.

Wenn man die bisher von den Japanern gezeigte Energie berücksichtigt, kann man erwarten, daß das Eingreifen dieser Verstärkungen in der einen oder anderen Richtung ungesäumt geschehen wird.

Gegenwärtig haben wir in der Ersten Armee einschließlich der Tsin ho tscheng-Abteilung 104 Bataillone (89 200 Bajonette), in der Dritten Armee 72 Bataillone (64 358 Bajonette), in der Zweiten Armee 126 Bataillone (99 900 Bajonette), in der Heeresreserve 50 Bataillone (41 995 Bajonette).

Wenn man damit rechnet, daß bei den Armeen Oyamas alle 4 Divisionen der Armee Nogi eingetroffen sind, können die Japaner gegen uns aufstellen: Gegen die 1. Armee für Verteidigungszwecke die 2., 10. und 12. Division, zusammengesetzte Garde-, 5. und 2. Reserve-Brigade (60 Bataillone mit 54 000 Bajonetten). Gegen die Dritte Armee die 3. und 4. Division, 3. und 6. Reserve-Brigade (40 Bataillone mit 36 000 Bajonetten). Gegen die Zweite Armee können mit Ende des zweiten Tages zusammengezogen sein: 8., 1. und 9. Division, 1., 8., 4. und 11. Reserve-Brigade (68 Bataillone mit 61 000 Bajonetten). Als Reserve in der Linie Schi li ho—Yen tai können außerdem Garde-, 5., 6. und 11. Division (60 Bataillone mit 54 000 Bajonetten) vereinigt werden.

Diese Reserve kann entweder die gegen die Zweite Armee kämpfenden Truppen unterstützen, nachdem eine Streitkraft von ungefähr 128 Bataillonen (115 000 Bajonetten) zusammengezogen ist, oder aber die Japaner können sich gegen den Angriff der Zweiten Armee defensiv verhalten, dafür aber ihren Hauptstoß nach Bildung einer Gruppe von etwa 100 Bataillonen (90 000 Bajonette) gegen unsere Mitte richten.

Weitere Verstärkungen der Japaner können in den oben erwähnten drei neugebildeten Divisionen bestehen, die entweder zur Verstärkung des Heeres des Marschalls Oyama oder gegen unsere linke Flanke und unseren Rücken in Richtung auf Ninguta—Kirin oder auf Wladiwostok verwendet werden können.

Zu unserer Verstärkung werden erwartet: Die 3. Schützenbrigade, die Mukden in voller Stärke am 25. Februar erreicht, bis zum 5. März die 4. Schützenbrigade und bis zum 10. März eine Fußkasaken-Brigade, zusammen 22 Bataillone. Bis zum 10. März ist die Ankunft von 47 000 Mann Marschkommandos beendet. Am 2. März beginnen in Charbin Teile des IV. Armeekorps ihre Ausladung. Bis zum 10. März wird in Wladiwostok und Nikolsk die Bildung der 4. Ostsibirischen Schützendivision und die Formierung der 2. und 8. Ostsibirischen Schützendivision beendet sein, so daß sich im ganzen, zusammen mit dem zu einem Regiment verstärkten Bataillon Chaborowsk, in diesem Gebiete 44 Bataillone befinden werden. Aber in gleichem Grade mit unserer Verstärkung verstärkt sich auch der Gegner. Im Besitz einer umfassenden Basis und der Seeherrschaft hat er die größte Freiheit des Manövrierens.

Endlich werden Mitte März in dem von uns besetzten Gebiet heiße Tage eintreten, die Flüsse werden auftauen, der Boden wird weich werden und die Bewegung von Artillerie und Trains erschweren, aber gleichzeitig wird sich die Möglichkeit ergeben, sich schnell einzugraben.

Außerdem ziemt es sich auch im Auge zu behalten, daß ein Sieg, sogar ein nur teilweiser, die Moral unserer Truppen heben, das Zutrauen bei den Japanern aber schwächen wird. Ein Sieg ist uns für die Besserung der inneren Zustände Rußlands äußerst notwendig und in dieser Hinsicht bietet jetzt gerade der Übergang zu entschiedenem Kampf bestimmte Vorteile.

Indem ich bei dieser mit voller Offenheit skizzierten Kriegslage zum Angriff schreite und die von mir den Armeen in der Vorschrift vom 19. Januar gegebenen Direktiven unverändert lasse, würde ich gern die Meinung Euer Hohen Exzellenz über folgende Punkte hören: Halten Sie es bei der gegebenen Kriegslage für möglich, unseren Angriff in eine entscheidende Schlacht zu verwandeln? Wird es sich empfehlen, in der Absicht, eine Entscheidung zu suchen, unmittelbar nach der Wegnahme von San de pu den Angriff mit der Zweiten Armee auf Li kia tun und dann zusammen mit der Dritten Armee in der Richtung auf den Scha ho fortzusetzen? Das Ziel würde Wegnahme dieser Stellung und auch des Hou tai-Berges und im Zusammenhange hiermit Verdrängung der Japaner von Liao yan sein. Halten Sie es für geboten, vorsichtiger zu verfahren, d. h. nach der Einnahme von San de pu oder von San de pu und Li kia tun diese Orte zu verschanzen, die Verluste zu ergänzen, als Verstärkung die 3., vielleicht auch 4. Schützenbrigade abzuwarten und erst dann zu den weiteren, aber bereits entscheidenden Operationen zu schreiten?

Wollen Sie Ihre Meinung in kürzester Frist übermitteln, damit ich sie bei den gegenwärtigen Operationen im Auge behalten kann.

Ich bitte die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit entgegenzunehmen.

Kuropatkin.

Anlage 8.

Anordnung der Zweiten Mandschurei-Armee Nr. 6.

Dorf Matou lan, 22. Februar 1905, 9[30] abends.

Der Feind hält die Linie der zur Verteidigung eingerichteten Dörfer Tu tai tsy—San de pu—Siau tai tsy—La pa tai—Han schan tai—Li kia tun—Ta tai—Tschan lin pu—Lin schin pu und östlich besetzt. Man kann annehmen, daß hinter dieser Linie Reserven und Batterien stehen, die imstande sind, unsern Angriff auf die heute vom Feinde besetzten Dörfer unter sehr wirksames Feuer zu nehmen. In der Umgegend von Siau pei ho ist das Vorhandensein einer tief gestaffelten Reserve des Feindes wahrscheinlich.

Links von der Zweiten Mandschurei-Armee steht die Dritte, weiter nach Osten die Erste Mandschurei-Armee.

Zur Zeit des Beginns des Angriffs wird die Dritte Mandschurei-Armee eine Infanterie-Brigade auf Kau kia tai und 10 bis 14 Bataillone auf San kia tsy vorrücken lassen.

Das Ziel der Operationen unserer Truppen ist

a) hauptsächlich: die Mitte hat sich San de pus und der dabeiliegenden Ortschaften Pao tai tsy und Lin tiau kou sowie des Dorfes Siau tai tsy zu bemächtigen und sich hartnäckig in ihnen zu halten;

b) in zweiter Linie: die Truppen des linken und rechten Flügels haben die Mitte zu unterstützen.

1. **Das VIII. Armeekorps mit den ihm zugeteilten Truppenteilen.**

Im ganzen: 32 Batl., 4 Sotn., 96 Schnellfeuergesch., 16 Granatgesch., 16 Feldmörser, 8 Gebirgsgesch., 24 Belagerungsgesch., 8 Belagerungsmörser, 8 Masch. Gew., 1 Sappeur-Batl.

a) Die Artillerie (ausschließlich der 9. Gebirgsbatterie) bereitet den Sturm auf San de pu, Pao tai tsy, Lin tiau kou und Siau tai tsy nach den besonderen Anweisungen vor, die ich dem Chef der gesamten Artillerie Generalleutnant Iwanow gegeben habe.

b) Die Infanterie des Armeekorps bemächtigt sich der Dörfergruppe San de pu und des Dorfes Siau tai tsy.

c) Nach der Einnahme der genannten Dörfer verfährt die Belagerungs-Artillerie den Umständen entsprechend, die Feldartillerie geht in Stellung, um einen Gegenangriff des Gegners abzuschlagen, der von Süden, Südosten und Südwesten erfolgen kann.

2. **Das X. Armeekorps mit den ihm zugeteilten Truppenteilen.**

Im ganzen: 32 Batl., 2 Sotn. 96 Schnellfeuergesch., 8 Granatgesch., 12 Feldmörser, 8 Gebirgsgesch., 14 Belagerungsgeschütze, 8 Masch. Gew., 1 Sappeur-Batl.

Ziel der Operationen: Eroberung des Dorfes La pa tai und Festhalten dieses Ortes im Falle eines Gegenangriffes des Feindes, bis die Truppen des VIII. Armeekorps sich in San de pu—Siau tai tsy festsetzen.

a) Die Artillerie (ausschließlich der 10. Ge-

birgsbatterie) bereitet den Sturm vor, indem sie die Linie Siau tai tsy—La pa tai—Li kia tun nach Anweisung des Generalleutnant Iwanow unter Feuer nimmt.

Anmerkung: Die Belagerungs-Batterien der Dritten Mandschurei-Armee (16 Geschütze), die in der Linie Kau kia tai—San kia tsy stehen, wirken durch Feuer auf Li kia tun mit.

b) Die 31. Infanterie-Division erobert das Dorf La pa tai.

c) Die 9. Infanterie-Division hält sich hartnäckig in ihrer Stellung für den Fall eines Gegenangriffes und demonstriert gegen Li kia tun, um die Reserven des Gegners abzulenken.

Bemerkung. Die Truppen der Dritten Armee (V. Sibirisches Armeekorps) nehmen an dieser Demonstration teil, weshalb sich der Kommandeur der 9. Infanterie-Division ins Einvernehmen mit dem Kommandeur der 54. Infanterie-Division zu setzen hat.

d) Alle Truppen des Armeekorps unterstützen das VIII. Armeekorps darin, sich in San de pu und Siau tai tsy zu halten.

3. Das Schützenkorps mit den ihm zugeteilten Truppenteilen und der Liao ho-Abteilung.

Im ganzen: 32 Batl., 12 Sotn., 86 Schnellfeuergesch., 16 Granatgesch., 12 Feldmörser, 8 Masch. Gew. und 2 Sappeur-Komp.

Ziel der Operationen: Den Angriff des VIII. Armeekorps auf die Dörfergruppe San de pu nach Westen und Südwesten zu decken.

a) Ein Teil der Batterien bereitet nach Anweisung des Generalleutnants Iwanow den Angriff des VIII. Armeekorps auf San de pu vor, die übrigen Batterien verwendet der Kommandierende General nach eigenem Ermessen.

b) Die Infanterie des Schützenkorps hält um jeden Preis ihre Stellungen im Falle eines Angriffs von seiten des Gegners und nimmt die befestigte feindliche Stellung beim Dorfe Ya tsy pau in Besitz.

c) Die Liao ho-Abteilung unterstützt mit allen Kräften das Schützenkorps darin, die Stellungen im Falle eines feindlichen Angriffs zu halten.

4. Das I. Sibirische Armeekorps mit der 2. Brigade der 6. Ostsib. Schützen-Division

Im ganzen: 30 Batl., 6 Esk., 64 Schnellfeuergesch., 4 Masch. Gew., 1 Sappeur-Batl.

bildet die Armeereserve und stellt sich in dem Raume der Dörfer Tschou kuan pu—Ta han tai tsy—Sin tai tsy—Tou tai tsy auf.

5. **Die Kavallerie-Abteilung des Generalleutnant Rennenkampf** Im ganzen: 26 Sotn., 18 reit. Gesch.	a) sichert die rechte Flanke der Armee, b) zieht durch Vormarsch gegen die Flanke und den Rücken des Feindes dessen Reserven ab. Die Operationen der Hauptkräfte der Kav. Abtlg. sind ohne vorherigen Befehl nicht auf das Gelände südlich Liao yan auszudehnen.
6. $3^1/_2$ **Sotnien der Orenburg-Kasaken-Division**	versammeln sich beim Dorf Ta han tai tsy.
7. **Die Reserve der fliegenden Artillerie-Parks** (zur Verfügung des Inspekteurs der Artillerie der Armee)	nehmen Aufstellung bei den Dörfern Ta wan kan pu und Sin kai ho.

1. Park der 9. Ostsib.	fliegenden Art. Park-Briga de.
2. = = 9.	
3. = = 41.	
3. = = 43.	
3. = = 5. Mörs.	
Zus. 5 Parks.	

8. **Die Artillerie-Vorbereitung beginnt bei Tagesanbruch. Der Angriff auf die Dörfer** hat auf meinen Befehl zu beginnen. Wenn aber die betreffenden Führer sehen, daß die Umstände für den Beginn des Angriffs günstig sind, so haben sie meine Erlaubnis einzuholen. Bei einer Lage, die unbedingten Erfolg verspricht (z. B. der Feind läßt die Stellung offensichtlich im Stich), wird anheimgestellt, ohne Nachsuchen meiner Erlaubnis zum Angriff überzugehen, dies aber umsichtig auszuführen.

9. **Die Maßnahmen für den Sanitätsdienst** sind vom Chef des Sanitätswesens durch besondere Anordnung geregelt und von mir genehmigt worden.

10. **Die Trains der 2. und 3. Staffel** (mit Ausnahme der zweirädrigen Patronenwagen und der Feldküchen) sind während des Kampfes mindestens 8 Werst hinter den Korpsreserven, unbedingt aber auf dem rechten Hun ho-Ufer zu halten.

11. **Meldungen** sind nach Ta han tai tsy zu senden.

12. **Meine Vertreter** sind Generalleutnant Rußki, Generalleutnant Mylow.

13. **Über den Tag der Ausführung** dieser Anordnungen ergeht besonderer Befehl.

14. Die Armeekorps und die Kav. Abtlg. haben **enge Verbindung** untereinander herzustellen.

Der Armeeführer:
General der Kavallerie Baron Kaulbars.

Der Chef des Stabes:
Generalleutnant Rußki.

Der General-Quartiermeister:
Generalmajor Pflug.

Anlage 9.

Befehl Nr. 1 für die Tsin ho tscheng-Abteilung.

Hsiau dien dsi, 22. Februar, 10⁰ abends.

Heute sind unsere Vortruppen unter dem Druck des Feindes auf die Hauptstellung zurückgegangen. Für den Fall eines Kampfes werden die Truppen der Tsin ho tscheng-Abteilung in zwei Gruppen geteilt. Die zu besetzenden Stellungen sind hartnäckig zu verteidigen.

1. Kampfteil.

		Batl.	Sotn.	Gesch.
a)	J. R. 283	4	—	—
	J. R. 281	1	—	—
	J. R. 282	1	—	—
	5. Transbaikal Fuß-Kas. Batl.	1	—	—
	2. Nertschinsk-Kas.	—	1/2	—
	6. Batt. der 26. Art. Brigade	—	—	8
	8. Ostsib. Gebirgsbatt.	—	—	8
	Linke Gruppe	7	1/2	16
b)	22. Ostsib. Schützen-Rgt.	3	—	—
	2. Nertschinsk-Kas.	—	1	—
	3. Ostsib. Gebirgsbatt.	—	—	8
	Rechte Gruppe	3	1	8
	Kampfteil	10	1 1/2	24

Linke Gruppe (Kommandeur der 71. Infanterie-Division Generalleutnant Eck) hält die befestigte Tsin ho tscheng-Stellung.

Rechte Gruppe (Kommandeur des 22. Ostsibirischen Schützen-Regiments Oberst Niekrassow) verteidigt den Raum vom Ma ling-Paß bis Da huan ling-Paß.

2. Allgemeine Reserve.

		Batl.	Sotn.	Gesch.	Komp.
a)	21. Ostsib. Schützen-Regt.	3	—	—	—
	2. Nertschinsk-Kas.	—	1 1/2	—	—
	1/2 7. Ostsib. Gebirgsbatt.	—	—	4	—
	Linke Gruppe	3	1 1/2	4	—
b)	J. R. 281	2 1/2	—	—	—
	2. Ostsib. Sappeur-Batl.	—	—	—	1 1/2
	Rechte Gruppe	2 1/2	—	—	1 1/2
	Allgemeine Reserve	5 1/2	1 1/2	4	1 1/2

Linke Gruppe (Kommandeur des 2. Nertschinsk-Kasaken-Regiments Oberst Truchin) stellt sich im Raum Tsin ho tscheng—Hsiau dien dsi auf.

Rechte Gruppe (Kommandeur des Infanterie-Regiments 281 Oberst Schirokow) stellt sich bei Wan tschen gang dsi auf.

3. Kavallerie.

	Sotn.
2. Tschita-Kas.	5
2. Nertschinsk-Kas.	3
Kavallerie	8

Kavallerie (Kommandeur des 2. Tschita-Kasaken-Regiments Oberst Sakrshewski) hat sich bei Ma diën dsi pu aufzustellen, das Gelände zwischen Tsin ho tscheng-Abteilung und den

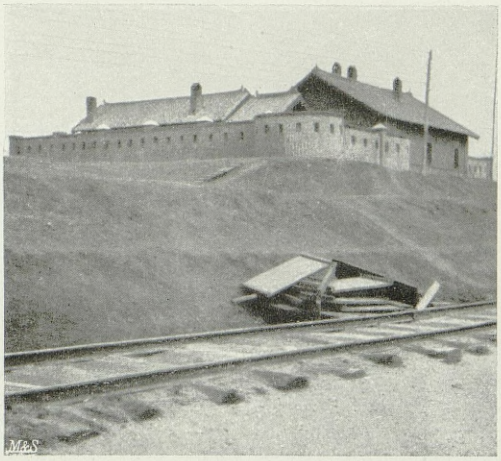
	nächsten Teilen der Sin tsin tin-Abteilung zu beobachten und aktiv handelnd die Aufklärung östlich der linken Tsin ho tscheng-Gruppe fortzusetzen. Im Falle einer Bewegung des Feindes in Richtung Ma dsün tang hat sie sich hartnäckig zu halten und einem feindlichen Durchbruch auf Ma dsün tang entgegenzuwirken.
4. **Die Abteilung Ljubawin**	hat die Aufklärung auf Mi tsy und Siao syr fortzusetzen und enge Verbindung mit der Gruppe des Oberst Niekrassow zu halten.
5. **Die Trains II. und III. Ordnung**	haben an den jetzigen Plätzen nördlich des Da ling-Passes zu bleiben.
6. **Die Artillerieparks**	haben Gewehr- und Geschützpatronen nach Tsin ho tscheng heranzuführen.
7. **Hauptverbandplätze:**	1. Vom Roten Kreuz in Tsin ho tscheng. 2. Vom Lazarett der 71. Infanterie-Division in Tai gou.
8. **Ich**	werde bis zum Beginn des Kampfes in Hsiau dien dsi sein.
9. **Stellvertreter:**	Generallt. Eck und Gen. Maj. Alijew.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. Alexejew.
Der Stabschef: Oberst Gurko.

Ausgegeben 11⁰ abends.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68—71.

Anlage 10.



Breslau.

Abbildung 1.

Blockhaus der Bahnschutzwache an der Strecke Charbin—Mukden.

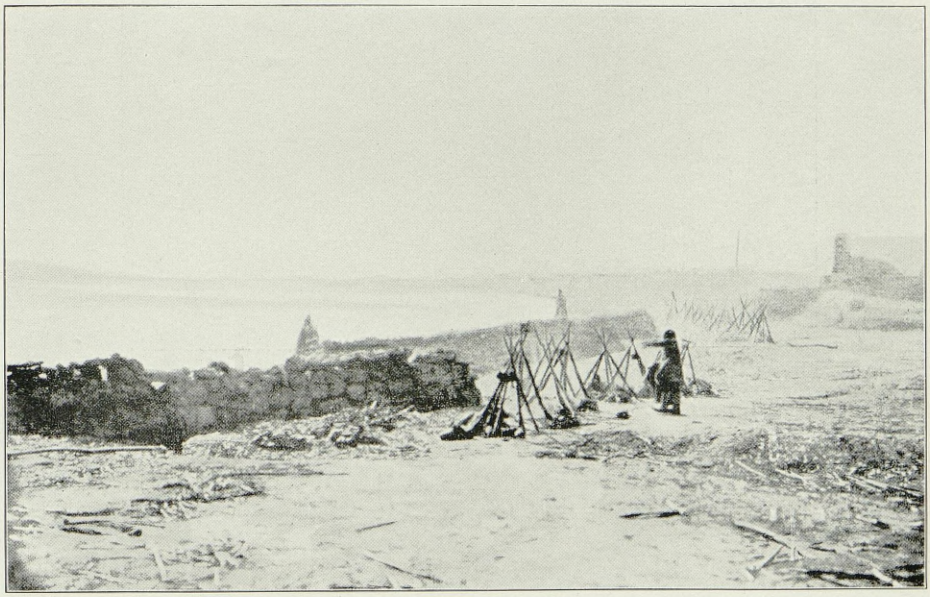


Abbildung 2.*)

Russische Befestigungen am Hun ho bei Tschantan.

*) Aus dem Album des russisch-japanischen Krieges 1904/05. Herausgegeben vom Stabe des russischen Oberbefehlshabers.

Abbildung 3.*)

Russischer Schützengraben.

*) Seite 1 Anmerkung.

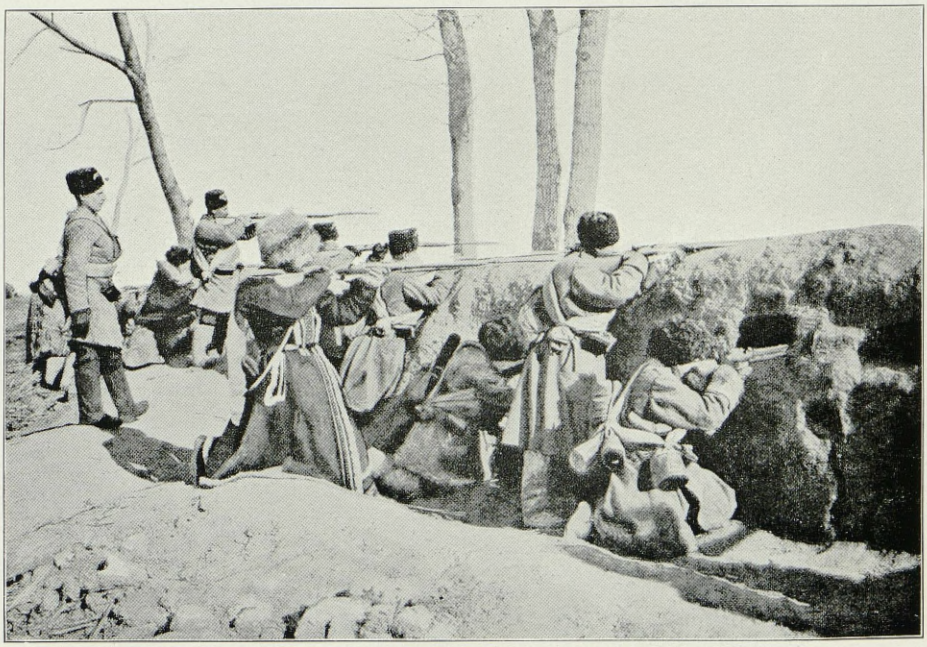


Abbildung 4.*)

Russische Dorfrandbefestigungen.

*) Seite 1 Anmerkung.

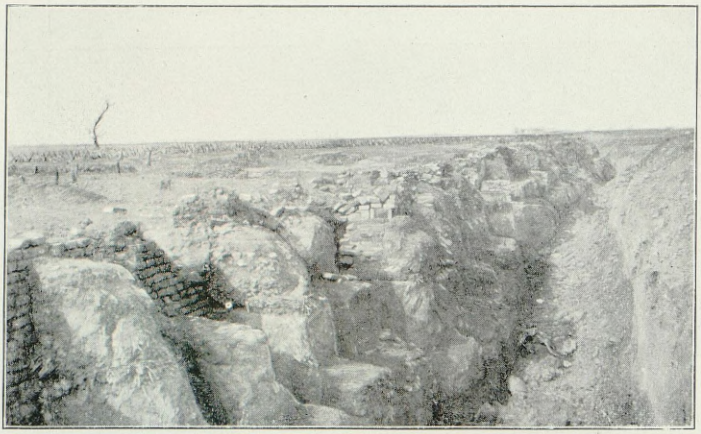
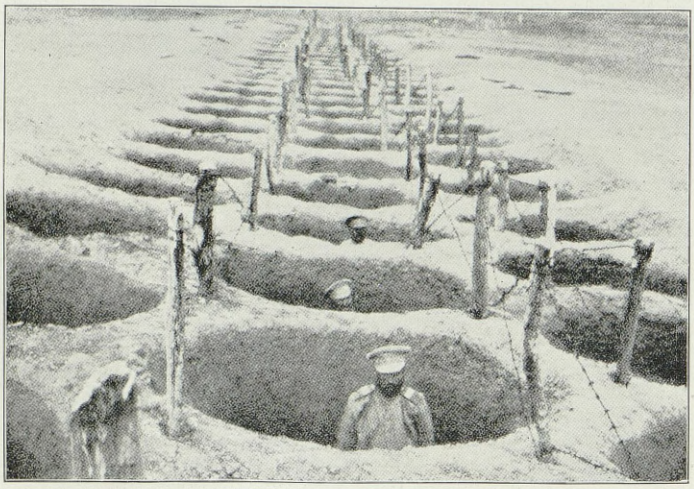


Abbildung 5.
Russische Schützenstellungen am Fort Woßkressenski.



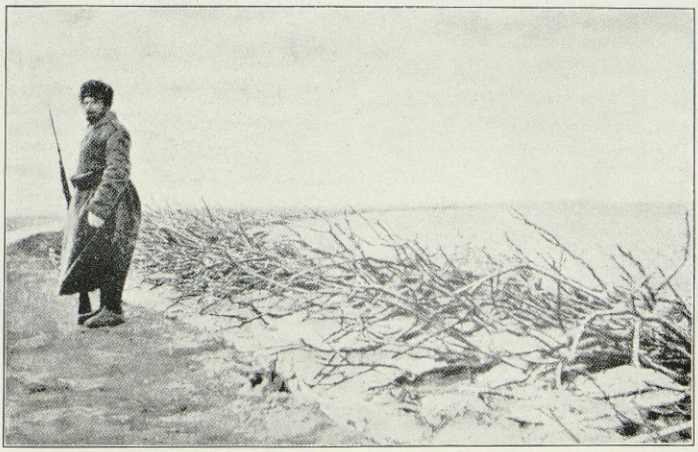


Abbildung 6.*)
Russische Hindernisse.

*) Seite 1 Anmerkung.

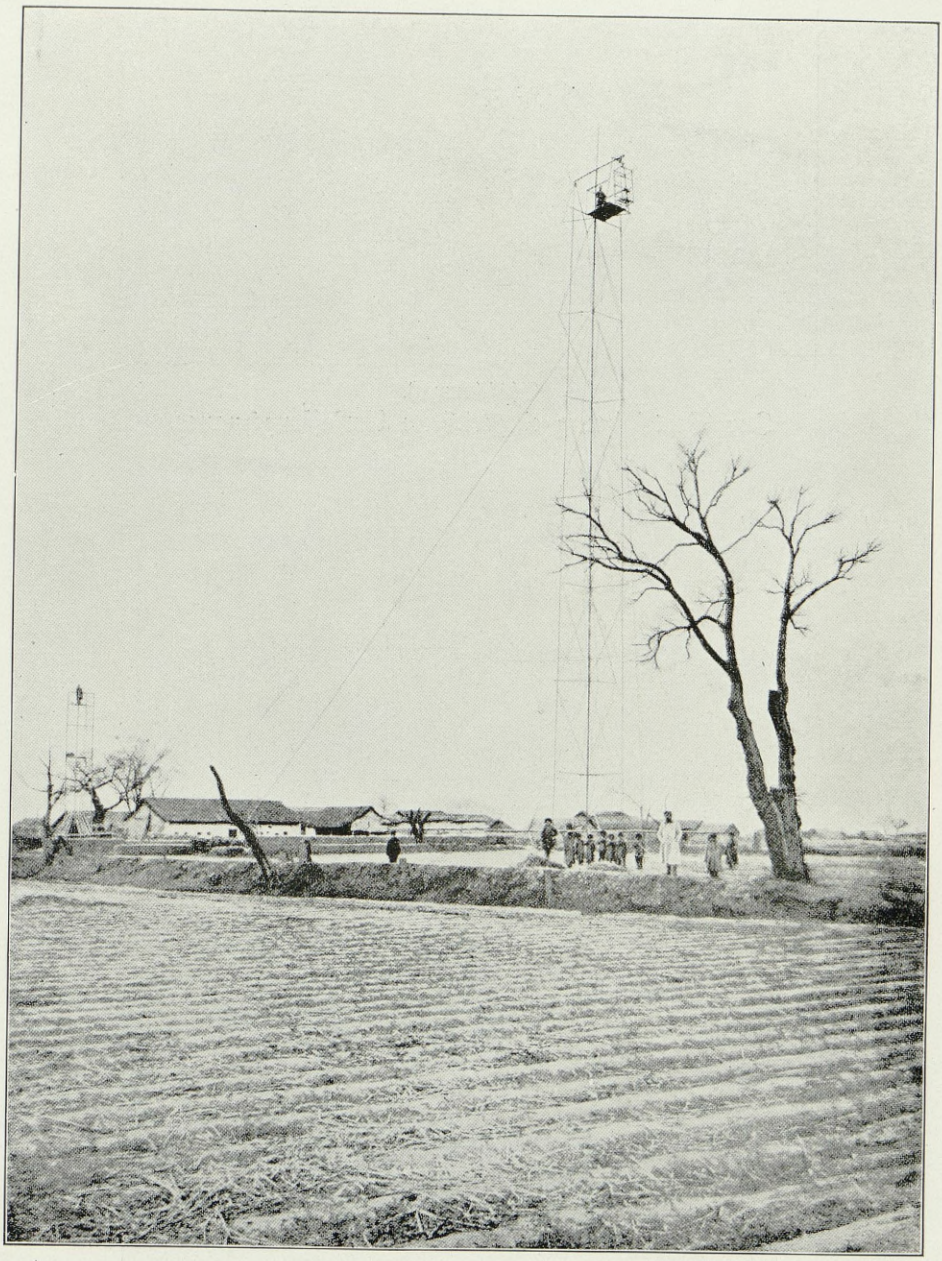


Abbildung 7.*)

Russische Beobachtungswarte aus Bambusrohr.

Höhe 47 m.

*) Seite 1 Anmerkung.

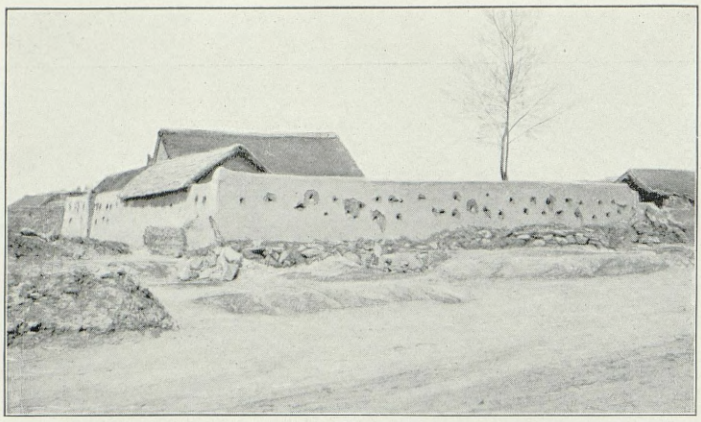


Abbildung 8.
Zur Verteidigung eingerichtete Umfassungsmauer.

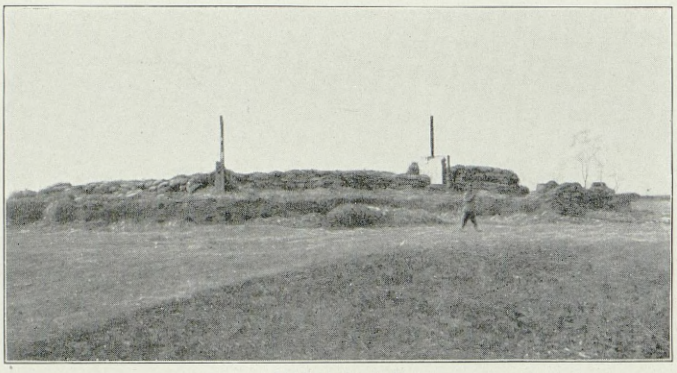


Abbildung 9.
Japanische Befestigung der Nordecke von Lin schin pu.

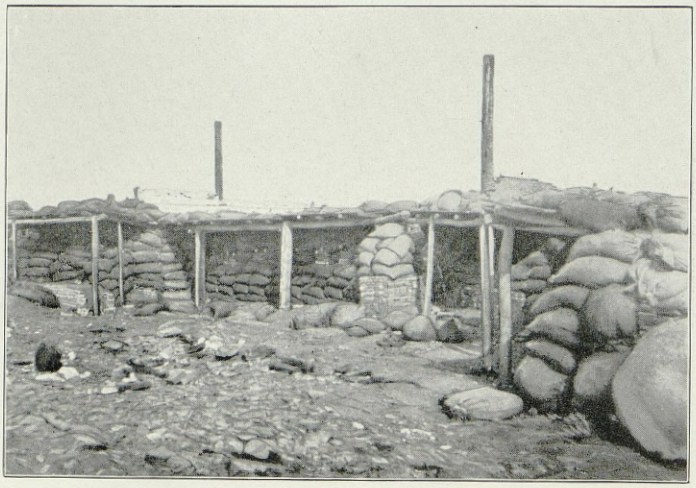


Abbildung 10.
Japanische Brustwehr an Stelle des zerstörten Tempels von Lin schin pu.

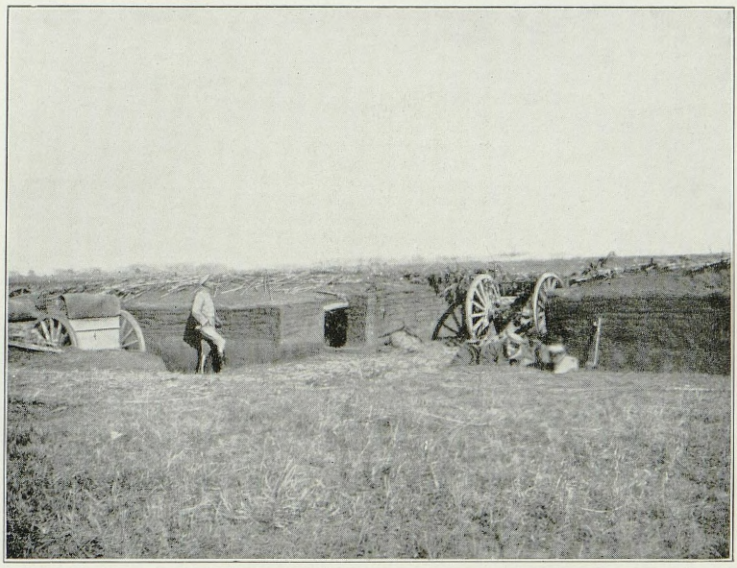


Abbildung 11.

Japanische Batterie östlich La mu tun.

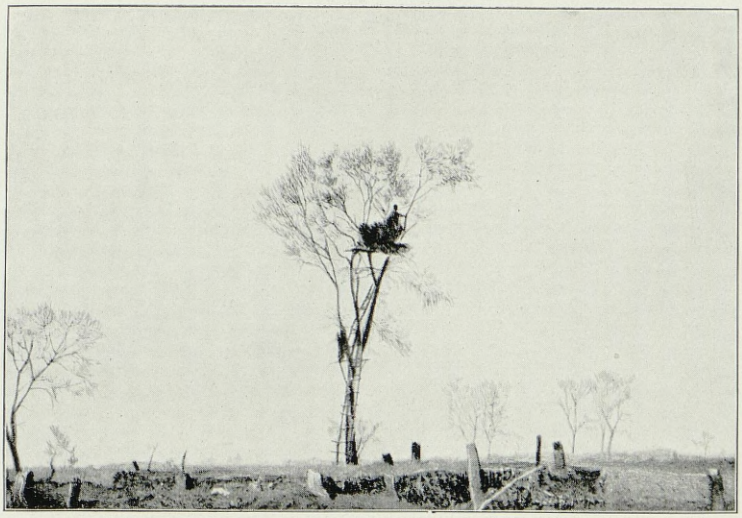


Abbildung 12.

Beobachtungsposten der japanischen 6. Division bei Pa kia tsy.

Zu: Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung I:
Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 48.

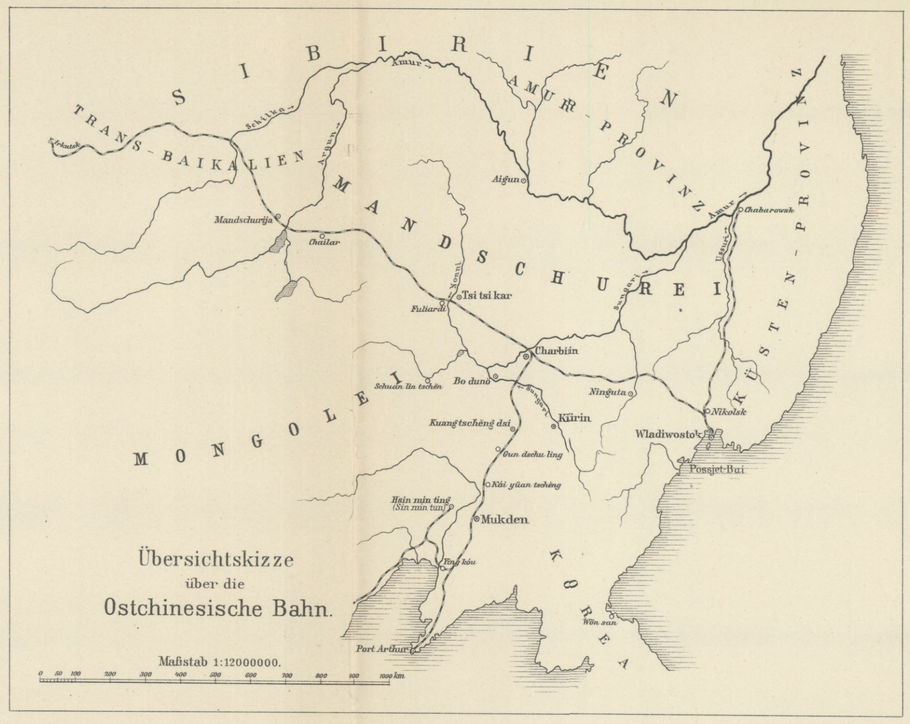
Übersichtskarte
für die
Kavallerie-Unternehmungen
gegen die
rückwärtigen Verbindungen.

Erläuterungen.

- Neutralitätsgrenze.
- Russische / Japanische } Stellungen Mitte Januar 1905.
- Vorderste Linie des japan. Heeres am 16. 3. 1905.
- Ritt der Abteilung Naganuma 9./1. - 29./3. 1905.
- Ritt der Abteilung Hasegawa 15./1. - 16./3. 1905.
- Versammlung und Ritt der Abteilung Linitzki 10./2. - 14./2. 1905.
- Ritt der Abteilung Gillenschmidt 18./2. - 23./2. 1905.
- Kavallerie-Abteilung Rennenkampf im Februar 1905.

Anmerkung: Die Übersichtsskarte ist auf Grund der „Karte von Ostchina," herausgegeben von der Königlich Preußischen Landesaufnahme, aus russischen Originalaufnahmen, dem Kartenmaterial des russischen Generalstabswerkes und japanischen Karten zusammengestellt. Sie kann infolge der Unsicherheit der Grundlagen einen Anspruch auf unbedingte Genauigkeit nicht machen. Da die Schreibweise der Ortsnamen von der der übrigen Kartenbeilagen abweicht, ist deren Schreibweise bei Orten, die auf beiden genannt sind, in ( ) beigefügt.

Charbin
Hsin tschn
Bo dunö (Hsin tschëng)
Wu dsia dschën
Tiau lii dschóu
Schuan dschën pu
La lin dschën
Wu dschang pu
Hëi lin dsi
Wu la gai
KIRIN (DSCHUAN DCHËNG)
KUAN TSCHËNG DSI (TSCHANG TSCHUN)
Huai dë hsien (Fa dia sa)
Fu lo dschën
Yung an hsien
Kang ping hsien
Dschëng dsia tun
Yu schtai
Feng hua hsin
Liau yen wo pu
TSCHANG TU FU
Tai yüan tschëng
Të ling hsien (Të lin)
Hsin min ting (Tian tsia tun)
MUKDEN
Liau yang (Liao yan)
Hsin dschën pu
Guang ning hs.
Yi dschóu
DSINDSCHÓU FU
Hai tscheng (Heu tschön)
Sin tsin tin
Kuan dian san
Fön huan tschön
Yi tung dschóu
Yin tschëng dsi
Da gu schan
Tsun tschan
Sai ma tsy
Mitte Januar 1905.
Armee 1. 2. 3. 4.
Maßstab 1:1000000.

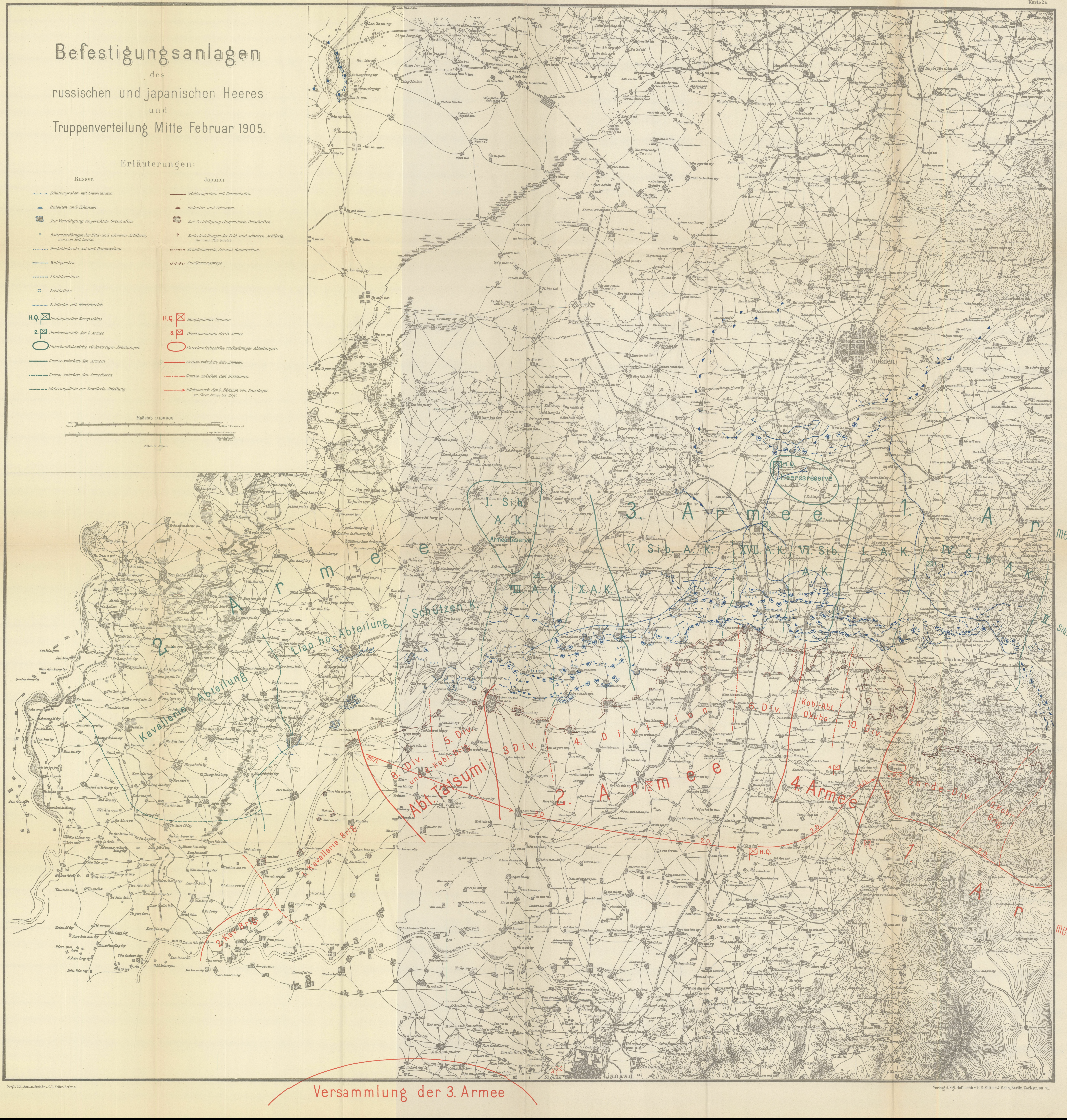


Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Zu: Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung I
Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 48.

Karte 2a.



Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Zu: Grosser Generalstab. Kriegsgeschichtliche Abteilung I.
Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Heft 48.

Anschluß an Karte 2a.

Karte 2b.

Geogr. Ith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Zu: Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung I
Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 4 8.

Befestigungsanlagen
des
russischen und japanischen Heeres
und
Truppenverteilung am 25. Februar 1905 Morgens.

Erläuterungen:

Russen

- Schützengraben mit Unterständen
- Redouten und Schanzen
- Zur Verteidigung eingerichtete Ortschaften
- Batteriestellungen der Feld- und schweren Artillerie, nur zum Teil besetzt
- Drahthindernis, Ast- und Baumverhau
- Wolfsgruben
- Flatterminen
- Feldbrücke
- Feldbahn mit Pferdebetrieb
- H.Q. Hauptquartier Kuropatkins
- 2. Oberkommando der 2. Armee
- Unterkunftsbezirke rückwärtiger Abteilungen
- Grenze zwischen den Armeen
- Grenze zwischen den Armeekorps
- Sicherungslinie der Kavallerie-Abteilung

Japaner

- Schützengraben mit Unterständen
- Redouten und Schanzen
- Zur Verteidigung eingerichtete Ortschaften
- Batteriestellungen der Feld- und schweren Artillerie, nur zum Teil besetzt
- Drahthindernis, Ast- und Baumverhau
- Annäherungswege
- H.Q. Hauptquartier Oyamas
- 3. Oberkommando der 3. Armee
- Unterkunftsbezirke rückwärtiger Abteilungen
- Grenze zwischen den Armeen
- Grenze zwischen den Divisionen
- Vorderste Linie der 5. und 1. Armee

Maßstab 1:100000

Höhen in Metern.

Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Übersichtskizze 1.
SIBIRIEN
TRANS-BAIKALIEN
AMUR-PROVINZ
MANDSCHUREI
MONGOLEI
KOREA
Maßstab 1:12000000.
Übersichtskizze 2.
MUKDEN
Heeres-Res.
Tsin ho tschen-Abt.
Liau yang
Hai tscheng
Maßstab 1:1000000.
Maßstab 1:100000.
Höhen in Metern.
D A L I N G
1. Armee
IV sib. A. K.
II sib. A. K.
III sib. A. K.
Tsin ho tschen-Abteilung
Ljubawin
Garde-Res.
Reserve
G. Kdo.-Brig.
12. Div. mit 5. Kdo.-Brig.
2. Div.
1. Armee
5. Armee
1. Kdo.-Div.
11. Div.
10. Kdo.-Brig.
Pi schan
Fön kia pu
Liu schu kia
Fu schun
Kuan dian san
Fön huan tschön

BIBLIOTEKA NAUKOWA
WAP
28976/2